



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit:

„Hintergründe von Ausbildungsabbruch.

Eine empirische Untersuchung im Burgenland.“

Verfasserin

**Anna Reingruber**

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

(Mag. rer. soc. oec.)

Wien, April 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A121

Studienrichtung lt. Studienblatt: Soziologie, Rechts-,

Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Studienrichtung

Diplomarbeitsbetreuerin: Ao. Univ.-Prof. Dr. Hildegard Weiss



## **DANKSAGUNG:**

Auf diesem Wege möchte ich mich bei Frau Prof. Dr. Hildegard Weiss für die Betreuung meiner Diplomarbeit bedanken, da sie mir stets mit Rat und der nötigen Kritik beiseite stand und mich immer wieder motivierte.

Bei Herrn Dr. Gerhard Simeitits vom Arbeitsmarktservice Burgenland bedanke ich mich dafür, dass er mich für die Thematik Ausbildungsabbruch begeisterte und mir den nötigen inhaltlichen Input lieferte. Des Weiteren möchte ich mich hiermit bei allen regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice Burgenland, wie auch dem Wifi Burgenland, für die gelungene Zusammenarbeit und die tatkräftige Unterstützung bei der Kontaktherstellung zur Zielgruppe der Erhebung bedanken. Im diesem Sinne gilt natürlich auch allen an der Befragung teilnehmenden Jugendlichen ein recht herzliches Dankeschön, die sich Zeit für mich genommen haben und somit die Durchführung der Erhebung erst möglich gemacht haben.

Ein ganz besonders herzlicher Dank gilt Frau Jutta Mohl und dem gesamten Team der regionalen Geschäftsstelle Oberpullendorf des Arbeitsmarktservices für das angenehme Arbeitsklima und die Möglichkeit mit ihnen zusammenarbeiten zu können, was zur Entwicklung meines Interesses im Bereich Arbeitsmarkt und Bildung im großem Ausmaß beigetragen hat.

Auch meiner Studienkollegin und Freundin Susanne Göttlinger und meinen Freunden gebührt Dank dafür, dass sie mich mein ganzes Studium lang begleitet haben und immer ein offenes Ohr für Probleme und Schwierigkeiten auch außerhalb des Studiums und der Diplomarbeit hatten.

Abschließend danke ich meiner Familie dafür, dass sie mich in allen Lebenslagen unterstützt hat und es mir dadurch ermöglicht hat, ein Studium zu beginnen. Ohne ihre Unterstützung wäre diese Diplomarbeit nie zustande gekommen.

***Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsspezifische Differenzierung, z.B. SchulabrecherInnen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.***

## INHALTSVERZEICHNIS:

1	EINLEITUNG - RELEVANZ DER THEMATIK.....	3
2	AUFBAU DER ARBEIT .....	4
3	AUSBILDUNGSABBRUCH .....	6
3.1	Definitionen.....	6
3.1.1	Schulverweigerung .....	6
3.1.2	Schulabsentismus .....	8
3.1.3	Schulabbruch .....	8
3.2	Ausmaß.....	10
3.2.1	IST-Stand in Österreich .....	10
3.2.2	Österreich im EU-Vergleich .....	11
3.3	Politische Relevanz .....	12
3.4	Aktueller Forschungsstand .....	14
4	LEBENSWELT DER AUSBILDUNGSABBRECHER .....	15
4.1	Dasein als Ausbildungsloser .....	15
4.1.1	Verdrängungsthese .....	15
4.1.2	Stigmatisierungsthese .....	17
4.2	Prekäre Arbeits- & Lebenswelt.....	19
4.2.1	Prekarität.....	20
4.2.2	Globalisierung & Ausbildung .....	21
4.2.3	Hürden der Individualisierung bzw. Flexibilisierung ohne Ausbildung .....	23
4.2.4	Ausbildungslos = Doppelte Prekarisierung?.....	24
5	AUSBILDUNGSABBRUCH(Schulverweigerung) = ABWEICHENDES VERHALTEN? .....	28
5.1	Devianz .....	30
5.2	(Sozial-) Psychologische Erklärungsansätze .....	32
5.2.1	Kontrolltheorie .....	33
5.3	Soziologische Erklärungsansätze .....	38
5.3.1	Anomietheorie.....	39
6	ABBRUCH BEDINGT DURCH BILDUNGSSYSTEM? .....	43
6.1	Bildungssystem Österreichs .....	43
6.2	Bildung & soziale Ungleichheit.....	44
6.2.1	Humankapitaltheorie.....	45
6.2.2	Theorie des kulturellen Kapitals .....	46
6.2.3	Handlungstheorie (RCT) .....	46

6.2.4	Soz. Ungleichheit im Bildungssystem bedingt Ausbildungsabbruch? .....	48
6.3	Frühe Selektivität in Österreich .....	49
6.4	Bildungsexpansion .....	51
7	HINTERGRÜNDE DES AUSBILDUNGSABBRUCHES .....	53
7.1	Allgemeine Einflussfaktoren .....	53
7.1.1	Alter .....	53
7.1.2	Geschlecht .....	54
7.1.3	Urbanität .....	55
7.1.4	Frühe Selektivität - HS vs. AHS .....	56
7.1.5	Soziale Herkunft – Bildung der Eltern .....	56
7.2	Einflussfaktor soziales Umfeld .....	58
7.3	Einflussfaktor Schule .....	59
7.4	Einflussfaktor Unabhängigkeit (Finanzieller Aspekt) .....	61
7.5	Orientierungslosigkeit & Zukunftsaussichten .....	62
8	EMPIRISCHE STUDIE ZUM AUSBILDUNGSABBRUCH IM BURGENLAND .....	63
8.1	Methodisches Vorgehen .....	63
8.1.1	Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe und Durchführung .....	64
8.2	Auswertung der Ergebnisse .....	65
8.2.1	Beschreibung der Zielgruppe .....	65
8.2.2	Thematik Abbruch .....	66
8.2.3	Thematik soziales Umfeld .....	74
8.2.4	Thematik Schule(Ausbildung) .....	77
8.2.5	Thematik Zukunft .....	81
8.3	Fazit der empirischen Erhebung .....	83
9	LITERATUR .....	86
9.1	Literarische Quellen .....	86
9.2	Internetrecherche .....	90
10	ABBILDUNGSVERZEICHNISS .....	91
11	TABELLENVERZEICHNISS .....	91
12	ANHANG .....	92
12.1	Leitfaden .....	93
12.2	Durchführung der Interviews .....	94
12.3	Transkription der Interviews .....	95

## **1 EINLEITUNG - RELEVANZ DER THEMATIK**

In jenem Punkt möchte ich aufzeigen, warum es der Thematik rund um Ausbildungsabbruch großer Zuwendung bedarf. Ausbildungsabbruch ist längst nicht mehr nur Thema in fachlichen Expertenkreisen, sondern in den letzten Jahren auch immer mehr Thema der Öffentlichkeit, der Politik, der Wissenschaft und auch Institutionen, wie z.B. dem Arbeitsmarktservice. Jener Bedeutungszuwachs steht in engem Zusammenhang damit, dass das Ausmaß der Ausbildungsabbrecher in Österreich kontinuierlich ansteigt. Im Jahre 2007 betrug der Anteil der Early School Leavers, Personen zwischen 18 und 24 Jahren, welche über keinen Abschluss der Sekundarstufe II verfügen, 10,9%, was bedeutet, dass in Österreich jährlich ungefähr 10.000 Jugendliche das Bildungssystem ohne ausreichende Minimalqualifikation verlassen. Zwischen dem Jahre 2000 und 2004 war zwar ein leichter Rückgang zu verzeichnen, seit 2004 steigt der Anteil jedoch kontinuierlich an. Jener Anstieg von Personen ohne Minimalqualifikation ist deshalb problematisch, da Menschen ohne Qualifikation in einer meritokratischen Leistungsgesellschaft des 21. Jahrhunderts in gewisser Art und Weise mehr und mehr eine Problemgruppe darstellen, da sie von qualifizierten Personen meist an den Rand des Arbeitsmarktes und somit auch an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, aufgrund dessen, dass die Form der Beschäftigung ein wichtiges Kriterium für die Statuszuweisung darstellt. Des Weiteren befinden sich ausbildungslose Menschen meist in prekären Arbeitsverhältnissen, welche oft auch eine prekäre Lebenswelt zur Folge haben, was bis zu einem gesellschaftlichen Ausschluss führen kann. Jener gesellschaftliche Ausschluss ist vor allem in jenen Ländern sehr hoch, welche eine vergleichsweise niedrige ESL-Rate aufweisen, wie dies z.B. in Österreich der Fall ist. (vgl. Specht 2009: 144ff, Solga 2002: 478ff)

Aus bildungspolitischer Sicht bezüglich Ausbildungsabbrechern sind „vor allem die beträchtlichen Verluste an bereits geleisteter Bildung und an Potential für eine breitere Höherqualifizierung der Jugendlichen, auf Seiten der Betroffenen selbst die erhebliche Einschränkung der Möglichkeiten eines Einstiegs in alternative Bildungsgänge oder ins Berufsleben, die damit verbundenen Umstellungsschwierigkeiten, persönliche Konflikte [...], der mögliche Verzicht auf jegliche weitere Bildung und die damit einhergehende Reduktion von Berufs- und Lebenschancen und im schlimmsten Fall die Arbeitslosigkeit zu nennen.“ (ÖIBF 1985: 1) Vor allem seit den Rezessionen Mitte der 1970er Jahre haben ausbildungslose Menschen vermehrt Probleme am Arbeitsmarkt, in der Form, dass Personen ohne jegliche

Minimalqualifikation beispielsweise überproportional von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind. Stehen sie in einem Beschäftigungsverhältnis, sind sie auf Betriebe angewiesen, welche vergleichsweise sehr geringe Qualifikationsanforderungen stellen, wodurch jenes Verhältnis durch höheres Arbeitsplatzrisiko, schlechte Arbeitsbedingungen, kaum Zugang zu betriebsinternen Beförderungswegen etc. charakterisiert ist. Aufgrund dessen, dass eine kollektive Erhöhung des formalen Bildungsniveaus im Gange ist, auch unter Berücksichtigung der Bildungsexpansion, werden Ausbildungslose vermehrt, wie bereits erwähnt, an den Rand des Arbeitsmarktes gedrängt. (vgl. ÖIBF 1985; Solga 2002: 476ff, Schwarz 2002: 33ff)

Jene Sachlage ist Ausgangsbasis, warum es des verstärkten Einsatzes von Maßnahmen bedarf, welche die Rate der Ausbildungsabbrecher senkt. Um geeignete Maßnahmen konzipieren zu können, ist es erforderlich, sich mit der Thematik Ausbildungsabbruch und allen ihren Facetten auseinanderzusetzen, was somit Ziel dieser Arbeit darstellt.

## **2 AUFBAU DER ARBEIT**

In Kapitel „**3 – Ausbildungsabbruch**“ wird versucht, Ausbildungsabbruch zu definieren, denn in der wissenschaftlichen Literatur bestehen diesbezüglich unterschiedlichste Definitionen. Auf die Begrifflichkeiten Schulverweigerung, Schulabbruch und Schulabsentismus wird hierbei genauer eingegangen. Des Weiteren soll das Ausmaß in Österreich dargestellt werden, wie auch ein Vergleich Österreichs mit den anderen EU-15 Staaten, um aufzuzeigen, von welcher Wichtigkeit die Beschäftigung mit Ausbildungsabbruch ist, da vor allem in Österreich die Anzahl der ESL (Early School Leavers), entgegen dem politischen EU-Ziel einer Senkung der ESL-Rate, am steigen ist, worin sich dessen politische Relevanz begründet. (vgl. Specht 2009: 143)

Der Abbruch einer Ausbildung ist jedoch nicht nur eine Zäsur in einem Lebensabschnitt, sondern hat oft schwerwiegende Folgen für die Betroffenen. Prinzipiell wird in dieser Arbeit von einem Ausbildungsabbruch auf Sekundarstufe II des österreichischen Bildungssystems ausgegangen, wodurch Personen ohne ausreichende Minimalqualifikation in den Arbeitsmarkt eintreten. **Kapitel „4 – Lebenswelt der Ausbildungsabbrecher“** widmet sich jenen Folgen und Problematiken der Ausbildungsabbrecher, welche aufgrund des Abbruchs auf Sekundarstufe II als ausbildungslos bezeichnet werden können. Hierbei wird vor allem der Frage nachgegangen, wie sich ausbildungslose Menschen in einer meritokratischen

Gesellschaft zurecht finden bzw. wie die Gesellschaft mit jener Gruppe umgeht. Da der Arbeitsmarkt immer mehr an Bildungszertifikaten interessiert ist, wird hierbei vor allem auf die ökonomische Verdrängungsthese eingegangen, die Stigmatisierungsthese leistet dabei die nötige soziologische Ergänzung. Da durch die Globalisierung prekäre Beschäftigungen für Arbeitgeber stetig an Bedeutung gewinnen, stellt sich auch die Frage, inwiefern Ausbildungslose mit dem Leid der Prekarität zu kämpfen haben, vor allem ob durch das Fehlen einer Ausbildung sogar von doppelter Prekarisierung die Rede sein kann.

Bezugnehmend auf das „Bild“ der „ausbildungslosen Ausbildungsabbrecher“ in der Leistungsgesellschaft des 21. Jahrhunderts stellt sich die Frage, wie Ausbildungsabbruch von der Gesellschaft wahrgenommen wird. Handelt es sich dabei um gar abweichendes Verhalten bzw. Devianz? In **Kapitel „5-Ausbildungsabbruch (Schulverweigerung) = deviantes Verhalten?“** wird jener Fragestellung unter anderem durch die Kontrolltheorie, Anomietheorie und Theorie städtischer Subkulturen nachgegangen.

Wie sich im Verlauf dieser Arbeit noch zeigen wird, ist Ausbildungsabbruch ein multikausales Phänomen, wo keineswegs nur die Person an sich in Betracht gezogen werden darf. Auch dem Ausbildungssystem an sich muss Rechnung getragen werden, weshalb sich **Kapitel „6 – Abbruch bedingt durch Bildungssystem?“** damit näher auseinander setzt. Vor allem auf die frühe Selektivität auf Sekundarstufe I des österreichischen Bildungssystem und auf den Faktor soziale Ungleichheit wird hier näher eingegangen.

**Kapitel „7 – Hintergründe des Ausbildungsabbruches“** geht letztendlich auf konkrete Faktoren ein, welche in Zusammenhang mit dem Abbruch einer Ausbildung stehen und bisher anhand von wissenschaftlichen Studien nachgewiesen werden konnten bzw. Abbruchthesen diesbezüglich aufgestellt werden konnten. Es handelt sich um Faktoren wie Alter, Geschlecht, Urbanität, frühe Selektivität, Herkunft der Eltern, soziales Umfeld, Instanz Schule etc.

**Kapitel „8 – Empirie“** beinhaltet eine qualitative Erhebung mittels Leitfadeninterviews mit der Zielgruppe der Ausbildungsabbrecher im Burgenland und eine Auswertung dessen. Die Ergebnisse der Auswertungen werden dabei auch in Vergleich zu den Hintergrundfaktoren von anderen wissenschaftlichen Studien gestellt.

### **3 AUSBILDUNGSABBRUCH**

Bevor man sich mit Ausbildungsabbruch und all seinen Facetten detailliert auseinandersetzen kann, gilt es vorerst abzuklären, welchen Sachverhalt Ausbildungsabbruch definiert, sprich worum es sich bei der Begrifflichkeit „Ausbildungsabbruch“ im Genauen handelt. Des Weiteren wird das Ausmaß jenes Phänomens, sowohl auf österreichischer wie auch auf EU-Ebene, angeführt, um die Wichtigkeit mit der wissenschaftlichen Auseinandersetzung damit zu untermauern. Die politische Relevanz und der aktuelle Forschungsstand runden die Darlegung jener Thematik ab.

#### **3.1 Definitionen**

Die Fachliteratur verwendet diesbezüglich meist die Begrifflichkeit des Schulabbruchs bzw. des ESL-Early School Leavings. Da ich mich aber gezielt nicht nur für Abbrüche im klassisch schulischen Bereich, sondern auch im Bereich der Lehre interessiere, wurde bewusst im weiteren Verlauf der Arbeit meist die Begrifflichkeit „Ausbildungsabbruch“ anstelle von „Schulabbruch“ verwendet. Somit ist die Ausgangsbasis jegliche Form der (Aus-)Bildung nach Absolvierung der Schulpflicht. Aber nur den Abbruch einer Ausbildung zu betrachten, wäre zu kurz gefasst, da es auch eine Phase vor dem Abbruch gibt. Jene Phase wird oft als „Schulverweigerung“ bezeichnet. Aber auch statt jener Begrifflichkeit bestehen die unterschiedlichsten Variationen in der Fachliteratur, wie „Schulmüdigkeit, Schulverdrossenheit, Schulangst, Schulaversion, Schulphobie, Schuldistanz, Schulflucht, Schulvermeidung, Schulpflichtverletzung, Schulabsentismus, Schulversäumnis“. (Schreiber 2007: 206) Jene sogenannten potentiellen „Vorstufen“ des Ausbildungsabbruches werden unterschiedlich oft in Studien, Berichten etc. verwendet. Gewiss ist ihre Bedeutung nicht ident, trotzdem stehen sie im Zusammenhang zueinander. Auf die gebräuchlichsten wie Schulverweigerung, Schulabsentismus etc. soll im Folgenden genauer eingegangen werden. (vgl. Schreiber 2007)

##### **3.1.1 Schulverweigerung**

In der Literatur finden sich die vielfältigsten und unterschiedlichsten Beschreibungsvarianten der Begrifflichkeit „Schulverweigerung“. Eine vergleichsweise recht allgemeine Variante einer Beschreibung verwendet die Autorin Barbara Riepl in ihrer Literaturstudie „Jugendliche SchulabbrecherInnen in Österreich“. Demzufolge werden „Schulverweigernde Jugendliche,

definiert als jene Jugendlichen, deren Ausmaß an Abwesenheit von der Schule noch während der Schulpflicht das Erreichen eines Schulabschlusses gefährdet.“ (Riepl 2004: 8) Hierbei ist zu beachten, dass von Verweigerung auch deshalb die Rede ist, da aufgrund der gesetzlichen Schulpflicht ein Abbruch der Schulform noch nicht möglich ist. Bezüglich des Ausmaßes an Schulverweigerung, den Abwesenheiten sozusagen, wird prinzipiell zwischen gelegentlichem Schwänzen bis hin zur völligen Ablehnung der Schule in Richtung Abbruch unterschieden. (vgl. Riepl 2004)

Spezifischer bzw. detaillierter hantiert Thimm mit „Schulverweigerung“, da er nach den verschiedenen „Steigerungsformen von Absentismus“ nach Kriterien der Häufigkeit und Dauer differenziert. Konkret unterscheidet er zwischen Gelegenheitsschwänzen, Regelschwänzen und Intensivschwänzen, des Weiteren auch zwischen reversibler und tendenziell irreversibler Schulverweigerung. Reversibel beschreibt, dass Jugendliche, auch wenn sie über längere Zeit hinweg nicht am schulischen Unterricht teilgenommen haben, trotzdem soziale Kontakte im schulischen Bereich pflegen. Bei irreversibler Schulverweigerung haben die Jugendlichen den Kontakt zur Schule völlig abgebrochen. Da Schulschwänzen eine Art der Schulverweigerung darstellt, wird auch jene je nach Ausmaß mitberücksichtigt, bezüglich des Fernbleibens eines Schülers vom Unterricht. Preuß hingegen versteht unter Schulverweigerung, „wenn Kinder und Jugendliche zeitweilig oder anhaltend – in der Regel – ohne Wissen der Eltern die Schule nicht besuchen und während der Unterrichtszeit einer für sie angenehmeren Beschäftigung zumeist im außerhäuslichen Bereich nachgehen. (Preuß 1978: 164) Es zeigt sich bereits an den genannten Beispielen, „dass sich die Fachliteratur durch eine Vielzahl verschiedener Typologien des Schulschwänzens und der Schulverweigerung auszeichnet.“ (Dunkake 2007: 23) Die genannten Beispiele, die den Sachverhalt „unentschuldigtes Fernbleiben vom Unterricht“ beschreiben, sind nur einige von vielen Variationen und Gebrauchsformen, es soll aufgezeigt werden, dass bis dato keine Einigkeit besteht, sondern ein rechter „Begriffs- und Definitionensalat“. Es besteht jedoch nicht nur eine Vielfalt an Definitionen, sondern auch Kritik an der Begrifflichkeit „Schulverweigerung“ selbst. „So weisen etwa Ehmann und Rademacker (2003) darauf hin, dass das gefährdende Potential des Fernbleibens von der Schule zwar im Terminus Schwänzen vernachlässigt werde, der Begriff Schulverweigerung hingegen analog zum Begriff der Wehrdienstverweigerung eine Legitimität suggeriere, die so

nicht gegeben sei.“ (Stamm 2009: 26) (vgl. Dunkake 2007; Schreiber 2007: 206ff; Stamm 2009)

### **3.1.2 Schulabsentismus**

Wie bereits erwähnt, stellt Schulabsentismus eine von vielen weiteren Begrifflichkeiten dar, welche gerne anstelle von Schulverweigerung in der Fachliteratur verwendet werden. Schulabsentismus, im Volksmund gerne unter „Schulschwänzen“ bekannt, umfasst die vielfältigsten Formen unerlaubten Fernbleibens von der Schule. „International besteht nur ein minimaler Konsens sowohl über die ätiologische Kategorisierung als auch über Faktoren, welche Schulabsentismus konstituieren.“ (Stamm 2009: 25) Margit Stamm und ihr Forschungsteam verwenden in ihrem Projekt „Schulabsentismus in der Schweiz – ein Phänomen und seine Folgen“ das Phänomen Schulabsentismus (school absenteeism) z.B. als Oberbegriff und differenzieren zwischen Schulschwänzen (truancy) und Schulverweigerung (school refusal), wobei eingestanden wird, dass es sich dabei um „gegensätzliche Pole mit gewissen Überschneidungsbereichen“ (Stamm 2009: 25) handelt. Unter dem Schwänzen verstehen sie „ein bewusstes, aber verdecktes und möglicherweise genüssliches Aufbegehren gegen die Autoritäten, welche diese Regeln gesetzt haben. [...], tritt es in früh einsetzender und massiver Form auf, gilt es als wesentlicher Risikomarker für drohende Fehlentwicklungen. Schulverweigerung umschreibt Kinder und Jugendliche mit enormen emotionalen Verhaltensproblemen, die – mit Wissen der Eltern – nicht mehr imstande sind, zur Schule zu gehen und in diesem Zusammenhang auffällige psychogene oder psychosomatische Veränderungen zeigen“. (Stamm 2009: 17) Ein wesentlich interessanter Hinweis ist die Tatsache, dass das Phänomen des Schwänzens klarerweise erst seit Einführung der Schulpflicht besteht. (vgl. Stamm 2009)

### **3.1.3 Schulabbruch**

Obwohl im Verlauf der Arbeit vermehrt die Begrifflichkeit Ausbildungsabbruch verwendet wird, soll Schulabbruch ebenfalls angeführt werden, da in gewisser Art und Weise vom selben Phänomen ausgegangen wird. Da die bestehende Fachliteratur meist die Begrifflichkeit Schullabbruch verwendet, bestehen diesbezüglich auch mehr Definitionen bzw. Erläuterungen. Ähnlich nun wie Schulverweigerung hat auch die Begrifflichkeit Schulabbruch mit dem Problem der Eindeutigkeit zu kämpfen. Die Autorin Bergmann versteht unter Schulabbruch „jene Jugendlichen, die tatsächlich eine in einem bestimmten Schultyp begonnene Ausbildung nicht abschließen, d.h. keinen positiven Abschluss

erreichen.“ (Riepl 2004: 5) Problematisch ist hierbei jedoch die fehlende Information bzw. Unterscheidung bezüglich des Schultyps, denn es kann sich dabei sowohl um den Abschluss einer Hauptschule handeln als auch um den Abschluss einer BHS oder Lehre.

Bei Reinhard Caspar „werden als SchulabbrecherInnen alle jene Jugendlichen bezeichnet, die im Rahmen ihrer schulischen Ausbildung höchstens eine Minimalqualifikation in Form eines positiven Abschlusses der Sekundarstufe I erreichen, bevor sie das Schulsystem verlassen.“ (Riepl 2004: 5) Problematisch hierbei ist, dass Personen, die zwar einen Abschluss der Sekundarstufe II erreichen, aber eine darauffolgende Ausbildung abbrechen, zum Beispiel nicht mehr inkludiert sind. Bezüglich der Zielgruppe jener Arbeit ist dies jedoch irrelevant, da von Personen ausgegangen wird, die keine bis fast keine Qualifikation aufweisen können, es sich dabei also um „Frühe SchulabbrecherInnen“ bzw. „Early School Leavers (ESL)“ handelt. Mario Steiner definiert jene „frühen SchulabbrecherInnen (FSA)“ wie folgt: „Darunter werden die 15-24 jährigen Jugendlichen verstanden, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Schulabschluss aufweisen und sich nicht mehr in Ausbildung befinden“. (Steiner 2006: 10) Ähnlich beschreibt die EU-Definition die Sachlage der Early School Leavers (ESL), dabei handelt es sich um „Jugendliche im Alter zwischen 18 und 24 Jahren, die sich aktuell nicht mehr in Ausbildung befinden und keinen Abschluss höher als ISCED-Level 3c aufweisen können, also Jugendliche ohne Abschluss auf der Sekundarstufe II“ (Specht 2009: 141) Die Definition ESL gerät prinzipiell oft in Kritik, da sie sich rein an der Handlung von Jugendlichen orientiert, hingegen der Schule an sich eine passive Rolle zugeschrieben wird. Viel eher sei die Altersbegrenzung der ESL problematisch, denn von „Early“ zu sprechen und dabei von 18 Jahren aufwärts auszugehen erscheint in gewisser Art und Weise unpassend bzw. eventuell veraltet, da das Phänomen Schulabbruch bereits in immer früheren Jahren auftritt. Aus diesem Grund erscheint die Definition der FSA nach Mario Steiner am adäquatesten, um das Phänomen Ausbildungsabbruch zu beschreiben, da sie erstens mit einer Altersbegrenzung von 15 Jahren aufwärts den frühesten möglichen Beginn eines Schulabbruches, orientiert an der Schulpflicht in Österreich, erfasst, zweitens sehr allgemein gehalten ist und drittens auf Personen abzielt, die keine Qualifikation, außer die positive Absolvierung der Schulpflicht, Sekundarstufe I, besitzen und letztendlich dadurch auch jener bereits beschriebenen Randgruppe einer Leistungsgesellschaft am Nächsten kommen. (vgl. Riepl 2004; Steiner 2006; Specht 2009)

## **3.2 Ausmaß**

Ausbildungsabbruch ist ein Phänomen, welches immer mehr Zuwendung bedarf, sowohl aus wissenschaftlicher wie auch aus politischer und öffentlicher Perspektive. Denn das Ausmaß an Personen, welche die Schule/Ausbildung verweigern bzw. abbrechen, ist vor allem in Österreich am Steigen, was sich im Folgenden zeigt.

### **3.2.1 IST-Stand in Österreich**

#### **Schulverweigerung/Schulabsentismus**

Anhand von Studien wurde festgestellt, dass sich Verhaltensverweigerungen gegenüber der Schule bereits im Alter zwischen 12 und 14 Jahren manifestieren bzw. Anzeichen dafür teilweise bereits in der Volksschule beobachtbar sind. Des Weiteren hat sich bezogen auf das Alter gezeigt, dass Schüler in jüngeren Jahren, wenn dann eher als passive Schulverweigerer einzustufen sind und je älter sie werden, desto stärker ist ihre Verweigerung aktiv geprägt, z.B. in Form von Störung des Unterrichts etc. Betrachtet man jene Differenzierung zwischen aktiv und passiv nach Geschlecht, zeigt sich, dass männliche Schüler eher dem aktiven Typus und weibliche Schüler eher dem passiven zugeordnet werden können. Neben dem Alter und dem Geschlecht spielt auch die Herkunft eine große Rolle, denn unter potentiellen Schulverweigerern ist ein hoher Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund zu verzeichnen. Dies wird unter anderem oft auf die unzureichende Kompetenz der Schüler in der deutschen Sprache zurückgeführt. Die besuchte Schulform spielt ebenfalls eine große Rolle, da sich gezeigt hat, dass Schüler von Hauptschulen am stärksten und jene, die ein Gymnasium besuchen, am wenigsten vom Phänomen der Schulverweigerung betroffen sind. (vgl. Schreiber 2007: 216ff)

Bezüglich der konkreten Häufigkeit von Schulverweigerung zeigte die Autorin Barbara Riepl mit ihrer Literaturstudie aus dem Jahre 2004 „Jugendliche SchulabbrecherInnen in Österreich“ auf, dass bis dato keine Daten vorliegen. Kritisch wurde dabei darauf hingewiesen, dass zwar die Abwesenheiten von Schülern an Schulen vermerkt, jedoch nicht statistisch dargestellt werden. Schätzungen aus dem Nachbarsland Deutschland gehen davon aus, dass zwischen 5% und 10% der Schüler als aktive Schulschwänzer einzustufen sind, der Anteil von schulverweigernden Jugendlichen jedoch geringer ist. Ob in den letzten Jahren eine Zunahme oder Abnahme dieser stattgefunden hat, kann aufgrund des fehlenden statistischen Materials nicht behauptet werden. (vgl. Riepl 2004: 9)

## Schulabbruch

Es zeigte sich bereits, dass unterschiedlichste Definitionen bezüglich eines Ausbildungsabbruches bestehen. Den folgenden Zahlen liegt die EU-Definition der ESL – Early School Leavers im Alter zwischen 18 und 24 Jahren, welche keinen Abschluss der Sekundarstufe 2 vorweisen können, zugrunde. In Österreich betrug dieser ESL-Anteil im Jahre 2007 10,9%. Dies bedeutet, dass hierzulande in etwa 10.000 Jugendliche jährlich das Bildungssystem ohne ausreichende Minimalqualifikation verlassen. Innerhalb der EU-15 wurde aufgrund des Handlungsbedarfs, welcher im Kapitel „Politische Relevanz“ genauer erläutert wird, das Ziel gesetzt, dass alle beteiligten Staaten ausgehend vom Jahre 2000 innerhalb von 10 Jahren ihre ESL-Quote mindestens halbieren sollten. Zwischen den Jahren 2000 und 2004 verzeichnete Österreich sogar einen Rückgang diesbezüglich, jedoch stieg ab dem Jahre 2004 der Anteil kontinuierlich an. Somit hatte Österreich im Jahre 2007 bei der genannten Zielerreichung ein Minus von 13,7% erlangt, ausgehend vom Ausgangsjahr. (vgl. Specht 2009: 144ff)

Bei jenen Zahlen muss jedoch auch bedacht werden, dass die Berechnungsgrundlage auf einer Arbeitskräfteerhebung (im Rahmen des Mikrozensus der Statistik Austria) basiert, bei welcher europaweit eine sehr diskussionswürdige Operationalisierung der Definition von „nicht in Ausbildung“ verwendet wird. „Demzufolge befinden sich Jugendliche auch dann in Ausbildung und werden den frühen Abbrecher/inne/n nicht hinzugerechnet, wenn sie in den letzten vier Wochen an einer informellen Weiterbildung oder aber auch an einer Lernaktivität für den Freizeitbereich teilgenommen haben.“ (Specht 2009: 145) Führt man eine strengere Berechnung durch, sprich zählt man auch jene zu den ESL, welche sich in einer informellen Weiterbildung befinden, damit jedoch nicht Sekundarstufe II erreichen können, weist Österreich im Jahre 2007 laut EUROSTAT einen ESL – Wert von 11,8% anstelle von 10,9% auf. Ein weiterer Kritikpunkt an Österreich ist, dass die Erhebung über den Anteil früher Bildungsabbrecher eben nur über den Mikrozensus und nicht über eine eigene Bildungsstatistik berechnet werden kann. (vgl. Specht 2009)

### 3.2.2 Österreich im EU-Vergleich

Folgende Daten beziehen sich, wie bereits angeführt, ebenfalls auf die Definition der ESL – Early School Leavers. Während Österreich im Jahre 2007 eine ESL-Quote von 10,9% aufwies, betrug jener Wert für die EU-15 Staaten 16,4%. Im Ranking belegt Österreich im Vergleich zu

Irland und Ungarn damit den sechsten Platz. Den geringsten Anteil an frühen Schulabbrechern hat Slowenien mit 4,3% und den höchsten Anteil verzeichnet Malta mit immerhin 37,6%. Polen z.B. wies 2007 eine ESL-Rate von 5% auf, was zwar etwas über dem Anteil von Slowenien liegt, jedoch zeichnete sich Polen als Vorbild bezüglich der zeitlichen Entwicklung in Hinblick auf das erwähnte Ziel der EU-15 Staaten, den Anteil der ESL zu halbieren, aus. Polen erreichte immerhin ein Plus von 73,4%, da es den ESL-Anteil von 7,9% im Jahre 2001 auf 5% im Jahre 2007 reduzierte. Im Vergleich dazu, insgesamt gelang allen EU-15 Staaten durchschnittlich eine Zielerreichung von +31,8%. Es zeigt sich hiermit, dass der Anteil der frühen Schulabbrecher in Österreich zwar im Vergleich gering ist, jedoch eine sich verschlechternde Entwicklung der Problematik im Gange ist. Folgende Grafik soll den Vergleich veranschaulichen (vgl. Specht 2009: 145):

**Abbildung 1:** ESL Anteile - Österreich im EU-15 Vergleich (Specht 2009: 145)

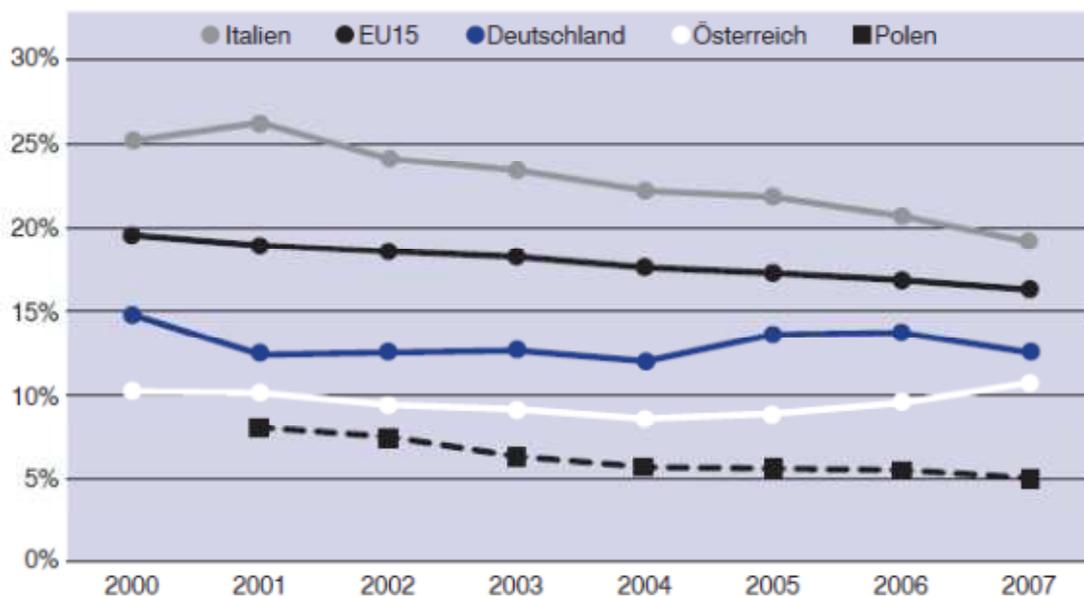


Abb. 1: Anteil der ‚Early School Leavers‘

Frühe Bildungsabbrecher/innen: Österreich im europäischen Vergleich 2000-2007

Quelle: EUROSTAT, Grafik: IHS-Steiner

### 3.3 Politische Relevanz

Bezüglich der Fragestellung, wer eigentlich für schulabsentes Verhalten verantwortlich gemacht werden kann, bestehen zweierlei Sichtweisen. Eine dominante, traditionelle Sichtweise vertrat die Ansicht, dass der Jugendliche für sein Verhalten selbst verantwortlich sei bzw. auch seine Familie. In neueren internationalen Diskussionen liegt der Fokus jedoch neben dem Schüler auch auf der Institution Schule. Sicherlich ist dabei klar, dass jene

Institution Schule gewiss nicht in der Lage ist, das Problem Schulabsentismus, Schulverweigerung und Co. zu eliminieren, aber zumindest ein Beitrag zur Minimierung wird ihr auferlegt. (vgl. Stamm 2009: 21ff)

Abgesehen davon zu fragen, wer nun für die Abbruchquoten verantwortlich ist, ist es auch von großem Interesse die Sicht der Öffentlichkeit, wie der Politik und Wirtschaft, zu betrachten. „Die Entwicklung zu einer Wissensgesellschaft, die Globalisierung der Wirtschaft sowie die anhaltende Bildungsexpansion unterstreichen die Relevanz und Problematik des frühen Bildungsabbruchs.“ (Specht 2009: 142) Auf die Verbindungen zur Globalisierung und Bildungsexpansion soll im Verlauf der Arbeit noch eingegangen werden. Die Beschäftigungschancen sinken und gleichzeitig steigt das Risiko der Arbeitslosigkeit für frühe Abbrecher deutlich. Diese Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt führen für die Betroffenen oft aufgrund der Bedeutung von Beschäftigung für die materielle Absicherung und auch für die soziale Identitätsbildung zur sozialen Ausgrenzung, im Detail soll darauf im Kapitel „4 – Lebenswelt der Ausbildungslosen“ eingegangen werden. In weiterer Folge gefährdet diese soziale Ausgrenzung der ESL auch den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft, wodurch die Relevanz der Thematik „Ausbildungsabbruch“ nicht nur auf individueller Ebene besteht, sondern auch im gesamtgesellschaftlichen Kontext. Daten der Statistik Austria belegen, dass sich in Österreich bis zum Jahre 2020 die Alterskohorte der 15-19-jährigen im Vergleich zum Jahre 2007 um 13% reduzieren wird, der bereits heute diskutierte Fachkräftemangel wird sich in jenem Zeitraum vermutlich noch zuspitzen, weshalb sich auch die Politik vermehrt mit der Verhinderung vermeidbarer Verluste beschäftigten sollte, auch wenn es sich dabei um einen noch recht jungen Politik- und Forschungsbereich handelt. (vgl. Specht 2009)

Um den erwähnten sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft sicher zu stellen bzw. zu fördern, hat sich die EU folgendes Ziel gesetzt: „Im Rahmen der Lissabon-Agenda des Jahres 2000 kam der Europäische Rat [...] überein, den Prozentsatz der Jugendlichen, welche die Schule vorzeitig verlassen, von durchschnittlich 19,3% zu senken. Zu diesem Zweck stellt er eine Zielvorgabe auf, wonach bis 2010 alle Mitgliedsstaaten die Schulabbrecherquote entsprechend der Zahl aus dem Jahr 2010 mindestens halbieren sollten, sodass ein EU-Durchschnitt von höchstens 10% erreicht wird. (EU-Rechnungshof 2006:4, zit. nach Specht 2009: 143) Österreich müsste sich demnach 2010 bei 5,1% ESL befinden, im Jahre 2007 zeigt sich jedoch bereits, dass der Anteil der ESL, anstelle zu sinken, sich gesteigert hat und die

10%-Benchmark nach wie vor als überschritten gilt, weshalb für Österreich ein besonderer Handlungsbedarf besteht. National wurde 2007 im österreichischen Regierungsprogramm eine Ausbildungsgarantie bis zum 18. Lebensjahr formuliert, mit folgendem Ziel: „Senkung des Anteils der Jugendlichen ohne Berufsausbildung oder Schulabschluss und Sicherung der Jugendbeschäftigung durch die Möglichkeit zum Besuch einer weiterführenden Schule, eines Ausbildungsprogrammes oder den Erhalt eines Lehrplatzes.“ (BKA 2007: 88, zit. nach Specht 2009: 143) Es stellt sich hierbei die Frage, ob diesbezüglich bereits Verbesserungen auf nationaler Ebene zu verzeichnen sind, sprich ob jene Ausbildungsgarantie unter anderem Wirkung gezeigt hat und den ESL-Anteil reduzieren konnte. (vgl. Specht 2009)

### **3.4 Aktueller Forschungsstand**

Schulabsentismus bzw. Schulverweigerung, die potentielle Vorstufe des Ausbildungsabbruches, fand zunächst nur im anglo-amerikanischen Sprachraum im Bereich der wissenschaftlichen Forschung Platz. Jenes vergleichsweise frühe Interesse hing damit zusammen, dass „beispielsweise in den USA das unerlaubte Fernbleiben vom Unterricht als Strafbestand nach dem Jugendstrafrecht gilt oder etwa die Anwesenheit im Unterricht in Großbritannien als Qualitätsmerkmal einer guten Schule angesehen wird.“ (Stamm 2009: 35) Erst in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde das Phänomen der Schulverweigerung auch im kontinentaleuropäischen Raum Thema von wissenschaftlichen Forschungen und seit diesem Zeitpunkt hat sich auch die Sichtweise auf jenes Phänomen geändert. „Im Mittelpunkt der Betrachtung steht von nun an zudem nicht länger ausschließlich die Überzeugung, dass Schulschwänzen ihre Ursachen in den Schüler/innen selbst bzw. in deren sozialem Milieu habe, sondern der Blick wurde erweitert und zusätzliche Bedingungsfaktoren wie die Schule selbst, gesellschaftliche Zusammenhänge oder institutionelle Abläufe wurden berücksichtigt“. (Stamm 2009: 35) (vgl. Stamm 2009)

## **4 LEBENSWELT DER AUSBILDUNGSABBRECHER**

Bei der Thematik Ausbildungsabbruch ist nicht nur der Moment des Abbruches und das „Davor“ von Interesse, auch dem „Danach“ sollte mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, da die teils gravierenden Folgen verstärkt dazu anregen, Maßnahmen und Interventionen in Bezug zum Ausbildungsabbruch zu setzen. Aufgrund des Abbruches einer Ausbildung kann eine besagte Person als ausbildungslos bezeichnet werden. Im Folgenden soll somit der Lebenswelt eines Ausbildungslosen Aufmerksamkeit gewidmet werden.

### **4.1 Dasein als Ausbildungsloser**

Ausbildungslose bzw. gering qualifizierte Menschen befinden sich in der heutigen Wissens- und Bildungsgesellschaft in einer „schwierigen“ Situation, die deutsche Soziologin Heike Solga spricht diesbezüglich gar von einer „Stigmatisierung“ dieser Gruppe. Die Verwendung dieser harten Begrifflichkeit steht in Zusammenhang damit, dass Bildungszertifikate in der heutigen meritokratischen Gesellschaft nicht nur immer mehr an Bedeutung gewinnen bzw. mehr als nur „erworbene Berufserfahrung“ darstellen, sondern auch ein Kriterium für Statuszuweisung sind. Bezogen auf ausbildungslose Personen, welche z.B. die Ausbildung abgebrochen haben, kann keine bzw. nur geringe Statuszuweisung erfolgen, da es ihnen an jenen genannten Zertifikaten mangelt, wodurch diese Gruppe auch als eine Art „Randgruppe“ angesehen werden kann, da sie nicht als „vollwertiges“ Mitglied anerkannt werden. (vgl. Solga 2002: 476ff)

#### **4.1.1 Verdrängungsthese**

Wie bereits erwähnt, haben Personen ohne oder mit nur geringer Ausbildung große Probleme am Arbeitsmarkt bzw. sind oft von Arbeitslosigkeit betroffen. Aufbauend auf diese Problematik hat sich in den 70ern und 80ern des 19. Jahrhunderts durch einerseits ein erhöhtes Angebot bzw. fast Überangebot an qualifizierten Personen am Arbeitsmarkt und andererseits der generellen Arbeitsplatzknappheit die Verdrängungsthese entwickelt. Jene These impliziert einen Verdrängungswettbewerb am Arbeitsmarkt von oben nach unten und gilt bis heute als die am meisten verbreitete Erklärung für die schlechte Lage von Ausbildungslosen bzw. Geringqualifizierten. „Mit der Charaktisierung von Bildungszertifikaten als Signale individueller Leistungsfähigkeit und ihrer akzeptierten Nutzen als Auswahlkriterium haben gering Qualifizierte die schlechtesten Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Ihre fehlenden Bildungszertifikate gelten als Indikator dafür, dass sie geringe

Bildungsanstrengungen unternommen haben und damit höhere Einarbeitungskosten verursachen, als jene Personen, die die Bildungsinstitutionen durchlaufen haben.“ (Solga 2002: 479) Es zeigt sich, dass die Bedeutung von Zertifikaten in der heutigen Wissensgesellschaft stetig an Bedeutung zunimmt, wodurch die Anzahl an qualifizierten bzw. zertifizierten Personen steigt, somit oft auch ein Überangebot besteht. Aufgrund jenes Überangebotes müssen qualifizierte Arbeitskräfte oft in Arbeitsverhältnisse „ausweichen“, die unter ihrer Qualifikation einzuordnen sind. Dies hat zur Folge, dass einerseits die Zugänge für die Gruppe der Geringqualifizierten/Ausbildungslosen schwieriger bis unmöglich werden bzw. jene auch oft noch aus bestehenden Verhältnissen in die Arbeitslosigkeit verdrängt werden, da meist mehr qualifizierte Personen als entsprechende Arbeitsplätze vorhanden sind. (vgl. Solga 2002)

Die Problematik, welche die genannte Verdrängungsthese aufzeigt, wird als Folge eines wachsenden quantitativen Ungleichgewichts zwischen Bildungsstruktur auf der Angebotsseite und Berufsstruktur auf der Nachfrageseite gesehen und sie wird dadurch begründet, dass sich die Arbeitsplatz- bzw. Berufsstruktur langsamer verändert als die Bildungsverteilung. Diese Gegenüberstellung reduziert die Begründung für die Verdrängung von Geringqualifizierten bzw. Ausbildungslosen somit auf Kapazitätsprobleme. In den 70ern konnte sich die Verdrängungsthese deshalb vergleichsweise gut zu anderen Erklärungsansätzen durchsetzen, weil empirisch keine überproportionale Zunahme der Arbeitslosigkeit von Akademikern beobachtet werden konnte, denn die Arbeitslosenquote fächerte sich entsprechend dem Bildungsniveau von unten nach oben. Jene Sichtweise folgt einer meritokratischen Leitfigur, wonach Bildungsanstrengungen nach wie vor ein entscheidendes Selektionskriterium im Beschäftigungssystem sind. (vgl. Solga 2002: 479ff)

Sicherlich sind für jene These Kritikpunkte zu nennen, wie z.B. dass sie eine Konstanz der sozialen Ressourcen der Bildungsgruppen unterstellt und somit ignoriert, dass die Bildungsexpansion zu einer sozial „stratifizierten Abwanderung“ in die höheren Bildungsgruppen geführt habe, was folglich zu einer Verringerung der Heterogenität der Arbeitsmarktchancen von Ausbildungslosen/Geringqualifizierten führte. Es handelt sich bei der Verdrängungsthese auch um eine rein ökonomische Erklärungsvariante, weshalb die Autorin Heike Solga aufbauend auf aller bestehenden Kritik versucht, eine soziologische Ergänzung für diese besagte These abzuleiten, welche sie als die Stigmatisierungsthese,

genauer „Die These der einschließenden Auslese mit Stigmatisierungseffekt“ bezeichnet, welche im Folgenden beschrieben wird. (vgl. Solga 2002: 480ff)

#### **4.1.2 Stigmatisierungsthese**

Die These der einschließenden Auslese mit Stigmatisierungseffekt gilt deswegen als Ergänzung, da sie auch die Umwelt von Geringqualifizierten/Ausbildungslosen, deren Erfolglosigkeit und zeitliche Veränderungen miteinbezieht. Die Rede von einer einschließenden Auslese bezieht sich darauf, dass die Verschlechterung der Arbeitsmarktchancen von Ausbildungslosen auf einen verstärkten Ausleseprozess im Bildungssystem zurückzuführen ist, da ein Kriterium zum Aufstieg das Potential von sozialen Ressourcen darstellt. Somit seien die Abgänge aus den unteren Bildungsschichten in höhere, keine Zufallsauswahl gewesen, sondern hätten den Charakter einer „einschließenden Auslese“, denn die Bildungsexpansion, beginnend in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts, führte zu einer verstärkten sozialen Stratifizierung am untersten Ende der Bildungshierarchie. „Durch die Bildungsexpansion wäre zu erwarten, dass die unteren sozialen Schichten ihre Beteiligung im Vergleich zu den oberen Schichten stärker erhöhen“. (Bittendorfer 2004: 32) Es hat sich jedoch gezeigt, dass diese Erwartung der Bildungsexpansion sich nicht erfüllt hat, zwar haben die Benachteiligungen nach Geschlecht, Religion und Urbanität an Bedeutung verloren, die Relevanz der sozialen Herkunft für die Zuweisung von Bildungschancen gilt nach wie vor als ungebrochen. Ohne Zweifel hat die Bildungsexpansion die Bildungschancen aller Schichten etwas verbessert, die gravierenden schichttypischen Ungleichheiten konnten jedoch nicht beseitigt werden. In gewisser Art und Weise zeigt sich eine schichtspezifische Reproduktionstendenz bezüglich des Bildungsstatus der Eltern, im Sinne von Pierre Bourdieu. Die Hypothese, je höher die Bildung der Eltern, desto höher auch jene der Kinder, kann als bestätigt betrachtet werden, wenn man z.B. folgende Zahlen betrachtet: 70-80% der Kinder von Eltern mit Matura/Hochschulreife erreichen dasselbe Level, umgekehrt stammen 90% der Personen mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Bildung von Eltern, welche dieselbe niedrige Bildung aufweisen und immerhin nur 10% der Personen mit Hochschulbildung stammen aus einem Pflichtschulhaushalt. (vgl. Haller 2008: 208ff; Solga 2002: 480ff ; Mau 2009: 160ff)

In diesem Punkt zeigt sich nun, dass Ausbildungslosigkeit unter anderem dem Reproduktionsansatz nach Bourdieu folgt, somit Geringqualifizierte bzw. ausbildungslose

Personen zum größten Teil aus Haushalten mit der selbigen niedrigen Bildung stammen. Bezüglich der These der einschließenden Auslese mit Stigmatisierungseffekt betont die Autorin Heike Solga, dass ihre genannte These im Vergleich zur Verdrängungsthese kapazitätsunabhängig sei und spricht von einer Diskreditierung Geringqualifizierter/Ausbildungsloser als „Unfähig“ aus der Perspektive der Arbeitgeber. Manager und Personalchefs würden nur die „besten“ Bewerber einstellen und es vermeiden die von ihnen als „unfähig“ eingeschätzten Personen in ein Arbeitsverhältnis zu übernehmen. Als einen möglichen Grund für jene Vorgangsweise der Arbeitgeber sieht sie unter anderem die eben erwähnte Bildungsexpansion, da jene die symbolische Bedeutung eines fehlenden Bildungszertifikates sowie die Glaubwürdigkeit der damit „gegebenen“ Information von Kompetenzdefiziten erhöht hat. (vgl. Solga 2002: 481ff)

Jene Diskreditierung kann auch als eine Form der Stigmatisierung betrachtet werden, in der Form, dass den Geringqualifizierten/Ausbildungslosen unterstellt wird, dass sie „anscheinend nicht die vorhandenen Gelegenheiten für das Emporkommen in den verschiedenen bewährten Startbahnen der Gesellschaft benutzt haben.“ (Solga 2002: 483) Aufgrund der immer schlechter werdenden Situation für „Zertifikatslose“ erlebt diese Gruppe oft noch bevor sie in den Arbeitsmarkt eintritt Diskreditierungserfahrungen, welche den „cooling-out“ Prozessen zugeordnet werden können. (vgl. Solga 2002)

An diesem Punkt ist es interessant festzustellen und zu hinterfragen, ob bezüglich der „cooling-out“ Prozesse bzw. der Diskreditierung seitens der Arbeitgeber Unterschiede bestehen, ob eine ausbildungslose bzw. gering qualifizierte Person eine Ausbildung abgerochen hat oder erst gar keine höhere Ausbildungsform als den Pflichtschulabschluss angefangen hat. Diesbezüglich gibt es sicherlich mehrere Sichtweisen. Denn es ist fraglich bzw. diskutabel, ob der Versuch einer höheren Ausbildung höher wiegt als der Abbruch jener und somit das Versagen, dass man gescheitert ist. Wiegt somit der Versuch an Bildungsanstrengungen höher als das Versagen dieser? Nach Heike Solga, geht es bezüglich der Stigmatisierung darum, wie bereits erwähnt, Gelegenheiten für das Emporkommen zu nutzen. Bei Personen, die also die Ausbildung abgebrochen haben, ist es somit schwierig zu urteilen, da sie jene genannten Gelegenheiten zwar genutzt, aber nicht positiv absolviert bzw. abgeschlossen haben. Da als Abbruchgrund nicht nur die Person an sich betrachtet werden darf und hinter dem Abbruch meist ein Komplex von Ursachen besteht, sollte dem

Abbruch prinzipiell weniger Diskreditierung widerfahren. Es ist schwierig dieser Fragestellung eine Antwort zu geben, hierbei bedarf es einer eigenen Untersuchung.

Die These der einschließenden Auslese mit Stigmatisierungseffekt erklärt die sich „verschlechternden Arbeitsmarktchancen von gering Qualifizierten nicht nur aus dem „Mangel an Gelegenheiten“ auf Grund eines erhöhten oder gar Überangebots an Qualifizierten, sondern auch aus einem „Mangel an Gelegenheiten“ auf Grund von Selbst- und Fremdzuschreibungen, sprich Stigmatisierungsprozessen.“ (Solga 2002: 485). In Punkto Selbstzuschreibungen bietet sich die Möglichkeit an, eine Verbindung zur Thematik Ausbildungsabbruch herzustellen. Denn Personen, welche die Ausbildung abgebrochen haben, haben diese Entscheidung in den meisten Fällen selbst getroffen, wenn auch ein komplexes Ursachengefüge dahintersteht. Ungeachtet dessen, um welchen Grund es sich handelt, ist ihnen teilweise bewusst, dass sie für ihr „Scheitern“ selbst verantwortlich waren, es handelt sich hierbei sozusagen um einen Prozess der Selbstselektion, durch welchen sich Personen in den Kreis ein- oder ausschließen. Die Eigenwahrnehmung jener Gruppe eine „normabweichende Minderheit“ zu sein, Misserfolgserfahrungen im bisherigen Lebensverlauf und zunehmende Homogenität als soziale Gruppe führen zur Verringerung von Netzwerkressourcen und in weiterer Folge zur Selbstselektion von Ausbildungsabbrechern. (vgl. Solga 2002)

## **4.2 Prekäre Arbeits- & Lebenswelt**

„In Zeiten einer zunehmenden Auslagerung wenig wissensintensiver Arbeitsplätze, steigender Qualifikationsanforderungen an ArbeitnehmerInnen und einer steigenden Qualifikationsstruktur des Arbeitskräftepotentials sinken nicht nur die Beschäftigungschancen, sondern steigt auch das Arbeitslosigkeitsrisiko früher AbbrecherInnen deutlich.“ (Specht 2009: 152) Bezüglich des Arbeitsmarktes sind nicht nur sinkende Beschäftigungschancen bzw. die Arbeitslosigkeit eine gravierende Problematik, welcher Ausbildungslose gegenüberstehen, sondern auch bestehende Arbeitsverhältnisse beinhalten Schwierigkeiten. Wie bereits erwähnt, werden diese oft von qualifizierteren Personen in prekäre Arbeitsverhältnisse verdrängt, es findet somit eine Marginalisierung nach unten statt, wodurch Ausbildungslose unter anderem der Klasse der Working Poor angehören, welche sich aus Langzeitarbeitslosen, Sozialhilfeempfängern, Opfer des industriellen Strukturwandels, Arbeit suchende Jugendliche, Beschäftigte im Tieflohnsektor

in prekären Arbeitsverhältnissen etc. zusammensetzt. Konzentriert man sich konkret auf jene Ausbildungslosen, welche sich in einem Arbeitsverhältnis befinden, zählen knapp 20% zu den so genannten Working Poor. Inwiefern Working Poor und Bildung in Zusammenhang stehen, zeigt unter anderem folgendes Statement: „Weil die Humanressourcen zu großen Teilen von privaten – darunter vielen transnationalen - Unternehmen organisiert, verwaltet, genutzt, qualifiziert, neu mobilisiert und nicht zuletzt auch freigesetzt werden, erhalten Bildung und Ausbildung eine ausgrenzende Funktion.“ (Pelizzari 2004: 282) (vgl. Pelizzari 2004; Specht 2009)

#### **4.2.1 Prekarität**

Prekarität im Allgemeinen „bezeichnet die Lage von Arbeitnehmern, die aufgrund unsicherer Beschäftigungsverhältnisse dem Risiko von Armut und Arbeitslosigkeit ausgesetzt sind. Das Risiko von Prekarität erleichtert die Zugeständnisse an Arbeitgeberinteressen nach flexiblen Arbeitszeiten, Lohnkürzungen, Aufweichen des Kündigungsschutzes, sowie Entlastungen von Sozialabgaben, die die Prekarität weiter verschärfen können.“ (Lexikon für Soziologie, 2007: 506) Jene Definition nach dem Lexikon nimmt rein auf die Erwerbsarbeit Bezug, aber Prekarität in der Arbeitswelt wirkt sich auch auf die Lebenswelt von Betroffenen aus, wodurch von einer prekären Lebenswelt die Rede sein kann, denn Arbeit bzw. Beschäftigung stellen in der heutigen Leistungsgesellschaft einen Faktor für Statuszuweisung, Prestige und Macht dar. Des Weiteren definiert die Art der Beschäftigung auch die Weise der Lebensgestaltung, aufgrund der Deckung des Lebensunterhaltes und Prägung des Konsumverhaltens. Hierbei stellt sich jedoch die Frage, ab wann sowohl bei einem Arbeitsverhältnis wie auch bei der Lebenswelt einer Person von Prekarität die Rede ist. Wo verläuft die Grenze zwischen prekär und nicht-prekär?

Es handelt sich hierbei um einen Graubereich, denn zum Einen „eine Erwerbsarbeit, die nach ihren strukturellen Kriterien als prekär zu bezeichnen ist, muss von denen, die eine solche Tätigkeit ausüben, subjektiv keineswegs als heikel eingestuft werden.“ (Castel 2009: 16) Zum Anderen „handelt es sich um eine relationale Kategorie, deren Aussagekraft wesentlich von der Definition gesellschaftlicher Normalitätsstandards abhängt.“ (Castel 2009: 17) Prekarität, ein Sammelbegriff für „Ungewissheit“, „Unsicherheit“, „Grenzwertigkeit“ etc., lässt sich auch „durch Unsicherheit der sozialen Existenz von Menschen durch Widerruflichkeit des Erwerbs definieren.“ (Hauer 2007: 30) In weiterer Folge spricht Robert Castel auch von einer

„Wiederkehr der sozialen Unsicherheit“. „Prekarisierungsprozesse durchziehen unsere Gesellschaft auf breiter Front und destabilisieren die sozialen Sicherungssysteme, die sich im Verlauf der Entwicklung des industriellen Kapitalismus herausgebildet hatten.“ (Castel 2009: 22) Somit ist es Aufgabe des Sozialstaates dafür Sorge zu tragen, dass jene sozialen Sicherungssysteme funktionieren, jedoch ist in Zeiten einer „Umverteilung“ die Wirksamkeit beschränkt. Vor allem Mitte der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts geriet der bis dahin seit dem Zweiten Weltkrieg steigende Ausbau der sozialen Sicherungssysteme ins Stocken. Aus jener Zeit der „Umverteilung“ stammt auch die Verdrängungsthese mitsamt ihren Ergänzungen von der Soziologin Heike Solga. Aufgrund der steigenden Destabilisierung der sozialen Sicherungssysteme ist somit von jener „Wiederkehr der sozialen Unsicherheit“ zu sprechen. Entkollektivierung bzw. Re-Individualisierung breiten sich aus, was aber bedeutet diese Entwicklung für Menschen ohne Ausbildung bzw. jene, welche ihre Ausbildung abgebrochen haben? Unter Betrachtung der Sinus-Milieustudie erhielt das Prekariat eine sozialwissenschaftliche Perspektive in der Form, dass jene genannte Gruppe Repräsentanten der Unterschicht sind, die mit den Beschleunigungen der kapitalistischen Modernität nicht mithalten können und wohlfahrts- und sozialpolitisch behandlungsbedürftige Modernisierungsverlierer sind. „Der Zugang zu stabiler Beschäftigung ist ihnen verwehrt, sie verfügen über keine verwertbaren Bildungsabschlüsse, ihre Sozialbeziehungen sind nicht gefestigt oder entsprechen nicht den Vorstellungen der sie beobachtenden, versorgenden und regulierenden Mittelklasse.“ (Vogel 2009: 200) Es zeigt sich somit, dass vor allem Ausbildungsabbrecher, sozusagen Personen ohne einen verwertbaren Bildungsabschluss, von jener Problematik am stärksten betroffen sind und des Weiteren auch ein „Exemplum der negativen Individualisierung“ darstellen. (vgl. Castel 2009; Hauer 2007; Vogel 2009)

#### **4.2.2 Globalisierung & Ausbildung**

In Zusammenhang mit Prekarität ist vor allem auch die Globalisierung zu nennen. Neben der Bildungsexpansion, ist festzuhalten, dass auch die Globalisierung, ein Zusammentreffen von Prozessen, welche zu einer wachsenden internationalen Vernetzung geführt haben, entscheidend zu der sich verschlechternden Lage von Ausbildungslosen am Arbeitsmarkt beigetragen hat. Das Stattfinden der Globalisierung ist gewiss nichts Neues, jedoch haben die Auswirkungen dieser vor allem in den letzten zwei Jahrzehnten an Intensität gewonnen. Auswirkungen sowohl positiver Natur, in Form von Produktivitätszuwächsen, Verbesserung des Lebensstandards etc., aber auch in negativer Art und Weise sind zu verzeichnen:

Zunahme unerwarteter Marktentwicklungen, rapide soziale und ökonomische Wandlungsprozesse und deren immer stärker abnehmende Vorhersagbarkeit. Konkrete Auswirkungen nun für ausbildungslose Menschen zeigen sich jedoch nicht nur auf der Makro-, sondern auch auf der Mikroebene der Gesellschaft, genauer gesagt bei den individuellen Lebensverläufen bezüglich gesteigener Unsicherheit. Unsicherheit in der Form, dass die Kalkulierbarkeit langfristiger Entscheidungen sinkt, der Abbau des Wohlfahrtsstaates voranschreitet und asymmetrische Beziehungen am Arbeitsmarkt am Steigen sind. Bildung erlangt hierbei die Machtposition, jenen Entwicklungen individuell entgegen treten zu können, orientiert an der Humankapitaltheorie, was durch die Ergebnisse des GLOBALIFE-Projektes, durchgeführt in 17 OECD Staaten, bestätigt wurde. Als Folgeschluss könne man annehmen, dass ausbildungslose Personen als hoffnungslose Verlierer des Globalisierungsprozesses anzusehen sind und somit auch von den negativen Folgen dieses am stärksten betroffen sind. Folgen sind prekäre Beschäftigung, Teilzeitarbeit, Stellen mit wechselnden Arbeitszeiten, geringe Arbeitsplatzautonomie, geringe berufliche Aufstiegsmöglichkeiten, hohes Abstiegs- bzw. Arbeitslosigkeitsrisiko etc. (vgl. Blossfeld 2007: 668ff)

Das Projekt selbst unterscheidet vier Forschungsphasen, welche auch als zentrale Übergänge im Lebens- und Erwerbsverlauf zu betrachten sind: (1) Übergang vom Jugend- ins Erwachsenenalter – erste Etablierungen am Arbeitsmarkt, (2) Übergänge im Erwerbsverlauf von Männern in der Mitte ihrer beruflichen Karriere, (3) Erwerbsverlauf von Frauen und (4) Veränderungen späterer Erwerbskarrieren - Vorruhestandsalter. Untersuchungen jenes Projektes belegen, dass gut ausgebildete Männer in der mittleren Berufsphase von den negativen Auswirkungen der Globalisierung größtenteils verschont bleiben. Personen der dritten und vierten Forschungsphase müssen bereits deutliche Veränderungen, meist negativer Natur, hinnehmen. Jugendliche, welche der ersten Forschungsphase angehören, werden als Verlierer des internationalen Vernetzungsprozesses bezeichnet, da ihnen in sehr großem Umfang flexible bzw. prekäre Beschäftigungsverhältnisse aufgebürdet werden, welche sie ohne einen angemessenen Risikoausgleich hinnehmen müssen. Als Begründung für jene „prekäre Lage“ der Jugendlichen sei das Fehlen von Berufserfahrung, von stabilen Verankerungen in betrieblichen Netzwerken, von etablierten Kontakten und Verhandlungsmacht, um stabile Arbeitsverhältnisse einzufordern, zu nennen. Aufbauend auf dieser schwierigen Lage von jungen Menschen am Arbeitsmarkt gewinnt Bildung, in weiterer

Folge „Humankapital“, im Rahmen des Globalisierungsprozesses immer mehr an Bedeutung. (vgl. Blossfeld 2007: 670ff)

### **4.2.3 Hürden der Individualisierung bzw. Flexibilisierung ohne Ausbildung**

Durch den Prekarisierungsprozess, einer Erscheinung der fortschreitenden Globalisierung, breiten sich Entkollektivierung bzw. Re-Individualisierung aus. Dies hat zur Folge, dass Gesellschaftsmitglieder den Anforderungen gegenüber stehen, die „berufliche Laufbahn selbst in die Hand zu nehmen, Entscheidungen zu treffen und sich selbst um Weiterbildung und Umschulung zu kümmern.“ „Nicht alle Arbeitnehmer sind gleichermaßen gewappnet, mit den Anforderungen fertig zu werden.“ (Castel 2009: 26) Den sogenannten Verlierern der Globalisierung – Individualisierung fehlt es meist an den nötigen Ressourcen. „Ihnen fehlt die Ausbildung, ihnen fehlen die Mittel, die „Kapitalien“, wie Pierre Bourdieu sagen würde, die notwendig sind, um im positiven Sinne mit dem Wandel fertig zu werden.“ (Castel 2009: 26) Somit zeigt sich wiederum, dass Personen, welche ihre Ausbildung abgebrochen haben, somit als ausbildungslos zu bezeichnen sind, nicht nur als Verlierer der Globalisierung an sich, sondern auch als Verlierer des Individualisierungsprozesses zu bezeichnen sind, welcher mit dem Globalisierungsprozess einhergeht. Es fehlt ihnen schlichtweg am Kapital Bildung. (vgl. Castel 2009)

Neben der Individualisierung hat sich durch die Globalisierung auch eine Flexibilisierungswelle ausgebreitet, welche drei zentrale Dimension enthält: Erstens der Grad der Diskontinuität von Erwerbsarbeit, vermittelt über betriebsexterne Flexibilität, wie z.B. der Arbeitskräfteumschlag, „gemeint ist damit das Phänomen, dass Personen (unfreiwillig oder freiwillig) ihre Beschäftigung wechseln beziehungsweise in einer gewissen Zeitspanne vom Phänomen der Arbeitslosigkeit betroffen sind.“ (Fink 2007: 386) Teilweise kann man bei jener Dimension an die bereits genannte Verdrängungsthese anknüpfen, welche besagt, dass gering Qualifizierte bzw. Ausbildungslose von ausgebildeten qualifizierten Personen am Arbeitsmarkt an den Randbereich gedrängt werden. Davon ausgehend, wirkt sich der erwähnte Arbeitskräfteumschlag negativ auf die Gruppe der Ausbildungslosen aus, denn die Anzahl der Bildungsabschlüsse ist am Steigen, die Anzahl der Arbeitsplätze hingegen jedoch am Sinken, wodurch vor allem von schlechter gebildeten Menschen „Flexibilität“ in Form von Verdrängung abverlangt wird. Die zweite Dimension der Flexibilisierung nimmt Bezug auf den Grad der Einkommensdifferenzierung. „Geringe Einkommen, insbesondere im Fall

der Teilzeitbeschäftigung – etwa 60% der derart Beschäftigten verdienen in dieser Branche weniger als das Medianeinkommen – gehen mit einem durchschnittlich höheren Arbeitsplatzrisiko und geringen Chancen auf Wiederbeschäftigung einher.“ (Fink 2007: 389) Ausbildungsabbrecher gehen meist, wenn sie nicht der Arbeitslosigkeit verfallen sind, aufgrund ihrer geringen Bildung einer Beschäftigung mit verringertem Stundenausmaß nach, wodurch sich ihr Risiko, mit einem Einkommen unter dem Median zu leben, vergrößert. Bezüglich des Grades der Einkommensdifferenzierung und dessen Zusammenhang zu Bildung spielt vor allem auch die Humankapitaltheorie eine große Rolle, denn diese besagt, dass größere Investitionen ins eigene Humankapital mit entsprechend größerer Entlohnung gewürdigt werden müssen, was zur Folge hat, dass geringe bis gar keine Ausbildung, wie dies bei Ausbildungsabbrechern der Fall ist, kaum mit hohem bzw. oft ausreichendem Einkommen entlohnt werden kann. Gewiss ist diese Theorie in der heutigen Zeit etwas überholt, denn ein Universitätsabschluss ist keine Garantie mehr für ein hohes Einkommen, trotzdem kann er am unteren Ende der Bildungshierarchie sicherlich Anwendung finden. Die dritte und letzte Dimension der Flexibilisierung der Erwerbsarbeit bezieht sich auf das Phänomen atypischer Beschäftigungsverhältnisse. Aktuell besteht der Trend, Vollzeitbeschäftigungen durch jene der Teilzeit zu substituieren. „Teilzeitbeschäftigte mit bis zu 20 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit haben ein Dreifaches, bei 21 bis 30 Stunden ein doppelt so hohes Risiko, armutsgefährdet zu sein, wie Personen, die zwischen 31 und 40 Stunden beschäftigt sind. (Fink 2007: 395) Hierbei spiegelt sich das Leid der genannten „working poor Klasse“ wider, welche viele ausbildungslose Menschen beinhaltet. (vgl. Fink 2007)

#### **4.2.4 Ausbildungslos = Doppelte Prekarisierung?**

Serge Paugam differenziert ein prekäres Arbeitsverhältnis in zwei Bereiche: (1) Zufriedenheit mit der Arbeit und (2) Stabilität des Beschäftigungsverhältnisses. Seines Erachtens gefährden prekäre Beschäftigungsverhältnisse im Allgemeinen die organische Solidarität, welche die wechselseitigen Beziehungen zwischen Individuen mit ausgeprägter Arbeitsteilung charakterisiert. (vgl. Paugam 2009: 175ff)

#### **Zufriedenheit mit der Arbeit:**

Bezüglich der Zufriedenheit mit der Arbeit bestehen drei Paradigmen, welche die veränderten Auswirkungen auf die subjektive Erfahrung von Beschäftigung, insbesondere

auf die Zufriedenheit mit jener ausdifferenzieren. „Homo Faber“ bezeichnet das erste Paradigma, hierbei findet eine Person in der Arbeitstätigkeit selbst ihre Erfüllung, da hohe Autonomie bei gleichzeitigem höherem Druck bezüglich der Arbeitsqualität abverlangt wird. Die „einzige“ Sorge, welche besteht, ist jene, den Aufgaben eventuell nicht gewachsen zu sein. In jenem Paradigma spiegelt sich die bereits erwähnte erhöhte Individualisierung im Bezug zur gestiegenen Autonomie wieder. Der „Homo oeconomicus“, der zweite Typus, findet Zufriedenheit in der Arbeit durch die marktgerechte Entlohnung und der dritte Typus, der „Homo sociologicus“, empfindet durch die Anerkennung anderer bezüglich seiner Arbeitstätigkeit Zufriedenheit, jedoch verblasst der hierfür nötige Kollektivismus durch die allgemein gestiegene Individualisierung. (vgl. Paugam 2009: 178ff)

Fasst man nun die Zielgruppe dieser Arbeit ins Auge, ist es schwierig die Gruppe der Ausbildungslosen konkret einem Paradigma zuzuordnen. Es ist fraglich, ob eine Person ohne Ausbildung bei einer Beschäftigung in Form von Hilfstätigkeiten Freude oder persönliche Selbsterfüllung empfindet, welche Bezug nehmend auf den zweiten Typus in den seltensten Fällen „gut“ entlohnt wird, wodurch wiederum keine Zufriedenheit nach Paugam zu erwarten wäre. Anerkennung von Seiten Anderer ist bei Hilfstätigkeiten ebenfalls wohl nicht zu erwarten, wodurch sich die Frage stellt, welchem Paradigma ist eine Person, die ihre Ausbildung abgerochen hat, nun zuordenbar? In diesem Punkt handelt es sich um eine Frage des Vergleiches, denn stellt man die Gruppe der Ausbildungslosen jener der arbeitslosen Ausbildungslosen gegenüber sieht die Lage bereits ganz anders aus, wodurch der „Homo oeconomicus“ und der „Homo sociologicus“ Anwendung finden würden, da „höhere Entlohnung“ und höheres Ansehen gegeben wären.

### **Stabilität des Beschäftigungsverhältnisses:**

Die Stabilität des Beschäftigungsverhältnisses ist der zweite genannte Aspekt wonach Serge Paugam differenziert und wo es im Verlauf der letzten 15 bis 20 Jahre erhebliche Veränderungen gegeben hat, unter anderem ausgelöst durch die bereits genannte Globalisierung. Veränderungen, wie steigende Arbeitslosigkeit bis hin zur Massenarbeitslosigkeit und ein starker Anstieg im Bereich ungesicherter, prekärer Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse sowie eine Unterbeschäftigung. Ausgehend davon ist die Frage nach dem „Ende der stabilen Beschäftigungsverhältnisse“ ins Licht der Öffentlichkeit gerückt. „Aktuellen Schätzungen zufolge finden heute zwei Drittel der jährlichen

Einstellungen im Bereich atypischer Beschäftigung statt, dennoch existieren Übergänge zwischen prekären Beschäftigungsverhältnissen und Festanstellung.“ (Paugam 2009: 181) Bezüglich dieser Übergänge ist die prekäre Beschäftigung als eine Art „Probezeit mit Hoffnung“ zu betrachten. „In diesem Zusammenhang ist festzustellen, dass die Aussicht auf eine Festanstellung nach einer ungesicherten Beschäftigung mit zunehmender Qualifikation besser wird. [...], dass stabile Beschäftigungsverhältnisse keineswegs verschwunden sind. Es handelt sich vielmehr um eine Art Triage der Erwerbsbevölkerung, die zu einer beschleunigten Prekarisierung all jener führt, die als weniger qualifiziert oder als weniger robust angesehen werden.“ (Paugam 2009: 181) Wiederum zeigt sich, dass ausbildungslose Personen, welche ihre Ausbildung abgerochen haben, verstärkt von prekärer Beschäftigung betroffen sind. Auch in der These von der Segmentierung des Arbeitsmarktes spiegelt sich der Zusammenhang zwischen Prekarität und Bildung wieder (vgl. Paugam 2009)

**Tabelle 1:** Zusammenhang Prekarität & Bildung (vgl. Paugam 2009: 181ff)

Schlechte Ausbildung	Hervorragende Ausbildung
z.B. Schnellrestaurants, Einkaufsmärkte, Baubranche, Reinigungsgewerbe	Spitzenbereiche Wirtschaft
Leicht austauschbar (Gelegenheitsjobs)	Vorteil für Unternehmen, wenn es Personal bindet
<b>PREKÄR</b>	<b>NICHT – PREKÄR</b>

Nach der These der Segmentierung des Arbeitsmarktes wird die gesamte Arbeitswelt anhand eines Zentrum-Peripherie Modells betrachtet. Die Randbezirke des Arbeitsmarktes, welchen ausbildungslose Personen zuzuordnen wären, sind für das Funktionieren der Ökonomie jedoch genauso wichtig wie das Zentrum, bestehend aus Spitzenpositionen aus Politik, Wirtschaft etc. Da wir uns heutzutage jedoch in einer leistungsorientierten Gesellschaft befinden, ist es fraglich, inwiefern jene Notwendigkeit der Randbezirke von allen Gesellschaftsmitgliedern gleich empfunden wird, somit von einer Integration der Ausbildungslosen die Rede sein kann. Fakt ist jedoch, dass die Entwicklungen der letzten zwanzig Jahre, bezugnehmend nun speziell auf die berufliche Integration, neue Ungleichheiten zwischen Arbeitnehmern hervorgebracht hat, welche für einen Teil der Arbeitnehmer zu einer sozialen Disqualifizierung geführt hat. (vgl. Hradil 2005: 75ff; Paugam 2009: 182ff)

### Integration in den Arbeitsmarkt?

Die Kombination der beiden Aspekte Zufriedenheit mit der Arbeit und Stabilität des Beschäftigungsverhältnisses zeigt auf, inwieweit eine Person in den Arbeitsmarkt integriert ist. Diesbezüglich wird zwischen einem Idealtypus und drei abweichenden Typen unterschieden, wie in der folgenden Tabelle ersichtlich.

**Tabelle 2:** Integration in den Arbeitsmarkt (vgl. Paugam 2009: 184)

	Arbeitszufriedenheit	Beschäftigungsstabilität
Gesicherte Integration	+	+
Unsichere Integration	+	-
Mühselige Integration	-	+
Disqualifizierende Integration	-	-

Personen, welche ihre Ausbildung abgebrochen haben und somit als ausbildungslos bezeichnet werden können, haben oft, sicherlich nicht in 100% der Fälle, mit dem Leid der doppelten Prekarisierung zu kämpfen, da ihre Zufriedenheit mit der Arbeit meist als gering eingestuft werden kann und auch die Stabilität des Beschäftigungsverhältnisses meist nicht sehr hoch ausfällt, wodurch sie im schlimmsten Fall der Fälle dem abweichenden Typus disqualifizierende Integration zugeordnet werden könnten. Sicherlich gibt es auch ausbildungslose Personen des Typus mühselige Integration, welche zwar ein stabiles Beschäftigungsverhältnis vorweisen können, jedoch unzufrieden damit sind, oder auch Personen der unsicheren Integration, die „Freude“ an ihrer Arbeit haben, die Stabilität dieser Beschäftigung jedoch ungewiss ist. Gewiss spielt nicht nur der Faktor Bildung eine Rolle bezüglich der Zuordnung zu diesen Integrationstypen, man bedenke Faktoren wie Migration, Geschlecht, Alter etc., dies ist jedoch nicht Thema dieser Arbeit.

Durch die Zuordnung der ausbildungslosen Personen zum Typus disqualifizierende Integration besteht für sie die Gefahr auch die gesamte soziale Integration zu verlieren und dem Gefühl der Identitätsbedrohung ausgesetzt zu sein. Paugam geht hierbei vor allem auf die Gruppe der Arbeitslosen ein, welchen es an Arbeit überhaupt fehlt, wodurch der soziale Statuts ständig in Frage gestellt wird und sich das Gefühl breit macht, von der Gesellschaft nicht „gebraucht zu werden“. Da Bildung in der heutigen Leistungsgesellschaft immer mehr an Bedeutung erlangt, ist auch die Lage der Ausbildungslosen als immer prekärer

einzustufen bzw. die Bedrohung ihrer sozialen Identität als immer gefährdeter zu betrachten. (vgl. Paugam 2009: 183ff)

## **5 AUSBILDUNGSABBRUCH(Schulverweigerung) = ABWEICHENDES VERHALTEN?**

Eine Ausbildung, genauer Bildung, wird in der heutigen Gesellschaft immer mehr als eine „Chance“ betrachtet, welche in Zusammenhang mit Eigeninitiative und Eigenanstrengung, des Weiteren auch mit Erfolg gleichgesetzt wird. Bricht eine Person ihren Ausbildungs- bzw. Bildungsweg ab, wird diese oft des Versagens verurteilt bzw. stigmatisiert. Es stellt sich somit die Frage, inwiefern die Verweigerung bzw. der Abbruch der Bildung einem Bruch mit der Norm der heutigen Leistungs- und Wissensgesellschaft gleicht, sprich ob es sich bei Verweigerung bzw. Abbruch um eine Form von abweichenden/devianten Verhalten handelt.

Seit Einführung der Schulpflicht für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in den sämtlichen Kaiser-Königlichen Erblanden durch Maria Theresia im Jahre 1774 ist die Absolvierung dieser als eine Norm der Gesellschaft zu betrachten, welche auch im geschriebenen Gesetz verankert ist. Heute, im 21. Jahrhundert befindet sich die Gesellschaft in einem Wandel zur Bildungs- und Wissensgesellschaft, wodurch das Kapital Bildung gesamtgesellschaftlich immer mehr an Bedeutung erlangt. Darauf aufbauend kann die These aufgestellt werden, da die Schulpflicht allein gewiss nicht mehr ausreicht, dass die Absolvierung einer Ausbildung bzw. die Aneignung des Kapitals Bildung sich zu einer gesellschaftlichen Norm entwickelt hat. Gewiss handelt es sich dabei um kein geschriebenes Gesetz wie bei der Schulpflicht aus dem Jahre 1774, des Weiteren gelingt es in der heutigen Gesellschaft auch Personen mit nur einem Pflichtschulabschluss den Lebensunterhalt bestreiten zu können, verbunden jedoch mit einer Menge an Schwierigkeiten, deren Ausmaß gleichzeitig mit der Anhebung des allgemeinen Bildungsstandards stetig steigt. (vgl. Bittendorfer 2004: 56ff)

Die Anhebung des allgemeinen Bildungsstandards kann unter anderem als eine Folgewirkung der Globalisierung gesehen werden. GLOBALIFE, ein Längsschnittanalyse, durchgeführt in 17 OECD Ländern, hat sich konkret mit dem Auswirkungen der Globalisierung auf die individuellen Lebensverläufe beschäftigt. Ergebnisse dieses Projektes

haben gezeigt, dass qualifizierte Männer in der mittleren Erwerbsphase als Gewinner und Jugendliche, aufgrund der fehlenden Berufserfahrung, als Verlierer der Globalisierung betrachtet werden können. Für junge Menschen wird somit Bildung immer bedeutsamer. Dies hat in gewisser Art und Weise zur Folge, dass gering qualifizierte Berufseinsteiger von den Leiden der Globalisierung besonders stark betroffen sind. Es steht somit fest, dass Humankapitalressourcen in Sinne von Bildung immer mehr an Bedeutung auf gesamtgesellschaftlicher Ebene gewinnen, weshalb vorsichtig davon ausgegangen werden kann, dass es sich um eine Norm handelt, welche die heutige Gesellschaft sich und ihren Mitgliedern selbst auferlegt hat, um einerseits im globalen Wissenswettbewerb Stand zu halten, und andererseits wird es den einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft auferlegt, sich mithilfe der Aneignung von Humankapitalressourcen den Anforderungen der Globalisierung wie auch dem steigenden Leistungsdruck von „oben“ individuell zu stellen. (vgl. Blossfeld 2007: 670ff)

Ausgehend von jener These, dass die Aneignung von Bildung einer gesellschaftlichen Norm entspricht, könnte der Abbruch einer Ausbildung, wie auch die Tatsache erst gar keine Ausbildung nach Beendigung der Schulpflicht angefangen zu haben, als eine Normverletzung betrachtet werden. Da abweichendes Verhalten, die Verletzung einer Norm, oft auch in Verbindung mit Delinquenz, im Sinne von strafrechtlich kriminellen Verhalten in Verbindung gebracht wird, stellt sich die Frage, ob auch diesbezüglich eine Verbindung zu Schulverweigerung bzw. Ausbildungsabbruch besteht. In Österreich ist nur die Absolvierung der Schulpflicht im Gesetz verankert. Das Abbrechen einer Ausbildung oder das Fernbleiben vom Unterricht wird prinzipiell nicht strafrechtlich verfolgt. Erweitert man jedoch die Sicht auf jene Thematik, stellt sich die Frage, ob Personen welche eine negative Bildungskarriere, im Sinne von Schulverweigerung bzw. Ausbildungsabbruch, zu verzeichnen haben, ein höheres Risiko aufweisen, in Berührung mit kriminellen Verhalten zu kommen. „Vor allem aus den USA liegen empirische Hinweise vor, dass schulabsentes Verhalten in früh einsetzender und massiver Form einen Indikator für drohende Fehlentwicklungen darstellt. Allerdings sind solche Ergebnisse kaum auf den deutschsprachigen Raum übertragbar.“ (Stamm 2009: 20) Hierbei muss zusätzlich die unterschiedliche Definitionsweise beachtet werden, da die USA den Begriff der Delinquenz sehr weit fassen. Studien aus der Schweiz haben des Weiteren nachgewiesen, dass Jugendliche, welche zu den massiven Schulschwänzern zählen, im Vergleich zu Gelegenheitsschwänzern, deutlich schlechtere

Schulleistungen aufweisen, öfters einen Klasse wiederholen müssen und ein hohes Potential an delinquentem Verhalten aufweisen: „Zwischen 43% und 73% haben schon Diebstähle begangen, anderen Körperverletzungen zugefügt oder sie mit Gewalt bedroht, waren an Sachbeschädigungen beteiligt oder haben die Unterschrift ihrer Eltern auf Entschuldigungsschreiben gefälscht.“ (Stamm 2009: 20) (vgl. Stamm 2009)

Der Zusammenhang zwischen Ausbildungsabbruch und Devianz soll jedoch nicht nur auf Thesen und Studienergebnissen beruhen, sondern bedarf auch der Untermauerung bekannter Theoriegebäude. Der Soziologe Michael Wagner hat sich damit sehr stark auseinandergesetzt, konkret mit dem Phänomen der Schulverweigerung. Ihm zufolge handelt es sich dabei um ein abweichendes Verhalten, ein Verhalten, welches gegen soziale Normen verstößt, nach Beendigung der Schulpflicht. Hat ein junger Mensch seine Schulpflicht noch nicht erfüllt, hat das Verweigerung bzw. Schwänzen der Schule auch strafrechtliche Folgen für die Erziehungsberechtigten dieser. Konkret erarbeitet Wagner seine These anhand der Kontrolltheorie, der Anomietheorie wie auch der Theorie städtischer Subkulturen. Bevor darauf genauer eingegangen werden kann, ist es wichtig, sich vorab mit dem Begriff der Devianz auseinanderzusetzen. (vgl. Dunkake 2007: 13ff; Wagner 2004: 455ff)

## **5.1 Devianz**

In der Fachliteratur besteht eine Fülle an Begriffsbestimmungen für Devianz. Sutherland und Cressey z.B. orientieren sich an Normen entlang dem Strafgesetz, wie es bereits bei der Schulpflicht angedeutet wurde. Erikson hingegen „bezeichnet jene Verhaltensweisen als abweichend, wenn andere Personen der Auffassung sind, dass diese Verhaltensweisen sanktioniert werden sollen.“ (Lamnek 2007: 48) Beide Varianten sind eher im Bereich der Kriminalität und dem geschriebenen Gesetz angesiedelt, da unter anderem Sanktionierung als eine Antwort auf Devianz bzw. das abweichende Verhalten dargestellt wird. Der Soziologe Durkheim, welcher Devianz in der „Verletzung von Kollektivgefühlen sieht“ nähert sich mit seiner Sichtweise schon eher dem Phänomen des Ausbildungsabbruchs an, jedoch erscheint Cohens Definition am passendsten, auch bezogen auf das Leistungsprinzip moderner Gesellschaften und die steigende Bedeutung von Bildung, „da nach seiner Auffassung abweichendes Verhalten dann vorliegt, wenn die Erwartungen der Mehrzahl der Mitglieder einer Gesellschaft nicht erfüllt werden.“ (Cohen 1959: 462, zit. nach Lamnek 2007: 48) Ausgehend von der These, dass die Absolvierung einer Ausbildung eine Norm

darstellt, genauer eine Erwartung der Mehrzahl der Mitglieder der Gesellschaft, kann somit Schulverweigerung und in Folge dessen Ausbildungsabbruch als deviantes Verhalten bezeichnet werden. Weitere theoretische Diskurse und Auseinandersetzungen im Folgenden bauen auf der Definition Cohens auf. (vgl. Dunkake 2007:27ff; Lamnek 2007)

Bezüglich der Begrifflichkeit „abweichendes Verhalten“ besteht nach Wiswede eine dreiteilige Klassifikation, welche später von Lamnek erweitert und modifiziert wurde. Erstens die juristische bzw. normorientierte Definition, zweitens die erwartungsorientierte und drittens die sanktionsorientierte Definition. Die erstgenannte Klassifikation, nach Sutherland und Cressey, beschreibt abweichendes Verhalten, wenn eine Person die „kodifizierten Normen“ des Strafgesetzes bricht. Sie ist gewiss die gebräuchlichste Version in der allgemeinen Wissenschaft, jedoch findet sie im Bereich der Soziologie selten Anwendung, da sie als zu ungenau erscheint und sich nur an Normen des Gesetzes orientiert und nicht an sozialen Normen der Gesellschaft, welche im Bereich der Soziologie maßgebend sind. Bei der zweiten Klassifikation steht nicht mehr das geschriebene Gesetz im Mittelpunkt, „ihre zugehörigen sind Normverletzungen, die den Verhaltenserwartungen der sozialen Umwelt widersprechen, als abweichend zu verstehen.“ (Dunkake 2007: 28) Somit bietet die zweite Klassifikation orientiert an Cohen bereits eine Grundlage für Schulverweigerung und Ausbildungsabbruch. Bei der sanktionsorientierten und somit dritten Klassifikation liegt abweichendes Verhalten dann vor, wenn auf eine Handlung einer Person eine negative Reaktion der Interaktionspartner einsetzt. Prinzipiell finden sich alle drei Klassifikationen in den Sozialwissenschaften wieder, die Komponenten „Normverletzung“ und „Sanktionsmöglichkeit“ haben sich dabei jedoch durchgesetzt, was zu folgender Definition führt: „Verletzt ein Individuum durch seine Handlung gesellschaftlich institutionalisierte Erwartungen und besteht eine entsprechende Sanktionsbereitschaft gegenüber dieser Handlung, dann wird diese als abweichendes Verhalten bezeichnet.“ (Dunkake 2007: 28) Bezugnehmend nun zur These der Bildungsnorm kann die Absolvierung einer Ausbildung als gesellschaftlich institutionalisierte Erwartung betrachtet werden, bei deren Nicht-Erfüllung mit möglichen Sanktionen, z.B. vom Arbeitsmarkt, zu rechnen ist. (vgl. Dunkake 2007; Lamnek 2007: 47ff)

## 5.2 (Sozial-) Psychologische Erklärungsansätze

Zu den (Sozial-) psychologischen Erklärungsansätzen zählen unter anderem die Kontrolltheorie, das Modelllernen und die Theorie der differentiellen Assoziation. Im Folgenden soll versucht werden, anhand jener Erklärungsansätze aufzuzeigen, dass es sich bei Ausbildungsabbruch, wie auch bei der Vorstufe Schulverweigerung, um deviantes Verhalten handelt. Der Kontrolltheorie bedarf hierbei besonderer Zuwendung. (vgl. Stamm 2009: 26ff)

Das Modelllernen nach Bandura bezeichnet eine sozial-kognitive Lerntheorie, „die davon ausgeht, dass bewusst oder unbewusst beobachtetes Verhalten nachgeahmt und auf diese Weise angeeignet wird. [...] Gemäß Bandura (1976) sind die meisten menschlichen Verhaltensweisen durch Modelllernen übernommen worden.“ (Stamm 2009: 26/27) Aufgrund der großen Verallgemeinerung dieses Erklärungsansatzes, lässt er sich auch auf das Phänomen Schulverweigerung anwenden, in der Form, dass die Annahme besteht, „dass das absente Verhalten am ehesten von Mitschülerinnen und Mitschülern oder älteren Geschwistern kopiert wird, wobei sich die Wahrscheinlichkeit einer tatsächlichen Nachahmung am Erfolg oder Misserfolg des beobachteten Modells bemessen lässt.“ (Stamm 2009: 27) (vgl. Stamm 2009)

Die Theorie der differentiellen Assoziation entstammt einem Theoriegefüge der Chicagoer Schule<sup>1</sup> und wurde 1939 erstmals von Sutherland formuliert, später von seinem Schüler Cressey modifiziert. Jene Theorie stellt ebenfalls, wie die zuvor genannte, ein lerntheoretisches Erklärungsmodell dar, vor allem für delinquentes Verhalten, denn in den USA gilt das Schwänzen der Schule als strafbar, im Vergleich zu Kontinentaleuropa. Aber nicht nur delinquentes Verhalten entlang dem Strafgesetz, sondern auch Schulverweigerung als abweichendes Verhalten lässt sich hiermit erklären, denn „durch soziale Kontakte in einer intimen Gruppe (z.B. innerhalb der Peer-Gruppe) werden Verhaltensmuster, Wertorientierungen und Reaktionsweisen vermittelt und erlernt.“ (Stamm 2009: 27) Je intensiver der Kontakt zu devianten Peers, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person ebenfalls jene normbrechenden Wertorientierungen übernimmt. (vgl. Stamm 2009)

---

<sup>1</sup> Chicagoer Schule(1920er): „Angeregt durch die vermehrte jugendliche Bandenkriminalität in den USA entwickelte dort eine Forschergruppe mittels teilnehmender Beobachtung theoretische Ansätze, die sich speziell auf jugendliche Kriminelle bezogen, heute jedoch auch in anderen Bereichen zur Anwendung kommen.“ (Stamm 2009: 27)

### 5.2.1 Kontrolltheorie

Die Kontrolltheorie findet im Allgemeinen häufig Anwendung in der Jugendforschung zur Beschreibung sozialer Tatbestände. Hauptaugenmerk liegt hierbei nicht auf der Beschreibung von abweichenden Verhalten, viel eher steht konformes Verhalten im Mittelpunkt. „Zentral ist dabei die Bindung, die ein Individuum an Personen, Gruppen oder Institutionen hat, die konventionelle Werte und Normen vertreten. Ist diese schwach ausgeprägt, dann erhöht sich das Risiko abweichenden Verhaltens.“ (Wagner 2004: 460)

Unter Bindungen werden soziale Kontakte beschrieben, welche prinzipiell die Aufgabe haben, einem Individuum gesellschaftliche Werte und Normen zu vermitteln. Diese Bindung hängt nach dem Begründer der Kontrolltheorie Hirschi von vier Faktoren ab. Der erste Faktor bezieht sich auf die emotionale Bindung zu Bezugspersonen, wie Familienmitgliedern, Peers etc., genannt „Attachment“ und besagt, dass je enger eine Bindung ist, desto eher versteht und berücksichtigt man Meinungen anderer, verhält sich demnach Erwartungen Anderer gegenüber sensibler bzw. reagiert gewissenhafter, wodurch die Häufigkeit von abweichenden Verhalten gering bleibt. „Commitment“, der zweite Faktor, beschreibt das Ausmaß an Investitionen in konforme Aktivitäten und Laufbahnen. Unter Investitionen werden z.B. Zeit und Energie verstanden, als Aktivitäten bzw. Laufbahnen z.B. Beruf, Ausbildung etc. Somit besteht die Hypothese, je mehr eine Person investiert, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person dazu geneigt ist, jenes aufgewendete Kapital durch abweichendes Verhalten zu gefährden. Der dritte Faktor „Involvement“ zielt auf die Teilhabe an konventionellen Gruppen ab, welche mit regelmäßigen Verpflichtungen verbunden ist. Je stärker jene Teilhabe ausgeprägt ist, desto weniger freie Ressourcen stehen zur Verfügung, wodurch seltener Gelegenheiten bestehen, um abweichendes Verhalten auszuüben. „Belief“ der vierte und letzte Faktor zielt auf den Grad der Internalisierung von konformen Werthaltungen und normativen Orientierungen ab. Je mehr eine Person von jenen Werthaltungen bzw. Orientierungen internalisiert hat, desto geringer ist die Gefahr für abweichendes Verhalten. Zusammengefasst ergeben sich somit folgende Arten von Bindungen: (1) emotionale Bindung an Bezugspersonen wie Familienmitgliedern, Peers etc., (2) Investition in konventionelle Lebensziele, (3) Einbindung in konventionelle Tätigkeiten und (4) Ausmaß der Orientierung an konventionellen Werten und Normen. Jene vier Arten stehen in Zusammenhang zueinander, denn erfährt eine Bindung eine Schwächung, verlieren in Folge dessen auch andere Bindungsarten an Intensität und Stärke.

Das genannte Grundgerüst von Hirschi wurde später durch familiäre Strukturmerkmale, wie sozioökonomischer Status, Wohnsituation, Vollständigkeit der Familie, Migrationshintergrund etc. erweitert, da jene die innerfamiliären Interaktionen und Bindungen stark beeinflussen. Auch die Sozialpsychologie erweiterte jenes Konzept, indem das Konzept der Selbstkontrolle hinzugefügt wurde, da geringe Selbstkontrolle ein höheres Risiko für abweichendes Verhalten impliziert. (vgl. Wagner 2004)

### **Schulverweigerung anhand der Kontrolltheorie:**

Um Schulverweigerung, die potentielle Vorstufe des Ausbildungsabbruchs, als abweichendes Verhalten mittels der Kontrolltheorie zu untermauern, soll das Phänomen der Verweigerung anhand der vier genannten Bindungsarten analysiert werden. „Attachment“ die erstgenannte besagt: „die emotionale Bindung an Bezugspersonen führt dazu, dass sich Individuen an den Wünschen und Erwartungen signifikanter Anderer orientieren.“ (Wagner 2004: 460) Bezieht man sich nun auf Schulverweigerung kann von der Annahme ausgegangen werden, dass enge Bindungen an Personen mit konventionellen Vorstellungen und Werten das Risiko der Schulverweigerung reduzieren. Als wichtigste Bezugsperson gilt nach der Kontrolltheorie die Familie. Die Kontrollfunktion der Familie besteht aber nicht nur in der emotionalen Bindung, wie es „attachment“ hauptsächlich beschreibt, sondern auch in zwei weiteren Bereichen, nämlich dem Erziehungs- und Disziplinierstil und der Supervision, sprich Beaufsichtigung durch die Eltern, wobei es sich dabei um eine direkte Form der elterlichen Kontrolle handelt. Das größte Risiko für Schulverweigerung bestünde demnach dann, wenn die emotionale Bindung zwischen Eltern und Kindern gering ausgeprägt ist, der Erziehungsstil als inkonsistent oder auch gewalttätig eingestuft werden kann und geringe bis keine Beaufsichtigung der Kinder seitens der Eltern festgestellt werden kann. Studien, unter anderem von Heinrich Ricking, haben nachgewiesen, dass zwischen Schulverweigerung und Problemen mit den Eltern oft ein Zusammenhang besteht. (vgl. Wagner 2004)

Betrachtet man nun die emotionalen Bindungen von Schülern, spielt jedoch nicht nur jene zu den Eltern eine Rolle, sondern auch jene zu Lehrern und anderen gleichaltrigen Jugendlichen. Dies bedeute, angelehnt an den Faktor „Attachment“, dass ebenso eine geringe emotionale Bindung zu Lehrern und Peers das Risiko von devianten Verhalten erhöht. Auch jene Hypothese konnte anhand von Studien belegt werden, da nachgewiesen wurde, dass Schüler, welche die Schule verweigert oder gar abgebrochen haben, unter

anderem als Grundangaben, mit dem Lehrpersonal nicht klar gekommen zu sein. (vgl. Wagner 2004: 460ff)

Bezüglich des Zusammenhangs zwischen Peers und der emotionalen Bindung muss vorsichtig hantiert werden, denn die Gruppe der Peers stellt eine Vielzahl von Charakteren dar, vom zielstrebigen fleißigen Schüler bis hin zum „Null-Bock-auf-Schule“ Typus. Es muss sich somit die Frage gestellt werden, bevor ein Zusammenhang angenommen werden kann, zu welcher Art bzw. welcher Gruppe von Peers eine besagte Person den häufigsten Kontakt pflegt. Denn zu behaupten, dass eine starke emotionale Bindung zu Peers die Gefahr der Schulverweigerung vermindere, wäre eventuell falsch, wenn eine besagte Person eine enge emotionale Bindung zu anderen Schulverweigerern aufweist, die somit zu den Peers jener Person zu zählen sind. Da der Einfluss der Peers als sehr variabel angesehen werden kann, ist es sinnvoller, nicht die Intensität der Beziehung zu Peers isoliert zu betrachten, sondern viel eher die Gruppe der Peers einer besagten Person genauer zu analysieren. Erst wenn Klarheit darüber besteht, wie das soziale Umfeld im Bereich der Gleichaltrigen einer Person aufgebaut ist, kann abgeleitet werden, ob die Intensität die Gefahr der Schulverweigerung erhöht oder vermindert. Folglich lässt sich folgende Hypothese ableiten: Häufiger bzw. auch intensiver Kontakt zu Gleichaltrigen, welche die Schule verweigern oder gar abgebrochen haben, erhöht das Risiko einer Person, ebenfalls die Schule zu verweigern bzw. abzubrechen.

Ein ähnlicher Gedankengang ist auch beim Bezugssystem Familie nötig. Sollten die Eltern gegenüber der Schule ein negatives Bild aufweisen, den Lebenssinn in der Arbeit und nicht in der Bildung sehen etc., dann führt eine starke emotionale Bindung zu Eltern gewiss nicht zu einem geringeren Verweigerungsrisiko, sondern steigert jenes viel eher. Bezüglich dem Lehrpersonal, welches erwähnt wurde, kann vorsichtig davon ausgegangen werden, dass es dem Schüler ein positives Vorbild in Punkto „Wichtigkeit von Bildung“ ist, da es seine pädagogische Aufgabe darstellt. In Summe ist der Faktor „Attachment“ somit zwar bei der Analyse von Schulverweigerung brauchbar, birgt jedoch seine Gefahren, wenn man voreilig damit hantiert, in dem Sinne, dass es bei jeder einzelnen Person von Nöten ist, sich ein Bild von den Eltern bzw. den Peers der besagten Person zu machen. Der Grundgedanke des „Attachment“, dass die emotionale Bindung zu Bezugspersonen ausschlaggebend auf das Verhalten einer Person ist, kann jedoch ohne Zweifel angenommen werden, da vor allem bei Jugendlichen die Sozialisation ein wichtiges Entwicklungskriterium darstellt.

„Commitment“, die zweite Bindungsart, besagt „je mehr in konventionelle Lebensziele und Laufbahnen investiert wird, desto stärker führt ein rationales Abwägen der Vor- und Nachteile abweichendes Verhalten zu einer Orientierung an konventionellen Zielen“ (Wagner 2004: 461) Umgelegt auf Schulverweigerung ist gemeint, dass ein Jugendlicher rational entscheidet, ob Schulverweigerung oder regelmäßiger Schulbesuch mehr Vorteile für ihn bringt oder nicht. Hat die besagte Person bereits hohe Investitionen getätigt, dann erscheinen die Kosten der Schulverweigerung in Form von Klassenwiederholung, schlechten Noten bis hin zum völligen Abbruch der Schule höher als der Gewinn in Form von mehr Freizeit und weniger Arbeitsanforderungen. Zu Investitionen im Schulbereich zählen nicht nur Leistungsnachweise im Sinne der Notengebung, sondern auch das Verhältnis zum Lehrpersonal bzw. den Klassenkollegen. Weist eine Person nun schlechte Noten und ein schlechtes Verhältnis zum schulischen Umfeld auf, dann erscheint aus der Perspektive dieser Person eine dauerhafte Abwesenheit vom Unterricht unproblematisch bzw. mehr Freizeit und somit weniger Leistungsanforderungen als gewisse Art von Gewinn. Der Ansatz, welcher jenem Faktor zugrunde liegt, orientiert sich an der Rational-Choice-Theorie, was bezogen auf Jugendliche, welche sich mitten in der Entwicklung zum Erwachsenen befinden, nicht immer als unproblematisch zu betrachten gilt. Denn kann sich ein Jugendlicher bezüglich der Frage „Weiterhin zur Schule gehen oder nicht“ wirklich rational auf Basis einer Kosten-Nutzen-Kalkulation entscheiden? Aus welchen Motiven heraus entscheiden sie sich für oder gegen weitere Investitionen in Bildung? Kann ein Jugendlicher zwischen Bildungskosten, Bildungsrenditen und Erfolgswahrscheinlichkeit, sozusagen dem Entscheidungsbündel nach der Theorie von Boudon, rational entscheiden? Gewiss ist dies fraglich, sowohl einerseits, ob ein Jugendlicher in solch komplexen Denkmustern unterscheiden kann, andererseits ist aber auch fraglich, inwiefern dies in solch einem Alter nötig ist bzw. abverlangt werden kann. Abgesehen davon, ob die Entscheidung als rational bezeichnet werden kann oder nicht, stellt sich die Frage, ob Jugendliche, welche schlechte Noten aufweisen, stärker gefährdet sind die Schule zu verweigern bzw. die Ausbildung abzubrechen, als jene die gute Noten vorzuweisen haben. (vgl. Brüsemeister 2008: 146ff; Wagner 2004)

Auf Investitionen in Sinne eines guten Lehrerverhältnisses soll hier nicht genauer eingegangen werden, da das Verhältnis zum Lehrpersonal bereits beim ersten Bindungsfaktor angesprochen und diskutiert wurde, in dem Sinne, wie sich hier die Frage stellen würde, ob Jugendliche, welche ein schlechtes Verhältnis zum Lehrpersonal

aufweisen, gefährdeter sind die Schule zu verweigern bzw. abzubrechen, als jene, welche ein gutes Verhältnis aufweisen, denn Studien belegen, dass „Probleme mit dem Lehrpersonal“ des Öfteren als Abbruchsgrund angegeben wurden.

Der dritte Bindungsfaktor, genannt „Involvement“, besagt „das Eingebunden sein in konventionelle Aktivitäten vermindert die verfügbare Zeit und die Gelegenheiten für die Ausübung delinquenten Verhaltens“. (Hirschi 1969: 21, zit. nach Wagner 2004: 461) Umgelegt auf die Thematik Schulverweigerung ist dies so gemeint, dass wenn ein Jugendlicher sich mehr mit außerschulischen konventionellen Aktivitäten beschäftigt, sein Risiko die Schule zu verweigern geringer ausfällt. Begründet wird dies damit, dass durch den erhöhten Zeitaufwand mit diesen Aktivitäten sich auch der Identifikationsgrad mit den konventionellen Werten und Normen dieser sich erhöhen würde. Es handelt sich dabei um Normen wie z.B. Verpflichtungen eines Sportvereins und dergleichen. Es gilt jedoch hierbei kritisch anzumerken, dass konkret zwischen einzelnen Aktivitäten zu differenzieren ist. Denn es bestehen sicherlich Aktivitäten welche das Gefühl von Normen und deren Einhaltung verbessern, im Vergleich dazu aber auch Aktivitäten in der Freizeit, wo Normen keine bzw. nur eine geringe Rolle spielen. Man denke dabei z.B. an „gemeinsames Herumlungern im Park oder in Bars“. Des Weiteren ist fraglich, ob ein sehr hoher Identifikationsgrad überhaupt wünschenswert ist, bezogen auf Jugendliche, die eigentlich zur Schule gehen sollten, wodurch immer differenziert werden muss, mit welchen Gruppen der Jugendliche Aktivitäten ausübt. Befinden sich in einer Gruppe, mit welcher ein Jugendlicher in seiner Freizeit viel Zeit verbringt, Personen, welche die Schule verweigern oder sogar abgebrochen haben, ist es fraglich, ob der häufige Kontakt und das häufige Ausüben der gemeinsamen Aktivität wirklich das Risiko von abweichenden Verhalten im Sinne von Schulverweigerung mindert. (vgl. Wagner 2004)

Als vierter und letzter Bindungsfaktor wurde „Belief“ genannt, welcher besagt, dass „eine starke Orientierung an konventionellen Werten und Normen, die im Prozess der Sozialisation vermittelt werden, die Akzeptanz devianter Verhaltensweisen mindert.“ (Wagner 2004: 461) Sprich je stärker ein Schüler konventionelle Werte und Normen internalisiert hat, desto geringer erscheint für ihn das Risiko einer Schulverweigerung. Da der Faktor „Belief“ auf Sozialisation aufbaut, ist ein Zusammenhang zum Faktor „Attachment“ erkennbar, da die beiden einander ergänzen. Die Bindung bzw. das Verhältnis eines jungen Menschen zu seinem näheren sozialen Umfeld, in Form von Eltern, Peers etc., ist Teil der Sozialisation. An

diesem Punkt also lässt sich der bereits beschriebene Zusammenhang aller vier Bindungsfaktoren erkennen, nämlich wird ein Faktor geschwächt, mindert dies auch die Stärke eines anderen. Beispielsweise kann eine schwache Bindung zu den Eltern bzw. Peers in Folge auch zu einer schwachen Sozialisation eines Jugendlichen führen, wodurch der vierte Faktor durch den ersten geschwächt wird. (vgl. Wagner 2004)

### **5.3 Soziologische Erklärungsansätze**

Zu den soziologischen Erklärungsansätzen zählen unter anderem die Anomietheorie, die Theorie der städtischen Subkulturen und der Labeling Approach, auch Etikettierungsansatz genannt. Der Labeling Approach basiert auf dem symbolischen Interaktionismus nach Mead (1978), als Urvater dieser Theorie ist jedoch Tannenbaum (1938) zu nennen. Abweichendes Verhalten wird hierbei „speziellen Definitions- und Zuschreibungsprozessen von Instanzen sozialer Kontrolle in der Gesellschaft zugeschrieben.“ (Stamm 2009: 31) Somit liegen nicht die Ursachen von abweichendem Verhalten im Mittelpunkt, sondern die sozialen Reaktionen darauf. Demzufolge wird z.B. „einmaliges Schwänzen als primäre Devianz bezeichnet. Folgt als Reaktion darauf eine Stigmatisierung der Schüler/innen als <Schulschwänzer/innen>, kann dies zu einer Verfestigung des Verhaltens führen und die Schüler/innen zu weiteren Absenzen vom Unterricht motivieren.“ (Stamm 2009: 31) (vgl. Stamm 2009)

Im Mittelpunkt der Theorie städtischer Subkulturen stehen Wohnviertel, die nach dem Grad der Desorganisation differenziert werden. Die maßgebliche Analyseeinheit stellt ein Stadtviertel dar und es stellt sich die Frage, inwieweit Merkmale der sozialräumlichen Umwelt zu Jugenddelinquenz führen. Folgende Annahmen liegen der Theorie städtischer Subkulturen zugrunde: „(1) Delinquenz ist nicht primär das Resultat einer individuellen Desorientierung, sondern einer Desorientierung auf der Ebene des Wohnviertels. [...] (2) Prozesse der Desorganisation sind vor allem in Gemeinden zu beobachten, die von Industrialisierung, Urbanisierung und Immigration betroffen sind. (3) In sozial desorganisierten Gemeinden dominieren unkonventionelle Normen und Werte, die Kriminalitätsraten sind höher und es besteht eine „Tradition“ abweichenden Verhaltens, die nicht mit Anomie gleichgesetzt werden kann. In diesem Sinn können „delinquency areas“ auch als lokale „Subkulturen“ definiert werden.“ (Wagner 2004: 465/466) (vgl. Wagner 2004)

Ausgangspunkt jener Theorie ist somit, dass Jugendliche durch Peers lernen, dass ökonomischer Erfolg und Anerkennung nicht nur über legitime und konventionelle Mittel wie z.B. Schul- und Berufsausbildung erreichbar sind, sondern das durch deviantes Verhalten jene Ziele ebenfalls realistisch erreichbar sind. Die Peergroup bildet somit sowohl die Basis als auch den Mittelpunkt jener Theorie. Ob ein potentieller Einfluss auf die Schulverweigerung besteht, wurde bis dato nur rudimentär erforscht. „Farrington (1980) fand heraus, dass 36,7 Prozent der Schulverweigerer aus sozial deprivierten Wohnvierteln (slum housing) stammen.“ (Wagner 2004: 466) Hypothetisch könne man nun annehmen, dass je mehr ein Wohnviertel als desorganisiert bezeichnet wird und je mehr Kontakt ein Jugendlicher zu seinen Peers hat, die ebenfalls die Schule verweigern, desto eher wird der besagte Jugendliche zu einem Schulverweigerer. (vgl. Wagner 2004)

### **5.3.1 Anomietheorie**

Die Anomietheorie stammt von Emile Durkheim, einem der bedeutendsten europäischen Theoretiker im Bereich der Devianzforschung, und gilt des Weiteren als sehr weit verbreitet. Durkheim erhob den Anspruch, dass Kriminalität als soziale Tatsache nur durch Soziales zu erklären sei und führte infolge dessen den Begriff der Anomie ein. „Anomie entsteht, wenn als Folge sozialer Krisen die bisher geltenden gesellschaftlichen Regeln an Einfluss verlieren, [...] Anomie ist demnach ein sozialer Zustand, in dem das Kollektivbewusstsein geschwächt ist und die Handlungsziele unklar werden[...]“ (Lamnek 2007: 97) Merton übernahm die Grundgedanken des Anomiezustandes, differenzierte jedoch zwischen einer kulturellen und einer sozialen Struktur der Gesellschaft. „Die soziale Struktur bezeichnet ein Muster sozialer Beziehungen. Die kulturelle Struktur bestimmt die Handlungsziele, [...] und stellt die institutionalisierten legitimen Mittel in Form von Normen und Werten zur Verfügung, die festlegen, wie die kulturellen Ziele zu erreichen sind.“ (Wagner 2004: 462) Nach dem Gedankengang von Merton entstehe Anomie dann, wenn eine Diskrepanz zwischen kultureller und sozialer Struktur bestünde. Die soziale Position eines Menschen ist ausschlaggebend für dessen Zugang zu den legitimen Mitteln, welche zur Erreichung der kulturellen Ziele benötigt werden. So verfügen z.B. Personen unterer Schichten über einen sehr geringen Zugang, wodurch sie eher dazu geneigt wären, auf illegitime Mittel zurückzugreifen, was der Devianz zugeordnet werden kann. Da die Behauptung Mertons in der Form nicht verallgemeinert werden kann, wird bezüglich der individuellen Reaktion auf die Spannung zwischen Mitteln und Zielen zwischen fünf Anpassungstypen unterschieden:

(1) Konformität, (2) Innovation, (3) Ritualismus, (4) Rückzug und (5) Rebellion. Da in einer stabilen Gesellschaft Konformität als dominierend bezeichnet werden kann, empfindet Merton die anderen vier interessanter und beschäftigt sich auch mit jenen eingehender. Der zweite Typus Innovation beschreibt den Zustand, wenn der Zugang zu legitimen Mitteln eingeschränkt ist, die kulturellen Ziele aber weiterhin angestrebt werden. Jene Anpassungsform verleitet eine Person zu illegitimen Mitteln zu greifen und somit zu abweichendem Verhalten. Der Anpassungstypus Ritualismus wird nur zum Teil als abweichendes Verhalten bezeichnet, da sich hierbei die Ziele an die vorhandenen Mittel anpassen. Orientiert sich eine Person am Typus Rückzug, dann lehnt jene die Verfolgung legitimer Ziele und Mittel ab bzw. verzichtet darauf. Diese Vorgehensweise stigmatisiert Personen dieses Typs oft als gesellschaftliche Außenseiter. Der Rebellische, orientiert am fünften und letzten Typus, stellt eine Sonderform dar, da er versucht, bestehende Ziele und institutionalisierte Mittel umzuwerten. (vgl. Lamnek 2007; Wagner 2004)

### **Schulverweigerung anhand der Anomietheorie:**

Bezüglich der Thematik Schulverweigerung ist es von Nöten, vorab abzuklären, welche potentiellen Handlungsziele Schüler anstreben, sprich wie ihre kulturelle Struktur aufgebaut ist. Da es aber auch schwierig ist, alle Handlungsziele der genannten Zielgruppe in einem gemeinsamen Topf zu werfen, verwendet der Soziologe Michael Wagner zwei Typen von Handlungszielen bei seiner Erklärung des Phänomens Schulverweigerung anhand der Anomietheorie, nämlich (1) den Bildungserfolg und (2) das Ansehen bzw. den ökonomischen Wohlstand. Die Auswahl begründet er unter anderem damit, dass Bildungserfolg in der heutigen Wissensgesellschaft meist von Nöten ist, um ökonomischen Wohlstand zu erreichen, des Weiteren sind gute Leistungen wiederum nötig, um einen Bildungserfolg verzeichnen zu können. Basierend auf jenem Zusammenhang beider ausgewählter Handlungsziele erstellt Wagner somit folgende Ziel-Mittel-Hierarchie: Schulleistungen-Bildungserfolg-Wohlstand. (vgl. Wagner 2004: 462ff)

**Tabelle 3:** Schulverweigerung nach den Anpassungstypen nach Merton (vgl. Wagner 2004: 463)

Anpassungstypen nach Merton	Typen der Schulverweigerung	Kulturelle Ziele	Institutionalisierte Mittel
KONFORMITÄT	<b>Der gute Schüler</b>	+	+
INNOVATION	<b>Aktive Schulverweigerung</b>	+	-
RITUALISMUS	<b>Passive Schulverweigerung</b>	-	+
RÜCKZUG	<b>Totale Schulverweigerung</b>	-	-
REBELLION	<b>Schulverweigerung als Protest</b>	+/-	+/-

In Tabelle 3 zeigt sich der Versuch, Schulverweigerung nach den Anpassungstypen nach Merton auszdifferenzieren. Bezugnehmend auf die Ziel-Mittel-Hierarchie stellen der Bildungserfolg bzw. Schulerfolg und der ökonomische Wohlstand das kulturelle Ziel dar, die Schulleistungen der Schüler stellen die institutionalisierten Mittel dar, dabei handelt es sich sozusagen um die soziale Struktur. Das + beschreibt eine Zustimmung, das – eine Ablehnung. Beim ersten Anpassungstyp nach Merton, der Konformität, handelt es sich sozusagen um den „guten Schüler“, denn dieser hat das kulturelle Ziel Schulerfolg internalisiert und besitzt zudem auch die nötigen legitimen Mittel, sprich er weist eine gute Leistung in der Schule vor, um dieses kulturelle Ziel zu erreichen. Somit kann nach der Anomietheorie davon ausgegangen werden, dass keine Gefahr besteht, dass der „gute Schüler“ die Schule verweigert oder in Folge dessen gar abbricht. Beim zweiten Anpassungstyp Innovation liegt „aktive Schulverweigerung“ vor, da davon ausgegangen wird, dass der Schüler die genannten Handlungsziele zwar anerkennt, es ihm jedoch an den nötigen Mitteln dazu fehlt, diese zu erreichen. Einen prinzipiellen Mangel an legitimen Mitteln sieht Merton, wie bereits erwähnt, in der Folge der sozioökonomischen Benachteiligung der Herkunftsfamilie. Bezugnehmend auf Schulverweigerung wird angenommen, dass der Schüler versucht, diesen Mangel durch andere Mittel auszugleichen, hierbei muss es sich nicht immer um kriminelles Verhalten, sprich um abweichendes Verhalten entlang des Strafgesetzes handeln, um dem Ziel des ökonomischen Wohlstandes näher zu kommen. Eine nicht-kriminelle Variante stellt ein Nebenjob bzw. die Einstellung „lieber Geld verdienen als zur Schule zu gehen“ dar.

Anhand einer Studie wurde festgestellt, dass „wollte Geld verdienen“ häufig von Betroffenen angegeben wurde, welche ihre Ausbildung abgebrochen haben. Somit kann das Motiv „Nebenjob“ als alternatives Mittel zu den sonstigen legitimen Mittel zur Erreichung des kulturellen Ziels anerkannt werden. (vgl. Riepl 2004: 19; Wagner 2004: 463ff)

Im dritten Anpassungstyp Ritualismus sieht Wagner den „passiven Schulverweigerer“, welcher zwar die Schule besucht und somit physisch am Unterricht teilnimmt, darin jedoch keinen Sinn sieht, sprich es ist somit kein kulturelles Handlungsziel beim passiven Schulverweigerer ausgeprägt, was sich meist in schlechten Leistungen in der Schule widerspiegelt. Jener Typus des passiven Schulverweigerers kann durchaus als sehr verbreitet betrachtet werden, da „hatte genug vom Lernen“, „Schulleistungen waren nicht ausreichend“ und vor allem „brauche keine Ausbildung“ häufige Antworten bei der Begründung von Ausbildungsabbruch darstellen. (vgl. Riepl 2004: 19; Wagner 2004: 464)

Dem vierten Anpassungstyp Rückzug wird die „totale Schulverweigerung“ zugeordnet und beschreibt Personen, welche weder kulturelle Ziele anerkennen noch die dazu nötigen Mittel. Jene Gruppe von Personen distanziert sich stark vom System Schule, weshalb hierbei auch von „Außenseitern“, eventuell im Sinne von Heike Solga und ihrer Stigmatisierungsthese, gesprochen werden kann. Da die Sinnhaftigkeit der Ziele bei jener Personengruppe angezweifelt wird, ist der Rückzug aus dem System Schule oft die Folge von Frustrationserlebnissen. „Schulverweigerung als Protest“ findet sich beim letzten Anpassungstyp Rebellion wieder. Der rebellische Schulverweigerer sucht sowohl bei den kulturellen Zielen als auch bei den Mitteln nach Alternativen. Seine intensive Abwesenheit vom Unterricht ist ein Zeichen von Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen. Beispielsweise zählen dazu Jugendliche, welche Privatunterricht zuhause erhalten oder in alternativen Institutionen unterrichtet werden, da der klassische Schulbesuch aus pädagogischen, religiösen oder ideologischen Gründen negativ beurteilt wird. Es stellt sich nun die Frage, welcher der genannten vier Anpassungstypen den „klassischen Schulverweigerer“ beinhaltet. Wagner sieht diesen im Bereich der Innovation, denn „je niedriger der sozioökonomische Status der Herkunftsfamilie, desto schwächer die Schulleistungen. Je schwächer die Schulleistungen, desto eher werden Ziele wie Anerkennung oder ökonomischer Wohlstand außerhalb der Schule verfolgt. Je intensiver diese Ziele außerhalb der Schule verfolgt werden, desto stärker die Schulverweigerung.“ (Wagner 2004: 464) (vgl. Wagner 2004)

## 6 ABBRUCH BEDINGT DURCH BILDUNGSSYSTEM?

Der Abbruch einer Ausbildung ist nicht nur aus der Perspektive der Person, welche diesen vollzieht, sondern auch aus der „Perspektive der Ausbildung“ zu betrachten, im genaueren gilt es somit auch, das Bildungssystem und dessen Entwicklung genauer unter die Lupe zu nehmen, da auch das Bildungssystem Charakteristika enthalten kann, welche in gewisser Art und Weise einen Ausbildungsabbruch begünstigen können. Da sich diese Arbeit auf das Land Österreich bezieht und der methodische Teil Erhebungen aus dem Burgenland enthält, gilt es vorerst das österreichische Bildungssystem genauer zu erläutern, bevor Charakteristika bzw. Kritikpunkte in Bezug zum Ausbildungsabbruch gefunden werden können.

### 6.1 Bildungssystem Österreichs

„Gemäß den SCHOG von 1962 ist es Aufgabe der österreichischen Schulen, „an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbstständigen Bildungserwerb zu erziehen.“ (bmbwk 2001: 8; zit. nach Bittendorfer 2004: 54) In Bezug auf die Thematik Ausbildungsabbruch ist jene Gesetzeslage besonders interessant, da in Frage gestellt werden kann, ob die Schulen ihrer Aufgabe nachgekommen sind, in dem Sinne, dass sie verpflichtet sind „zum selbstständigen Bildungserwerb zu erziehen“, was im Falle einer Person, welche eine schulische oder berufliche Ausbildung verweigert oder abgebrochen hat, genau genommen als fehlgeschlagen betrachtet werden kann. An diesem Punkt soll bereits angedeutet werden, dass bei Schulverweigerung bzw. Ausbildungsabbruch nicht nur die Perspektive des Schülers, sondern auch jene der Schule betrachtet werden muss. (vgl. Bittendorfer 2004)

Das österreichische Bildungssystem ähnelt dem ständischen Charakter der Gesellschaft in jenem Land. Charakteristisch ist vor allem die frühe Selektion der Schüler in zwei Bildungswege, der AHS-Unterstufe bzw. der Hauptschule, was im Europavergleich z.B. eher untypisch ist. Des Weiteren zählen die duale Berufsausbildung, das relativ hohe Gewicht der mittleren beruflichen Ausbildung, der offene Hochschulzugang und der hohe Grad an politischer Zentralisierung, Bürokratisierung und Regulierung des Bildungswesens, wie auch relativ hohe Ausgaben für Personal im Bildungswesen, zu den Charakteristiken. (vgl. Haller 2008: 191ff)

Wie in der Abbildung 7 (siehe Anhang) gut ersichtlich, trennt das österreichische Bildungssystem allgemein- und berufsbildende Ausbildungswege, strukturiert in eine Primarstufe, einen Sekundarbereich, differenziert in Sekundar I und II und einem Postsekundär- und auch Tertiärbereich. Im Primarbereich handelt es sich noch um gemeinsame Elementarbildung in Form der Volksschule. Im Sekundarbereich I setzt bereits die Selektion des österreichischen Bildungssystems ein, da hier zwischen der Hauptschule und der AHS-Unterstufe unterschieden wird<sup>2</sup>. (Die Einführung der Gesamt- und Neuen Mittelschulen wird bewusst aufgrund fehlender Daten nicht erwähnt.) Der Sekundarbereich II differenziert sich dann nach Allgemein- und Berufsausbildung und umfasst folgende Schulformen: Polytechnischer Lehrgang (9tes Pflichtschuljahr vor der dualen Berufsausbildung), die AHS-Oberstufe (allgemeiner Hochschulzugang), BMS, BHS (Erwerb von beruflicher Qualifikation und allgemeiner Hochschulzugang), Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik, Bildungsanstalt für Sozialpädagogik und das duale System Berufsschule/Lehrbetrieb. Seit dem Jahre 1997 haben jedoch auch Absolventen der Lehrlingsausbildung<sup>3</sup> sowie der BMS und Gesundheits- und Krankenpflegeschulen die Möglichkeit mittels der Berufsreifeprüfung ebenfalls wie nach erfolgreicher Absolvierung der AHS/BHS eine Ausbildung im postsekundären bzw. Tertiärbereich zu beginnen. Jener ist folgendermaßen differenziert: Nicht-universitärer Sektor(NUS), Fachhochschule und Kolleg und universitärer Sektor mit der Universität und der Universität der Künste. Weitere Möglichkeiten ein Studium zu beginnen stellen die Studienberechtigungsprüfung, ein Aufbaulehrgang bzw. ein Vorbereitungslehrgang dar, dabei handelt es sich jedoch nur um Zulassungen für bestimmte Fachrichtungen. (vgl. Weiß/Tritscher-Archan: 2008)

## 6.2 Bildung & soziale Ungleichheit

Bevor darauf eingegangen werden kann, inwiefern die soziale Ungleichheit im Bildungssystem Auswirkung auf Ausbildungsabbruch hat, gilt es vorerst den Zusammenhang zwischen sozialer Ungleichheit und Bildung im Allgemeinen aufzuzeigen. Soziale Ungleichheit hat in den Sozialwissenschaften, beginnend bei Marx und Weber im vorigen Jahrhundert, eine sehr lange Tradition. Marx unterteilte die Gesellschaft in Klassen mittels der

---

<sup>2</sup> Neben der Hauptschule und der AHS-Unterstufe existierte auch noch eine Volksschuloberstufe, jedoch betrug bereits Mitte der 1960er Jahre der Anteil der 10 bis 14-Jährigen nur noch 30-35%, Ein Jahrzehnt später ging jener Anteil auf Null zurück, weshalb jene Schulform abgeschafft wurde.

<sup>3</sup> Lehre mit Matura: Unterschiede auf Bundesebene: z.B. seit 30. Jänner 2009 im Burgenland, seit Herbst 2008 in Oberösterreich etc.

Unterscheidung zwischen Besitz versus Nicht-Besitz anhand von Privateigentum an Produktionsmitteln. Das Ausmaß an Besitz führt ihm zufolge unter bestimmten Bedingungen zur Entwicklung sozialer Ungleichheit und somit zu unterschiedlicher Klassenlage und unterschiedlichen Lebenschancen der Betroffenen. Weber empfand diese rein ökonomische Sichtweise als unzureichend, weshalb er der Gruppe der Klassen jene der Stände in Form gemeinsamer Eigenschaften und jene der Parteien in Form gemeinsamer Interessen hinzufügte. Neben Marx und Weber besteht noch die funktionalistische Erklärung sozialer Ungleichheit, sie nimmt nach dem Prinzip des Belohnungsprozesses Bezug auf die Arbeitsteiligkeit der Gesellschaft. Es handelt sich dabei um Belohnung in Gegenzug für Investitionen, wie z.B. in Form von Bildung. Seit Eintreten der Bildungsexpansion der 1960er Jahre, auf welche noch genauer eingegangen werden soll, ist eine Erhöhung des Bildungsangebots und eine veränderte bzw. erhöhte Bildungsbeteiligung zu verzeichnen, weshalb die klassischen Dimensionen sozialer Ungleichheit, nämlich Geld, Prestige und Macht durch die vierte Dimension Bildung ergänzt wurden. (vgl. Bittendorfer 2004: 6ff; Hradil 2005: 51ff)

### **6.2.1 Humankapitaltheorie**

Theorien sozialer Ungleichheit bestehen viele, interessant sind in Zusammenhang mit der Arbeit jene, die gezielt auf Bildung eingehen. Eine davon ist die Humankapitaltheorie nach Becker(1964), wonach Investitionen in die menschliche Arbeitsfähigkeit, vor allem in Bildung- und Ausbildung, eine Form des Kapitals, des Humankapitals, darstellen. Hinter den genannten Investitionen stecken Entscheidungen anhand ökonomischer Kosten- und Nutzenkalkulationen in Hinblick auf zukünftige monetäre Erträge, welche die Kosten der Bildung abdecken. In dieser Theorie findet sich auch das Leistungsprinzip wieder, da die Annahme besteht, dass höhere Bildung durch höhere Entlohnung belohnt werden sollte. Bezüglich der Kosten- und Nutzenkalkulationen spielt der Faktor der sozialen Herkunft eine große Rolle, denn „bei Kindern aus niedrigeren sozialen Schichten mit einem geringen Familieneinkommen wird häufig auf den Erwerb höherer Bildung verzichtet oder frühzeitig abgebrochen, da der Ausfall eines Beitrags zum Familieneinkommen (durch längere Ausbildungszeiten) wie auch die Gebühren für höhere Bildung zu schwer wiegen.“ (Verwiebe 2009: 164) Wie auch schon bei der Klassifizierung von Marx ist auch die Humankapitaltheorie nach Becker rein ökonomisch ausgerichtet, was auch der Soziologe Bourdieu kritisiert, da weitgehend der soziale Hintergrund der Akteure unbeachtet bleibt

und nur ökonomische oder in Geld konvertierbare Investitionen und Profite beachtet werden. (vgl. Frick 2003: 18ff; Hradil 2005: 74ff; Verwiebe 2009)

### **6.2.2 Theorie des kulturellen Kapitals**

„Bezogen auf die Bildungsungleichheit ist die geringe Bildungsbeteiligung von Jugendlichen unterer sozialer Schichten bei Bourdieu das Ergebnis von äußeren gesellschaftlichen Zwängen und Dispositionen, die durch die Sozialisation geformt werden.“ (Bittendorfer 2004: 27) Im Sinne Bourdieus stellt das kulturelle Kapital diese Zwänge und Dispositionen dar und kann wie auch das ökonomische und soziale Kapital als Besitz aufgefasst werden. Jedes einzelne ist selbst wiederum in eine andere Kapitalform konvertierbar. Das Ausmaß der einzelnen Kapitale kreiert somit den gesellschaftlichen Status eines Menschen im Sinne Bourdieus. Der Faktor soziale Herkunft und somit die soziale Ungleichheit spiegeln sich darin wider, dass das kulturelle Kapital von der Herkunftsfamilie übertragen wird, in dem Sinne, dass es durch die Sozialisation verinnerlicht bzw. inkorporiert wird und somit die wesentliche Grundlage für den schulischen wie auch gesellschaftlichen Erfolg darstellt. Da jenes Kapital ungleich verteilt ist, ist die familiäre Vererbung somit der Schlüssel zur Erklärung herkunftsspezifischer Bildungsungleichheit. Jene Reproduktion ist vor allem Mitgliedern höherer sozialer Schichten ein großes Anliegen, da sie nach Bourdieu den Erhalt ihres Familienstatus anstreben. Bezugnehmend auf den schulischen Erfolg geht diese Reproduktionstheorie davon aus, dass bei Kindern aus bildungsfernen Schichten, welche mit vergleichsweise wenig kulturellem Kapital ausgestattet sind, die Wahrscheinlichkeit eines guten Schulerfolges niedriger ist, weswegen sich auch Dispositionen gegenüber eines weiterführenden Besuches von Bildungsgängen entwickeln. Hierbei muss man jedoch beachten, dass kulturelles Kapital keineswegs mit Intelligenz oder Begabung gleichzusetzen ist, viel eher mit bestimmten Lebensstilen bzw. einem bestimmten Habitus. (vgl. Frick 2003: 20ff; Bittendorfer 2004)

### **6.2.3 Handlungstheorie (RCT)**

Becker und seine Humankapitaltheorie beziehen sich auf ökonomische Entscheidungsprozesse, Bourdieu sieht dies als zu eng gefasst und bezieht sich auf die Auswirkungen der Sozialisation bzw. Reproduktion. Die Handlungstheorie nach Boudon (1974), welche den Rational Choice Theorien (RCT) zuzuordnen ist, kann als eine Art Verbindung bzw. auch Ergänzung der beiden erst genannten Theorien betrachtet werden, denn Bildungsverläufe werden demzufolge als Ergebnis von rationalen Entscheidungen,

orientiert an den Rational Choice Theorien, auf Basis sowohl ökonomischer als auch sozialer Kosten-Nutzen-Kalkulationen betrachtet. Dadurch, dass auch der soziale Aspekt mit einbezogen wird, erhält somit auch das kulturelle Kapital nach Bourdieu seine Berechtigung, wenn auch in differenzierter Rolle, in der Form, dass Bildungsungleichheit als Ergebnis von zwei unterschiedlich wirkenden Effekten betrachtet wird, nämlich dem primären und den sekundären Effekt der sozialen Schichtzugehörigkeit. Hinter dem primären Herkunftseffekt versteckt sich sozusagen das kulturelle Kapital, denn jener Effekt bezieht sich auf den sozialen Hintergrund und dessen Auswirkungen auf die jeweilige Lernleistung. Im Vergleich dazu, je länger sich eine Person im Bildungssystem befindet, desto häufiger müssen auch Entscheidungen zwischen verschiedenen Bildungsübergängen getroffen werden, wodurch die sekundären Herkunftseffekte an Bedeutung gewinnen, welche den Ertrag von Bildungsabschlüssen und die damit verbundenen Aufwendungen in Relation zur sozialen Position der Herkunftsfamilie setzen, Kosten und zu erwartende Nutzen variieren je nach sozialer Herkunft der betreffenden Person. Denn „die Kosten eines gesellschaftlichen Abstiegs sind für privilegierte Mitglieder der Gesellschaft höher als der Nutzen eines gesellschaftlichen Aufstiegs für Mitglieder unterer Gesellschaftsschichten.“ (Frick 2003: 30) (vgl. Bittendorfer 2004: 30ff; Frick 2003) In diesem Punkt könnte man bereits anknüpfen, indem man die Hypothese folgendermaßen modifiziert: „die Kosten eines Ausbildungsabbruches sind für privilegierte Mitglieder der Gesellschaft höher als der Nutzen einer absolvierten Ausbildung für Mitglieder der unteren Gesellschaftsschichten?“. Gewiss ist jene Formulierung sehr vage, jedoch soll sie als erster Gedankenstoß betrachtet werden, bezüglich dessen, ob der Abbruch einer Ausbildung für Angehörige höherer Schichten gravierendere Folgen mit sich bringt als für Angehörige unterer Schichten.

Neben der Darlegung von Boudon (1974) haben sich seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts neuere Erklärungsansätze aus werterwartungstheoretischer Perspektive, wie z.B. von Erikson/Jonsson (1996) und Esser (1999), entwickelt. Die Erstgenannte knüpft an Boudon an, konzentriert sich jedoch stärker auf den primären Herkunftseffekt für die Erklärung der Klassenunterschiede in den Bildungsentscheidungen. Hierbei werden jene Entscheidungen nach dem Modell der subjektiven Werterwartung (SEU) getroffen, welche sich folgendermaßen bildet:  $U = PB - C$  (utility = probability \* benefit – cost) „Auf Grund dieses primären Herkunftseffektes variiert die Wahrscheinlichkeit für den Bildungserfolg P zwischen den sozialen Klassen, wobei nach Erikson und Jonsson (1996) dieser Wert umso größer ist, je

höher das Bildungsniveau der Eltern ist und deren daran geknüpfte Kompetenz, dem Kind in der Schule behilflich zu sein. Des Weiteren wird der Bildungserfolg umso wahrscheinlicher, je besser die Ausstattung des Elternhauses mit ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital ist.“ (Becker 2000: 452) Esser (1999) konzentriert sich hingegen auf die Mechanismen der elterlichen Bildungsentscheidungen am Ende der Grundschulzeit ihrer Kinder, wo zwischen Hauptschule und einer weiterführenden Schule entschieden werden muss. Erikson und Jonsson fehlt es an einer plausiblen Begründung für die Unterscheidung zwischen erwarteten und tatsächlichen Erfolgswahrscheinlichkeiten, deshalb konzentriert sich Esser ausschließlich auf subjektiv eingeschätzten Nutzen-, Kosten- und Erfolgswerte. Aus diesem Grund fügt er dem genannten SEU-Modell die Variable „-SV“ (Wert des drohenden Statusverlust) und „c“ (Wahrscheinlichkeit, dass es keinen Statusverlust in der Höhe von SV gibt) hinzu. Zusätzlich werden noch die Variablen „Bildungsmotivation“ und „Investitionsrisiko“ ergänzt. (vgl. Becker 2000: 452 ff)

#### **6.2.4 Soz. Ungleichheit im Bildungssystem bedingt Ausbildungsabbruch?**

(vgl. den kompletten Abschnitt mit Punkt 6.2.1 bis 6.2.3)

Nachdem der Zusammenhang zwischen sozialer Ungleichheit und Bildung dargelegt wurde, geht es darum, der Frage nachzugehen, inwiefern sich die soziale Ungleichheit im Bildungssystem auf Ausbildungsabbruch auswirkt. Nach der Humankapitaltheorie ist Bildung eine Form des Humankapitals, in welches es zu investieren gilt. Die Investitionen basieren auf ökonomischen Kosten-Nutzen-Kalkulationen in Hinblick auf zukünftige monetäre Erträge. Fakt ist, dass für Angehörige unterer sozialer Schichten die Gefahr eines Statusverlustes, angeknüpft an die Theorie des kulturellen Kapitals nach Bourdieu, in geringerem Ausmaß bis gar nicht besteht, im Vergleich zu privilegiierteren Gesellschaftsmitgliedern. Da Bildung in der heutigen Leistungsgesellschaft immer mehr ein Kriterium für Statuszuweisung darstellt, kann der Abbruch einer Ausbildung, somit der Bruch mit der Bildung als Statusverlust bzw. Statusminderung angesehen werden, wie auch schon bei der Stigmatisierungsthese nach Heike Solga angesprochen, wonach Ausbildungslose mit dem Leid der Exklusion zu kämpfen haben. Es stellt sich somit die Frage, ob nun Personen unterer Schichten dem potentiellen Abbruch einer Ausbildung „gelassener“ betrachten als Mitglieder der höheren sozialen Schichten, welche damit automatisch dem Schicksal des Statusverlustes ausgeliefert wären.

Des Weiteren gilt nach Bourdieu das kulturelle Kapital, welches sich durch die familiäre Vererbung reproduziert, als die Grundlage für schulischen Erfolg. Da der Abbruch einer

Ausbildung als das Gegenteil von schulischem Erfolg betrachtet werden kann, liegt der Schluss nahe, dass Personen unterer sozialer Schichten, welche mit geringem kulturellen Kapital ausgestattet sind, da jenes Kapital ungleich verteilt ist, der Gefahr eines Abbruches stärker ausgesetzt sind als jene „oberer Schichten“. Vage formuliert, enthält der Habitus der unteren Schichten eine erhöhte Gefahr die Ausbildung abzubrechen?

Wie bereits erwähnt, kann die Handlungstheorie nach Boudon, eine Rational Choice Theorie auf Basis ökonomischer und sozialer Kosten-Nutzen-Kalkulationen, als eine Art Verbindung von Becker und Bourdieu betrachtet werden. Ihre Ausdifferenzierung nach primärem und sekundärem Herkunftseffekt gilt als eine Art Erweiterung. Hinter dem primären steht sozusagen das kulturelle Kapital, welches Einfluss auf die Lernleistung und somit den schulischen Erfolg einer Person nimmt. Je länger sich eine Person im Bildungssystem befindet, desto häufiger müssen Bildungswegentscheidungen auch in puncto Statuserhalt getroffen werden, wodurch der sekundäre Herkunftseffekt in Erscheinung tritt. Somit handelt es sich bei der Handlungstheorie „bloß“ um eine Verknüpfung der Sichtweisen, dass Angehörige unterer sozialer Schichten aufgrund des verminderten Kapitals dem schulischen Misserfolg in Form eines Abbruches verstärkt ausgesetzt sind und dass sie dem Abbruch einer Ausbildung gelassener entgegensehen.

Die Erweiterung von Erikson/Jonsson, konzentriert sich vor allem auf den primären Herkunftseffekt, wonach die Wahrscheinlichkeit für Bildungserfolg gleichzeitig mit dem Bildungsniveau der Eltern wie auch der Kapitalausstattung steigt. Geringer Bildungserfolg in Form von Abbruch einer Ausbildung wäre dann mit einem niedrigen Bildungsniveau der Eltern wie auch einer geringen Kapitalausstattung gleichzusetzen. Esser hingegen konzentriert sich in seiner Erweiterung verstärkt auf die elterlichen Bildungswegentscheidungen am Ende der Grundschulzeit, worauf im Folgenden genauer eingegangen wird.

### **6.3 Frühe Selektivität in Österreich**

(vgl. den kompletten Abschnitt mit Punkt 6.1 und 6.2)

Wie bereits erwähnt besitzt das österreichische Bildungssystem eine frühe Selektivität, da bereits zu Beginn der Sekundarstufe I im Alter von 10 Jahren eine erste Entscheidung zu treffen ist, welche Schulform besucht wird, sprich Hauptschule versus AHS-Unterstufe. Nach kritischer Angabe der EU-Kommission sind Österreich, Deutschland, Luxemburg und die

Niederlande die einzigen EU-Länder, welche eine solch frühe Selektivität im Bildungssystem aufweisen. Damit erweise sich das Bildungssystem Österreich zusätzlich zur mangelnden sozialen Durchlässigkeit als „wenig flexibel und stark aufstiegshindernd“<sup>4</sup>.

„Eine derartige frühe Bildungsentscheidung verstärkt die Einflüsse des Elternhauses auf den Bildungsweg der Kinder und sie hemmt die Bildungsexpansion eher.“ (Haller 2008: 191/192) Hier spiegelt sich unter anderem die Handlungstheorie nach Erikson & Jonsson (1996) und vor allem Esser (1999) wieder. Bildungsverläufe werden unter dem Blickwinkel rationaler Entscheidungen betrachtet, sowohl aus ökonomischer wie auch aus sozialer Perspektive. Esser konzentriert sich in seinen Erläuterungen verstärkt auf elterliche Bildungswegentscheidungen am Ende der Grundschulzeit. Bezüglich der frühen Selektivität im Alter von rund zehn Jahren eines Kindes spielt hierbei vor allem der primäre Herkunftseffekt eine große Rolle, da bei der Entscheidung AHS-Unterstufe oder Hauptschule (auf die Neue Mittelschule wird bewusst nicht eingegangen, da sich jene Schulform im österreichischen Raum noch zu sehr in ihrer Entwicklungsphase befindet) vor allem die soziale Herkunft bzw. das kulturelle Kapital der Eltern ausschlaggebend sind. In gewisser Art und Weise kann hier von einer „Bildungsvererbung“ im Sinne Bourdieus die Rede sein, da Sozialisation einen stark gewichteten Einflussfaktor bezüglich Bildungswegentscheidungen der Eltern darstellt. Der österreichische Soziologe Max Haller kritisiert, dass stadtteilspezifische bzw. regionale Angebote an Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten bei der Rational Choice Theorie, somit auch bei der Handlungstheorie Boudons nicht miteinbezogen werden. Bezugnehmend auf Österreich kann man dieser Kritik jedoch wenig Beachtung schenken, da die Angebotsdifferenz zwischen Hauptschule und AHS-Unterstufe vor allem seit den späten 60er Jahren durch den regionalen Ausbau der AHS sich stetig verringert hat. Mehr Beachtung bedarf folgende Kritik: „So sind offensichtlich viele befragte Eltern nicht in der Lage, den zukünftigen Bildungsweg zu antizipieren oder den zukünftigen Bildungserträgen, Kosten und Erfolgswahrscheinlichkeiten Werte zuzuordnen.“ (Haller 2001: 572) Da vor allem bildungsferne Schichten diesbezüglich fehlende Werte ergaben, schließt sich hier der Gedankenkreis, da man Bezugnehmend auf den primären Herkunftseffekt und somit auf das kulturelle Kapital schließen kann, sozusagen bildungsferne Schichten, ausgestattet mit einem geringen Maß an kulturellem Kapital, sich so weniger Gedanken über die spätere

---

<sup>4</sup> Online-Zeitungsartikel: <http://sciencev1.orf.at/science/news/146260>

Bildungslaufbahn ihrer Kinder machen, somit der Entscheidung Hauptschule versus AHS-Unterstufe wenig Beachtung schenken. (vgl. Haller 2001)

Diese Entscheidung bezüglich der sekundären Ausbildung prägt die Entscheidung für die tertiäre Ausbildungslaufbahn jedoch gravierend, denn „Personen, die eine Hauptschule besuchen, wechseln danach tendenziell öfter in eine Berufsbildende Mittlere Schule (BMS) oder ein Polytechnikum, während Personen, die ein Gymnasium respektive die Unterstufe einer Allgemeinbildenden Höheren Schule (AHS) besuchen, diese Richtung nach vier Jahren fortsetzen bzw. in eine Berufsbildende Höhere Schule (BHS) wechseln.“ (Haas 2008: 5)

#### **6.4 Bildungsexpansion**

In den späten 60ern des letzten Jahrhunderts, zur Zeit des Weltwirtschaftsbooms, erkannte man, dass Bildung mit Produktivitätssteigerung verbunden ist, was zur Folge hatte, dass vermehrt staatliche Investitionen in Bildungsinstitutionen getätigt wurden, mit dem Ziel das Wirtschaftswachstum zu erhöhen. Neben der Globalisierung hat auch die Bildungsexpansion ihre Spuren in puncto Ausbildungsabbruch hinterlassen. (vgl. Bittendorfer 2004: 1ff)

In allen europäischen Ländern war in der Nachkriegszeit ein starker Ausbau gymnasialer und universitärer Bildung zu beobachten, mit dem Ziel, bezugnehmend auf die Produktivitätssteigerung, dem damalig entstehenden Defizit an qualifizierten Arbeitskräften entgegenzuwirken. Die Öffnung der Sekundär- und Tertiärstufe für breitere Schichten entwickelte sich zum politischen Reformziel „Anhebung des allgemeinen Bildungsniveaus“. Durch diese Entwicklung wurde Bildung zu einem zentralen Element der Modernisierung seit Beginn der industriellen bzw. demokratischen Revolution. Bildung sollte nicht nur dem Wirtschaftswachstum dienen, sondern wurde auch als Teilfaktor die Realisierung folgender Ziele auferlegt: Förderung der Gleichheit zwischen den Menschen, Förderung wissenschaftlicher Innovation/Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft orientiert am Prinzip der Meritokratie und Förderung der politischen Demokratisierung. Diese gelten dann als erreicht, wenn von einem gewissen Mindestmaß an Bildung aller Bürger ausgegangen werden kann und dadurch z.B. eine politische Bevormundung nicht mehr toleriert wird. Diese Öffnung des Bildungssystems ereignete sich dadurch, dass unter anderem die Zugangsbarrieren sukzessive ihre selektierende Kraft verloren haben und die breite Bevölkerung vermehrt am gesellschaftlich sozialen Aufstieg interessiert war, wodurch sich gleichzeitig zum „Abbau der Zugangsbarrieren“ die Nachfrage nach Bildung erhöhte. Die

Effizienz der Barrieren sank unter anderem dadurch, weil durch den zeitgleichen Anstieg der Masseneinkommen die Zahl der Familien sank, für welche der möglichst frühe Verdienst der Kinder notgedrungen war. Des Weiteren entstand ein komplexes multimediales System der „Massenkommunikation“, welches nach und nach immer breitere Schichten der Bevölkerung erreichte, was dazu beitrug, informative Zugangsbarrieren zu höherer Bildung abzubauen. Das erhöhte Bildungsinteresse setzte sich folgendermaßen zusammen: (1) Interesse an künftig verwertbarem Kapital, ausgerichtet an der Humankapitaltheorie, (2) Aufstiegsstreben als dominante Reaktion auf soziale Ungleichheit und (3) steigende Orientierung an einem Intergenerations-Aufstieg durch höhere Bildung der Kinder. (vgl. Frick 2003: 12ff; Lutz 1983: 232ff; Haller 2008: 186ff; Mau 2009: 160ff)

Welche Veränderungen hat die Bildungsexpansion nun mit sich gebracht und in welchem Zusammenhang stehen sie zum Ausbildungsabbruch? Bildungsbenachteiligungen nach Geschlecht, Religion und Urbanität gehören der Vergangenheit an, die Relevanz der sozialen Herkunft für die Zuweisung von Bildungschancen gilt jedoch nach wie vor als ungebrochen, trotz des Wandels im Bildungssystem. Arbeiterkinder und Kinder mit Migrationshintergrund gelten nach wie vor als Verlierer der Bildungsexpansion, obwohl sich die Bildungschancen aller Schichten etwas gebessert haben, wurden jedoch die gravierenden schichttypischen Ungleichheiten nicht beseitigt. (vgl. Mau 2009: 160ff)

Im vorigen Kapitel wurde aufgezeigt, dass die soziale Ungleichheit des Bildungssystems ebenfalls eine Auswirkung darauf hat, ob eine Person die Ausbildung abbricht oder nicht, sowohl aus sozialer Sichtweise, konkret die Auswirkungen des kulturellen Kapitals, wie auch aus ökonomischer, in der Form, dass bei Kosten-Nutzen Kalkulationen Angehörige unterer sozialer Schichten im Bezug dazu, dass ein allgemeiner Trend vorliegt, das Humankapital zu erhöhen, als „Verlierer“ aussteigen. Geht man nun einen Schritt weiter und betrachtet die Auswirkungen der Bildungsexpansion auf die soziale Ungleichheit im Bildungssystem, zeigt sich unter anderem, dass bezüglich des Bildungsstatus nach wie vor eine schichtspezifische Reproduktionstendenz vorliegt. Dies bedeutet, dass je höher die Bildung der Eltern ausfällt, desto höher auch jene ihre Kinder. 70% bis 80% der Kinder von Eltern, welche als höchste abgeschlossene Schulbildung die Matura besitzen, erreichen mindestens denselben Level. Umgekehrt stammten 90% der Personen, die höchstens den Pflichtschulabschluss erreicht haben, von Eltern, welche ebenfalls „nur“ dieselbe niedrige Bildung aufweisen. Des Weiteren

stammen nur 10% der Personen mit Hochschulbildung aus einem Pflichtschulhaushalt. (vgl. Haller 2008: 208ff)

Nachdem durch die Bildungsexpansion die Bedeutung von Bildung in der heutigen Gesellschaft gesteigert wurde, kann man davon ausgehen, dass sich die Situation der Ausbildungslosen dadurch verstärkt verschlechtert hat, wie dies auch schon bei den Auswirkungen der Globalisierung aufgezeigt wurde. Des Weiteren steht fest, dadurch, dass bezüglich sozialer Ungleichheit und Bildung keine Veränderung eingetreten ist, somit auch keine Veränderung für die Benachteiligung unterer Schichten in puncto Ausbildungsabbruch eingetreten sein kann, wie sie im vorherigen Kapitel erläutert wurde.

## **7 HINTERGRÜNDE DES AUSBILDUNGSABBRUCHES**

Seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts hat die wissenschaftliche Forschung ihre Sichtweise bezüglich Ausbildungsabbruch dahingehend erweitert, dass man sich eingestanden hat, dass es sich dabei um ein multikausales Phänomen handelt. Laut dem österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung aus dem Jahre 1985 stehen folgende Faktoren in Zusammenhang mit dem Ausbildungsabbruch: Schulsystem im Allgemeinen, Lehrer – Schüler – Verhältnis, Soziale Herkunft, Schulerfolg, Begabung, Charakterfaktoren, Alters- bzw. entwicklungspezifische Faktoren, geschlechtsspezifische Faktoren, Freizeitbedürfnisse, Motivationsmängel und Wünsche nach Selbstständigkeit, praktischer Begabung und nach Geld verdienen. (vgl. ÖIBF 1985: 2)

### **7.1 Allgemeine Einflussfaktoren**

Neben den klassischen individuellen Hintergründen für Ausbildungsabbruch bzw. Schulverweigerung (wie z.B. „hatte keinen Bock mehr“) ist es auch von Interesse, sich vorab mit Merkmalen wie Alter, Geschlecht, Urbanität etc. auseinanderzusetzen.

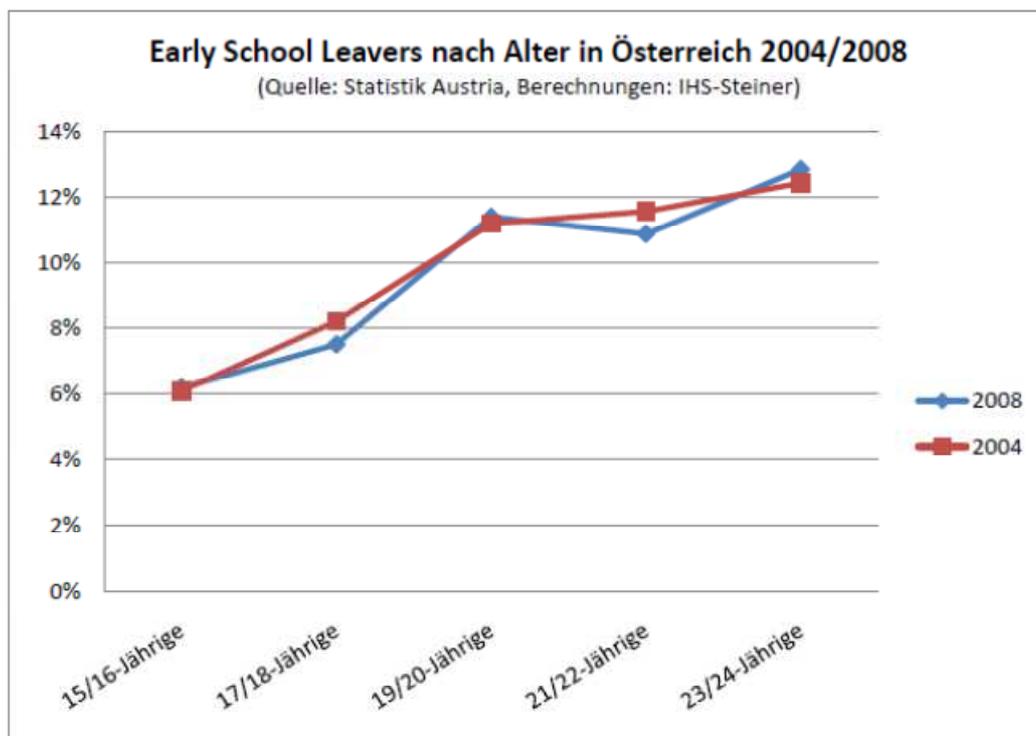
#### **7.1.1 Alter**

Der Zusammenhang zwischen Alter und Schulschwänzen ist bis dato nicht ganz einheitlich geklärt. Viele Studien weisen drauf hin, dass mit steigendem Alter auch die Häufigkeit der Absenzen zunimmt. Hingegen liegen jedoch auch Befunde vor, welche das Gegenteil beweisen, vor allem unter der Betrachtung von begabten Schülern. Einig sind sich die meisten Studien, dass Absentismus in frühen Jahren oft einen prognostischen Wert für die weitere Bildungskarriere darstellt. (vgl. Stamm 2009: 36/37) „Weidlich und Vlastic (2005)

finden schließlich in einer deutschen Regionalstudie heraus, dass das Alter der jugendlichen Schulschwänzer/innen auch für die Länge der Fehlzeiten von signifikanter Bedeutung ist. Mit steigendem Alter nehmen auch die Fehltage zu: [...]“ (Stamm 2009: 37)

Bezüglich des Zusammenhangs zwischen dem demographischen Merkmal Alter und Ausbildungsabbruch ist festzuhalten, dass es „das“ typische Abbruchsalter nicht gibt bzw. statistisch noch nicht erfasst wurde. Betrachtet man die Entwicklung des Anteils von ESL, zeigt sich, „dass sich die Quote von den 15/16-Jährigen bis hin zu den 23/24-Jährigen verdoppelt.“ (Steiner 2009: 5) Es zeigt sich, dass der größte Anstieg bis zum Alter von 20 Jahren zu verzeichnen ist, unter anderem bedingt durch die Bildungsstruktur, da bis zu diesem Alter ein Abschluss auf Sekundarstufe II vorgesehen ist. (vgl. Steiner 2009)

**Abbildung 2:** Entwicklung – Anteil der ESL nach Alter in Österreich (Steiner 2009: 6)



### 7.1.2 Geschlecht

„Schulabsentismus kann weder im anglo-amerikanischen noch im deutschsprachigen Raum als eindeutig männliches oder weibliches Verhalten nachgewiesen werden (vgl. Ricking 2003) Tendenziell werden jedoch eher Jungen mit massivem Absentismus assoziiert.“ (Stamm 2009: 37) Anhand empirischer Daten hat sich gezeigt, dass Mädchen eher die Schule verweigern und ihre männlichen Klassenkollegen häufiger schwänzen. Des Weiteren besteht die Tatsache, dass, wie auch schon bereits beim Ausmaß des Phänomens Schulverweigerung

erwähnt, Mädchen eher dem passiven Schulverweigerungstypus angehören, hingegen die Jungen meist den Unterricht aktiv stören. (vgl. Stamm 2009) Bezüglich des Schwänzens zeige sich ein ähnliches Bild: „Mädchen bleiben eher zuhause und ziehen sich zurück, wohingegen Jungen diese Zeit eher mit Gleichaltrigen und draußen verwenden.“ (Stamm 2009: 37) Bezugnehmend nun auf die Thematik Schulschwänzen kann folgendes Fazit gezogen werden (**Forschungsbefund 1**): *Bezüglich Schulschwänzen, bleiben Mädchen tendenziell eher zu Hause und ziehen sich zurück, wohin gegen die Jungen jene Zeit eher mit Gleichaltrigen und draußen verbringen.*

Welches Geschlecht ist des Weiteren nun eher von Ausbildungsabbruch betroffen? Statistische Berechnungen aus Österreich belegen, dass die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen vergleichsweise gering sind. Im Jahre 2007 wurde eine männliche ESL Quote von 11,6% und eine weibliche von 10,2% verzeichnet. Auf der EU-15 Ebene betragen die Unterschiede nach Geschlecht bereits 4,8% laut EUROSTAT. (vgl. Specht 2009: 146) Dadurch ergibt sich (**Forschungsbefund 2**), *dass männliche Jugendliche vom Phänomen des Ausbildungsabbruchs stärker betroffen sind als ihre weiblichen Kollegen.*

### 7.1.3 Urbanität

Im Zusammenhang mit Ausbildungsabbruch spielt auch der Faktor Urbanität eine wesentliche Rolle. Es hat sich gezeigt, dass das Risiko von Early School Leaving in der Stadt doppelt so hoch ist wie am Lande. 6,6% der Jugendlichen, welche in ländlichen Regionen aufgewachsen sind, brechen ihre Ausbildung vor Beendigung der Sekundarstufe II ab, im Vergleich dazu beträgt der Anteil jener in städtischen Gebieten im Jahre 2007 12,2%. Jene Sachlage ist vor allem deshalb so interessant, da in Bezug auf die Thematik soziale Ungleichheit und Bildung, vor allem in Bezug zur Chancengleichheit, in wissenschaftlichen Diskussionen die Herkunft vom Land bisher als eine Benachteiligung betrachtet wurde. (vgl. Specht 2009: 146) „Zwar ist die Qualifikationsstruktur der Bevölkerung in der Stadt immer noch höher als am Land, hinsichtlich des frühen Bildungsabbruches jedoch haben sich die traditionellen Ungleichheitsrelationen mittlerweile in ihr Gegenteil verändert.“ (Specht 2009: 146)

Hierzu möchte ich vorweg nehmen, dass die Erhebung für den empirischen Teil dieser Arbeit im Burgenland durchgeführt wurde, daher zum größten Teil in ländlichen Regionen, so dass kein Forschungsbefund für diese Arbeit aufgestellt wird.

#### 7.1.4 Frühe Selektivität - HS vs. AHS

Im theoretischen Teil dieser Arbeit wurde die frühe Selektivität des österreichischen Bildungssystems bereits angeführt und diskutiert. Es stellt sich die Frage, inwiefern Selektivität Einfluss darauf hat, ob eine Ausbildung abgebrochen wird oder nicht. Bis dato konnten diesbezüglich auf europäischer Ebene keine signifikanten Ergebnisse ermittelt werden, z.B. weist neben Tschechien auch Finnland eine vergleichsweise niedrige Rate der Early School Leavers auf, Tschechien differenziert die Schüler aber bereits mit 11 Jahren, Finnland hingegen erst mit 16 Jahren, sodass prinzipiell nicht von einem Einfluss auf ESL ausgegangen werden kann. Internationale Vergleiche der Schülerleistungen haben jedoch aufgezeigt, „dass die sozialen Disparitäten tendenziell in solchen Bildungssystemen stärker ausgeprägt sind, in denen die Selektion in einem frühen Alter stattfindet“ (OECD 2004: 300, zit. nach Specht 2009: 152) Der Zeitpunkt der Differenzierung hat somit zwar keine Einfluss auf den Anteil der ESL, jedoch kann von der These ausgegangen werden, dass die frühe Differenzierung, wie in Österreich, zu einer sozial ungleicheren Zusammensetzung der ESL beiträgt. (vgl. Specht 2009) Dies führt zur Schlussfolgerung (**Forschungsbefund 3**), *dass die Mehrheit der Ausbildungsabbrecher nach dem Besuch der Volksschule eine Hauptschule (keine AHS) besucht hat.*

#### 7.1.5 Soziale Herkunft – Bildung der Eltern

Bezüglich des Ausbildungsabbruches hat auch die soziale Herkunft ihre Auswirkungen, wie bereits gezeigt wurde. Angehörige bestimmter sozialer Schichten, wie z.B. Kinder aus Arbeiterfamilien oder von kleinen Angestellten, Kinder aus unvollständigen oder gestörten Familien etc. finden sich häufig in der Gruppe der Abbrecher wieder. Der ÖIBF unterscheidet folgende Faktoren nach den sozialen Schichten: (vgl. ÖIBF 1985: 5ff )

**Tabelle 4:** soziale Herkunft als Faktor des Abbruches (vgl. ÖIBF 1985: 6ff)

Untere Sozialschichten	Bevorzugte Sozialgruppen
Schulferne der betroffenen Herkunftsfamilien	Schulnähe der betroffenen Herkunftsfamilien
Aufstiegswunsch für die Kinder	Statuserhaltung durch die Kinder
Rollenkonflikt der Jugendlichen	Rollenkongruenz der Jugendlichen
Nicht genau festgelegtes Ziel der Schulbildung	Klarheit des Schulziels

In diesen genannten Faktoren spiegeln sich die genannte Humankapitaltheorie und auch die Theorie des kulturellen Kapitals wieder. Des Weiteren besteht die Hypothese, dass der Abbruch einer höheren Schule dem Mechanismus der sozialen Selektion unterliegt, wonach garantiert werden soll, dass Spitzenpositionen nur von den „Besten“ erreicht werden können. Diese Hypothese folgt der Logik der funktionalistischen Schichtungstheorie, in der durch das Zusammenspiel von Leistungsprinzip, Vererbungsprinzip und Sozialprinzip soziale Ungleichheit als ein bewusst entwickeltes Werkzeug betrachtet wird. Es handle sich somit um einen „Selbstrekrutierungsprozess der Oberschicht“ im Sinne Bourdieus. Es wird argumentiert, „dass die soziale Welt des Gymnasiums von bestimmten Werten beherrscht wird, an denen Kinder aus Gruppen mit ganz anderen Werten scheitern müssen“, (ÖIBF 1985: 6) sollte die Anpassung nicht gelingen. (vgl. ÖIBF 1985; Hradil 2005: 62ff)

Bezugnehmend auf die soziale Herkunft in Zusammenhang mit dem kulturellen Kapital ist auch die Bildung sowie der Arbeitsmarktstatus(AM) der Eltern relevant. Für Österreich ergeben sich folgende Daten:

**Tabelle 5:** Einfluss von Bildung & AM-Status der Eltern bezüglich ESL (Specht 2009: 146)

	<b>ESL – Quote 2007</b>
<b>AM-Status der Eltern:</b>	
Beschäftigt	6,8%
Arbeitslos	20,8%
<b>Bildung der Eltern:</b>	
Hoch	3,7%
Mittel	6,5%
Niedrig	18,8%

Anhand der Zahlen zeigt sich also, dass das Risiko eines frühzeitigen Ausbildungsabbruchs bei Kindern von Eltern, die arbeitslos sind, dreimal höher ist als bei Eltern, die sich in einem Beschäftigungsverhältnis befinden. Die Ungleichheit manifestiert sich auch im Bildungsstatus der Eltern. (Hohe Bildung bedeutet, dass die Eltern mindestens über eine Matura verfügen; mittel, wenn die Eltern über eine Berufsausbildung verfügen und niedrig bedeutet, dass die Eltern selbst einen frühen Bildungsabbruch zu verzeichnen haben). Bei Kindern bildungsferner Elternhäuser besteht somit ein fünfmal so hohes Risiko, die Ausbildung abzubrechen, wie bei bildungsnahen Eltern. Es bestätigt sich hierbei im Sinne Bourdieus,

dass der frühe Abbruch in gewisser Art und Weise als vererbt betrachtet werden kann. (vgl. Specht 2009: 146/147)

## 7.2 Einflussfaktor soziales Umfeld

Neben allgemeinen Einflussfaktoren wie Geschlecht, Alter etc. spielt bezüglich dem Phänomen Ausbildungsabbruch auch das soziale Umfeld eine große Rolle.

### PROBLEMATISCHE FAMILIENVERHÄLTNISSE

Neben den Gleichaltrigen stellt die Familie nach wie vor eine wichtige Sozialisationsinstanz für Jugendliche dar, weshalb auch der familiäre Kontext in Bezug zu Ausbildungsabbruch erwähnenswert ist. Kittl-Satran et al kam mit ihrer Studie über Schulabbruch in Österreich zu dem Ergebnis: „Bei nahezu allen SchulabbrecherInnen, [...] wird die Familiensituation von konfliktträchtigen, nicht wertschätzenden und nicht partnerschaftlichen Beziehungen beherrscht.“ (Kittl-Satran 2006: 107) Ergebnisse einer anderen Untersuchung des ÖIBF zeigten auf, dass jeder fünfte Befragte zur Zeit des Abbruches in einer unvollständigen Familie lebte bzw. jeder zehnte sogar außerhalb der Familie (Internat, bei Verwandten etc.). Es zeigte sich somit, dass das Fehlen eines Elternteils oder das Leben außerhalb der Elternfamilie negativ zur Motivation bezüglich der Weiterführung einer höheren Schule beitragen kann. (vgl. ÖIBF 1985: 73ff) Bezugnehmend auf jene Forschungsergebnisse lässt sich der **Forschungsbefund 4** ableiten, *dass Ausbildungsabbrecher vermehrt problematische familiäre Verhältnisse aufweisen.*

### AUSBILDUNGSABBRUCH IN DER PEER-GROUP

„Für die Heranwachsenden Jugendlichen gewinnt mit der Ablösung von der Familie die Peergroup zunehmend an Bedeutung. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für psychisches Wohlbefinden und Stabilität.“ (Eder 1995: 127, zit. nach Kittl-Satran 2006: 46) Aufbauend auf die Wichtigkeit der Peergroup für einen Jugendlichen stellt sich somit die Frage, inwiefern ein hoher Anteil von Ausbildungsabbrechern im Freundeskreis Auswirkung darauf hat, ob eine Person ihre Ausbildung abbricht oder nicht. Ein Viertel der Befragten bei der Studie von Bergman et al. gab an, dass der Abbruch eines Freundes ein wesentlicher Grund war, selbst abzubrechen. (vgl. Kittl-Satran 2006; Specht 2009: 154) Es ergibt sich somit der **Forschungsbefund 5**, welcher davon ausgeht, *dass sich im Freundes/Bekanntenkreis von*

*Ausbildungsabbrechern ebenfalls Personen befinden, welche ihre Ausbildung abgebrochen haben.*

### **7.3 Einflussfaktor Schule**

Im Folgenden wird aufgezeigt, inwiefern die Institution Schule, wenn auch oft indirekt, Einfluss darauf ausüben kann, dass eine Person ihre Ausbildung abbricht.

#### **LEHRER-SCHÜLER VERHÄLTNIS**

Für den Schüler ist das Lehrpersonal die erste Instanz der Schule, mit welchem er regelmäßig in Kontakt steht, weshalb auch die Beziehung zwischen Schülern und Lehrern maßgebend für den schulischen Erfolg eines Jugendlichen ist. Ergebnisse der Studie „Schulschwänzen – Verweigern – Abbrechen. Eine Studie zur Situation an Österreichs Schulen“ haben gezeigt, dass mindestens jeder zehnte Schüler ziemliche Angst vor bestimmten Lehrern hat, rund ein Drittel das Gefühl hat, dass manche Lehrer ständig an ihnen herumnörgeln und immerhin 15% meinen, dass sie mehr „bestraft“ werden würden als ihre Mitschüler. Knapp et al. (1989) gingen dem Zusammenhang Lehrer-Schüler-Verhältnis und Ausbildungsabbruch nach und belegen, dass 51% Probleme mit den Lehrern als Abbruchsgrund angaben. (vgl. Specht 2009: 154ff) Aufbauend auf diesen Forschungsergebnissen leite ich den **Forschungsbefund 6** ab, *dass eine Vielzahl der Ausbildungsabbrecher angibt, während der Schulzeit Probleme mit dem Lehrpersonal gehabt zu haben.*

#### **BEFINDLICHKEIT IN DER SCHULE**

„[...] so ist häufiger Absentismus und späterer Schulabbruch mit hoher Wahrscheinlichkeit auch auf unangenehme Erfahrungen in der Schule zurückzuführen.“ (Stamm 2009: 37) Die Spannweite von unangenehmen Erfahrungen ist groß, sie reicht von Mobbing durch Klassenkollegen bis hin zu Frustrationserlebnissen bezüglich Leistungsbeurteilungen. (vgl. Stamm 2009) Darauf aufbauend soll im empirischen Teil dieser Arbeit sowohl den (**Forschungsbefund 7**) *positiven als auch den negativen Erfahrungen nachgegangen werden, welche die Ausbildungsabbrecher mit ihrer Schulzeit in Verbindung bringen.*

#### **SCHULISCHE LEISTUNG**

Schulische Leistung bzw. mangelnder Schulerfolg werden als naheliegendste Erklärungsfaktoren für den Abbruch einer Ausbildung betrachtet, begründet wird dies damit,

„dass tatsächlich immer wieder bei den untersuchten Dropouts erheblich schlechtere Schulleistungen als bei den übrigen Schülern festgestellt wurden.“ (ÖIBF 1985: 3) Bei der Studie von Bergman et al. gaben 30% der Befragten als Ursache für den Abbruch an, dass die Leistungen nicht ausreichend waren, bei Dornmayr et al. behaupteten 27% der befragten ESL, dass sie die Ausbildung als zu schwierig bzw. anstrengend empfunden haben. Es ist jedoch zu betonen, dass die fehlende Leistung meist nicht als alleiniger Grund für Abbruch betrachtet werden darf, sondern meistens als ein Symptom tieferliegender Faktoren zu sehen ist. Untersuchungen von Preisert et al haben festgestellt, dass nur bei rund einem Viertel der untersuchten Ausbildungsabbrecher schlechte Noten als alleiniger Grund für den Abbruch ausschlaggebend waren. Die restlichen 75% hatten zwar schlechte Schulleistungen in einzelnen Unterrichtsfächern, jedoch waren auch andere Faktoren relevant. Es ist somit Vorsicht geboten, da „schlechte Schulnoten im Zusammenhang mit dem vorzeitigen Abgang oft eine Scheinkausalität zeigen.“ (ÖIBF 1985: 4) Vor allem Differenzierungen nach Geschlecht und sozialer Herkunft spielen eine Rolle, da Angehörige der Mittel- und Unterschicht sowie Mädchen früher bei schlechteren Noten ihre Ausbildung abbrechen als die männlichen Kollegen aus den oberen Schichten der Gesellschaft. Des Weiteren sollten Leistungsdefizite nicht nur als individuelles Problem betrachtet werden, sondern auch als sozial konstruiertes. „So führen Misserfolgserfahrungen (wie z.B. das ‘Sitzenbleiben’) gerade in selektiven Schulsystemen zu einer Unterminierung des Leistungselbstkonzepts, wodurch eine Spirale in Gang gesetzt werden kann, die zuweilen einen Ausbildungsabbruch auch ohne objektive Leistungsdefizite begünstigt.“ (ÖIBF 1985: 154) Anhand dieser Ergebnisse lässt sich der **Forschungsbefund 8** ableiten, *dass mangelnde schulische Leistung oft als Grund für den Abbruch einer Ausbildung genannt wird bzw. in vielen Fällen in Zusammenhang mit anderen Problemen in Bezug zu Ausbildungsabbruch steht.*

## **KLASSENWIEDERHOLUNGEN**

In diesem Punkt stellt sich die Frage, ob und inwieweit das Wiederholen von Schulklassen in Zusammenhang mit frühen Ausbildungsabbruch gebracht werden kann. Statistische Untersuchungen gab es diesbezüglich im europäischen Raum bis dato nicht. Einzig ein Indikator wurde im Rahmen des PISA-Leistungsvergleichs aufgegriffen, wonach in Ländern mit einem hohen Anteil an Klassenwiederholungen die Durchschnittskompetenzwerte vergleichsweise niedrig ausfallen. Bezugnehmend auf Österreich konnte in einer Studie von

Kittl-Satran et al. zum Thema Schulschwänzen aus dem Jahre 2006 nachgewiesen werden, dass Repetenten häufiger dem Unterricht fern bleiben. (vgl. Specht 2009: 152/153) „Da gleichzeitig aufgezeigt werden konnte, dass Schulabsentismus über eine ‘Spirale nach unten’ letztlich bis zum Schulabbruch führt, kann daraus die These abgeleitet werden, dass das Wiederholen von Schulklassen indirekt auch den frühen Abbruch fördert.“ (Specht 2009: 153) Darauf aufbauend, kann also angenommen werden, *dass sich in der Gruppe der Ausbildungsabbrecher vermehrt Personen befinden, welche bereits eine oder mehrere Klassen wiederholen musste.* (**Forschungsbefund 9**)

## **MOTIVATION & SCHULSCHWÄNZEN**

Mehr als 50% einer Schülerbefragung gaben an, aufgrund von Langeweile den Unterricht zu schwänzen. Bei einer Befragung von Ausbildungsabbrechern gaben immerhin 31% Langeweile im Unterricht als Abbruchsgrund an und weitere 44% empfanden zum Zeitpunkt des Abbruches kein Interesse mehr am weiteren Schulbesuch (vgl. Specht 2009: 153/154) *Somit ergibt Motivationslosigkeit bzw. fehlendes Interesse einen potentiellen Einflussfaktor für den Abbruch einer Ausbildung.* (**Forschungsbefund 10**)

Nachdem das Schwänzen des Unterrichts in vielen Fällen eine Reaktion auf empfundene Langeweile und Motivationslosigkeit ist und des Weiteren Langeweile auch als Abbruchsgrund angegeben wurde, kann die These aufgestellt werden, *dass bei Ausbildungsabbrechern vor dem Abbruch ein häufiges Fernbleiben vom Unterricht stattgefunden hat.* (**Forschungsbefund 11**)

### **7.4 Einflussfaktor Unabhängigkeit (Finanzieller Aspekt)**

Hierbei wird vor allem die finanzielle Abhängigkeit vom Elternhaus angesprochen. Aus der Sicht eines Schülers könnte es in gewisser Art und Weise verlockend wirken, wenn jemand aus seinem Freundeskreis z.B. aufgrund der Absolvierung einer Lehre bereits arbeiten geht, somit sein eigenes Geld verdient und dadurch höhere Flexibilität in Bezug zu bestimmten Konsumwünschen genießt wie auch eine höhere Selbstständigkeit. (vgl. ÖIBF 1985: 9) In der Studie von Bergman et al. aus dem Jahre 2001 gaben 57% der befragten Abbrecher an, möglichst früh Geld verdienen zu wollen. Bei Dornmayr et al. aus dem Jahre 2006 stimmten immerhin 40% der Abbrecher der Aussage zu, lieber arbeiten gehen zu wollen, anstatt zur Schule. „Diese finanzielle bzw. frühe Beschäftigungsmotivation könnte in der sozioökonomischen Situation der Herkunftsfamilie begründet sein [...]“ (Specht 2009: 154)

*Es zeigt sich somit, dass Unabhängigkeit, auch aus finanzieller Perspektive, einen Einfluss darauf ausüben kann, ob eine Person ihre Ausbildung abbricht oder nicht. (Forschungsbefund 12)*

## **7.5 Orientierungslosigkeit & Zukunftsaussichten**

In diesem Punkt geht es darum, inwiefern Jugendliche, welche ihre Ausbildung abgebrochen haben, gezielte Zukunftspläne aufweisen oder eher dem Problem der Orientierungslosigkeit ausgeliefert sind.

### **ORIENTIERUNGSLOSIGKEIT**

Dem Zusammenhang zwischen Orientierungslosigkeit und Ausbildungsabbruch gebührt besondere Aufmerksamkeit, da es sich hierbei um einen Punkt handelt, woran Interventionsmaßnahmen vergleichsweise „leicht“ und konkret ansetzen können. 38% von Befragten gaben als Abbruchsgrund an, unklare Vorstellungen über mögliche Ausbildungswege gehabt zu haben. Des Weiteren zeigte sich, „[...] dass – laut eigener Einschätzung – rund 70% der 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II keine Bildungsberatung in der Schule erfahren haben“. (Dornmayr 2006: 78) Fehlende Informationen können somit vor allem bei jungen Menschen zur Wahl des falschen Ausbildungsweges führen und somit unter anderem den Abbruch einer Ausbildung begünstigen. (vgl. Specht 2009: 155) *Infolgedessen lässt sich ableiten, dass Orientierungslosigkeit, ausgeprägt in Form der falscher Ausbildungswahl, ausschlaggebend sein kann, dass eine Ausbildung abgebrochen wird. (Forschungsbefund 13)*

### **ZUKUNFTSPLÄNE**

Der Abbruch einer Ausbildung, mit all seinen Facetten und Einflussfaktoren, stellt ein einschneidendes Erlebnis für einen jungen Menschen dar, mit teils gravierenden Folgen in der heutigen Bildungs- und Wissensgesellschaft. Aus diesem Grund ist es von großem Interesse zu erfahren, wie besagte Personen über ihren Abbruch denken und vor allem wie ihre Zukunftspläne aussehen. Konkret ist ihnen bewusst, dass das Fehlen einer Ausbildung heutzutage vermehrt einem gesellschaftlichen Nachteil entspricht? Bestehen Pläne das Defizit aufzuholen und somit wieder eine Ausbildung zu beginnen? Laut der Studie von Dornmayr et al. gaben 40% der befragten Abbrecher bezüglich ihrer Weiterbildungswünsche an, entweder die Lehrabschlussprüfung oder die Matura nachholen zu wollen. (vgl. Specht

2009: 154) Den Zukunftsaussichten von Ausbildungsabbrechern soll auch im empirischen Teil dieser Arbeit nachgegangen werden.

## **8 EMPIRISCHE STUDIE ZUM AUSBILDUNGSABBRUCH IM BURGENLAND**

Der vorliegende empirische Teil konzentriert sich vor allem auf die individuellen persönlichen Hintergründe des Ausbildungsabbruches wie auch auf die Abbruchsituation insgesamt. Um Informationen darüber zu erhalten, wurden teilstrukturierte Leitfadeninterviews mit Personen, die ihre Ausbildung abgebrochen haben und zum Zeitpunkt der Befragung am Arbeitsmarktservice vorgemerkt waren, durchgeführt. Durch die Wahl dieser Erhebungsmethode verringert sich zwar die Vergleichbarkeit bzw. Generalisierung der Fälle, was jedoch auch eine schwierigere Auswertung zur Folge hat, da jedoch Abbrüche und auch die Hintergrundsituationen sehr individuell verlaufen, schien die Verwendung einer qualitativen Forschungsmethodik angebrachter, „um differenzierte Daten über Bedingungen, Entstehungszusammenhänge und die individuellen biographischen Verläufe der Betroffenen zu erhalten.“ (Kittel-Satran 2006: 105) Im Zentrum des Interesses der Befragung standen die individuellen Ausbildungslaufbahnen, die jeweilige Schulinstanz, Schulschwänzen, der Moment des Abbruchs, das soziale Umfeld und auch die persönlichen Zukunftsvorstellungen. (vgl. Kittel-Satran 2006)

### **8.1 Methodisches Vorgehen**

Ausgangspunkt für die Erhebung war eine eingehende Literaturrecherche, um sich mit dem Phänomen des Ausbildungsabbruches und all seinen Facetten näher auseinanderzusetzen. Es zeigte sich, dass hinter dem Abbruch einer Ausbildung die unterschiedlichsten und komplexesten Hintergründe bestehen und oft mehrere Hintergrundfaktoren in Zusammenhang stehen und diesen begründen. Darauf aufbauend erschien die Durchführung einer qualitativen Erhebungsmethode, wie bereits erwähnt, am adäquatesten, um den Informationsverlust so gering wie möglich zu halten. Um jedoch eine ansatzweise vergleichbare Auswertung zu ermöglichen, schien die Wahl des teilstrukturierten Leitfadeninterviews als geeignet, da hierbei auch Platz für Individualität jeder befragten Person bleibt. Aufbauend auf die Literatur wurde ein Leitfaden konstruiert, welcher folgende fünf Hauptthematiken enthielt: (1) Schullaufbahn/Arbeitslaufbahn, (2) Schulzeit/Schulschwänzen, (3) Schulabbruch, (4) soziales Umfeld und (5) Zukunftsvorstellungen.

Ziel des ersten Fragenblocks des Leitfadens ist es, eine Darstellung der kompletten Schul- und Arbeitslaufbahn des Befragten bis zum Zeitpunkt der Erhebung zu erhalten, daher wurde gefragt, welche Ausbildungen wurden wie lange bis zum Zeitpunkt des Abbruchs durchlaufen, welche Ausbildung wurde wann abgebrochen? Auch auf die aktuelle Situation soll, so weit wie möglich, eingegangen werden. Der zweite Teil der qualitativen Interviews richtet sich auf die Schulzeit und auf die Instanz Schule an sich. Von Interesse ist vor allem die Sichtweise des Befragten zu seiner Schulzeit, was empfand er als positiv, was als negativ, wie war sein Verhältnis zu Lehrern und Mitschülern, wie beurteilt er die Lerninhalte für seine spätere Zukunft, gab es eine Klassenwiederholung etc. Auch auf die Thematik des Schulschwänzens soll eingegangen werden. Im dritten Teil soll vertiefend auf den bereits erwähnten Ausbildungsabbruch eingegangen werden: Wie hat die befragte Person diesen erlebt, welche Gründe werden als ausschlaggebend gesehen, bestand das Gefühl, die falsche Ausbildung begonnen zu haben? Einen weiteren wichtigen Punkt im Leben eines Jugendlichen stellt das soziale Umfeld dar, besonders das Verhältnis zu den Eltern sowie zu Freunden bzw. Peers soll thematisiert werden. Da heute auch Peers als prägend zu betrachten sind, ist es von Interesse, ob der Befragte andere Personen kennt, welche ebenfalls die Ausbildung abgebrochen haben und wie viele davon zum engeren Freundeskreis zählen. Abschließend, im fünften Fragenblock, galt es Wünsche und Visionen für die Zukunft des Befragten zu thematisieren.

Der erste Schritt der Erhebung bestand darin, den Kontakt zur Zielgruppe, zu Personen welche eine oder mehrere Ausbildungen abgebrochen haben, herzustellen, was sich deshalb als relativ schwierig herausstellte, da fraglich war, wo Ausbildungsabbrecher zu finden wären. Da die Zielgruppe, aufgrund des Abbruchs, nicht über das Ausbildungssystem greifbar war, und wie bereits im theoretischen Teil angesprochen, Ausbildungsabbrecher vor allem mit prekären Beschäftigungsverhältnissen und auch dem Problem der Arbeitslosigkeit zu kämpfen haben, erschien der Zugang über das Arbeitsmarktservice am geeignetsten.

### **8.1.1 Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe und Durchführung**

Da ein österreichweiter Erhebungsraum aufgrund der zur Verfügung stehenden Mittel und der gewählten Erhebungsmethode („face-to-face“ anstelle von „online – via Internet“) als nicht durchführbar erschien, wurde die Entscheidung getroffen, das Bundesland Burgenland auszuwählen.

Aufgrund meiner bisherigen Ferialpraktika in einer regionalen Geschäftsstelle des Arbeitsmarktservice Burgenlandes bestand bereits ein Kontaktverhältnis, welches den Zugang zu allen weiteren regionalen Geschäftsstellen ebnete. Insgesamt bestehen im Burgenland sieben Geschäftsstellen, die mit der Betreuung und Beratung von arbeitsuchenden Personen betraut sind. Da das Interesse vor allem Personen im Jugendalter gilt, wurden die jeweiligen Jugendberater der einzelnen Geschäftsstellen kontaktiert und um Zusammenarbeit bezüglich des Zuganges zu Ausbildungsabbrechern gebeten. Gemeinsam mit dem jeweiligen Jugendberater wurden Termine vereinbart, an welchen vorgemerkte Jugendliche, die ihre Ausbildung abgerochen hatten, für ein Beratungsgespräch vorgeladen wurden. Anschließend bot sich für mich die Möglichkeit, diese um die Teilnahme an einem Interview im Rahmen meiner Diplomarbeit zu bitten.

Da die Inanspruchnahme des Beratungstermins beim jeweiligen Jugendberater für den betreffenden Jugendlichen prinzipiell nicht immer verpflichtend war, verringerte sich die Größe der Probanden. Der konkrete Erhebungszeitraum erstreckte sich von 21. Februar 2011 bis 17. Mai 2011 und es konnten 28 Personen befragt werden.

## **8.2 Auswertung der Ergebnisse**

Aufbauend auf der Literatur wurden bewusst Forschungsbefunde abgeleitet, da, wie sich bei der Auswertung noch zeigen wird, in den seltensten Fällen ein einziger Grund ausschlaggebend für den jeweiligen Abbruch war. Die befragten Personen gaben zwar meistens „einen“ Grund für ihr Abbruchsverhalten an, jedoch zeigte sich, dass weitere Faktoren, wie z.B. der familiäre Kontext, mitgewirkt haben. An der qualitativen Befragung haben 28 Personen teilgenommen. Gewiss sind die Ergebnisse nicht verallgemeinerbar, jedoch geben die einzelnen Interviews sehr wohl Einblick in das Phänomen Ausbildungsabbruch.

### **8.2.1 Beschreibung der Zielgruppe**

Insgesamt wurden 28 Personen im Alter zwischen 15 und 23 Jahren befragt. Das Durchschnittsalter beträgt rund 20 Jahre. Hierbei handelt es sich jedoch um das Alter zum Zeitpunkt der Befragung, nicht zum Zeitpunkt eines Ausbildungsabbruches. Das genaue Alter zum Zeitpunkt des Abbruches konnte in den wenigsten Fällen genau erhoben werden, im Kapitel „Thematik Abbruch“ wird jedoch dem Zeitpunkt des Abbruches in Bezug zur Dauer der jeweiligen Ausbildung nachgegangen.

Statistische Berechnungen aus Österreich belegen, dass die Unterschiede nach Geschlecht in der Gruppe der Ausbildungsabbrecher vergleichsweise gering sind, jedoch vermehrt männliche Jugendliche in dieser Gruppe zu verzeichnen sind. Die Zielgruppe der Erhebung setzt sich aus 18 männlichen (64,3%) und 10 weiblichen (35,7%) Personen zusammen, wodurch auch in der Zielgruppe das größere Ausmaß an männlichen Ausbildungsabbrechern erkennbar ist. **(Forschungsbefund 2)**

Bezugnehmend auf die frühe Selektivität im Bereich der Sekundarstufe I im österreichischen Bildungssystem wurde die Zielgruppe der Ausbildungsabbrecher auch danach befragt, ob sie nach Beendigung der Volksschule (Primarstufe) eine Hauptschule (HS) oder die Unterstufe einer Allgemein Bildenden höheren Schule (AHS-Unterstufe) besucht haben. Die große Mehrheit (22 von 28 Personen) gab an, eine Hauptschule (HS) besucht zu haben. Zwei weitere Personen besuchten eine Mittelschule, eine Person musste aufgrund schlechter Noten von der AHS-Unterstufe in die Hauptschule wechseln, bloß eine einzige Person hat die AHS-Unterstufe besucht und bei zwei weiteren Befragten konnte nicht erhoben werden, welche Form der Sekundarstufe I sie besucht haben. Innerhalb der Zielgruppe der Ausbildungsabbrecher haben somit die meisten eine Hauptschule besucht. **(Forschungsbefund 3)**

### 8.2.2 Thematik Abbruch

Von den befragten 28 Personen haben 12 mehr als nur einen Ausbildungsweg bis zum Zeitpunkt der Befragung abgebrochen, wodurch insgesamt 45 Ausbildungsabbrüche vorliegen.

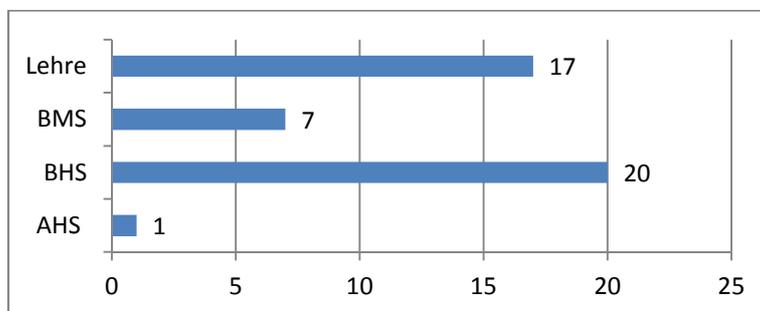
Die meisten Abbrüche (4), hat der Befragte C4 (männlich und 20 Jahre alt) zu verzeichnen: C4 besuchte die Volksschule, bei welcher er die 3. Klasse aufgrund eines Umzuges wiederholen musste, danach die Hauptschule und die Fachschule einer HTL, welche er aufgrund von Desinteresse abbrach. Am nächsten Tag wechselte er sofort ins WIFI, um Kommunikationstechnik zu erlernen, wobei er diese Ausbildung ebenfalls abbrach, mit der Begründung, dass diese Ausbildung zu schwierig für ihn wäre und die Bezahlung schlecht gewesen sei. Daraufhin arbeitete er zwei Monate in Wien als Friseur, beendete diese Arbeit aber aus folgendem Grund bezüglich seines Chefs (C4: Zeile 16,17):

*„[...] der hat mich öfters betatscht und ich habe gesagt, er soll das bitte lassen, aber nach dem vierten Mal bin ich dann gegangen.“*

Daraufhin probierte er es einige Monate als Maschinenbautechniker, war zwischendurch danach arbeitssuchend und kam dann ins BUZ, in welchem seine Schwester, welche dort arbeitete, dafür gesorgt hat, dass er hinausfliegt, da er ein schlechtes Verhältnis zu ihr hat. Seit der Entlassung im Mai letzten Jahres ist er wieder auf Arbeitssuche, gesteht sich jedoch ein, nicht wirklich „dahinter“ gewesen zu sein.

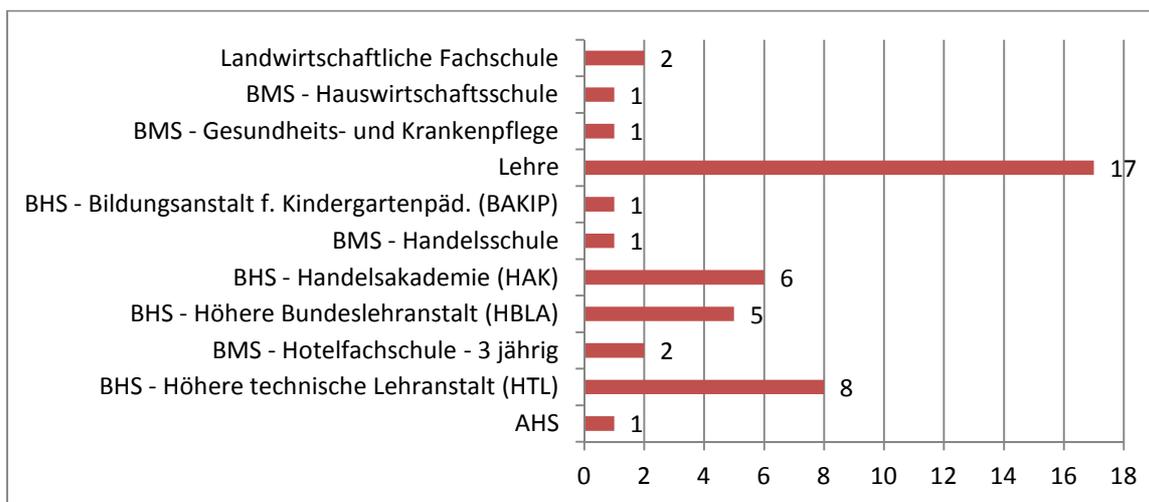
Die insgesamt 45 Ausbildungsabbrüche, welche bei der Befragung erhoben werden konnten, verteilen sich auf folgende Bildungszweige der Sekundarstufe II des österreichischen Bildungssystems:

**Abbildung 3:** Abbrüche gruppiert anhand der Sekundarstufe II



Anhand dieser Darstellung zeigt sich, dass die befragte Zielgruppe vor allem Ausbildungen im Bereich der Lehre oder Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) abgebrochen hat. Im Konkreten handelt es sich hierbei um folgende Ausbildungswege:

**Abbildung 4:** Abbrüche nach konkreter Ausbildungsform

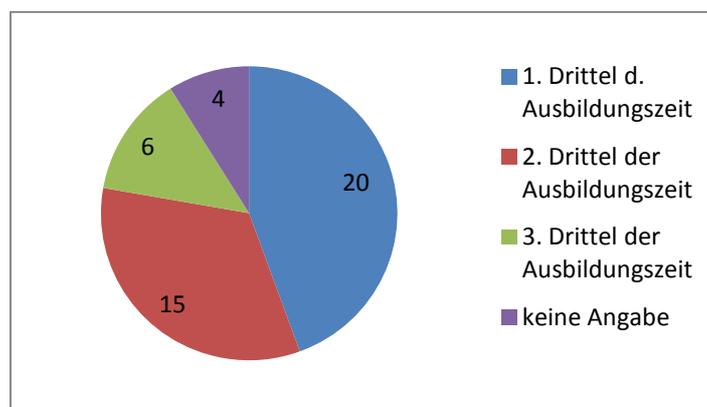


Wie bereits angedeutet, zeigt sich, dass vor allem Ausbildungen abgebrochen wurden, welche einen konkreten Beruf bzw. eine konkrete Berufssparte anvisieren. Im Vergleich dazu

wurde nur von einer befragten Person eine Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS) abgebrochen. Kann somit im Rahmen der Zielgruppe von Orientierungslosigkeit die Rede sein? Abgesehen von den persönlich angegebenen Abbruchgründen stellt sich die Frage, ob eventuell auch eine „falsche Ausbildungswahl“ stattgefunden hat. Hierbei wäre es interessant zu eruieren, ob die Zielgruppe vor Beginn einer Ausbildung der Sekundarstufe II Orientierungsmaßnahmen, bezüglich der eigenen Interessen und Stärken, erhalten hat.

Nach dem Warum stellt sich auch die Frage, wann eine Ausbildung abgebrochen wurde. Zur besseren Veranschaulichung wurden die erfassten 45 Abbrüche in einem zeitlichen Rahmen kategorisiert, konkret wurde jegliche erwähnte Ausbildung zeitlich in 3 Abschnitte bzw. Drittel unterteilt. Beispielsweise gab der Befragte A3 an, nach einem Schuljahr die Handelsakademie (HAK) abgebrochen zu haben, diese Ausbildung dauert laut Lehrplan fünf Jahre, wodurch sich ergibt, dass der Befragte bereits im 1. Drittel der Ausbildung abgebrochen hat.

**Abbildung 5:** ungefährender Zeitpunkt des Abbruchs in Bezug zur Gesamtdauer der Ausbildung



Im Rahmen der Zielgruppe zeigt sich, dass immerhin die Mehrheit der Abbrüche (20 von 45) zeitlich bereits im ersten Drittel der Ausbildung stattgefunden haben. Diese vergleichsweise frühen Abbrüche der Befragten deuten eventuell darauf hin, dass die Jugendlichen der Zielgruppe einen Ausbildungsweg zuerst „probiert“ haben, anstatt sich im Vorfeld intensiv damit auseinanderzusetzen bzw. doch sehr früh erkannt haben, dass jene Ausbildung entweder zu schwer oder das „Falsche“ ist.

Beispielsweise gab die Befragte W2 an, dass sie prinzipielles Interesse an einer technischen Ausbildung hatte, des Weiteren ihr älterer Bruder eine HTL besuchte, weshalb sie sich

ebenfalls für eine HTL entschied, welche sie jedoch nach zwei Jahren mit folgender Begründung abbrach: (W2: Zeile 4, 5):

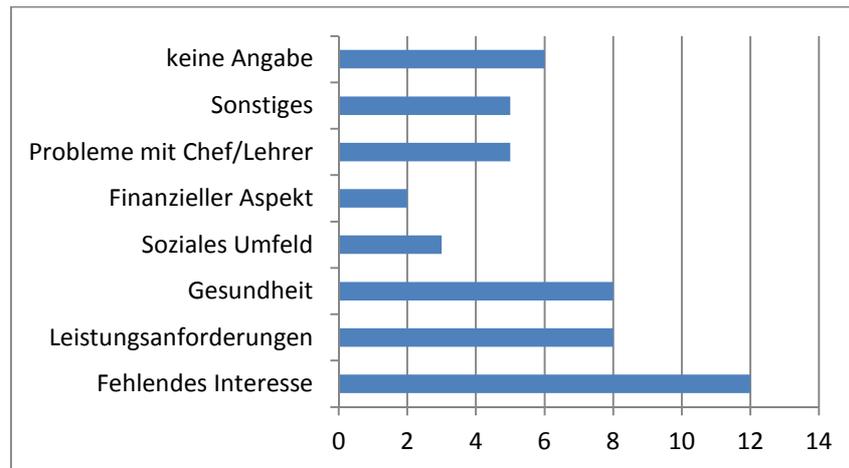
*„[...] ja nach zwei Jahren habe ich dann aufgehört, weil ich nicht wirklich die Theoriejunkie, sondern mehr was praktisches, war nicht wirklich begabt darin.“*

Die Befragte A2 weist immerhin drei Abbrüche auf und alle drei bereits im 1. Drittel ihrer Ausbildung. (A3: Zeile 11 – 17):

*„Dann bin ich in die HBLA rüber, dort bin ich zuerst in die 3jährige Tourismus gegangen, hab ich dort mein neuntes Schuljahr abgeschlossen, hat mir überhaupt nicht gefallen. Bin ich in die Wirtschaft rüber gewechselt (.....), hat mir auch nicht gefallen. Weil Kochen echt nicht meines war. Dann im letzten Jahr, was ich war, war ich in der Mode und das war schon das, weiß ich nicht, was mich drauf gebracht hat, aber nicht weil mir die Schule nicht gefallen hat, sondern, weil ich,(..) weiß nicht, es hat mir einfach nicht mehr gefallen.“*

Die Befragte A2 gibt an, alle drei Ausbildungen aufgrund von mangelndem Interesse abgebrochen zu haben, ist jedoch im dritten Ausbildungsweg, auch wenn dieser ebenfalls abgebrochen wurde, darauf gekommen, dass sie in Zukunft eine Ausbildung zur Fotografin absolvieren möchte, es hat sich in diesem Fall also gezeigt, dass die Befragte erst einige Ausbildungen probieren musste, um zu wissen, was sie wirklich interessiert.

Als Nächstes ist es vor allem interessant, warum eine Person ihre Ausbildung abgebrochen hat. Prinzipiell handelt es sich dabei um ein multikausales Phänomen, vorerst möchte ich jedoch auf die einzelnen Abbruchgründe eingehen, welche die Zielgruppe bei der Frage danach genannt hat. Die angegebenen Gründe wurden in folgenden Kategorien zusammengefasst: Fehlendes Interesse, Leistungsanforderungen, Gesundheit, Soziales Umfeld, finanzieller Aspekt, Probleme mit Chef/Lehrer, die Kategorie „Sonstiges“ fasst vereinzelte unterschiedliche Angaben zusammen, und keine Angabe. Insgesamt konnten 45 Ausbildungsabbrüche ermittelt werden. (4 Personen gaben zwei Gründe für ihren Abbruch an.) Diese verteilen sich folgendermaßen:

**Abbildung 6:** Abbruchgründe gruppiert

Es zeigt sich somit, dass vor allem „fehlendes Interesse“ an der Ausbildung wie auch zu hohe „Leistungsanforderungen“ durch die Ausbildung in der Zielgruppe ausschlaggebend für den Abbruch waren. Die Aussagen der einzelnen Befragten, welche jenen beiden Kategorien zugeordnet werden können, decken sich zum größten Teil. (**Forschungsbefund 10 & 13**) Ein persönlich angegebener Abbruchsgrund sollte jedoch immer in Verbindung zur jeweiligen Ausbildungsform betrachtet werden:

**Tabelle 6:** Abbruchsgründe im Detail nach „Fehlendes Interesse“ & „Leistungsanforderungen“

FEHLENDES INTERESSE		LEISTUNGSANFORDERUNGEN		
Person	Ausbildung	Person	Ausbildung	
<b>A2</b>	HBLA (BMS)	<b>A1</b>	HTL (BHS)	zu hohe Anforderungen
<b>A2</b>	HBLA (BHS)	<b>A3</b>	HTL (BHS)	(zu hohe Anforderungen)
<b>A2</b>	HBLA (BHS)	<b>A4</b>	Krankenpflege (BMS)	(negative Noten)
<b>A3</b>	HAK (BHS)	<b>B2</b>	HBLA (BHS)	(negative Noten)
<b>B5</b>	HBLA (BHS)	<b>B4</b>	HAK (BHS)	(negative Noten)
<b>C4</b>	HTL (BHS)	<b>C4</b>	Lehre Friseur	(zu schwierig)
<b>C5</b>	AHS	<b>E2</b>	Lehre Friseur	(negative Noten)
<b>E1</b>	HBLA (BHS) & Hauswirtschaftsschule	<b>W2</b>	HTL (BHS)	(zu viel Theorie)
<b>E6</b>	Lehre - Installateur			
<b>W1</b>	HAK (BHS)			
<b>W6</b>	HTL (BHS)			
<b>W7</b>	HTL (BHS)			

Die Befragte A2, welche alle drei Ausbildungen aufgrund mangelnden Interesses abgebrochen hat, wurde bereits vorgestellt. Der Befragte A3 hat zwei Ausbildungen abgebrochen. Zuerst brach er die HTL (BHS) aufgrund der zu hohen Leistungsanforderungen ab: (A3: Zeile 36, 37):

*„Naja, ich war sagen wir mal so, ich glaube das Problem bei mir war, ich war ein wenig überfordert.“*

Die schulische Überforderung schlug ihm zufolge in massives Schwänzen um, in Form von über hundert Fehlstunden (A3: Zeile 59-62):

*„Naja, weil ich mir gedacht habe, nach, es waren jetzt ja insgesamt von 13 Fächern waren 11 negativ und weil ich mir dann gedacht habe, nach 7 negativen, dass, ich kann mich da nicht mehr hinausreiten, es hat sowieso keine Sinn mehr, ich beende das Schuljahr jetzt einfach, bin ich immer krank gewesen.“*

Nach der HTL probierte es der Befragte A3 in einer HAK, bemerkte jedoch, dass auch diese Schulform nichts für ihn sei und brach somit auch aufgrund mangelnden Interesses ab. Der Befragte W1 beschreibt sein fehlendes Interesse folgendermaßen (W1: Zeile 81-83):

*„[...] ich war eigentlich ein böser Schüler, ich habe geschwänzt, habe die Hausübungen nie gemacht (B lacht) ich war so richtig ein Kandidat fürs Durchfliegen eigentlich, aber das passt schon so.“*

Bei den anderen gebildeten Kategorien sind die Hintergründe bereits spezifischer:

**Tabelle 7:** Abbruchgründe im Detail (01)

<b>„Gesundheitlich“</b>	<b>Soziales Umfeld</b>	<b>Finanz. Aspekt</b>	<b>Probleme mit Chef/Lehrer</b>	<b>Sonstiges</b>
<b>A5 - HAK (BHS)</b> langandauernde Krankheit – Fernbleiben vom Unterricht - negative Noten	<b>B1- HBLA (BMS)</b> Scheidung der Eltern	<b>C4 - Lehre</b> geringe Bezahlung	<b>C2 - Lehre</b> Probleme mit Chef	<b>B2- BAKIP</b> Allg. Anforderungen zu hoch - Stress, lange Busfahrten, unzureichende Unterstützung der Lehrer etc.
<b>B3 – Lehre</b> Schwangerschaft	<b>B2 - Lehre</b> Mutter bekam Kind – Betreuungspflicht für B2	<b>E2 - Lehre</b> schlechte Bezahlung	<b>C3 - HAK (BHS)</b> Probleme mit 2 Lehrern - negative Noten	<b>B5 - Lehre</b> "Tischler nichts für Frauen"

**Tabelle 8:** Abbruchgründe im Detail (02)

<b>„Gesundheitlich“</b>	<b>Soziales Umfeld</b>	<b>Finanz. Aspekt</b>	<b>Probleme mit Chef/Lehrer</b>	<b>Sonstiges</b>
<b>D1 - Lehre</b> Drogen	<b>C4 - Lehre</b> Schwester sorgt für Rausschmiss		<b>C4 - Lehre</b> Probl. Chef - sexuelle Belästigung	<b>D1 - Lehre</b> Ausbildungsort zu weit entfernt
<b>E1 - Hauswirtsch. (BMS) &amp; HBLA (BHS)</b> Knieoperationen			<b>E5 - Lehre</b> Mobbing durch Chef	<b>W3 - Landwirtsch. Fachschule</b> Sinnlos ohne eigenen Betrieb
<b>E5 - Lehre</b> Gastritis			<b>W6 - HTL (BHS)</b> Problem mit Lehrer	<b>W4 - Landwirtsch. Fachschule</b> Sinnlos ohne eigenen Betrieb
<b>E7 - Lehre</b> Unterverträglichkeit der Materialien				
<b>W5 - HTL</b> Kopftumor				

**„Gesundheitlich“:**

Innerhalb der Zielgruppe zeigte sich, dass vergleichsweise viele Ausbildungsabbrüche „gesundheitslich“ bedingt waren, worauf in bisherigen Studien, welche in dieser Arbeit angesprochen wurden, kaum eingegangen wurde. Beispielsweise gab der Befragte A5 bezüglich seines Abbruches einer HAK an: (A5: Zeile 8,9):

*„[...] weil ich hab sie deshalb abgebrochen, weil ich krank war, also länger, das waren sechs Monate Krankenstand [...].“ (A5: Ziele 14-17): „[...] weil ich ziemlich schon am Ende von der Schulzeit krank war, dass alles nicht mehr hätte nachholen können, also (...weil ich nicht schreiben hab dürfen) und deswegen ist das nicht mehr gegangen. Jetzt habe ich die Wahl gehabt, entweder fange ich nochmal ganz von der ersten an oder ich mache was anderes.[...].“*

Da der wirtschaftliche Schwerpunkt einer HAK ihm vergleichsweise nicht so interessierte, brach er folgedessen diese Ausbildung ab.

Auch bei den Befragten E1, E5 und W5 waren Krankheiten ausschlaggebend, dass sie ihre Ausbildungen abgebrochen haben. Vor allem E1 und W5 mussten aufgrund einer Knieoperationen bzw. eines Kopftumors lange Zeit von der Schule zuhause bleiben, was zu

Leistungsdefiziten führte und somit letzten Endes zum Abbruch. E7 z.B. gab an, dass sie aufgrund von Allergien gegen die Materialien, welche sie während ihrer Lehrzeit verwendete, ihre Ausbildung abbrechen hat müssen. Die Befragte B3 wurde während ihrer Lehrzeit schwanger und musste somit relativ kurz vor ihrer Lehrabschlussprüfung abbrechen. D1 brach zuerst eine KFZ-Mechaniker Lehre ab, aufgrund dessen, dass dieser Arbeitsplatz zu weit entfernt lag von seinem Wohnort. Nachdem er eine Lehrstelle in der Umgebung gefunden hatte, (D1: Zeile 16,17):

*„[...] , die habe ich dann abgebrochen, weil ich mit Drogen zu tun gehabt habe und Depressionen und solche Sachen, ja.“*

### **Finanzieller Aspekt:**

Obwohl der finanzielle Aspekt in der bestehenden Literatur zur Thematik Ausbildungsabbruch des Öfteren diskutiert wird, kann jenem in Rahmen der Zielgruppe dieser Arbeit eher eine untergeordnete Rolle zugeschrieben werden. Zwei Personen, C4 und E2, gaben an, mit dem finanziellen Entgelt während der Lehrzeit unzufrieden gewesen zu sein, und dass dieser Aspekt unter anderem eine Rolle bezüglich ihres Abbruches gespielt hat. Die Befragte B5 gab zwar an, von der 5-jährigen HBLA (BHS) auf die dreijährige HBLA (BMS) aufgrund des finanziellen Aspektes zusätzlich zum fehlenden Interesse, umgestiegen zu sein, hierbei handelt es sich jedoch um keinen Abbruch, des Weiteren hat sie die dreijährige Form abgeschlossen. (vgl. **Forschungsbefund 12**) (B5: Zeile 21-23):

*„Naja ich habe dann meinen Abschluss gemacht, also den Berufsabschluss und ich bin halt nachher dann arbeiten gegangen, was ich ja zuerst auch immer wollte, Geld verdienen und für mich schauen und nicht ewig lang Schule gehen.“*

### **Andere Gründe „Sonstiges“:**

Die Befragte B2 gab bezüglich ihres Abbruches der BAKIP an, dass die allgemeinen Anforderungen jener Ausbildungsform, in Form von z.B. unzureichender Unterstützung der Lehrer, zu langen Busfahrten etc. für sie zu hoch waren. Bezüglich der langen Busfahrten gibt die Befragte an (B2: Zeile 60-64):

*„[...] weil ich bin um sechs in der Früh mit dem Bus hinauf gefahren und um sechs auf der Nacht wieder hinunter, und dann habe ich noch zwei Stunden basteln müssen und für die ganzen Kindergartensachen und das war dann zehn elf in der Nacht wie ich schlafen gegangen bin und am nächsten Tag wieder aufstehen. Das war zu viel dann irgendwie nach einem halben Jahr für mich.“*

Auch der Befragte D1 hat eine Lehre aufgrund dessen, dass der Ausbildungsort zu weit entfernt vom Wohnort lag, abgebrochen.

W3 und W4 haben eine landwirtschaftliche Fachschule besucht und im letzten Drittel der Ausbildungszeit abgebrochen, da sie beide der Meinung waren, es hätte keinen Sinn, diese Ausbildung abzuschließen, wenn man zuhause keinen elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb hat, den man später übernehmen kann.

Auf die Kategorien „soziales Umfeld“ und „Probleme mit Chef/Lehrer“ soll im Folgenden genauer eingegangen werden.

### **8.2.3 Thematik soziales Umfeld**

Das soziale Umfeld einer Person übt sehr oft einen direkten oder indirekten Einfluss darauf aus, ob eine Person ihre Ausbildung abbricht oder nicht. Bei den Befragten B1, B2 und C4 handelt es sich um einen direkten Einfluss, da jene Personen Probleme in ihrem näheren sozialen Umfeld als konkrete Abbruchsgründe angaben.

B1 z.B. hat die dreijährige Schulform der HBLA (BMS) nach 1 ½ Jahren abgebrochen, zu jenem Zeitpunkt sei auch die Scheidung ihrer Eltern gewesen (B1: Zeile 9,10):

*„Nach dem Abbruch, ja da war mal die Scheidung von meinen Eltern und dann bin ich halt in ein kleines Loch hineingefallen, ja.“*

B2 musste aufgrund von familiären Betreuungspflichten die Koch-Kellner-Lehre nach einigen Monaten wieder abbrechen, da die Mutter der Befragten ein Kind zur Welt brachte, um welches sich die Befragte B2 im Alter von rund 15 bzw. 16 Jahren kümmern musste. (B2: Zeile 28-30):

*„Naja dann war ich 2 Jahre fast bei meiner Schwester daheim und dann bin ich selber schwanger geworden und seit vier Jahren, ja jetzt bin ich seit vier Jahren,*

*drei Jahre war ich in Karenz und jetzt seit einem Jahr, eineinhalb Jahren suche ich selber eine Arbeit, [...]“*

Der Befragte C4, welcher vier Abbrüche zu verzeichnen hat, gab unter anderem an, dass seine Schwester, zu welcher er ein schlechtes Verhältnis zum Zeitpunkt des vierten Abbruchs gehabt habe, dafür „gesorgt“ habe, dass er von der Ausbildungsstelle fliege. Seinen familiären Kontext beschreibt er generell als problematisch, „den Kontakt zu seinem Vater habe er abgebrochen, seine Mutter sei „weg“, das Verhältnis zu seiner älteren Schwester sei am Wege der Besserung und seinen kleinen Bruder betrachtet er als „Sorgenkind“, welches viel „Scheiße baue“. Aufgrund der schwierigen familiären Situation wohnt er zum Zeitpunkt der Befragung bei seinen Großeltern.“ Im Falle C4 handelt es sich sowohl um einen direkten Einfluss als auch zusätzlich um einen indirekten, da er sich generell in einem problematischen familiären Kontext befindet. Im Gesamtüberblick spiegelt sich der **Forschungsbefund 4**, das Ausbildungsabbrecher vermehrt problematische familiäre Verhältnisse aufweisen, vergleichsweise gering in der Zielgruppe der Erhebung wider. Gewiss gaben einige der Befragten an, familiäre Probleme gehabt zu haben, aber inwieweit jene mit Ausbildungsabbruch in Zusammenhang gebracht werden können bzw. wie problematisch das Verhältnis wirklich war/ist, ist fraglich, da in der Jugendphase generell das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern oft schwierig ist, egal ob es sich jetzt um einen Musterschüler oder Ausbildungsabbrecher handelt. Den beispielsweise gibt die Befragte B3 an, während der Schulzeit Probleme mit ihrer Mutter gehabt zu haben, gibt aber auch an, dass sie prinzipiell eine strenge Erziehung genossen hat und ihrer Mutter jetzt im Nachhinein dankbar dafür ist. Vergleichsweise meint der Befragte D1, dass zuhause teilweise dicke Luft herrscht, was jedoch noch nicht als familiäres Problem betrachtet werden kann.

Um einen indirekten negativen Einfluss durch das soziale Umfeld einer Person handelt es sich beispielsweise beim Befragten D1. Bezüglich seiner KFZ-Lehre gab er an, jene aufgrund von Drogenproblemen abgebrochen zu haben. In diesem Punkt stellt sich natürlich die Frage, inwiefern es zu jener Drogenproblematik überhaupt gekommen ist. Bei der Frage, was ihm in der Zeit des Abbruchs jener Lehre helfen hätte können, dass er nicht abgebrochen hätte, meinte er (D1: Zeile 92,93):

*„Naja .. der Freundeskreis vielleicht, ein anderer ... dann wäre das sicher anders gekommen, schätze ich mal.“*

D1 gibt an, dass sein damaliger Freundeskreis intensiven Kontakt zu Drogen gehabt hätte (D1: Zeile 101, 102):

*„Naja wir waren alle auf Drogen und ja ... das einzige was Sinne gehabt hat, irgendwas rein hauen und fertig.“*

Im Rahmen der Auswertungen dieser Arbeit wurde bereits angesprochen, dass der Großteil der Befragten die Ausbildung bereits im ersten Drittel der Ausbildungszeit abgebrochen hat, was die Vermutung nahelegt, dass der Wahl der Ausbildung zu wenig Beachtung in Bezug auf Interessen und Stärken geschenkt wurde. Auch in diesem Punkt spielen Peers eine bedeutende Rolle, da oft eine Ausbildungsform nicht aufgrund von den eigenen Interessen, sondern jener der Freunde gewählt wird, wie sich am Beispiel des Befragten B4, welcher eine HAK (BHS) abgebrochen hat, zeigt. (B4: Zeile 29-33):

*„[...]also positiv war auf jeden Fall, dass viele meine Freunde in der gleichen Klasse waren drei Jahre lang und die haben auch dazu bewegt, dass ich in die HAK eigentlich gehe, wobei ich dann auf das negative drauf gekommen bin, nach zwei oder drei Jahren, dass eigentlich die HAK nicht die richtige Wahl für mich war, bin ich drauf gekommen, dass im Gymnasium einfach viel besser gewesen wäre, weil es mich mehr interessiert hätte.“*

Bezüglich des indirekten Einflusses aus dem Freundeskreis gab B4 auch an: (B4: Zeile 93-96)

*„Naja, damals in der zweiten Klasse, Anfang dritte Klasse ist damals mein bester Freund gestorben, ein Klassenkollege von mir und dadurch habe ich auch viel Lust an der Schule verloren, wollte ich nirgends mehr hin gehen, mit den Gedanken (...) das hat mich halt auch sehr getroffen, ja.“*

Im Gesamten haben viele der Zielgruppe, bei der konkreten Frage danach, angegeben, ein gutes Verhältnis zu ihren Freunden zu haben, somit einen stabilen Freundeskreis. Darauf aufbauend ist es vor allem interessant, inwiefern sich ebenfalls Ausbildungsabbrecher unter den Peers befinden. Auf die prinzipielle Frage hin, ob man andere Personen kenne, welche ihre Ausbildung abgebrochen haben, meinten die meisten „ein paar“ bis „viele“ und auch „sehr viele“. Bezugnehmend auf den **Forschungsbefund 5**, welcher davon ausgeht, dass sich

im Freundes/Bekanntenkreis von Ausbildungsabbrechern ebenfalls Personen befinden, welche ihre Ausbildung abgebrochen haben, stellt sich nun die Frage, wie stark und intim das Verhältnis der Befragten zu den anderen Ausbildungsabbrechern ist.

E1 z.B. gab bei der Frage danach, ob sie Personen kenne, die ebenfalls eine Ausbildung abgebrochen hätten, ihre beiden Brüder und ihre beste Freundin an (E1: Zeile 177-181):

*„Der hat HAK gemacht .. und ja.. und er hat aber im zweiten Jahr schon aufgehört, weil bei uns in da Familie halt so war, dass wir kein Geld haben und so und er wollte halt selber das Geld haben und so (...) und dann ist er arbeiten gegangen, hat eine Lehre gemacht und das alles und jetzt mit seine 26, 27 Jahre hat er die Schule nachgeholt und (..) hat es halt geschafft. Mein anderer Bruder war auch gleich so, aber ich weiß nicht, was für eine Schule der war, Tourismus oder ich habe keine Ahnung und ja, der hat es dann auch geschafft.“*

Es zeigt sich hierbei, dass auch der Faktor finanzielle Unabhängigkeit (**Forschungsbefund 12**) eine große Rolle spielt. Des Weiteren kann hierbei davon ausgegangen werden, dass der Werdegang der älteren Brüder der Befragten E1 eventuell einen Einfluss darauf gehabt hat, dass die Befragte die HBLA (BHS) abgebrochen hat, auch wenn sie bei der Frage danach gesundheitliche Probleme und Motivationslosigkeit angibt.

B2 und B4 zum Beispiel geben an, dass viele aus der Klasse der letzten Schule ebenfalls die Ausbildung abgebrochen hätten. E2 hingegen gibt an, dass viele aus dem Bekanntenkreis abgebrochen hätten und E7, dass ihre Freund ebenfalls eine Lehre abgebrochen hätte. Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass viele der Befragten aus der Zielgruppe Personen kennen, welche ebenfalls ihre Ausbildung abgebrochen haben.

#### **8.2.4 Thematik Schule(Ausbildung)**

Bezüglich der Thematik Schule(Ausbildung) möchte ich als Erstes auf die direkt angegebenen Gründe für den Abbruch eingehen. C2, C4 und E5 gaben als Abbruchsgrund für ihre Lehre an, Probleme mit dem Chef gehabt zu haben. C2 ging nicht näher darauf ein, C4 hingegen gab an, von seinem Vorgesetzten sexuell belästigt worden zu sein. (C4: Zeile 16,17):

*„[...] der hat mich öfters betatscht und ich habe gesagt, er soll das bitte lassen, aber nach dem vierten Mal bin ich dann gegangen.“*

E5 gab an, gravierende Probleme gehabt zu haben, da sie von ihrer Chefin nur mehr beschimpft worden sei, des Weiteren wurden die vielen Überstunden ihr nicht ausbezahlt und ihre Leistungen (ausgezeichnete Erfolge bei Zeugnissen der Berufsschule) wurden nicht anerkannt. C3 gab an, während seiner Schulzeit in der HAK (BHS) Probleme mit zwei Lehrkräften gehabt zu haben (C3: Zeile 33):

*„Ja bei mir hat es dann daran gescheitert, ganz am Lehrer-Schüler Verhältnis.“  
(C3, Zeile 36,37): „Ja irgendwie ist man sich unsympathisch geworden und dann haben die Lehrer richtig einen Picker auf dich gehabt [...].“*

Dies sei dem Befragten zufolge auch der Grund gewesen, warum er in jenen Fächern negativ beurteilt worden wäre. Der Befragte W6 gibt bezüglich seines Abbruches einer HTL (BHS) ähnliches an(vgl. **Forschungsbefund 6**) (W6: Zeile 9-11):

*„[...] dort habe ich dann abgebrochen, weil, ja, die Lehrer, die waren, das hat nicht ganz gepasst und, ich war auch etwas lern faul, sagen wir es so und dann ja, nach den Noten, das hat nicht passt, dann habe ich das abgebrochen [...].“*

Die Zielgruppe wurde danach befragt, was sie während der letzten Schul- bzw. Ausbildungszeit als positiv und was als negativ empfunden hat. (**Forschungsbefund 7**) Häufige Antworten bezüglich den positiven Erfahrungen der Zielgruppe waren: „hat alles gepasst“, neue Freunde kennen gelernt, Verhältnis zu den Mitschülern (teilweise Lehrkräften) war gut. Der Befragte W4, welche die landwirtschaftliche Fachschule abgebrochen hatte, nannte Folgendes als positiv (W4: Zeile 44-47):

*„Positiv war auf jeden Fall, es war relativ interessant, du warst viel draußen, ich habe mich relativ gesund ernährt, weil du warst immer mit Lebensmittel versorgt, (...) und körperliche Betätigung war auch ganz gut so und von der Schule her, du hast nicht immer nur Unterricht gehabt, sondern Praxis, das war super [...].“*

Als negativ gibt W4 jedoch an, dass es sich bei der Praxis zum Teil um zu schwere körperliche Arbeit gehandelt hätte.

Da der Abbruch einer Ausbildung Thema dieser Arbeit ist, möchte ich vor allem speziell auf die negativen Erfahrungen eingehen. Folgende negative Erfahrungen konnten im Rahmen der Zielgruppe erhoben werden: zu hohe Leistungsanforderungen (9), Probleme mit den

Lehrkräften und dessen Lehrmethoden (8), uninteressante Lehrinhalte (2), Mitschüler-Gruppenbildungen (4), unsinnige Nebenfächer, Benotungssystem, Ausrüstung der Schule, Art der Ausbildung an sich, allgemeines Unwohlsein etc. Immerhin drei Personen, welche zu hohe Leistungsanforderungen als negativ während ihrer Ausbildungszeit empfunden haben, haben diese auch als konkreten Abbruchsgrund angegeben. (A1, A3, W2) Der Befragte A1 gibt z.B. bezüglich der zu hohen Leistungsanforderungen an, dass diese in Zusammenhang mit dem Lehrpersonal stünden (A3: Zeile 23,24):

*„[...] negativ, dass sich die Lehrer selber nicht ausgekannt haben, was sie erklären. Er hat auf die Tafel selber Beispiele aufgeschrieben, was er selber nicht lösen konnte.“*

A3 gibt an, während der Ausbildungszeit überfordert gewesen zu sein und W2 meint, dass er (W2: Zeile 24)

*„[...] zu faul war zum lernen[...].“*

Bei jenen genannten Befragten zeigt sich, dass die schulischen Probleme, welche zum Abbruch geführt haben, mit der gesamten schulischen Laufbahn in Verbindung gebracht werden. (vgl. **Forschungsbefund 8**)

Einige der Befragten gaben bezüglich der negativen Erfahrungen an, mit dem Verhältnis zum Lehrpersonal bzw. mit dem Lehrpersonal an sich nicht zufrieden gewesen zu sein. (vgl. **Forschungsbefund 6**) C3 und W6 haben dies auch als konkreten Abbruchsgrund ihrer Ausbildung angegeben. W1 hingegen gab beispielsweise bezüglich seiner negativen Erfahrungen, zusätzlich zur „eigenen Faulheit“, (W1: Zeile 57,58):

*„[...] das hat mich wirklich aufgeregt, das war immer diese Überbevorzugung von den Einser-Schülern [...]“*

an. B2 war beispielsweise mit der Motivation der Lehrer den Schülern gegenüber unzufrieden und C5 bemängelte an seiner Ausbildungszeit die fehlende Beziehung zwischen Lehrern und Schülern.

Dem Bereich „Schule“ ist auch der Faktor „Klassenwiederholung“ zuzuordnen. Bezugnehmend auf den **Forschungsbefund 9**, dass sich in der Gruppe der Ausbildungsabbrecher vermehrt Personen befinden, welche bereits eine oder mehrere

Klassen wiederholen mussten, wurde die Zielgruppe diesbezüglich befragt. Nicht ganz die Hälfte aller Befragten gab an, bereits einmal eine Klasse wiederholt zu haben. Bezugnehmend auf die Studie von Kittl-Satran et al., in der herausgefunden wurde, dass Personen, welche bereits eine Klasse wiederholen mussten, auch häufiger dem Unterricht fernbleiben, wurde die Zielgruppe auch danach befragt, ob sie den Unterricht geschwänzt hat und wenn ja in welchem Ausmaß. (vgl. Specht 2009: 152/153)

Bezugnehmend auf den **Forschungsbefund 11**, dass bei Ausbildungsabbrechern vor dem Abbruch ein häufiges Fernbleiben vom Unterricht stattfindet, zeigte sich innerhalb der Zielgruppe, dass der Großteil regelmäßig geschwänzt hat. (Bloß 5 von 28 Personen gaben an, den Unterricht nicht geschwänzt zu haben.) Das Ausmaß geht hierbei von „ein paar mal“ bis hin zu „Sehr oft/Hälfte eines Schuljahres“. Befragte, welche ein massives Ausmaß vorzuweisen hatten, waren unter anderem A3, C2, C3, E7, W5 und W7. A3 gab beispielsweise an, einige hundert Fehlstunden gehabt zu haben, des Weiteren seien 11 von 13 Fächern negativ gewesen, was ihn zu dem Entschluss brachte, die Ausbildung (HTL-BHS) abzubrechen. C2 begründete sein häufiges Fernbleiben vom Unterricht folgendermaßen (C2: Zeile 30):

*„Es war fad in der Schule zu sitzen.“*

E7 beantwortete bereits die Frage bezüglich den positiven und negativen Empfindungen während der Ausbildungszeit mit (E7: Zeile 58 und 60):

*„Kann ich jetzt gar nicht so viel sagen, die meiste Zeit habe ich geschwänzt gehabt [...]Aber ich war trotzdem Klassenbeste.“*

Beim Befragten W5 begründete sich das Schwänzen folgendermaßen: (W5: Zeile 42-44):

*„Es hat mich eigentlich nicht interessiert, ich war im ersten Jahr, im ersten Jahr war ich eigentlich noch ziemlich motiviert, kann man sagen, das war dann wie, keine Ahnung, wie ein Schalter umgeschaltet und dann, keine Lust mehr gehabt.“*

Prinzipiell gaben die meisten Befragten, Motivationslosigkeit und Desinteresse als Begründung für ihre Fernbleiben vom Unterricht an. Vor allem die Befragte A2, welche alle drei Ausbildungen aufgrund von fehlendem Interesse abgebrochen hat, begründet ihr Fernbleiben vom Unterricht folgendermaßen (A2: Zeile 48-52):

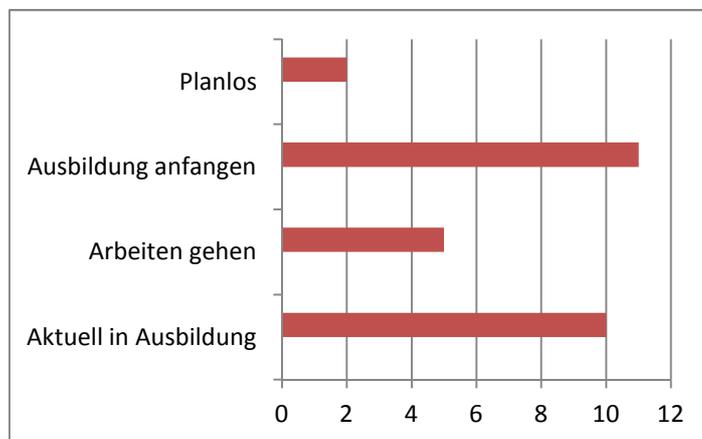
„[...] aber wie ich dann in die HBLA gekommen bin und gemerkt habe, mir gefällt die Schule nicht, also die Schule schon, aber nicht das was wir machen, wollte ich einfach nicht mehr gehen, das war irgendwie so, aufstehen in der Früh und gleich Bauchweh bekommen, weil man nicht will und dann natürlich, ok gehen wir dann da weil irgendwo Kaffee trinken, aber nicht in die Schule. Also so war das irgendwie.“

Bezugnehmend auf den **Forschungsbefund 1**, dass Mädchen tendenziell eher zu Hause bleiben und sich zurückziehen, hingegen Jungen die Zeit eher mit Gleichaltrigen und außerhalb der eigenen vier Wände verbringen, können keine Aussagen in Bezug zur Zielgruppe getroffen werden, da keine Unterschiede nach Geschlecht festzustellen sind.

### 8.2.5 Thematik Zukunft

Da in Kapitel 4 dieser Arbeit auf eventuelle Folgen des Ausbildungsabbruches eingegangen wurde, war es auch von großem Interesse, die Befragten nach ihren Zukunftsvorstellungen zu befragen. Was sind ihre Pläne bzw. haben sie vor, nochmals eine Ausbildung anzufangen?

**Tabelle 9: Zukunftsvorstellungen**



Da das Fehlen einer Ausbildung auf dem Arbeitsmarkt mit teils gravierenden Problemen in Zusammenhang steht, dürfte den Befragten zum Großteil bewusst sein, da die Mehrheit sich entweder aktuell in einer Ausbildung befindet oder plant, in näherer Zukunft eine Ausbildung zu beginnen. Nur ein kleiner Teil der Zielgruppe gab an, in naher Zukunft lieber arbeiten gehen zu wollen, Geld verdienen hat in ihren Augen Priorität. C4 beispielsweise,

welcher zwar angibt, vorerst arbeiten gehen zu wollen, da er Geld für eine kostspielige Ausbildung verdienen möchte (C4: Zeile 44-46):

*„Ich mein, ich eigentlich, in Zukunft habe ich irgendwie vor Tätowierer Ausbildung zu machen, aber darauf muss man auch sparen, weil die Ausbildung auch ein Vermögen kostet, ja und ja.“*

Des Weiteren ist es natürlich von großem Interesse, um welche Art der Ausbildung es sich handelt, welche die Befragten beginnen möchten oder zum Zeitpunkt der Befragung betreiben. Die Befragten, welche sich aktuell in einer Ausbildung befinden, absolvieren derzeit eine Lehre über das WIFI (Weiterbildungsinstitut der Wirtschaftskammer Burgenland bzw. BUZ (Burgenländisches Schulungszentrum). Diejenigen, die vorhaben, eine Ausbildung zu beginnen, haben folgende Zukunftsvorstellungen:

**Tabelle 10:** Gegenüberstellung abgebrochene Ausbildungen mit geplanter Ausbildung

Person	Abgebrochene Ausbildungen	Ausbildung Zukunft
A1	HTL (BHS) - Bautechnik	Lehre als KFZ-Mechaniker
A2	HBLA(BMS) - Tourismus HBLA(BHS) - Wirtschaft HBLA(BHS) – Mode	Lehre als Fotografin
B3	Lehre – Einzelhandel	Lehre - Einzelhandel
B4	HAK (BHS)	Lehre Einzelhandel & dann vl. Matura nachholen
B5	HBLA (BHS) - Tourismus Lehre Tischlerin	Ausbildung zur Arzthelferin & dann vl. Hebamme
C2	Lehre Tischler	Irgendeine Lehre
C5	AHS	Matura & studieren
E1	Hauswirtschaftsschule HBLA (BHS) - Mode	Lehre Friseurin
E2	Lehre Friseurin	Krankenpflege-Schule
E5	Lehre Tourismus Lehre Konditor	Lehre Konditor beenden
E7	Handelsschule Lehre Einzelhandel	Kinderbetreuung

Ich habe hier bewusst die abgebrochene Ausbildung der genannten Personen jener der geplanten Ausbildung gegenübergestellt, da ich diesen Vergleich als sehr interessant empfinde. Vor allem in Bezug darauf, ob die Personen eine Ausbildung in derselben Sparte

beginnen möchten, in welcher sie ihre bisherigen Ausbildungen abgebrochen haben oder bewusst eine andere Sparte wählen, wodurch der **Forschungsbefund 10** Orientierungslosigkeit wieder zur Geltung kommt. Des Weiteren zeigt der Vergleich auch, inwiefern die Leistungsanforderungen zur Geltung kommen, wenn die Befragten eine niedrigere Ausbildung anvisieren, als jene, welche sie abgebrochen haben. Es zeigt sich hierbei, dass knapp die Hälfte der hier dargestellten Personen eine niedrigere Ausbildung in Zukunft anvisiert, als jene, welche sie bisher abgebrochen haben. Des Weiteren handelt es sich auch bei etwas mehr als der Hälfte um Ausbildungen in der anderen Berufssparte als jener der abgebrochenen Ausbildung. Interessant ist auch, dass alle hier aufgelisteten Personen, bis auf eine, als Abbruchsgrund „Leistungsanforderungen“ oder „Fehlendes Interesse“ angaben. Kann man nun davon ausgehen, dass der Abbruch einer bestimmten Ausbildung Einfluss darauf hat, ob und welche Ausbildung man später beginnen möchte?

### **8.3 Fazit der empirischen Erhebung**

Im Folgenden möchte ich die wichtigsten Ergebnisse der empirischen Erhebung, auch in Bezug zu den festgestellten Forschungsbefunden dieser Arbeit nochmals zusammenfassen. Die Zielgruppe dieser Arbeit besteht aus 28 Personen im Alter zwischen 15 und 23 Jahren und setzt sich aus 18 männlichen und 10 weiblichen Ausbildungsabbrechern zusammen.

#### ***„Die meisten Abbrüche im Bereich Lehre und BHS“***

12 dieser 28 Personen haben mehr als nur eine Ausbildung abgebrochen, wodurch 45 Ausbildungsabbrüche in der Sekundarstufe II erhoben werden konnten, die meisten davon im Bereich der Lehre bzw. im Bereich der BHS. Es wurden somit vermehrt berufsspezifische Ausbildungen abgebrochen, wodurch die Vermutung aufgestellt werden kann, dass der Wahl der Ausbildung an sich wenig Beachtung geschenkt wurde bzw. sich Orientierungslosigkeit unter den Abbrechern breit gemacht hat.

#### ***„Früher Abbruch – geringe Planung“***

Da die meisten erhobenen Abbrüche des Weiteren recht früh statt gefunden haben, im Vergleich zu generellen Ausbildungszeit, nämlich bereits im 1. Drittel der Ausbildung, bestätigt in gewisser Art und Weise die Vermutung, dass eventuelle Ausbildungswege ohne vorheriger großer Auseinandersetzung damit, erst „probiert“ wurden. An diesem Punkt

könnte man ansetzen und verstärkt Maßnahmen zur besseren Orientierung für Jugendliche nach Beendigung der Sekundarstufe I, schaffen.

### ***„Abbruch ein Thema der Hauptschule“***

Bezüglich der frühen Selektivität in der Sekundarstufe I im österreichischen Bildungssystem, wurde innerhalb der Zielgruppe festgestellt, dass fast alle Befragten in der Sekundarstufe I eine Hauptschule, anstelle einer AHS-Unterstufe besucht haben. Sicherlich ist jenes Ergebnis nicht verallgemeinerbar, jedoch kann es nach wie vor als eine Art Indiz angesehen werden, dass der allgemeinen Diskussion um die frühe Selektivität mehr Beachtung geschenkt werden sollte.

### ***„Häufigsten Abbruchsgründe: Interesse und Leistung“***

Bezüglich der Frage, warum die Befragten ihre Ausbildung abgebrochen haben, gaben die meisten fehlendes Interesse oder zu hohe Leistungsanforderungen an. Der finanzielle Aspekt, auch im Sinne von finanzieller Unabhängigkeit, welcher in Studien immer wieder diskutiert wird, geht in der Zielgruppe vergleichsweise unter. Interessant ist vor allem, dass einige der Befragten aufgrund von gesundheitlichen Problemen teilweise gezwungen waren, ihre Ausbildung abzubrechen, da sie aufgrund von häufigem Fernbleiben vom Unterricht, durch diverse Krankheiten, leistungsmäßig nicht mehr mithalten konnten.

### ***„Milieu der Peers“***

Bezugnehmend auf das soziale Umfeld, zeigte sich, dass vergleichsweise wenige der Befragten familiäre Probleme aufwiesen oder dies gar als indirekten Abbruchgrund angaben. Das Verhältnis zu den Peers beschrieben fast alle als sehr gut, aus diesem Grund war es vor allem von Interesse, inwiefern sich andere Ausbildungsabbrecher in der Gruppe der Peers befinden bzw. wie viele Personen, welche eine Ausbildung abgebrochen haben, die Befragten generell kennen. Prinzipiell kennen sehr viele der Zielgruppe Personen, welche ebenfalls abgebrochen haben, einige befinden sich auch im engeren Freundeskreis.

### ***„Probleme mit Lehrkräften“***

Da es sich um das Thema Ausbildungsabbruch handelt, ist das Verhältnis der Personen zu ihrer letzten Ausbildungsstätte/Schule besonders interessant. Probleme mit dem Lehrpersonal bzw. Chefs wurden einige Male von den Befragten als direkter Abbruchgrund

angegeben, spiegeln sich jedoch auch bezüglich der allgemeinen negativen Erfahrungen zur Ausbildungsstätte/Schule wider. Auch zu hohe Leistungsanforderungen wurden des Öfteren angegeben, wenn auch nicht immer als direkter Abbruchgrund.

### ***„Schulverweigerung fördert Abbruch“***

Die Thematik Schulverweigerung im Sinne von Schulschwänzen fand sich zum Großteil in der Zielgruppe wieder, da viele angaben „ein paar mal“ bis „sehr häufig/Hälfte eine Schuljahres“ dem Unterricht fern geblieben zu sein. Bloß 5 der befragten 28 Personen gaben an, nie die Schule geschwänzt zu haben. Größtenteils war das Fernbleiben durch Desinteresse begründet.

### ***„Zukunftsvorstellungen – doch eine Ausbildung“***

Da der Abbruch einer Ausbildung teils schwerwiegende Folgen beim Eintritt in den Arbeitsmarkt haben kann, wurden die Befragten auch bezüglich ihrer Zukunftsvorstellungen befragt. Es zeigte sich, dass den meisten die Wichtigkeit einer Ausbildung sehr wohl bewusst ist. Einige der Befragten befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung bereits in einer Weiter- bzw. Ausbildungsmaßnahme, viele der Anderen planen in naher Zukunft eine zu beginnen.

## 9 LITERATUR

### 9.1 Literarische Quellen

- Becker, Rolf, 2000: Klassenlage und Bildungsentscheidungen. Eine empirische Anwendung der Wert-Erwartungstheorie. In: KZfSS Jg. 52, Heft 3, 2000. S. 450 – 474.
- Bittendorfer, Ingrid, 2004: Der Wandel ungleicher Erwerbschancen durch Bildung in Österreich von 1981 bis 2001. Eine Untersuchung über die Ungleichheit der Beschäftigungschancen und –situationen aufgrund unterschiedlicher Bildungsabschlüsse. Wien: Univ., Dipl.-Arb.
- Blossfeld, Hans-Peter; Buchholz, Sandra; Hofäcker Dirk; Hofmeister, Heiter; Kurz, Karin; Mills, Melinda, 2007: Globalisierung und die Veränderung sozialer Ungleichheiten in modernen Gesellschaften. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse des GLOBALIFE-Projektes. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 59, Heft 4, 2007, S. 667-691.
- Bm:bwk (2001): Bildungsentwicklungen in Österreich 1997-2000, Wien.
- Brüsemeister, Thomas, 2008: Bildungssoziologie. Eine Einführung in Perspektiven und Probleme. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Castel, Robert, 2009: Die Wiederkehr der sozialen Unsicherheit. In Castel, Robert; Dörre, Klaus, 2009: Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt/Main: Campus Verlag D, 21-34.
- Cohen, A.K., 1959: The Study of Social Disorganization and Deviant Behavior. In: Merton, R.; Brown, L.; Cottrell, L. jun.: Sociology Today. Problems and Prospects. New York.
- Dunkake, Imke, 2007: Die Entstehung der Schulpflicht, die Geschichte der Absentismusforschung und Schulschwänzen als abweichendes Verhalten. In: Wagner, Michael, Schulabsentismus. Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis. Weinheim: Juventa, 13-36.

- Dornmayr, Helmut; Henkel, Susanne-Maria; Schlögel, Peter; Schneeberger, Arthur; Wieser, Regine, 2006: Benachteiligte Jugendliche – Jugendliche ohne Berufsausbildung. Qualitative und quantitative Erhebungen; Arbeitsmarkt- und bildungspolitische Schlussfolgerungen. Wien: ibw & öibf (AMS Österreich).
- Eder, Ferdinand, 1995: Das Befinden von Kindern und Jugendlichen in der Schule. Forschungsbericht im Auftrag des BMUK. Innsbruck, Wien: Studien Verlag.
- Fink, Marcel; Tálos, Emmerich 2007: Flexibilisierung von Erwerbsarbeit. Defizite sozialstaatlicher Absicherung. Österreich, Deutschland, Großbritannien und Dänemark im Vergleich. In: Kronauer, Martin; Linne, Gudrun: Flexicurity. Die Suche nach Sicherheit in der Flexibilität. Berlin: Ed. Sigma, S. 385-419.
- Frick, Ingrid, 2003: Soziale Bildungsungleichheit im Wandel. Eine theoretische und empirische Untersuchung mit Berücksichtigung der neueren Entwicklung des universitären Sektors in Österreich. Wien: Univ., Dipl.-Arb.
- Haas, Marita, 2008: Humanressourcen in Österreich. Eine vergleichende Studie im Auftrag des Rates für Forschung und Technologieentwicklung. Wien: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.
- Haller, Max, 2001: Erklärt die Rational Choice Theorie die Ungleichheit der Bildungschancen? In: KZfSS, Jg 53/3, 2001, S. 569-574.
- Haller, Max, 2008: Die österreichische Gesellschaft. Sozialstruktur und sozialer Wandel. Frankfurt, Main: Campus.
- Hauer, Dirk, 2007: Umkämpfte Normalität. Prekarisierung und die Neudefinition proletarischer Reproduktionsbedingungen. In: Klautke, Roland; Öhrlein, Brigitte (Hg.): Prekarität – Neoliberalismus – Deregulierung. Hamburg: VSA, S. 30-42.
- Hirschi, Travis, 1969: Causes of Delinquency. Berkeley: University of California Press.
- Hradil, Stefan, 2005: Soziale Ungleichheit in Deutschland. 8. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Kittl-Satran, Helga, 2006: Schuleschwänzen – Verweigern – Abbrechen. Eine Studie zur Situation an Österreichs Schulen. Bildungsforschung 19 – des Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Innsbruck: Studien Verlag Ges.m.b.H.
- Lexikon zur Soziologie. 2007, 4. Grundlegend überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lamnek, Siegfried, 2007: Theorien abweichenden Verhaltens I: „Klassische“ Ansätze. Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Juristen, Journalisten und Sozialarbeiter. 8. Auflage, München: Wilhelm Fink Verlag.
- Lutz, Burkart, 1983: Bildungsexpansion und soziale Ungleichheit. In Reinhard, Kreckl, 1983, Soziale Welt. Sonderband 2, Göttingen.
- Mau, Steffen; Verwiebe Roland, 2009: Die Sozialstruktur Europas. Konstanz: UVK-Verl.-Ges.
- Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung Wien, 1985: Schulabbrecher AHS – BHS: Gründe für den Schulabbruch, der weitere Bildungs- und Berufsweg. 1. Auflage, Wien: ÖIBF.
- Paugam, Serge, 2009: Die Herausforderung der organischen Solidarität durch die Prekarisierung von Arbeit und Beschäftigung. In: Castel, Robert; Dörre, Klaus: Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt am Main u.a.: Campus Verlag S. 175-196.
- Pelizzari, Alessandro, 2004: Prekarierte Lebenswelten. Arbeitsmarktliche Polarisierung und veränderte Sozialstaatlichkeit. In: Beerhost, Joachim, Kritische Theorie im gesellschaftlichen Strukturwandel. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag, S. 266 – 288.
- Preuß, E. B., 1978: Schuleschwänzen und Schulverweigerung. In Bach, H. (Hrsg): Handbuch der Sonderpädagogik, Band 9: Sonderpädagogik an allgemeinen Schulen. Berlin: Marhold, 164-172.

- Riepl, Barbara, 2004: Jugendliche SchulabbrecherInnen in Österreich. Ergebnisse einer Literaturstudie. Im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wien: Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung.
- Schreiber, Elke, 2007: Wenn Jugendlichen nicht mehr zur Schule gehen. In Hofmann-Lun, Irene; Michel, Andrea; Richter, Ulrike; Schreiber, Elke, Schulabbrüche und Ausbildungslosigkeit – Strategien und Methoden zur Prävention. Wiesbaden: Verlag deutsches Jugendinstitut 2007.
- Schwarz, Thomas, 2002: Jugendarbeitslosigkeit. Zum Problem der Orientierungsfähigkeit von Jugendlichen bei der Suche nach einer Berufsausbildung. Wien : Univ., Dipl.-Arb., 2002.
- Solga, Heike, 2002: „Ausbildungslosigkeit“ als soziales Stigma in Bildungsgesellschaften. Ein soziologischer Erklärungsbeitrag für die wachsenden Arbeitsmarktprobleme von gering qualifizierten Personen. In: KZfSS, Jg. 54, Heft 3, 2002, S. 476-505.
- Specht, Werner, 2009: Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009. Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. 2. Band. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.
- Stamm, Margit, 2009: Schulabsentismus. „Ein Phänomen, seine Bedingungen und Folgen.“ Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Statistik Austria. Arbeitskräfteerhebung 2010. Wien: 2011.
- Steiner, Mario; Steiner, Peter M., 2006: Bildungsabbruch und Beschäftigungseintritt. Ausmaß und soziale Merkmale jugendlicher Problemgruppen. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit sowie des Arbeitsmarktservice Österreich. Wien: Institut für höhere Studien.
- Steiner, Mario, 2009: Early School Leaving in Österreich 2008. Ausmaß, Unterschiede, Beschäftigungswirkung. Studie im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien. Wien: Institut für höhere Studien (IHS).

- Vogel, Berthold: Das Prekariat – eine neue soziale Lage? In: Castel, Robert; Dörre, Klaus, 2009: Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt/Main: Campus Verlag, S. 197 – 208.
- Wagner, Michael; Dunkake, Imke; Bernd, Weiß, 2004: Schulverweigerung – empirische Analysen zum abweichenden Verhalten von Schülern. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 2004, Volume 56, Number 3, 457-489.

## 9.2 Internetrecherche

- Ianelli, Cristina, 2003: Der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft, erreichten Bildungsgrad und den Arbeitsmarktergebnissen junger Menschen. In: Statistik kurz gefasst 56 [http://www.eds-destatis.de/de/downloads/sif/nk\\_03\\_06.pdf](http://www.eds-destatis.de/de/downloads/sif/nk_03_06.pdf) (letzter Zugriff am 28.10.11)
- Weiß, Silvia; Tritscher-Archan, 2008: Das österreichische Bildungssystem, 3. Auflage, Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft [http://www.bic.at/downloads/at/brftipps/0\\_1\\_bildungssystem\\_de.pdf](http://www.bic.at/downloads/at/brftipps/0_1_bildungssystem_de.pdf) (letzter Zugriff am 27.09.2011)
- <http://sciencev1.orf.at/science/news/146260> (letzter Zugriff am 02.02.2012)

## 10 ABBILDUNGSVERZEICHNISS

<b>Abbildung 1:</b> ESL Anteile - Österreich im EU-15 Vergleich (Specht 2009: 145) .....	12
<b>Abbildung 2:</b> Entwicklung – Anteil der ESL nach Alter in Österreich (Steiner 2009: 6) .....	54
<b>Abbildung 3:</b> Abbrüche gruppiert anhand der Sekundarstufe II.....	67
<b>Abbildung 4:</b> Abbrüche nach konkreter Ausbildungsform .....	67
<b>Abbildung 5:</b> ungefährer Zeitpunkt des Abbruchs in Bezug zur Gesamtdauer der Ausbildung .....	68
<b>Abbildung 6:</b> Abbruchgründe gruppiert.....	70
<b>Abbildung 7 zu 6.1:</b> Österreichisches Bildungssystem.....	92

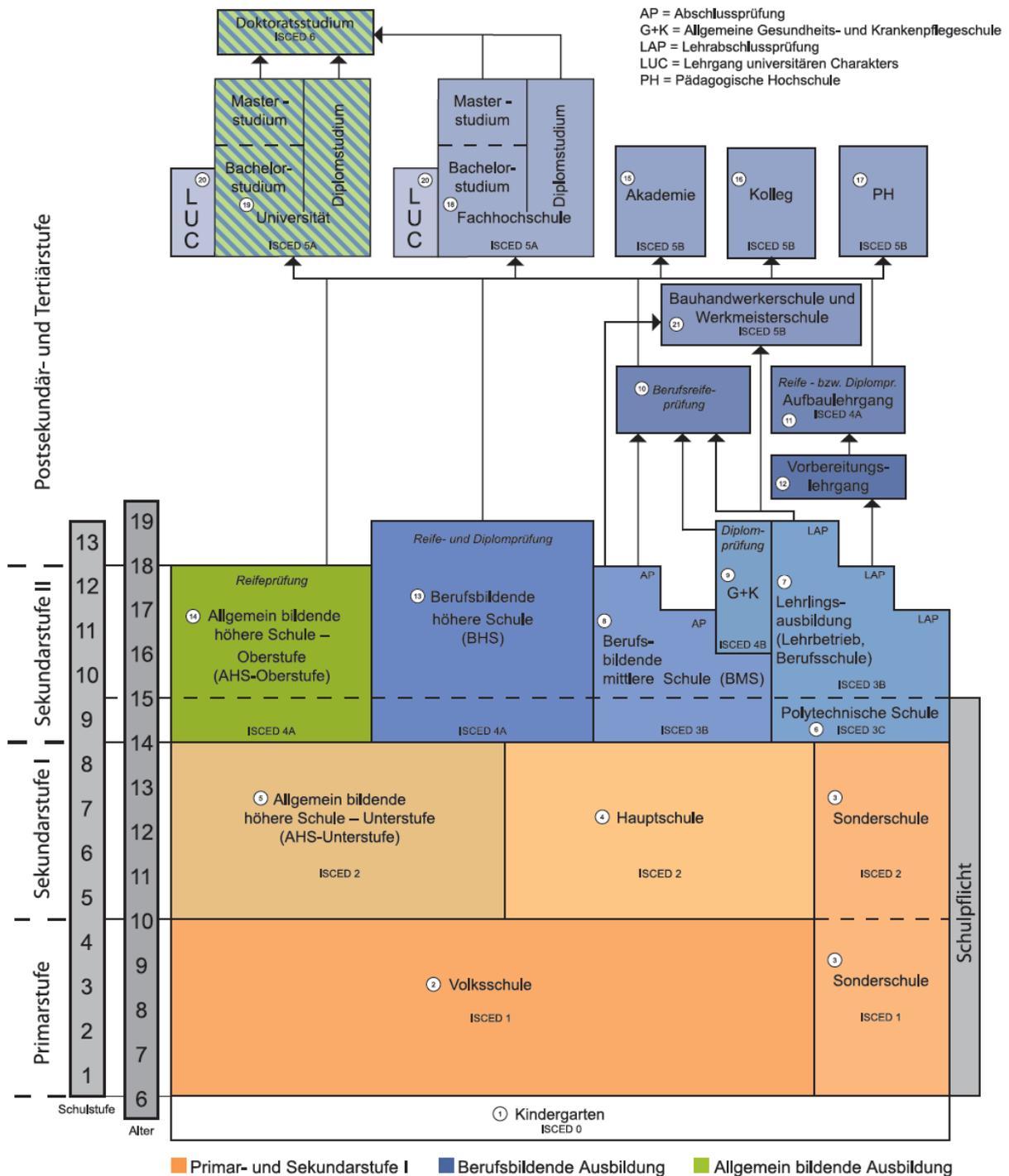
## 11 TABELLENVERZEICHNISS

<b>Tabelle 1:</b> Zusammenhang Prekarität & Bildung (vgl. Paugam 2009: 181ff) .....	26
<b>Tabelle 2:</b> Integration in den Arbeitsmarkt (vgl. Paugam 2009: 184).....	27
<b>Tabelle 3:</b> Schulverweigerung nach den Anpassungstypen nach Merton (vgl. Wagner 2004: 463) ....	41
<b>Tabelle 4:</b> soziale Herkunft als Faktor des Abbruches (vgl. ÖIBF 1985: 6ff) .....	56
<b>Tabelle 5:</b> Einfluss von Bildung & AM-Status der Eltern bezüglich ESL (Specht 2009: 146) .....	57
<b>Tabelle 6:</b> Abbruchgründe im Detail nach „Fehlendes Interesse“ & „Leistungsanforderungen“ .....	70
<b>Tabelle 7:</b> Abbruchgründe im Detail (01).....	71
<b>Tabelle 8:</b> Abbruchgründe im Detail (02).....	72
<b>Tabelle 9:</b> Zukunftsvorstellungen.....	81
<b>Tabelle 10:</b> Gegenüberstellung abgebrochene Ausbildungen mit geplanter Ausbildung .....	82

*„Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.“*

# 12 ANHANG

Abbildung 7 zu 6.1: Österreichisches Bildungssystem



Quelle: [http://www.bic.at/downloads/at/brftipps/0\\_1\\_bildungssystem\\_de.pdf](http://www.bic.at/downloads/at/brftipps/0_1_bildungssystem_de.pdf)

## 12.1 Leitfaden

Folgender Leitfaden wurde bei den Interviews mit den Ausbildungsabbrechern verwendet:

Individuelle allgemeine Einstiegsfrage, um für den Jugendlichen das Gespräch in einem angenehmen Rahmen zu beginnen:

### **(1) Schullaufbahn/Arbeitslaufbahn:**

- Welche Schulen hast du in deinem bisherigen Leben bis jetzt besucht?
- Welche Schule hast du zu welchem Zeitpunkt abgebrochen?
- Wie ging dein Leben nach dem Abbruch weiter, was hast du nach deinem Abbruch unternommen? Erzähl doch mal!
- Was machst du gerade im Moment? Erzähl doch mal!

### **(2) Schulzeit/Schulschwänzen:**

- Wenn du an deine Schulzeit zurückdenkst, was war das Schöne an der Schulzeit, was war nicht so schön? Erzähl doch mal!
  - Wie war dein Verhältnis zu deinen Lehrern?
  - Wie war dein Verhältnis zu deinen Mitschülern?
  - Hattest du das Gefühl, dass dir die Lehrinhalte für deine Zukunft was bringen würden?
  - Hast du einmal eine Klasse wiederholt?
- Kannst du dich noch an die Situation erinnern, als du das erste Mal Schule geschwänzt hast? Erzähl doch mal!
  - Wie erklärst du dir, dass du nicht mehr in die Schule gegangen bist? Aus welchen Gründen hast du die Schule geschwänzt?
  - Was hast du in der Zeit gemacht, in der du nicht in der Schule warst?
  - Wie hat dein Umfeld auf dein Schwänzen reagiert?
    - Wie haben Eltern, Freunde und auch Lehrer darauf reagiert?
    - Wie war die erste Zeit danach??

### **(3) Schulabbruch:**

- Wenn du an deinen Schulabbruch zurückdenkst, was hat dich dazu bewegt die Schule abzubrechen? Welche Gründe waren ausschlaggebend?
  - Hattest du das Gefühl, die falsche Schule besucht bzw. gewählt zu haben?

- *Aus welchen Gründen hast du dich für die Schule entschieden, welche du abgebrochen hast?*
- *Was hättest du dir gewünscht, rückblickend gesehen? Was hätte dir geholfen,*
  - *wieder in die Schule zu gehen?*

**(4) Soziales Umfeld:**

- *Wie würdest du dein soziales Umfeld, z.B. ...*
  - *z.B. den Kontakt zu deinen Freunden beschreiben?*
  - *z.B. die Beziehung zu deinen Eltern beschreiben?*
- *Gibt es in deinem näheren Umfeld Personen, bzw. kennst du Personen, die ebenfalls die Schule abgebrochen haben?*
  - *Wie hast du diese Personen kennen gelernt?*

**(5) Zukunft:**

- *Wie stellst du dir deine Zukunft vor? Hast du schon konkrete Pläne wie es weiter gehen soll?*
- *Möchtest du nochmals eine Ausbildung anfangen?*

## **12.2 Durchführung der Interviews**

Nachdem mit allen zuständigen Jugendberatern Kontakt aufgenommen wurde, zeigte sich, dass alle sieben regionalen Geschäftsstellen bereit waren, mich bei der Kontaktierung der betreffenden Jugendlichen, die eine Ausbildung abgebrochen haben, zu unterstützen. Eine der sieben Geschäftsstellen (F) gab an, zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme keine Jugendlichen, die eine Ausbildung abgebrochen hätten, vorgemerkt zu haben. Eine weitere Geschäftsstelle (G) vermittelte mich zu einer anderen Anlaufstelle weiter, in der ich mehr Jugendliche als in der genannten Geschäftsstelle finden würde. Somit bestand mit den anderen fünf Regionalstellen (A, B, C, D & E) durchgehender Kontakt bis zu den jeweiligen Erhebungen.

Nachdem erste Termine vereinbart wurden, begann die Erhebung im Februar 2011 in der regionalen Geschäftsstelle A und erstreckte sich über einen Zeitraum von ungefähr drei Monaten bis hin zum Mai 2011. In der ersten Geschäftsstelle A bot sich die Möglichkeit vier Jugendliche zu befragen, zwei davon waren bereit, an der Befragung teilzunehmen. Daraufhin wurde mir angeboten, drei weitere Personen in einer Ausbildungsstätte zu besuchen und zu befragen, wodurch in Zusammenarbeit mit A fünf Interviews zustande

kamen. Am 27.03.11 setzte die Erhebung in der Geschäftsstelle B fort, wo die zuständige Jugendberaterin fünf Personen im Vorfeld über die Erhebung informiert hatte, welche auch alle fünf gerne bereit waren, an der Befragung teilzunehmen, wodurch fünf Interviews entstanden. Als nächstes wurden Erhebungen in der regionalen Geschäftsstelle C durchgeführt, beginnend mit 07.04.11. An jenem Tag bestand prinzipiell die Möglichkeit, sieben Personen zu befragen, da jene einen Termin bei ihrem jeweiligen Berater hatten. Es kam jedoch kein Interview zustande, da die Personen entweder unter 18 waren und ihre Eltern bezüglich einer Zustimmungserklärung nicht anwesend waren, des Weiteren keine Zeit bzw. Interesse hatten an der Befragung teilzunehmen oder ihren Beratungstermin vor Ort nicht wahrgenommen haben, weshalb sie nicht anzutreffen waren. Somit wurde mit C ein weiterer Termin, der 12.04.11, vereinbart, an welchem drei Interviews zustanden kamen. Nach Beendigung jener drei Erhebungstage wurde mir durch die Geschäftsstelle C der Kontakt zu einer naheliegenden Ausbildungsstelle (W) hergestellt, um dort weitere potentielle Interviewpartner anzutreffen. Am 12., 13. und 14.04.11 gab es Termine in der Geschäftsstelle D mit möglichen Interviewpartnern. Es kam jedoch nur am 12.04.11 ein Interview zustande. Bei den übrigen acht Personen stellte sich eine ähnliche Problematik wie bereits bei C, nämlich das die Personen entweder ihren Termin nicht wahrnahmen oder kein Interesse an einem Gespräch zeigten. Am 27.04.11 konnten in der Ausbildungsstätte W sieben Interviews durchgeführt werden. Bei den Befragten handelte es sich um eine Klasse, wo alle, welche eine Ausbildung in der Vergangenheit abgebrochen hatten, sehr gewillt waren, an der Erhebung teilzunehmen. Am letzten Erhebungstag, den 17.05.11, kamen in der Geschäftsstelle E mit sechs von acht Personen Interviews zustanden. Insgesamt konnten somit im Erhebungszeitraum von Februar bis Mai 2011 28 Interviews mit Personen, welche eine oder mehrere Ausbildungen abgebrochen hatten, durchgeführt werden.

### **12.3 Transkription der Interviews**

Im Folgenden befinden sich die Transkriptionen der Interviews. I gilt für den Interviewer, im Falle dieser Erhebung ich selbst. B gilt für den jeweils Befragten. Die Interviews wurden betreffend der Lesbarkeit und somit auch Verständlichkeit von Dialekt in die Schrift übersetzt, weshalb manche Satzstellungen „eigen“ klingen. Des Weiteren wurden „Mhmm, ok“, „Aha“ usw..., welche vom Interviewer aus zwischendurch bloß als reine „Zustimmungsaussagen“ dienten, um den Gesprächsverlauf zu fördern, bewusst bei der Transkription weg gelassen, um ebenfalls die Lesbarkeit aufrecht zu erhalten.

## INTERVIEW A-1: Männlich, 16 Jahre, Bezirk Oberpullendorf (21.02.11) – 04:30

**B2:** Vater des Befragten, welcher das Interview mit verfolgte → dadurch war der Befragte teilweise beeinflusst (vor allem beim Thema Schwänzen und Scheidung der Eltern)

1. I: Was ich fragen wollte, welche Schulen hast du bis jetzt in deinem bisherigen Leben besucht?
2. B: Ja, die Volksschule in \*\*\*\*\*, dann Hauptschule, das Marianum in \*\*\*\*\*, und dann die HTL in \*\*\*\*\*.
3. I: Aha, ok und zu welchem Zeitpunkt hast du welche Schule abgebrochen?
4. B: Ähm, ok..
5. I: In welcher Klasse z.B.?
6. B: In der zweiten zum Halbjahr in der HTL halt.
7. I: Und welchen Zweig hast du da besucht?
8. B: Bautechnik
9. I: Bautechnik, ok. Und was hast du dann gemacht nach deinem Abbruch? Also was waren deine ersten Schritte nachdem du beschlossen hast, die Schule ist jetzt abgebrochen?
10. B: Ja wir sind gleich zur Autowerkstätte zum \*\*\*\*\*, gefahren und haben gefragt wegen einem Praktikum und dann wegen einer Lehrstelle. Ja.
11. I: Aha, ok. Und was machst du im Moment gerade? Also ist das noch aktuell?
12. B: Ja, also jetzt waren wir da wegen der Beschneidung von den Zetteln..., Bestätigung, und jetzt werd ich morgen anfangen wahrscheinlich schon beim \*\*\*\*\*.
13. I: Aha ok, also es ist erst dieses Jahr gewesen, also der Abbruch?
14. B2: Seit einem Tag.
15. I: Aha ok, so schnell ging das alles. Super. (B2 lacht) (I lacht erstaunt) Ähm, jetzt ein bisschen zurück zur Schulzeit. Ähm, wenn du zurück denkst an die Schulzeit, was war eher schon daran 21. und was eher negativ? Also wenn du dich erinnerst...?
22. B: Ja, also schön war, dass ich neue Freunde kennen gelernt habe von der Steiermark unten und negativ, dass sich die Lehrer selber nicht ausgekannt haben, was sie erklären. Er hat auf die Tafel selber Beispiele aufgeschrieben, was er selber nicht lösen konnte.
23. I: Mimmm, wenn du Lehrer ansprichst, wie war das Verhältnis zu den Lehrern?
24. B: Es ist gegangen, es war nicht besonders.
25. I: Ok, also reines, ohne irgendwelche..
26. B: Ja, also er ist mein Lehrer und aus.
27. I: Mimmm, also du sagst es war das Problem dass sie nichts erklären konnten.
28. B: Ja, also er hat ein Beispiel an die Tafel geschrieben, was er selber nicht lösen konnte und wir hätten es daheim machen sollen.
29. I: Mimmm, und was das in gezielten Fächern oder hast du das Gefühl gehabt, dass es generell..
30. B: Nein in gezielten Fächern..
31. I: Gezielten Fächern, ok. Und zu deinen Mitschülern? Du hast vorhin gesagt, du hast neue Leute kennen gelernt. Wie war das Verhältnis?
32. B: Ja eigentlich recht gut mit den Meisten halt. Ziemlich gut.
33. I: Und ähm, ähm, ja ok, hast du jemals die Schule geschwänzt?
34. B: Nein. Keine einzige Fehlstunde. Hal.
35. I: Ok, wow super. Ok zu den Fragen die ich jetzt dabei hab und fragen möchte, ähm, jetzt zum Schulabbruch nochmal zurück. Ähm, was war für dich der Hauptgrund jetzt, dass du abgebrochen hast?
36. B: Ja die Lehrer, dass sie nicht „gscheid“ erklären konnten und dass sich meine Eltern scheiden haben lassen.
37. I: Mimmm, ok. Und ähm, war die HTL \*\*\*\*\* gezielt ausgewählt?
38. B: Ja.
39. I: Also hat dich die Richtung immer schon interessiert?
40. B: Ja, also es war entweder Bautechnik oder Maschinenbau und dann hab ich mich für Bautechnik entschieden. Ja.
41. I: Mimmm.
42. B: Vielleicht wär Maschinenbau leichter gewesen oder anders, ich weiß es jetzt nicht. Kann ich jetzt auch nicht sagen.
43. I: Mimmm, ok und was hättest du dir rückblickend, jetzt, nur kurz zurück gedacht, gewünscht, gehofft, irgendwie, das es geholfen hätte, dass du nicht abgebrochen hättest?
44. B: Ja also die Lehrer, dass sich die Lehrer mehr interessiert hätten für die Fächer, was sie halt unterrichten. Dass sie Beispiele machen, was sie selber lösen können. Und dass sie es besser erklären können, ja, also das war nicht so positiv.

57. I: Also du siehst den Hauptgrund in den Lehrinhalten, nicht in den Lehrern. Und hättest du das Gefühl, dass es Praxisnahe war, oder..?
58. B: Naja, teilweise, also nicht in allen Fächern, aber teilweise schon.
59. I: Mimmm, und jetzt zu deinem sozialen Umfeld. Also wie würdest du jetzt z.B. den Kontakt zu deinen Freunden allgemein beschreiben, das ist auch oft auswirkend..
60. B: Gut. Ziemlich gut. Also ich hab jetzt noch Kontakt mit denen, was ich in der Klasse war.
61. Also ja das passt eh.
62. I: Mimmm, und kennst du jetzt Personen in deinem näheren Umfeld, die ebenfalls die Schule abgebrochen haben? Oder wie hast du jene kennen gelernt, falls du welche kennst?
63. B: Kennen wir welche Papa?
64. B2: Den „Haus“.
65. B: Genau den \*\*\*\*\*, der hat polytechnische Schule gemacht, dann die HAS und jetzt hört er auf. Jetzt will er ins BUZ hinauf gehen. Also hat er zumindest vor, weil er auch keine Lehrstelle findet.
66. I: Ok und kennst du sonst noch Personen, oder ist das die einzige, welche dir im ersten Moment einfällt?
67. B: Sonst eigentlich keinen.
68. I: Mimmm, ok, also von der Zukunft her möchtest du jetzt eben \*\*\*\*\* machen.
69. B: Also hab ich schon vor, dass ich länger dort bleib. Also mal die Lehre abschließen, dann Gesellenprüfung, dann in Master machen.
70. I: Aha ok, also sind konkrete Zukunftsstellungen vorhanden. Ok, das war es dann eigentlich schon.

## INTERVIEW A-2: Weiblich, 18 Jahre, Bezirk Oberpullendorf (21.02.11) – 08:23

1. I: Also es geht um Schulabbruch im Burgenland, ich mach eine Befragung, also Hintergründe möchte ich vor allem herausfinden und ja, hätte ein paar Fragen jetzt, Alter ist wie genau, das müsste ich jetzt nämlich aufschreiben.
2. B: 18
3. I: (.....) Also die erste Frage ist die, also welche Schulen hast du, ähm, bis jetzt besucht insgesamt?
4. B: Also von der Hauptschule weg?
5. I: Mimmm, also wirklich von Klein auf bis jetzt
6. B: Aso, ok. Also Volksschule, Hauptschule und dann
7. I: Und welche hast du besucht?
8. B: in \*\*\*\*\*. Dann bin ich in die HBLA rüber, dort bin ich zuerst in die 3jährige Tourismus Bildung, hab ich dort mein neuftes Schuljahr abgeschlossen, hat mir überhaupt nicht gefallen. Bin ich in die Wirtschaft rüber gewechselt (.....), hat mir auch nicht gefallen. Weil Kochen echt nicht meines war. Dann im letzten Jahr, was ich war, war ich in der Mode und das war schon das, weiß ich nicht, was mich drauf gebracht hat, aber nicht weil mir die Schule nicht gefallen hat, sondern, weil ich (.....) weiß nicht, es hat mir einfach nicht mehr gefallen.
9. I: Das heißt abgebrochen hast du die letzte jetzt konkret? Oder (.....)
10. B: Naja es war, ja, eigentlich schon.
11. I: Und es war im ersten Jahr? >Kaffeautomat im Hintergrund
12. B: Ja also das war im ersten Jahr, also ich hab eigentlich dreimal das erste Jahr gemacht. (B lacht)
13. I: Ok, ja und ähm, ja ähm, und wie hast du jetzt vor, dass es weiter geht nach dem Abbruch?
14. Also was machst du im Moment, was sind deine Pläne?
15. B: Ähm, Pläne sind eigentlich ziemlich bald mal eine Arbeit suchen oder eine Lehrstelle.
16. I: Ok, Also zurzeit sagst du, willst du eine Arbeit finden, also dass du sagst, du fängst eine Schule an.
17. B: Ja eigentlich schon.
18. I: Und wenn du an deine Schulzeit zurück denkst, was war eigentlich eher (.....) positiv und was war eher negativ, also von Erinnerungen.
19. B: Puh (.....) positiv (.....)
20. I: Also es geht vom Verhältnis zu den Klassenmitgliedern, bis hin zu Schularbeitsstoff, also quer durch die Bank.
21. B: Also ich finde, positiv ist eigentlich viel gewesen, weil es ist eine gute Schule und ja, bis auf ein paar Lehrer, aber das ist immer so. (B lacht) Und das Klassenverhältnis war super, also es hat eigentlich, hat eh alles voll gepasst. Also ich habe leider wegen der Schule aufgehört,

37. sagen wir mal so. Nicht weil mir die Schule nicht gefallen hat, sondern so  
I: Also das Verhältnis zu den Lehrern hat auch gepasst, also es hat ein paar gegeben und da Rest
39. B: Ja, also manche waren schon ziemlich furchtbar, aber das war jetzt nicht der Grund warum ich aufgehört habe.
41. I: Mhm, ok, und, ähm (...) Klasse wiederholt hast du einmal, oder?
42. B: Nein
43. I: Und hast du mal die Schule geschwänzt bzw. kammst du dich dran erinnern?
44. B: Ja. (B lacht)
45. I: Und wie war das, warum hast du geschwänzt?
46. B: Na ja, also in der Hauptschule eigentlich nie, echt nie, da habe ich mich noch nicht getraut, das war dann irgendwie noch so, ja, aber wie ich dann in die HBLA gekommen bin und gemerkt habe, mir gefällt die Schule nicht, also die Schule schon, aber nicht das was wir machen, wollte ich einfach nicht mehr gehen, das war irgendwie so, aufstehen in der Früh und gleich Bauchweh bekommen, weil man nicht will und dann natürlich, ok gehen wir dann da weil irgendwo Kaffee trinken, aber nicht in die Schule. Also so war das irgendwie.
51. I: Das heißt in der HBLA hat es angefangen. Und ja, Gründe waren eben, kann man sagen, weil du selber das nicht machen wolltest, also diese Schule konkret.
52. B: Ja, also weil es einfach nicht gepasst hat. Ja (...) Ja, ich hab mich einfach unwohl gefühlt in dem ganzen Bereich und wenn das nicht hinhaut, dann bringt es nichts, dass ich mir das antue 5 Jahre lang.
53. I: Und wie hat jetzt dein Umfeld auf das reagiert, auf das Schwänzen, also Eltern z.B. also wie weit haben die das mitbekommen?
54. B: Ähm, selten (B lacht) sage ich mal. Also die Lehrer haben es, glaube ich, in diesen drei Jahren glaube ich 2mal mitbekommen, oder so und es war schon einige Male, dass ich die mitbekommen hat, aber es, also die Mama hat irgendwie nie, weiß ich nicht, ja wenn sie es mal mitbekommen hat, dann war das nie so ein Drama, sag ich mal.
55. I: Ah genau, ok, ok und von den Gründen her, weiß ich schon, aber ich frage es nochmal nach, weil es so das Hauptthema ist von mir, ähm, was würdest du da nochmal sagen jetzt?
56. B: Also ich hacke jetzt nochmal nach. (B lacht)
57. I: Also über die Schule oder wie?
58. B: Also die letzte war die Mode.
59. I: Also den Grund, warum du jetzt abgebrochen hast. Also gibt es da nur einen persönlichen, oder gibt es da noch andere Sachen, was vielleicht mitunter ein Grund waren.
60. B: Also ich glaube, ein großer Grund ist, das ich (...) ich glaube, ähm, schon irgendwie (...) ich weiß es nicht, also ich bin jetzt wirklich drei Jahre nur in der Ersten gewesen und das letzte Jahr mit 15jährigen in der Klasse und ich halt doch schon zwei Jahre älter und irgendwie hat mir das dann, ich will eigentlich irgendwie mein eigenes Geld verdienen, also ich will auch was davon haben und Schule sitzen war immer so, ok ich sitze hier jetzt und hör mir das an und habe eigentlich überhaupt keine Bock drauf, auch wenn es interessant, das was mich interessiert hat, hab ich mir auch gemerkt und das habe ich auch gerne gelernt, aber und dann habe ich mir gedacht, ich will einfach was haben dafür
61. I: Also was gezieltes, nicht diese breite Palette von A bis Z, sondern gezielte Bereiche halt?
62. B: Ja, also schon irgendwie, aber ich bin froh, dass ich die Mode gemacht habe, sonst wäre ich nicht aufs Fotografieren gekommen und würde jetzt nicht Fotograf werden wollen. Also von dem her
63. I: Ok, also, das wollte ich jetzt fragen, also du hast von der Zukunft her, also du hast vor Fotografie zu gehen?
64. B: Mhm.
65. I: Und willst du so ein College machen oder Ausbildung, weil da gibt es ja wirklich von Kurzausbildung bis
66. B: Ja, also es gibt Lehrstellen, (also es ist sehr schwer zu finden, weil es ähm, weil Fotografen sehr viel, ähm, dass allein machen und nicht ausbilden. Und ähm, es gibt auch Schulen, aber ich bin jetzt einmal, also ich suche jetzt mal einen Lehrstelle, also wenn das jetzt nicht gleich hinhaut, dann lass ich mir nochmal eine Schule einreden. Weil das ist, jetzt

98. wirklich das was ich wirklich machen will.  
I: Also von dem bist du überzeugt?
99. B: Ja, (...) schon sehr.
100. I: Und jetzt noch eine Frage zum sozialen Umfeld, ähm, also wie würdest du deinen Kontakt zu deinem, ähm, zum Beispiel zu deinen Freunden beschreiben? So allgemein, Freundeskreis, würdest du ihn als gut beschreiben, oder (...)
101. B: Ja.
102. I: Und zu deinen Eltern, also wie ist das Verhältnis?
103. B: Ja, ähm, Mama sehr gut, also ist eigentlich meistens wie beste Freundinnen (B lacht) ähm, Papa ja, (...) wohnt nicht mehr bei uns aber es geht, ja, also, es ist, ja (...)
104. I: Und eine Frage hätte ich noch, kennst du Personen im Umfeld, die auch die Schule abgebrochen haben?
105. B: Ja, sehr viele.
106. I: Ok, wie hast du diese kennen gelernt? Oder, also hast du diese schon vorher gekannt, also bevor sie die Schule abgebrochen haben, oder erst nachher irgendwann mal?
107. B: Ein paar habe ich durch das AMS kennen gelernt, ähm, weil ich schon ein paar Kurse gemacht habe und so, und (...) ein paar sind mit mir gemeinsam abgebrochen und ja, also es (...), beides, also vorher gekannt und nachher (B lacht kurz)
108. I: Ja ok das war es dann (...)
109. I: Ja ok das war es dann (...)
110. I: Ja ok das war es dann (...)
111. I: Ja ok das war es dann (...)
112. I: Ja ok das war es dann (...)
113. I: Ja ok das war es dann (...)
114. I: Ja ok das war es dann (...)
115. I: Ja ok das war es dann (...)
116. I: Ja ok das war es dann (...)
117. I: Ja ok das war es dann (...)

**INTERVIEW A-3: Männlich, 18 Jahre, Bezirk Oberpullendorf (21.02.11) – 08:42 und 1:14**

1. I: .. Ja jetzt mal im Allgemeinen, also welche Schulen, wirklich von Volksschule an bis jetzt, hast du gemacht?
2. B: Also zuerst war ich halt mal Volksschule in ....., dann war ich in der Hauptschule in ....., und folglich habe ich mir gedacht ich gehe in die HTL, Bereich EDV in ....., und ja in der Schule ist es mir halt nicht so gut gegangen und dann habe ich nach einem Jahr gewechselt in die HAK.
3. I: in .....
4. B: Ja in ....., und von der HAK ....., habe ich nach einem halben Jahr runter gewechselt ins BUZ .....
5. I: Mhm. Und ähm, das heißt die Schule, die letzte Schule was du abgebrochen hast, war jetzt die HAK in .....
6. B: Ja
7. I: Und zu welchem Zeitpunkt, also in welcher Klasse warst du dort dann?
8. B: in der ersten
9. I: Erste Klasse
10. B: Erste Klasse!
11. I: Nach dem ganzem Schuljahr oder im Halbjahr?
12. B: Halbjahr
13. I: Halbjahr, ok, und danach bist du dann gleich direkt ins BUZ weiter .. oder?
14. B: Da bin ich dann ca. ein paar Wochen zuhause gewesen und dann war ich gleich beim nächsten Antritt im BUZ
15. I: Mhm, und was hat dich dazu bewegt, also ins BUZ zu gehen? Oder war das B: ich habe mir gedacht, die Schule ist derzeit noch nichts für mich, vielleicht bin ich ja mit der Arbeit zufriedener und das hat sich dann doch ausgezahlt
16. I: ok, und jetzt da zum BUZ, welchen Kurs, oder was genau machst du jetzt da?
17. B: ich mach jetzt Betriebselektriker
18. B: Das war so, das habe ich mir ausgesucht, weil ich habe mit dem AMS so eine Art Gespräch gehabt, da haben sie auch Bilder hergezeigt, was mir halt so gefällt und daraus haben wir dann Elektriker geschlossen, weil ich ja doch EDV Bereich war und das ein bisschen zusammenhängt. (...)
19. I: Und jetzt zur Schulzeit zurück, wenn du jetzt zurück denkst, was war für dich positiv und was war negativ, also von Verhältnis zu andere Personen wie Mitschüler, bis hin zu Leistungsanforderungen von Lehrern, wirklich quer durch die Bank. Was war positiv und was war schlecht in deiner letzten Schule?
20. B: Na ja, ich war sagen wir mal so, ich glaube das Problem bei mir war, ich war ein wenig überfordert. Es waren in der HTL sind ja zick Fächer und mich hat z.B. nur das Programmieren interessiert und solche Sachen wie Rechnungswesen, genauso jetzt in der Berufsschule, wo

39. ich ja bin, da „happert“ es jetzt auch noch bei mir eigentlich, ehrlich gesagt, ich konzentriere mich eher nur auf die Hauptfächer und die Nebenfächer sind so eher mein Problem. Lehrer kann ich nichts sagen, die waren eigentlich immer super, die haben immer probiert das Beste raus zu holen, ja was soll ich noch sagen, Mitschüler sind nicht immer die besten gewesen ..
40. I: Kann man sich auch nicht aussuchen
41. B: Also es gibt eindeutig schlimmere, eigentlich gesagt, überall in den ganzen Schulen, was ich so gelesen habe. Die Lehrer ...
42. I: Also du hast das Gefühl gehabt, dass sie das, was sie versuchen zum rüber bringen, gut gemacht haben, also das war nicht der Grund?
43. B: (...) Nein das war nicht der Grund. (...)
44. I: Ähm, ok, hast du eine Klasse an sich mal wiederholt in einer Schule, oder?
45. B: .. Nein habe ich nie wiederholt .. Berufsschule bin ich jetzt z.B. ja auch durch, dadurch dass ich jetzt Elektriker bin, bin ich jetzt in der dritten Klasse ..
46. I: ok, also bist du jetzt Berufsschule drittes Jahr.
47. B: Ja, da, das habe ich locker durch überlebt. Daher.
48. I: Ok super. Und ähm, hast du jetzt, also, was ich jetzt fragen will, hast du in der Schule geschwänzt?
49. B: In der HTL habe ich sicher um ein paar hundert Fehlstunden gehabt.
50. I: Ok, ja und ähm, wie war das so, also wie warum hast du geschwänzt? Hast du das Gefühl gehabt
51. B: Naja, weil ich mir gedacht habe, nach, es waren jetzt ja insgesamt von 13 Fächern waren 11 negativ und weil ich mir dann gedacht habe, nach 7 negativen, dass, ich kann mich da nicht mehr hinausretten, es hat sowieso keine Sinn mehr, ich beende das Schuljahr jetzt einfach, bin ich immer krank gewesen.
52. I: Ok ja, und ähm, also du nimmst das als Hauptgrund, dass du geschwänzt hast? Weil vom Sinn her, hast du das Gefühl gehabt, ok, das war es jetzt, ich fange etwas anderes an, ich überbrücke die Zeit sozusagen.
53. B: Genau so.
54. I: Und wie hat das Umfeld drauf reagiert, also Eltern und Freunde, wie haben die das mitbekommen?
55. B: Naja, die Lehrer waren nicht so begeistert davon, die Schularztin auch nicht, weil bei der war ich doch ziemlich oft und meine Mutter hat natürlich auch nicht, aber sie hat es eingesehen, ist nichts für mich, probiert habe ich es, man muss alles probieren. Das ist auch irgendwie mein Sinn.
56. I: Ja stimmt.
57. B: Die HAK war ja dann auch so HTL ähnlich, aber ein wenig leichter, aber es hat mir auch nicht gefallen. Problem hab ich es, aber dann habe ich mir gedacht, wie gesagt, ja jetzt, das gefällt mir.
58. I: Also hast du dann in der HAK auch geschwänzt?
59. B: Mhmm, ja
60. hast du ja jetzt genannt, wenn ich es jetzt richtig zu sagen fasse, ähm, dass du gemerkt hast, ok, die Schule ist jetzt eh nix, du willst jetzt mal den Beruf ausüben und vielleicht später mal.
61. B: Ja Abendschule, Matura nachmachen sowas, aber jetzt mag ich mal was fertig machen, einfach nur was fertig machen und dann kann man immer noch schauen.
62. I: Und das würdest du als Hauptgrund sehen, dass du die Schule abgebrochen hast?
63. B: Ja ..
64. I: Gibt es sonst noch Gründe, was dir einfallen könnten, was dir durch den Kopf gegangen sind?
65. B: Ja... Leichte Faulheit hab ich jetzt doch auch zum Lernen, ich habe anfangs gedacht, dass die Schule, wenn ich gegen Schluss lerne, so wie jeder denkt, wird sich schon noch ausgehen. Jetzt habe ich es ein wenig umgekehrt, jetzt habe ich es zum Beispiel so gemacht, ich lerne am Anfang sehr sehr viel und dann schau ich halt, das ich drinnen bleibe, sind relativ gute Noten raus gekommen, muss ich sagen, das funktioniert super. Ja ... in der HTL, schau ich weiß nicht, da glaube ich, war ich noch ein wenig jung im Kopf, drum (...)
66. I: Also(), war das jetzt für dich die richtige Entscheidung? Sagst, ich brich das ab, das ist nicht meins, fang jetzt das an?
67. B: Ja das war eine super Entscheidung finde ich.
68. I: Mhmm, und ähm, wenn du jetzt rückblickend denkst, hättest du dir irgendwas gewünscht, also von der Schulzeit her noch, was vielleicht die Lehrer oder irgend, das System an sich, das Schulsystem irgendwas gemacht hätte, dass du dort nicht abbrichst, dass
100. du es doch gemacht hättest, hätte es irgendwas geben, was du dir gewünscht hättest im Nachhinein .. oder hat das eh alles gepasst?
101. B: Naja, eigentlich hat eh alles gepasst, wie gesagt, es ist halt nur viel zu viele Fächer, meiner Meinung nach. Das .. mache Fächer habe ich mir echt gedacht, wozu brauche ich die jetzt im EDV Bereich oder wozu brauche ich die jetzt, ich meine, Deutsch und Englisch ist klar, das ist wichtig, aber wenn ich jetzt irgendein anderes Fach, naja ich weiß nicht, jetzt fällt mir gerade keines ein,
102. I: Religion oder so vielleicht, was klassisch ist
103. B: Ja, ich mein, da hat man jetzt nichts lernen müssen dafür aber Betriebswirtschaft ist auch wichtig, aber jetzt als Elektriker, ähm, haben wir ein paar Fächer, politische Bildung zum Beispiel, hat die ersten drei Jahre jetzt nicht mal irgendwas mit politische Bildung zu tun gehabt. Das war eher so dieses Allgemeinfach, ähm Erdkunde, alles zusammen halt
104. I: Mit Geographie und so gemischt, oder?
105. B: Jaja, das ist zum Beispiel so ein Fach wo ich dann auch nicht gut gewesen bin.
106. I: Also dort hätte was geändert werden müssen, deiner Meinung nach?
107. B: Ja ich bin eher so, man macht ja den, man übt ja den Beruf aus, wenn man das haben will. Man übt ja nicht, man will ja nicht in irgendeiner, während der in der Buchhaltung sitzt, macht man dann was anderes als Elektroniker, man will programmieren, man will (...), ja was machen, was man in dem Bereich tut
108. I: Ja und jetzt zu deinem sozialen Umfeld, also wie würdest du jetzt generell, ähm, den Kontakt zu deinen Eltern bzw. zu deinen Freunden beschreiben?
109. B: Der Kontakt, der ist super, muss ich, also (...) wie soll ich sagen (...), die Eltern waren halt am Anfang etwas skeptisch, (...), besser gesagt meine Mutter, mein Vater ist ja scheidet, (...) aber am Anfang skeptisch, aber dann hat sie es eingesehen, dass das die richtige Entscheidung war, dass ich es durchprobieren soll.
110. I: Wie würdest du das Verhältnis so jetzt zu ihr auf persönlicher Ebene beschreiben?
111. B: Sehr gutes Verhältnis, also kein Problem.
112. I: Und zu deinem Freundeskreis, Bekanntenkreis.
113. B: Na der ist sehr groß, muss ich sagen, dadurch, dass ich bei so vielen Schulen war. Mit denen habe ich allen noch Kontakt. Das ist auch super.
114. I: Und kennst du jetzt noch in deinem näheren Umfeld, ähm, Personen die ebenfalls die Schule abgebrochen haben?
115. B: Ja ziemlich viele.
116. I: Ok und hast du die schon gekannt, bevor sie die Schule abgebrochen haben oder erst danach kennen gelernt, wie sie schon abgebrochen haben?
117. B: Ich war mit ein paar in der HTL drinnen ja, (...) die sie auch nicht geschafft haben, das waren ziemlich viele, was ich jetzt gehört habe von meiner alten Klasse, die sind jetzt schon in der fünften, sind von 33 Leuten 8 übrig geblieben ... und ja mit denen hab ich halt noch Kontakt ein wenig und meisten hab ich erst nachher gekannt, kennen gelernt, so wie da jetzt im BUZ sind ja auch sehr viele.
118. I: Ok, ja und wenn du jetzt im Bezug auf die Zukunft, was hast du sonst noch für Pläne? Also jetzt mal die Ausbildung was du machen möchtest
119. B: Ja
120. I: Und danach mit der Ausbildung arbeiten gehen oder hast du noch irgendwelche konkreten Pläne?
121. B: Also ich werde jetzt mal die Ausbildung fertig machen, dann eventuell Master machen, wenn ich will oder nicht, mal schauen, und dann a bisschen arbeiten, bisschen Geld verdienen und nebenbei ein bisschen was anderes aneignen, andere Berufe schauen, mit so ein paar Nebentätigkeiten, die möchte ich vielleicht ausüben.
122. I: Also ein wenig Selbstständigkeit willst du dir aneignen?
123. B: Jaja.
124. I: Dadurch, dass du jetzt sagst, du machst das fertig, dann hast du was in der Hand und dann kann ich weiter machen. Also wenn ich das so richtig
125. B: Ja, also
126. I: Ja also von mir aus war es das, sag ich danke nochmals
- (PAUSE)
156. B: Jetzt haben wir pausiert, gehabt?
157. I: (...) Jetzt hab ich ein wenig mitgeschrieben

158. B: Gibt es sonst noch irgendwelche Fragen?  
 159. I: Nein, also von meiner Seite (...) außer du willst mir noch etwas erzählen oder so.  
 160. B: Na ich wollte nur sagen, dass sie mich vom BUZ her sehr viel praktisch raus schicken und da tun wir auch sehr viel theoretisch machen. Also wir tun das wirklich, das ist wie eine Schule eigentlich in der man arbeitet.  
 161. I: Ok, ja, also so siehst du das?  
 162. B: Ja, da sind sogar bisschen mehr Theorie als Arbeit da, den Vorteil haben wir halt in der Berufsschule, wenn wir jetzt in die Berufsschule kommen, kennen wir uns schon ziemlich sehr gut aus im Gegensatz zu anderen, die von Firmen sind, die sind dann wiederum im Praktischen viel besser.  
 163. I: Ok, ja, wobei ihr habt dann einen Mix eigentlich, von dem her, dann eh nicht so schlecht, oder?  
 164. B: Wir haben praktisch schon was, aber nicht so viel wie wenn ich jetzt draußen irgendwo in einer Firma arbeite. Ja, aber die Theorie ist sicher auch nicht schlecht.  
 165. I: Also vom realen, wie es wirklich in der Firma abläuft, also es ist wahrscheinlich immer anders, wie es abläuft?  
 166. I: (...) (.....)
42. I: Ok und mit den Lehrern Probleme gehabt oder hat immer alles?  
 B: Mhmm  
 43. I: Ok, und hast du da einen Klasse wiederholt auch mal oder bist sofort in die nächste Schule gegangen?  
 44. B: Nein, ich hätte wiederholen können, aber ich bin dann gleich zum Zivildienst gegangen  
 45. I: Mhm, Ok, der war auch dazwischen dann, ok, und ähm... Hast du während der Schule mal die Schule geschwänzt, öfters mal, oder?  
 46. B: Ja  
 47. I: Und wie war das, also aus welchem Grund hast du die Schule geschwänzt?  
 48. B: Mhmm, weiß ich nicht ... keine Ahnung... zum Beispiel Faschingsdienstag und solche Sachen  
 49. I: Ok, ja und wie oft, also war das oft, oder nur bei bestimmten Sachen wie Faschingsdienstag?  
 50. B: Nein, ja nur so drei, viermal im Jahr oder was einen Tag.  
 51. I: Mhmm und ähm...  
 52. B: Nichts längeres  
 53. I: Und das Umfeld, also war das, hast du keine Probleme bekommen dadurch?  
 54. B: Mhmm, nein  
 55. I: Ähm, ja ok, Schulabbruch in dem Sinn liegt da eigentlich eh nicht vor (lacht kurz)  
 56. B: Nein eh nicht  
 57. I: Nun, ähm, .. ja, und hast du das Gefühl zwischendurch gehabt immer das Richtige ausgewählt zu haben in dem Moment, also jetzt vom Schultyp her, .. also war das wirklich immer das was du machen wolltest oder (...)  
 58. B: Ja habe ich machen wollen, aber habe ich nicht geschafft. Und das war die zweite Möglichkeit, Schlosser  
 59. I: Ok, also hat (...) ok du hast gesagt, das interessiert mich, das mache ich jetzt, ok. und jetzt allgemein zu deinem persönlich Umfeld, also wir würdest du den Kontakt zu deinen Freunden, Freundeskreis beschreiben ...  
 60. B: Derzeit?  
 61. I: Na generell, derzeit, also  
 62. B: ... Super  
 63. I: Also gibt es keine Probleme?  
 64. B: Keine Probleme  
 65. I: Mhm, und Beziehung zu deinen Eltern, wie würdest du die beschreiben ...  
 66. B: Also die sind auch in Ordnung, keine Probleme.  
 67. I: Ok, also ganz normal (...) Und kennst du in deinem Umfeld Personen, die die Schule abgebrochen haben zum Beispiel? .. Fallen dir da Menschen ein? ...  
 68. B: Von meinem Freundeskreis?  
 69. I: Ja oder Bekanntenkreis  
 70. B: ... Puh, wenn kenne ich da, ja kenne ich schon ein paar, glaube ich  
 71. I: Ja und hast du die gekannt bevor sie die Schule abgebrochen haben, hast du sie da auch schon gekannt oder erst im Nachhinein kennen gelernt?  
 72. B: Ja, vorher.  
 73. I: Vorher auch schon gekannt, ok und ja als letzten Punkt möchte ich noch auf die Zukunft, ähm, also das machst du jetzt fertig bis Herbst  
 74. B: Mhmm  
 75. I: Und willst du in dem Bereich dann einen Job suchen oder willst du noch irgend was machen? (...)  
 76. B: Ich glaube ich bleibe dabei  
 77. I: Also magst du bei dem bleiben  
 78. B: Also habe eine Stelle schon gefunden und so  
 79. I: Aha, ok also es wird schon konkret jetzt  
 80. B: Mhmm, kann ab September gleich anfangen in der Firma  
 81. I: Und da im Bezirk oder?  
 82. B: In \*\*\*\*\*  
 83. I: Aha ok, das geht dann eh auch von \*\*\*\*\*, also eh gut getroffen, ja. Ja also meine Seite  
 84. B: Ist fertig? (lacht)  
 85. I: Ja außer du magst mir noch irgendwas erzählen?  
 86. B: Nein ich weiß nichts mehr

1. I: (...) Ähm, prinzipiell, ähm, was für Schulen hast du jetzt generell wirklich von Volksschule bis jetzt besucht? Also insgesamt?  
 2. B: .. Volksschule  
 3. I: Mhm, Zuhause in \*\*\*\*\*  
 4. B: Zuhause in \*\*\*\*\*, dann Hauptschule in \*\*\*\*\*, ähm, dann war ich im Poly / im Technischen in \*\*\*\*\*, dann war ich in \*\*\*\*\* Krankenpflegeschule.  
 5. I: Aha, ok.  
 6. B: Also, aber nicht die dreijährige, sondern Vorbereitung war das auf die dreijährige Schule .. Dann war ich .. zwei Jahre lernen, Schlosser gelernt .. dann war ich wieder ein Jahr in der Schule, Krankenpflege in \*\*\*\*\* und jetzt bin ich da.  
 7. I: Aha, ok, ja, das heißt die Schule hast du jetzt abgebrochen, oder?  
 8. B: Nein, nicht geschafft.  
 9. I: Ok, ja und die letzte abgebrochen, oder?  
 10. B: Die letzte habe ich einen Fünfer gehabt ...  
 11. I: War das in \*\*\*\*\*?  
 12. B: \*\*\*\*\*. Einen Fünfer gehabt und dann habe ich gehen müssen.  
 13. I: Ok, ja, also in dem Sinn, du hast selber nie gesagt, dass du es abbrichst?  
 14. B: Nein  
 15. I: Also das war nicht der Grund jetzt?  
 16. B: Nein  
 17. I: Ok, ja, ähm, und wie lange ist das jetzt her, das in \*\*\*\*\*? Also vom zeitlichen her?  
 18. B: 2 Jahre  
 19. I: Und im Moment machst du jetzt gerade, also ist das eine Lehre was du jetzt machst im BUZ?  
 20. B: Nein ich tu da, ich habe ja zwei Jahre gelernt schon Schlosser und mache nur mehr fertig da ein Jahr.  
 21. I: Aha ok, also du muusst nur mehr ein Jahr machen?  
 22. B: Das ist nur ein Kurs, keine Lehre.  
 23. I: Ok, also im Sommer wärsst du dann theoretisch fertig?  
 24. B: Ja im September bin ich fertig.  
 25. I: Mhm, und ähm, wenn du an deine Schulzeit jetzt zurückdenkst, ähm, was war denn negativ und was war positiv, also jetzt angehen vom Kontakt zu den Menschen, also von Mitschüler, Lehrer bis hin zu Leistungsanforderungen etc. Also was hast du gut gefunden im Schulsystem und mit den Menschen und was schlecht? Wirklich, ganz was dir einfällt  
 26. B: ... Mir fällt nichts Schlechtes ein eigentlich. ...  
 27. I: Also das Gefühl gehabt, die Unterrichtsmethoden von den Lehrern  
 28. B: Hat passt  
 29. I: war fair auch und hat passt?  
 30. B: Ich war nur zu faul, das war das einzige. (B und dann lachen)  
 31. I: Und ähm, das Verhältnis zu deinen Mitschülern, hat das passt immer, oder?  
 32. B: War super

**INTERVIEW A-4: Männlich, 21 Jahre, Bezirk Oberpullendorf (Z1.02.11) – 4:54**

**INTERVIEW A-5: Männlich, 18 Jahre, Bezirk Oberpullendorf (21.02.11) – 08:32**

1. I: Ähm, ok, ja, also mich würde interessieren, welche Schulen hast du bis jetzt so gemacht in deinem bisherigen Leben, wirklich von Volksschule an bis jetzt, ja.
2. B: Ähm, ich war zuerst in der Volksschule in \*\*\*\*, dann in der Hauptschule in \*\*\*\*\* und dann bin ich in die HAK gegangen
3. I: in \*\*\*\*\* die HAK?
4. B: Ja, zweieinhalb Jahre ..
5. I: Und dann hast du sie abgebrochen?
6. B: Ja das .. war ungünstig, weil ich hab sie deshalb abgebrochen, weil ich krank war, also länger, das waren sechs Monate Krankenstand und das Problem war, ich bin einmal sitzen geblieben, hab wiederholen müssen und
7. I: Welche Klasse hast du wiederholt, wenn ich fragen darf?
8. B: Zweite.
9. I: Zweite Mhmm..
10. B: Und das Problem war dann eben, dass ich, weil ich ziemlich schon am Ende von der Schulzeit krank war, dass alles nicht mehr hätte nachholen können, also (...weil ich nicht schreiben hab dürfen) und deswegen ist das nicht mehr gegangen. Jetzt habe ich die Wahl gehabt, entweder fange ich nochmal ganz von der ersten an oder ich mache was anderes. Da mir die Schule aber sowieso nicht so richtig gefallen hat, Wirtschaftliches ist nicht so meines und ich wollte immer mehr in die IT-Technik, bin ich jetzt daher gegangen.
11. I: Ok, ja, ähm, das heißt und wie lange ist das jetzt her, dass du das abgebrochen hast, also durch
12. B: Das war, wann war denn das so, um .. Juni so herum(!)
13. I: Das Jahr, letztes Jahr erst
14. B: Letztes Jahr erst (...)
15. I: Und was hast du dann gemacht danach?
16. B: Danach .. Bewerbung schreiben für Praktikum halt oder irgendwann bin ich halt zum BUZ gekommen, und ja
17. I: Mhmm, Und das IT was du jetzt machst ist halt wirklich das, also was du im Moment machst, was du wirklich wolltest. Also bist zufrieden jetzt damit?
18. B: Ja, das ist (...), bin froh, dass ich es versucht habe.
19. I: Ähm, wenn du jetzt, wenn man nachfragen darf, warum warst du sechs Monate, also weiß nicht, wenn du sagst nein, das versteh ich
20. B: Nein, das weiß ich auch nicht. Das war, ich war im Krankenhaus, irgendwann ist nichts gefunden worden
21. I: Das kenne ich woher bei mir (! lüchelt)
22. B: Ich weiß nicht, was da war.
23. I: Schon klar, ok .. ja zur Schulzeit, würde mich interessieren, wenn du jetzt zurückdenkst an die Schulzeit (!) in der HAK zum Beispiel, ähm was war da für dich positiv und was war negativ? Also wirklich vom Verhältnis zu den Schülern, bis hin zu Anforderungen von den Lehrern, Benotungssysteme,
24. B: Ja Benotungssysteme, das ist so eine Sache, da habe ich eine ziemlich schlechte Meinung drüber, weil ich finde, dass es ziemlich sinnfrei ist, Entschuldigung einfach so zum sagen, ja dann und dann ist Test oder Schularbeit, dann lernen sie eine Woche vorher dafür und zwei Wochen später haben sie eh schon wieder die Hälfte davon vergessen. Irgendwie wäre es sinnvoller, wenn man die Termine gar nicht erst ansagt .. sondern einfach geheim hält und die Schüler müssen ab diesem Moment mitlernen, so würde man mehr
25. I: Ok, also das findest du, gehöre anders gemacht?
26. B: Ja, also das Kurzschriftsystem da ist ein Blödsinn, finde ich.
27. I: Mhmm, ok und was war so positiv für dich? ..
28. B: Ja, Klassen, also diese Leute waren super und die Lehrer waren eigentlich auch relativ gut, bis auf manche halt. Also das ist eh immer so, das mache nicht so sein (...)
29. I: Und mit den Mitschülern zum Beispiel hat es auch gepasst, also das Klassenklima, generell die Klasse an sich?
30. B: Die Meisten ja, es hat zwei Gruppen gegeben, die einen und die anderen (!) bei meiner ersten Klasse, (!) bei der zweiten waren es dann alle.
31. I: Hat alles zusammengepasst? Also hat super funktioniert? Hat es keine großen Probleme gegeben, oder so?
32. B: Nein
33. I: Und ähm .. ähm eine Klasse wiederholt, genau du hast (!) doch die zweite, die zweite hast du einmal wiederholt?
34. B: Ja genau.
35. I: Wenn ich jetzt fragen darf, ähm Schule geschwänzt hast du mal oder?
36. B: Habe ich noch nicht.
37. I: Aha, also du hast nie Schule geschwänzt, oder?
38. B: Nein, also ich habe immer Entschuldigungen etc. gehabt, wenn ich mal gefehlt habe.
39. Ärtzliche Bestätigungen oder sonstiges.
40. I: Aber nie so gesagt, ich schreibe mich krank weil es mir nicht gefällt?
41. B: Nein, ich weiß nicht ob ... ähm, ja ok ... und zum Schulabbruch, ja genau zum Schulabbruch .. was war jetzt der Hauptgrund, dass es die Möglichkeit nicht mehr gegeben hat dort weiter zu machen, dass du aufgeführt hast?
42. B: Das war das, ich wäre jetzt, ich wäre jetzt negativ gewesen in einem Fach, wo ich letztes Jahr auch negativ gewesen bin und wenn das der Fall gewesen ist, darf man eben nicht nochmal wiederholen. Und das hätte ich in der Zeit eben nicht mehr ausbessern können, also (... ) darum habe ich das abgebrochen und bin hierher.
43. I: Ok, das war jetzt nicht, weil du gesagt hast, ich will nicht mehr, mir gefällt es nicht mehr, sondern es ist einfach nicht mehr gegangen, weil eh vom Regelungssystem von der Schule her.
44. B: Ja genau, sonst wäre ich jetzt noch dort, ja.
45. I: Mhmm und hast du vielleicht überlegt eine andere Schule zu machen oder war gleich klar für dich, ok IT
46. B: Na, weil mir war ziemlich klar gleich schon, ähm, dass wenn ich durchfallen sollte, dass ich ins BUZ gehe. (...)
47. I: Also vorher schon überlegt gehabt, während der Schulzeit noch?
48. B: Ja genau, ich hab mir zuerst gedacht, jetzt schreiben wir ein paar Bewerbungsschreiben, vielleicht finde ich dann noch was anderes, was anderes halt außer das BUZ, aber ich habe mir schon gedacht, dass ich ziemlich sicher ins BUZ gehe.
49. I: Ok, und hast du vorher schon Gedanken drüber gemacht, wie es weiter gehen soll, in dem Moment schon?
50. B: Genau.
51. I: Und (... ) Genau, wenn du zurückblickend denkst, genau du hast schon mal gesagt, dass zum Beispiel das Benotungssystem, das Prüfsystem, das das spontane gemacht gehöre. Gibt es sonst noch was, was du sagst, das gehört verbessert oder das hätte dir im Moment, in deiner Schulzeit, hätte dir das geholfen, dass du es doch weiter gemacht hättest. Jetzt rückwärtend, was hättest du dir da gewünscht, dass da anders gewesen wäre.
52. B: ... Manche Lehrer müssten einen .. mehr auf die Schüler eingehen, weil manche sind so, die tun mit dem Stoff durch und die Hälfte versteht es auch nicht, weil ich habe es zum Beispiel einmal gehabt, dass die ganze Klasse .. ich weiß nicht, wie viele Prozent waren es, ich glaube 85% hat einen Fetzen gehabt und das haben wir nachher wiederholen müssen und dann, also ab 50% ist Nachschularbeit (... ) und bei der zweiten Schularbeit waren es 45%, die einen Fetzen gehabt haben, also von dem auch
53. I: Ja kommt mir bekannt vor, ja (! lacht)
54. B: Und eben auch, ich finde wirklich Religion und das alles gehört nicht in eine Schule, also eine höhere Schule hinein, also (...)
55. I: Du sagst mit 14 weißt, wenn es dort aufhört, würde es reichen?
56. B: Ja ich mein, meinetwegen kann man es als Freifach oder so
57. I: Wenn man es unbedingt will, ok.
58. B: ... Erstens bin ich nicht religiös (... ) und zweitens hat es in einer weiterführenden Schule nicht wirklich viel zu suchen.
59. I: Gib es sonst noch Fächer wo du sagst, die braucht man ab 14 oder in den Höheren nicht mehr so?
60. B: ... Naja, nein also .. gut, Turnen bin ich jetzt auch nicht so der Fan davon, aber .. ich mein, die meisten mögen es, es hilft vielen, die mehr Energie haben, dass sie ein wenig runter kommen, also
61. I: mhhmm, ja, oder später was machen wollen in die Richtung, ein paar wenige B: Ja
62. I: ... Und zu deinem sozialen Umfeld, also wie würdest du zum Beispiel, ohne Schule, abgesehen von der Schule und alles, wie würdest du den Kontakt zum Beispiel zu deinem Freundeskreis beschreiben?
63. B: Sehr gut, also ich sehe sie am Wochenende immer, wir treffen uns auch so unter

21. I: Aha, ok also hast du da zusätzliche Ausbildungen nochmal angefangen oder  
B: Ja nur Landschaftsgärtnerin, ja
22. I: Und was für eine Ausbildung?  
B: Die habe ich vom BfI aus gemacht
23. I: Aha, ok ja, .. ähm, wenn du an die Schulzeit zurückdenkst, also an die HBLA, ähm, was war eher positiv und was war eher negativ für dich. Also jetzt angefangen vom Verhältnis zu Lehrer, Schüler bis hin zu Noteengebung, also alles Mögliche, Kontakt zu anderen Mitschülern.  
B: Ja das einzige positive waren die Mitschüler. (B lacht) (...)
24. I: Mhmm, und was so negativ, konkret jetzt in der Schule  
B: War doch ziemlich schwer, ich habe es mir nicht so schwer vorgestellt aber es war schwer, dann.
25. I: Und ähm, das Verhältnis zu deinen Lehrern, also wie was, wie würdest du das beschreiben?  
B: Ja, .. es war nicht so berauschend, ...
26. I: Sind Konflikte entstanden oder  
B: Ein paar schon ja
27. I: Und was war zum Beispiel so ein Konflikt also  
B: ... Bei der Aufnahmeprüfung, ja .. da hat eine zu mir gesagt, sie wird mich bis aufs Blut quälen .. ja, weil ich wollte zuerst die Fünfjährige machen und dann hat diese das zu mir gesagt und dann bin ich in die Dreijährige gegangen
28. I: Ok ja, also das war für dich eine Auswirkung, also Abschreckung gleich, also das war wow  
B: (...) Ja nicht gehabt
29. I: Ok, das ist heftig, ja und ähm, und das Verhältnis zu den Mitschülern war, hat passt?  
B: Ja das war super, das war immer klasse ..
30. I: Und hast du das Gefühl gehabt dass, also von den Lehrinhalten her, hast du diese als sinnvoll erachtet? also in der Zeit was du dort warst oder hast du das Gefühl gehabt, wofür brauche ich das überhaupt später oder  
B: Ja sinnvoll war es schon, da ich in einer Hauswirtschaftschule war, aber viel braucht man heutzutage gar nicht mehr jetzt dann, also
31. I: Aha, also davor warst du in einer Hauswirtschaftschule, deswegen vielleicht auch das Interesse zur HBLA oder  
B: Nein das war, das ist eine Hauswirtschaftsschule
32. I: Aha, genau stimmt schon .. und hast du einmal eine Klasse wiederholt oder  
B: .. Ja nochmal die erste habe ich wiederholt
33. I: Also die erste hast du wiederholt, mhmm, und ähm .. vom Schulschwänzen her, hast du die Schule einmal geschwänzt oder  
B: (B lacht, I dann auch) Ich würde sagen ja, oft genug, ja
34. I: Und ähm, kannst du dich erinnern wann es angefangen hat mit dem Schwänzen und warum, also wie das war, warum, oder?  
B: Eigentlich eh in der Schule in der HBLA, ja also. Also eh in da HBLA hat es angefangen (...)
35. I: Also nur die, mit denen du zum Beispiel geschwänzt hast, kann man sagen?  
B: Ja genau.
36. I: Mhmm, und .. ähm und von den Lehrern her, haben die das Gefühl gehabt ähm, haben die irgendwie drauf reagiert?  
B: Nein (...)
37. I: Also mit denen hat es keine Probleme gegeben damit mhmm, und ähm wenn ich zum Schulabbruch nochmal zurück komme, was hat dich dazu bewegt die Schule abzubrechen die HBLA  
B: Erstens mal, weil sie mir bisschen zu schwer war und zweitens weil ich mir gedacht habe ok, ich will arbeiten gehen, aber das ist dann auch wieder hinfällig geworden, weil sich meine Eltern haben scheiden lassen und dann
38. I: Also wenn jetzt, wenn ich nachfragen darf, war die Scheidung noch bevor du abgebrochen hast, oder danach erst?

121. der Woche manchmal, also es ist
122. I: Mhmm, ja und Beziehung zu deinen Eltern, also wie würdest du diese beschreiben?  
B: Auch super. Ja, keine Probleme.
123. I: Ok, und jetzt kennst du in deinem Umfeld Leute die die Schule abgebrochen haben auch?  
B: Mhmm .. einen, aber der hat es einfach auch nicht geschafft, jetzt die HAK und hat es deshalb abgebrochen, aber warum genau er das gemacht hat, weiß ich nicht
124. I: Ok, aber du hast ihn schon vorher gekannt, bevor er es abgebrochen hat, also nicht nachher erst kennen gelernt?  
B: Ja, ich habe ihn schon vorher gekannt.
125. I: Ok, sonst fällt dir sonst noch jemand ein, oder?  
B: ... Schulabbruch, nein kenne ich keinen, eigentlich, ich kenne nur eine, die hat aber gesagt sie macht einen dreijährige HAS und bricht dann nach dem zweiten Jahr ab (B lacht), aber ich weiß nicht ob das jetzt noch
126. I: Ob sie es wirklich gemacht hat, ok, ja.  
B: Weiß ich nicht
127. I: Mhmm, Und den letzten Punkt, den ich gerne fragen würde ist, von der Zukunft her, wie stellst du dir das jetzt vor, hast du schon Pläne, bis jetzt machst du die Ausbildung hier und also das willst du auch beibehalten?  
B: Ja
128. I: Und danach willst du dann arbeiten gehen mit der Ausbildung oder wie, weiß ich nicht, wie hast du dir das  
B: Naja ich habe mir gedacht, wahrscheinlich nach Wien und Job suchen dort, ja
129. I: Also möchtest du nach Wien gehen?  
B: Naja, gewungenermaßen
130. I: Also, gehst du nach Wien, weil du sagst, das Angebot ist mehr vorhanden?  
B: Ja genau, weil hier IT technisch findest kaum was
131. I: Aber nicht weil du sagst du willst nach Wien, weil du Wien ein wenig kennen lernen willst?  
B: Nein, Wien habe ich schon gewohnt zwei Jahre (B lacht)
132. I: Ok, das hast du schon hinter dir, ok  
B: Nein, .. wegen Angebot halt (...)
133. I: Auswahl und bessere Chancen?  
B: Sicher, ja.
134. I: Ja, also von meiner Seite, außer du magst mir noch etwas erzählen, ich bin immer offen  
B: Wüsste nicht was ...
135. I: ...

**Interview B-1: Weiblich, 22 Jahre, Bezirk Stegersbach (24.03.11): 8:17**

1. I: .. Ähm, ja also als erstes wollte ich fragen, welche Schulen hast du bis jetzt in deinem bisherigen Lebenslauf besucht?
2. B: Volksschule, Hauptschule und dann die HBLA in \*\*\*\*
3. I: In \*\*\*\* die HBLA .. und welche Schule von diesen hast du jetzt abgebrochen, zu welchem Zeitpunkt?
4. B: Die HBLA nach einneinhalb Jahren.
5. I: Nach einneinhalb Jahren und was hast du dann nach deinem Abbruch gemacht? Also was waren deine ersten Schritte nach dem Abbruch?
6. B: Nach dem Abbruch, ja da war mal die Scheidung von meinen Eltern und dann bin ich halt in ein kleines Loch hineingefallen, ja.
7. I: Ja schon klar .. und ähm .. ähm, und was machst du jetzt im Moment gerade? Also B: Jetzt momentan bin ich arbeitssuchend
8. I: Mhmm, und wie lange ist das her, also jetzt der Abbruch bis jetzt, also wie lang ist das jetzt ..
9. B: .. Puh, da müsste ich jetzt nachrechnen ... 6 Jahre sowas
10. I: Ok, mhmm, und ähm, und was hast du seit dem Abbruch bis jetzt gemacht, also was waren B: (...) und dann gearbeitet
11. I: Zum Beispiel, also was waren für ..
12. B: Kellnerin, dann Pflegehelferin habe ich probiert, und Landschaftsgärtnerin, also alles mögliche
13. I: ...
14. B: ..
15. I: ...
16. B: ..
17. I: ...
18. B: ..
19. I: ...
20. B: ..

82. B: Na die war vorher schon, aber dann bin ich halt immer so, depressiver geworden  
 I: Ok, also das hat dazu beigetragen
83. B: Ja
84. I: und hast du damals das Gefühl gehabt bei der HBLA, dass das die richtige Schule gewesen wäre oder hast du das Gefühl gehabt, ok das ist eigentlich gar nicht meins, also war die Wahl glaubst du richtig?
85. B: Ja also ich wollte sowieso von Anfang an dort hin gehen, also richtig war es sicher.
86. I: Mhm, und warum wolltest du dort hin gehen, also aus welchem Grund ..
87. B: Ich wollte nicht in die Poly gehen, weiß ich nicht, weil dort gehen nur die dummen Leute hin
88. I: Ok, schon klar, ja...
89. B: Keine Ahnung
90. I: Und .. ähm.. genau, und wolltest du, wenn du jetzt zurückdenkst ähm irgendwas gewünscht in der Zeit wo du die Schule abgebrochen hast, also was hätte vielleicht geholfen, das du es nicht getan hättest, also jetzt im Nachhinein, was hättest du dir gewünscht(,)
91. B: Wenn die Lehrer mehr geholfen hätten, also dass du weiter kommst auch, wenn du irgendwas nicht gecheckt hast .. und
92. I: Also mehr Unterstützung beim Lehrstoff usw.?
93. B: Ja ..
94. I: Ja fällt dir sonst noch irgendwas ein?
95. B: Nein. (.)
96. I: Ähm jetzt, was ich fragen wollte zum sozialen Umfeld, wie würdest du jetzt den Kontakt zu deinen Freunden beschreiben, also Freundeskreis.
97. B: Den jetzigen?
98. I: Ja genau
99. B: Ja, sehr gut
100. I: Und damals, weil du jetzt noch gesagt hast jetzigen?
101. B: Ja mit den Mitschülern und denen habe ich gar keinen Kontakt, außer bei Facebook halt (l lacht und B dann auch) ja, also sonst, gar nichts mehr
102. I: Mhmm, und der damalige Freundeskreis war dann hauptsächlich die Klassenmitschüler
103. B: Mhmm
104. I: Ok und wie würdest du jetzt die Beziehung zu deinen Eltern beschreiben, also jetzt und damals, wie hat sich das entwickelt, also jetzt aus deiner Perspektive zu ihnen gerade das man da ist halt
105. B: Also, wir halten immer noch viel Abstand, also, wir reden zwar miteinander, I: Also wohnst du nicht mehr zuhause jetzt?
106. B: Na doch, ich wohn' daheim, mein Papa (.....) aber jetzt wo das Kind unterwegs
107. I: Achso ok, also Glückwunsch erst mal (...)
108. B: Ja .. also Abstand halt mehr
109. I: Mhmm, also distanzierst du dich von den Eltern?
110. B: Mhmm
111. I: Und war das damals auch schon so bisschen beim Schulabbruch, oder hast du das Gefühl gehabt, das hat passt?
112. B: Nein, das war immer schon so ..
113. I: Mhmm, und jetzt abschließende Fragen von der Zukunft her, also, wenn jetzt ok, also Karenz usw. steht dann an..
114. B: Ja mal schauen
115. I: Und hast du dann schon irgendwie Ideen oder Pläne was danach kommt oder?
116. B: Eigentlich gesagt nein, also eine Arbeit möchte ich nachher sowieso finden, aber wie es dann ausschaut keine Ahnung
117. I: Also und von den Bereichen her, magst du im Tourismusbereich bleiben oder?
118. B: Nein eher weniger, eher im Verkauf oder so
119. I: Würde dich mehr interessieren, im Verkauf oder sind noch mehrere Sachen wo du sagst, das würde mich interessieren nachher
120. B: Ja ich würde eigentlich mehr machen auch, aber was halt kommt, das nehme ich
121. I: Also jetzt wartest mal das ab und dann ok... ähm, würdest du auch eine Ausbildung, würdest du noch anfangen vielleicht, eventuell?
122. B: Wenn es sich ergibt, ja
123. I: Also bist du nicht komplett abgeneigt?
124. B: Nein, überhaupt nicht
125. I: Mhmm, ja also von meiner Seite
126. I: .... Was ich fragen wollte, also welche Schulen hast du bis jetzt besucht in deinem bisherigen Leben?
127. B: Ja Volksschule, Hauptschule .. und dann habe ich in \*\*\*\*\* ein halbes Jahr in da BAKIP gemacht und dann habe ich gewechselt in die HBLA auf \*\*\*\*\* und das habe ich ein Jahr lang gemacht dann, eininhalb Jahre bin ich in die Schule gegangen
128. I: Mhmm, ok, und ähm, das heißt, du hast dann die HBLA in \*\*\*\*\* abgebrochen, nach einem Jahr dann kann man sagen?
129. B: Ja
130. I: Mhm, und was hast du dann nach dem Abbruch gemacht, also wie ging es dann weiter bei dir, was waren so die ersten Schritte...
131. B: War überlegen, ja .. dann habe ich eine Lehrstelle gesucht .. dann wollte ich, dann habe ich angefangen in der Therapie \*\*\*\*\* Koch-Kellner-Lehre, na ja, das war dann für mich, ja, dann ist meine Schwester, also meine Mama schwanger geworden und dann bin ich, nach drei Monaten habe ich dann wieder aufgehört, weil dann ist sie auf die Welt gekommen und dann bin ich immer daheim gewesen.
132. I: Ok, ja, also man hört heraus, die Tourismusbereiche interessieren dich schon, weil die HBLA und
133. B: Das Kochen, ja hätte mir gut gefallen, das Kochen, aber es hat mir der beim bei der Therapie \*\*\*\*\* , hat mich dann, hat mich hineingesteckt in die Kellnerbranche, dann das hab ich (...)
134. I: Ok, das wäre nicht deines gewesen, also du würdest nur lieber Richtung Kochen?
135. B: Ja.
136. I: Mhm, und wie lange ist das jetzt her zeitlich? .. Ungefähr, (.)
137. B: Ähm.
138. I: Na, länger als ein Jahr oder
139. B: Also ich war 15, also 16 war ich, 15.
140. I: Ok ja, und was ist seitdem sonst so, wie ist es so weiter gegangen bis jetzt?
141. B: Na ja dann war ich 2 Jahre fast bei meiner Schwester daheim und dann bin ich selber schwanger geworden und seit vier Jahren, ja jetzt bin ich seit vier Jahren, drei Jahre war ich in Karenz und jetzt seit einem Jahr, eininhalb Jahren suche ich selber eine Arbeit, da es schwer ist ohne irgendwas zum eine Arbeit zu finden
142. I: Ja sicher, ja und welche Richtung visierst du da an, also wieder die gleiche Branche?
143. B: Sagen wir mal so, es ist jetzt, mir wäre schon egal welche Branche das es ist. (.) Ja
144. I: Das wäre eine super Lösung, das stimmt, ähm, wenn du jetzt an die Schulzeit zurückdenkst, was war so positiv für dich und was war eher negativ, jetzt also von Verhältnis zu Lehrer Schülern bis hin zu Schulnoten, also Leistung was gefordert war ... wirklich so, was irgendwie mit der Schule zu tun gehabt hat, ja ..
145. B: Ja.
146. I: Also was eher so für dich positiv war, wo du sagst, ok das habe ich super gefunden, das hat mir gefallen und was halt negativ war
147. B: Na ja in \*\*\*\*\* habe ich halt wie ich gewechselt habe die Schule, habe ich positiv gefunden, dass sich die Lehrer in der HBLA in \*\*\*\*\* viel mehr für die Schüler interessiert haben und viel mehr getan haben auch, das, weil ich habe ja dort kein Französisch gehabt in der BAKIP oben und Rechnungswesen habe ich nicht gehabt und irgendwas habe ich noch nicht gehabt, das habe ich alles nachholen müssen, was die schon ein halbes Jahr gelernt haben, habe ich alles nachlernen müssen und die haben sich halt doch voll eingesetzt auch, dass ich das halt nachlerne und kann und nachkomme, weil in \*\*\*\*\* und der Schule, da hat sich keiner interessiert für mich, da waren nur die, waren sogar Internatschüler, da waren dann die Internatschüler wichtig, da waren die, was von hier waren nicht wichtig, die sind dann... ignoriert worden mehr
148. I: Ok, auch nicht schlecht
149. I: Mhmm, ja also von meiner Seite
150. I: INTERVIEW B. 2. weiblich, 23 Jahre, Bezirk Stegersbach (24.03.11): 15-51
151. I: ... Was ich fragen wollte, also welche Schulen hast du bis jetzt besucht in deinem bisherigen Leben?
152. B: Ja Volksschule, Hauptschule .. und dann habe ich in \*\*\*\*\* ein halbes Jahr in da BAKIP gemacht und dann habe ich gewechselt in die HBLA auf \*\*\*\*\* und das habe ich ein Jahr lang gemacht dann, eininhalb Jahre bin ich in die Schule gegangen
153. I: Mhmm, ok, und ähm, das heißt, du hast dann die HBLA in \*\*\*\*\* abgebrochen, nach einem Jahr dann kann man sagen?
154. B: Ja
155. I: Mhm, und was hast du dann nach dem Abbruch gemacht, also wie ging es dann weiter bei dir, was waren so die ersten Schritte...
156. B: War überlegen, ja .. dann habe ich eine Lehrstelle gesucht .. dann wollte ich, dann habe ich angefangen in der Therapie \*\*\*\*\* Koch-Kellner-Lehre, na ja, das war dann für mich, ja, dann ist meine Schwester, also meine Mama schwanger geworden und dann bin ich, nach drei Monaten habe ich dann wieder aufgehört, weil dann ist sie auf die Welt gekommen und dann bin ich immer daheim gewesen.
157. I: Ok, ja, also man hört heraus, die Tourismusbereiche interessieren dich schon, weil die HBLA und
158. B: Das Kochen, ja hätte mir gut gefallen, das Kochen, aber es hat mir der beim bei der Therapie \*\*\*\*\* , hat mich dann, hat mich hineingesteckt in die Kellnerbranche, dann das hab ich (...)
159. I: Ok, das wäre nicht deines gewesen, also du würdest nur lieber Richtung Kochen?
160. B: Ja.
161. I: Mhm, und wie lange ist das jetzt her zeitlich? .. Ungefähr, (.)
162. B: Ähm.
163. I: Na, länger als ein Jahr oder
164. B: Also ich war 15, also 16 war ich, 15.
165. I: Ok ja, und was ist seitdem sonst so, wie ist es so weiter gegangen bis jetzt?
166. B: Na ja dann war ich 2 Jahre fast bei meiner Schwester daheim und dann bin ich selber schwanger geworden und seit vier Jahren, ja jetzt bin ich seit vier Jahren, drei Jahre war ich in Karenz und jetzt seit einem Jahr, eininhalb Jahren suche ich selber eine Arbeit, da es schwer ist ohne irgendwas zum eine Arbeit zu finden
167. I: Ja sicher, ja und welche Richtung visierst du da an, also wieder die gleiche Branche?
168. B: Sagen wir mal so, es ist jetzt, mir wäre schon egal welche Branche das es ist. (.) Ja
169. I: Das wäre eine super Lösung, das stimmt, ähm, wenn du jetzt an die Schulzeit zurückdenkst, was war so positiv für dich und was war eher negativ, jetzt also von Verhältnis zu Lehrer Schülern bis hin zu Schulnoten, also Leistung was gefordert war ... wirklich so, was irgendwie mit der Schule zu tun gehabt hat, ja ..
170. B: Ja.
171. I: Also was eher so für dich positiv war, wo du sagst, ok das habe ich super gefunden, das hat mir gefallen und was halt negativ war
172. B: Na ja in \*\*\*\*\* habe ich halt wie ich gewechselt habe die Schule, habe ich positiv gefunden, dass sich die Lehrer in der HBLA in \*\*\*\*\* viel mehr für die Schüler interessiert haben und viel mehr getan haben auch, das, weil ich habe ja dort kein Französisch gehabt in der BAKIP oben und Rechnungswesen habe ich nicht gehabt und irgendwas habe ich noch nicht gehabt, das habe ich alles nachholen müssen, was die schon ein halbes Jahr gelernt haben, habe ich alles nachlernen müssen und die haben sich halt doch voll eingesetzt auch, dass ich das halt nachlerne und kann und nachkomme, weil in \*\*\*\*\* und der Schule, da hat sich keiner interessiert für mich, da waren nur die, waren sogar Internatschüler, da waren dann die Internatschüler wichtig, da waren die, was von hier waren nicht wichtig, die sind dann... ignoriert worden mehr
173. I: Ok, auch nicht schlecht

58. **B:** Dafür bin ich dann auch gewechselt, weil nach einem halben Jahr bin ich dann schon in einem Krankenhaus gewesen und habe so ... Atmen und ja, weil ich habe mich da so hineingesteigert, weil ich bin um sechs in der Früh mit dem Bus hinauf gefahren und um sechs auf der Nacht wieder hinunter, und dann habe ich noch zwei Stunden basteln müssen und für die ganzen Kindergartenarbeiten und das war dann zehn elf in der Nacht wie ich schlafen gegangen bin und am nächsten Tag wieder aufstehen. Das war zu viel dann irgendwie nach einem halben Jahr für mich
59. **I:** Na ist klar, ja ... und ähm, und positiv sagst du eben, dass ähm, dass sich die viel eingesetzt haben bei dir?
60. **B:** Die haben sich viel mehr eingesetzt, also von den Lehrer her und die waren ... da hat keiner... in Oberwart, da haben sie auch mal geschrieben (...) aber die haben sich wirklich zu dir gesetzt und wenn du was mal wirklich nicht gewusst hast, hast du können am Nachmittag zu ihnen kommen oder so in der Schule drinnen und so und (...) die haben dann was getan mit dir.
61. **I:** Das ist super. Sprich du willst das Verhältnis zu den Lehrern auch gut beschreiben. Also (B lacht) hat es nie Probleme oder Konflikte oder
62. **B:** Nein, so eigentlich nicht, nein.
63. **I:** Und wie würdest du das Verhältnis zu deinen Mitschülern beschreiben?
64. **B:** Sehr gut. (B lacht)
65. **I:** Also das hat passt?
66. **B:** Ja
67. **I:** Und auch in der BAKIP oder was
68. **B:** Also in der BAKIP nicht, dort waren die Internatschüler (...) das waren Gruppen, wir waren nur zu zweit von hier, das war eben die Außenseiter und sie waren eben in der Gruppe, weil sie immer zusammen waren auch, haben sich getroffen und lernen und alles zusammen können, die haben sich dort also leichter getan
69. **I:** Ja, also sind sie von dem in \*\*\*\* um einiges besser?
70. **B:** Da hat es dann passt.
71. **I:** Ok, und hast du das Gefühl gehabt dass dir der Sinn, die Lehrinhalte für später was bringen werden? (...)
72. **B:** Wenn ich Rechnungen wesen und so gewisse Französisch, ich mein ich kann jetzt nicht mehr so schön reden wie früher, aber gewisse Sachen verstehe ich dann halt schon noch und was ich sagen kann, Rechnungen wesen, das hat mich voll interessiert. Also von dem her, wenn ich da jetzt nochmal eine Chance hätte, das ich sowas machen könnte, würde ich sie sofort annehmen. Weil das für mich war Rechnungen wesen und so war super.
73. **I:** Aha ok, weil viele sagen mit Rechnungen wesen und (B lacht)
74. **B:** Nein ich habe mich da so, ich weiß es nicht, ich habe alles nachgelernt und das war, dafür, die Lehrer waren ja verwundert, ich habe da Einser und Zweier geschrieben, wo die anderen, was ein halbes Jahr schon vorher angefangen haben Vierer und Fünfer gehabt haben. (B lacht)
75. **I:** Puh, ok ja und hast du dann, du hast, Klasse wiederholt hast du dann, mein oder?
76. **B:** Naja ich habe sie dann wiederholt, weil die Französisch, hat die Frau gesagt, sie lässt, sie hätte mich schon durch lassen können, aber wenn ich, wenn sie mich durchlässt und ich verstehe es dann im zweiten Jahr nicht, weil ja doch schwieriger wird, dafür hat sie mir dann einen Fünfer gegeben. Und dann habe ich, ja das habe ich nicht gedacht, dass ich das (...) Naja, da weiß ich da zu dem Zeitpunkt sowieso keinen gehabt habe, meine Mama war in der neuen Beziehung und so und dann habe ich bei der Oma mehr gelebt, und das war alles eine schwierige Situation. (...)
77. **I:** Das heißt von zuhause aus schwierig?
78. **B:** Ja, dafür, dann im zweiten Jahr ist es nur mehr bergab gegangen, dann habe ich dann, dort hat es dann angefangen, dass ich fortgehe und das (B lacht) und die anderen habe ich dann auch noch hintergezogen, was (...)
79. **I:** Ok, ja, also du hast dann einmal die Klasse wiederholt, aber es war teilweise, weil die Lehrerin gemeint hat, sie tut dir was Gutes damit, dass du den Grundstock hast.
80. **B:** Sie hat gemeint, sie tut mir was Gutes damit. (B lacht) Eigentlich hat sie mir nichts Gutes damit getan, weil wenn ich jetzt weiter machen hätte können, die zweite Klasse gleich aufsteigen hätten können, weil ich habe ja eh schon alles aufgeholt, was die anderen gehabt haben, eigentlich. Sie hat sich halt gedacht, ich kann es nicht oder sie, ja
81. **I:** Also du hast es dann doch, sie hat es zwar gut gemeint, aber du denkst, es wäre anders besser gewesen?
82. **B:** Ja
83. **I:** Also du hast dann die Motivation auch gesunken, weil du das Gefühl gehabt hast, bei den anderen Fächern, warum jetzt schon wieder alles so auf die Art
84. **B:** Ja weil, auch das mit Französisch, ich hätte es ja können, weil ich, weil sie sich das eingebildet hat ich muss das jetzt nochmal, ich brauche da noch ein wenig Zeit.
85. **I:** Schon klar, ja und ähm, wenn ich fragen darf, hast du dann Schule geschwänzt mal oder?
86. **B:** Naja, na sicher (...) das haben alle getan, glaube ich, da gibt es keinen einzigen aus der Schule (B lacht und dann lacht auch)
87. **I:** Ok, ja und was war für dich ein Grund dass du schwänzt, also
88. **B:** Ja weil es mich nicht mehr interessiert hat, was soll ich mir das alles anhören, was ich eh schon weiß und was ich eh schon kann, das ist kein Fehlen von mir gewesen, das war, für mich (...) da habe ich mir gedacht, für was geh ich in die Schule, da kann ich daheim im Bett liegen und schlafen (B lacht) es war nichts mehr interessant so zu der Zeit.
89. **I:** Und was hast du dann gemacht, wenn du geschwänzt hast, wo warst du da?
90. **B:** (B lacht) Ja, keine Ahnung, (...), dann sind wir zum, wie heißt denn das jetzt in \*\*\*\*, \*\*\*\*\* und
91. **I:** Also so Lokale, Cafe trinken usw.?
92. **B:** (...) Da sind wir sicher zu 15 drinnen gessen, also aus verschiedenen Schulen, wo alle daherkommen sind
93. **I:** Ok, schon klar, also hat es dann schon so Treffpunkte gegeben, wo du gewusst hast, da sind andere Leute auch, da ist .. mhmhm, ok und wie hat das Umfeld drauf reagiert also haben das zum Beispiel Eltern, Lehrer, haben die das mitbekommen oder wie, hat es Probleme gegeben dadurch?
94. **B:** Ja sicher, ja.
95. **I:** Also daheim haben sie es mitbekommen oder?
96. **B:** Daheim eher weniger, aber sie haben es auch mitbekommen, aber durch das, das eben meine Mama eine neue Beziehung gehabt hat und das hat sich, dann war ich warum ich das getan habe und so, ja aber das ist da hinein gegangen und auf der anderen Seite hinaus beim Ohr und ja, so denkst du halt mit 15, 16 Jahre. Wenn ich heute zurück denke, würde ich das nicht mehr tun, weil ich weiß ganz genau, was das jetzt auf die Jahre gesehen für Auswirkungen für mich hat, aber früher ist das halt egal gewesen (...)
97. **I:** Und ähm, (...) jetzt zurückgedacht, was würdest du dir wünschen, also jetzt, was besser gemacht hätte gehört in der Zeit, also kurz bevor du abgebrochen hast, was hätte es da gegeben, was dir vielleicht geholfen hätte, damals schon, klar man denkt ganz anders mit 15,16, aber was hast du das Gefühl, hätte dir im Nachhinein geholfen, dass du vielleicht nicht abgebrochen hättest?
98. **B:** ... Ja die Französisch Lehrerin hätte mich ein bisschen weiter lassen sollen, das war mein Punkt wo ich sage, die hat mich nicht weiter lassen, das war mein Ende in der Situation. Also, wer weiß was dann sonst wäre gewesen. Ich weiß, (...) was ich gemacht hätte nach der Schule, hätte ich sicher weiter gemacht, weil es mich ja interessiert hat, weil sonst wäre ich, hätte ich gar nicht gewechselt auf \*\*\*\*, ja.
99. **I:** Mhmhm und ähm, wie würdest du jetzt so dein soziales Umfeld beschreiben, also deines Freundeskreis, den Kontakt usw also
100. **B:** was von früher jetzt oder?
101. **I:** Also auch von früher und auch von jetzt, also wie würdest du den
102. **B:** Früher war ich beliebt, naja, man kann es fast sagen, ich habe viele Freunde gehabt und waren auch dauernd unterwegs und haben immer, wenn man irgendwas gehabt hat, wenn irgendwer was gehabt hat, wir waren immer gemeinsam für alle da
103. **B:** Es wäre an anders sicher besser, weil ich hätte über die Sommerferien, hätte ich auch mit den anderen lernen können und wäre es weiter gegangen und hätte ich auch, ich denke, dann hätte ich weitere Chancen gehabt, ja hätte ich weiter machen können.
104. **I:** Aber dann habe ich das alles eh schon so, habe ich mir gedacht, ist es schon alles Für den „Hugo“. Ja und dann war halt das zweite Jahr, am Anfang ist es noch gegangen, aber dann habe ich mich eh schon runter gezeitert, da war es einfach nicht mehr schön in der Schule, weil ich die zweite Mal die erste Klasse wiederholt habe (...) du sitzt in der Klasse und weißt schon alles, ich mein, da hörst du eh schon nicht mehr zu, was die da reden
105. **I:** Also du hast dann die Motivation auch gesunken, weil du das Gefühl gehabt hast, bei den anderen Fächern, warum jetzt schon wieder alles so auf die Art
106. **B:** Ja weil, auch das mit Französisch, ich hätte es ja können, weil ich, weil sie sich das eingebildet hat ich muss das jetzt nochmal, ich brauche da noch ein wenig Zeit.
107. **I:** Schon klar, ja und ähm, wenn ich fragen darf, hast du dann Schule geschwänzt mal oder?
108. **B:** Naja, na sicher (...) das haben alle getan, glaube ich, da gibt es keinen einzigen aus der Schule (B lacht und dann lacht auch)
109. **I:** Ok, ja und was war für dich ein Grund dass du schwänzt, also
110. **B:** Ja weil es mich nicht mehr interessiert hat, was soll ich mir das alles anhören, was ich eh schon weiß und was ich eh schon kann, das ist kein Fehlen von mir gewesen, das war, für mich (...) da habe ich mir gedacht, für was geh ich in die Schule, da kann ich daheim im Bett liegen und schlafen (B lacht) es war nichts mehr interessant so zu der Zeit.
111. **I:** Und was hast du dann gemacht, wenn du geschwänzt hast, wo warst du da?
112. **B:** (B lacht) Ja, keine Ahnung, (...), dann sind wir zum, wie heißt denn das jetzt in \*\*\*\*, \*\*\*\*\* und
113. **I:** Also so Lokale, Cafe trinken usw.?
114. **B:** (...) Da sind wir sicher zu 15 drinnen gessen, also aus verschiedenen Schulen, wo alle daherkommen sind
115. **I:** Ok, schon klar, also hat es dann schon so Treffpunkte gegeben, wo du gewusst hast, da sind andere Leute auch, da ist .. mhmhm, ok und wie hat das Umfeld drauf reagiert also haben das zum Beispiel Eltern, Lehrer, haben die das mitbekommen oder wie, hat es Probleme gegeben dadurch?
116. **B:** Ja sicher, ja.
117. **I:** Also daheim haben sie es mitbekommen oder?
118. **B:** Daheim eher weniger, aber sie haben es auch mitbekommen, aber durch das, das eben meine Mama eine neue Beziehung gehabt hat und das hat sich, dann war ich warum ich das getan habe und so, ja aber das ist da hinein gegangen und auf der anderen Seite hinaus beim Ohr und ja, so denkst du halt mit 15, 16 Jahre. Wenn ich heute zurück denke, würde ich das nicht mehr tun, weil ich weiß ganz genau, was das jetzt auf die Jahre gesehen für Auswirkungen für mich hat, aber früher ist das halt egal gewesen (...)
119. **I:** Und ähm, (...) jetzt zurückgedacht, was würdest du dir wünschen, also jetzt, was besser gemacht hätte gehört in der Zeit, also kurz bevor du abgebrochen hast, was hätte es da gegeben, was dir vielleicht geholfen hätte, damals schon, klar man denkt ganz anders mit 15,16, aber was hast du das Gefühl, hätte dir im Nachhinein geholfen, dass du vielleicht nicht abgebrochen hättest?
120. **B:** ... Ja die Französisch Lehrerin hätte mich ein bisschen weiter lassen sollen, das war mein Punkt wo ich sage, die hat mich nicht weiter lassen, das war mein Ende in der Situation. Also, wer weiß was dann sonst wäre gewesen. Ich weiß, (...) was ich gemacht hätte nach der Schule, hätte ich sicher weiter gemacht, weil es mich ja interessiert hat, weil sonst wäre ich, hätte ich gar nicht gewechselt auf \*\*\*\*, ja.
121. **I:** Mhmhm und ähm, wie würdest du jetzt so dein soziales Umfeld beschreiben, also deines Freundeskreis, den Kontakt usw also
122. **B:** was von früher jetzt oder?
123. **I:** Also auch von früher und auch von jetzt, also wie würdest du den
124. **B:** Früher war ich beliebt, naja, man kann es fast sagen, ich habe viele Freunde gehabt und waren auch dauernd unterwegs und haben immer, wenn man irgendwas gehabt hat, wenn irgendwer was gehabt hat, wir waren immer gemeinsam für alle da
125. **B:** Es wäre an anders sicher besser, weil ich hätte über die Sommerferien, hätte ich auch mit den anderen lernen können und wäre es weiter gegangen und hätte ich auch, ich denke, dann hätte ich weitere Chancen gehabt, ja hätte ich weiter machen können.
126. **I:** Aber dann habe ich das alles eh schon so, habe ich mir gedacht, ist es schon alles Für den „Hugo“. Ja und dann war halt das zweite Jahr, am Anfang ist es noch gegangen, aber dann habe ich mich eh schon runter gezeitert, da war es einfach nicht mehr schön in der Schule, weil ich die zweite Mal die erste Klasse wiederholt habe (...) du sitzt in der Klasse und weißt schon alles, ich mein, da hörst du eh schon nicht mehr zu, was die da reden
127. **I:** Also du hast dann die Motivation auch gesunken, weil du das Gefühl gehabt hast, bei den anderen Fächern, warum jetzt schon wieder alles so auf die Art
128. **B:** Ja weil, auch das mit Französisch, ich hätte es ja können, weil ich, weil sie sich das eingebildet hat ich muss das jetzt nochmal, ich brauche da noch ein wenig Zeit.
129. **I:** Schon klar, ja und ähm, wenn ich fragen darf, hast du dann Schule geschwänzt mal oder?
130. **B:** Naja, na sicher (...) das haben alle getan, glaube ich, da gibt es keinen einzigen aus der Schule (B lacht und dann lacht auch)
131. **I:** Ok, ja und was war für dich ein Grund dass du schwänzt, also
132. **B:** Ja weil es mich nicht mehr interessiert hat, was soll ich mir das alles anhören, was ich eh schon weiß und was ich eh schon kann, das ist kein Fehlen von mir gewesen, das war, für mich (...) da habe ich mir gedacht, für was geh ich in die Schule, da kann ich daheim im Bett liegen und schlafen (B lacht) es war nichts mehr interessant so zu der Zeit.
133. **I:** Und was hast du dann gemacht, wenn du geschwänzt hast, wo warst du da?
134. **B:** (B lacht) Ja, keine Ahnung, (...), dann sind wir zum, wie heißt denn das jetzt in \*\*\*\*, \*\*\*\*\* und
135. **I:** Also so Lokale, Cafe trinken usw.?
136. **B:** (...) Da sind wir sicher zu 15 drinnen gessen, also aus verschiedenen Schulen, wo alle daherkommen sind
137. **I:** Ok, schon klar, also hat es dann schon so Treffpunkte gegeben, wo du gewusst hast, da sind andere Leute auch, da ist .. mhmhm, ok und wie hat das Umfeld drauf reagiert also haben das zum Beispiel Eltern, Lehrer, haben die das mitbekommen oder wie, hat es Probleme gegeben dadurch?
138. **B:** Ja sicher, ja.
139. **I:** Also daheim haben sie es mitbekommen oder?
140. **B:** Daheim eher weniger, aber sie haben es auch mitbekommen, aber durch das, das eben meine Mama eine neue Beziehung gehabt hat und das hat sich, dann war ich warum ich das getan habe und so, ja aber das ist da hinein gegangen und auf der anderen Seite hinaus beim Ohr und ja, so denkst du halt mit 15, 16 Jahre. Wenn ich heute zurück denke, würde ich das nicht mehr tun, weil ich weiß ganz genau, was das jetzt auf die Jahre gesehen für Auswirkungen für mich hat, aber früher ist das halt egal gewesen (...)
141. **I:** Und ähm, (...) jetzt zurückgedacht, was würdest du dir wünschen, also jetzt, was besser gemacht hätte gehört in der Zeit, also kurz bevor du abgebrochen hast, was hätte es da gegeben, was dir vielleicht geholfen hätte, damals schon, klar man denkt ganz anders mit 15,16, aber was hast du das Gefühl, hätte dir im Nachhinein geholfen, dass du vielleicht nicht abgebrochen hättest?
142. **B:** ... Ja die Französisch Lehrerin hätte mich ein bisschen weiter lassen sollen, das war mein Punkt wo ich sage, die hat mich nicht weiter lassen, das war mein Ende in der Situation. Also, wer weiß was dann sonst wäre gewesen. Ich weiß, (...) was ich gemacht hätte nach der Schule, hätte ich sicher weiter gemacht, weil es mich ja interessiert hat, weil sonst wäre ich, hätte ich gar nicht gewechselt auf \*\*\*\*, ja.
143. **I:** Mhmhm und ähm, wie würdest du jetzt so dein soziales Umfeld beschreiben, also deines Freundeskreis, den Kontakt usw also
144. **B:** was von früher jetzt oder?
145. **I:** Also auch von früher und auch von jetzt, also wie würdest du den
146. **B:** Früher war ich beliebt, naja, man kann es fast sagen, ich habe viele Freunde gehabt und waren auch dauernd unterwegs und haben immer, wenn man irgendwas gehabt hat, wenn irgendwer was gehabt hat, wir waren immer gemeinsam für alle da
147. **B:** Es wäre an anders sicher besser, weil ich hätte über die Sommerferien, hätte ich auch mit den anderen lernen können und wäre es weiter gegangen und hätte ich auch, ich denke, dann hätte ich weitere Chancen gehabt, ja hätte ich weiter machen können.
148. **I:** Aber dann habe ich das alles eh schon so, habe ich mir gedacht, ist es schon alles Für den „Hugo“. Ja und dann war halt das zweite Jahr, am Anfang ist es noch gegangen, aber dann habe ich mich eh schon runter gezeitert, da war es einfach nicht mehr schön in der Schule, weil ich die zweite Mal die erste Klasse wiederholt habe (...) du sitzt in der Klasse und weißt schon alles, ich mein, da hörst du eh schon nicht mehr zu, was die da reden
149. **I:** Also du hast dann die Motivation auch gesunken, weil du das Gefühl gehabt hast, bei den anderen Fächern, warum jetzt schon wieder alles so auf die Art
150. **B:** Ja weil, auch das mit Französisch, ich hätte es ja können, weil ich, weil sie sich das eingebildet hat ich muss das jetzt nochmal, ich brauche da noch ein wenig Zeit.
151. **I:** Schon klar, ja und ähm, wenn ich fragen darf, hast du dann Schule geschwänzt mal oder?
152. **B:** Naja, na sicher (...) das haben alle getan, glaube ich, da gibt es keinen einzigen aus der Schule (B lacht und dann lacht auch)
153. **I:** Ok, ja und was war für dich ein Grund dass du schwänzt, also
154. **B:** Ja weil es mich nicht mehr interessiert hat, was soll ich mir das alles anhören, was ich eh schon weiß und was ich eh schon kann, das ist kein Fehlen von mir gewesen, das war, für mich (...) da habe ich mir gedacht, für was geh ich in die Schule, da kann ich daheim im Bett liegen und schlafen (B lacht) es war nichts mehr interessant so zu der Zeit.
155. **I:** Und was hast du dann gemacht, wenn du geschwänzt hast, wo warst du da?
156. **B:** (B lacht) Ja, keine Ahnung, (...), dann sind wir zum, wie heißt denn das jetzt in \*\*\*\*, \*\*\*\*\* und
157. **I:** Also so Lokale, Cafe trinken usw.?
158. **B:** (...) Da sind wir sicher zu 15 drinnen gessen, also aus verschiedenen Schulen, wo alle daherkommen sind
159. **I:** Ok, schon klar, also hat es dann schon so Treffpunkte gegeben, wo du gewusst hast, da sind andere Leute auch, da ist .. mhmhm, ok und wie hat das Umfeld drauf reagiert also haben das zum Beispiel Eltern, Lehrer, haben die das mitbekommen oder wie, hat es Probleme gegeben dadurch?
160. **B:** Ja sicher, ja.
161. **I:** Also daheim haben sie es mitbekommen oder?
162. **B:** Daheim eher weniger, aber sie haben es auch mitbekommen, aber durch das, das eben meine Mama eine neue Beziehung gehabt hat und das hat sich, dann war ich warum ich das getan habe und so, ja aber das ist da hinein gegangen und auf der anderen Seite hinaus beim Ohr und ja, so denkst du halt mit 15, 16 Jahre. Wenn ich heute zurück denke, würde ich das nicht mehr tun, weil ich weiß ganz genau, was das jetzt auf die Jahre gesehen für Auswirkungen für mich hat, aber früher ist das halt egal gewesen (...)
163. **I:** Und ähm, (...) jetzt zurückgedacht, was würdest du dir wünschen, also jetzt, was besser gemacht hätte gehört in der Zeit, also kurz bevor du abgebrochen hast, was hätte es da gegeben, was dir vielleicht geholfen hätte, damals schon, klar man denkt ganz anders mit 15,16, aber was hast du das Gefühl, hätte dir im Nachhinein geholfen, dass du vielleicht nicht abgebrochen hättest?
164. **B:** ... Ja die Französisch Lehrerin hätte mich ein bisschen weiter lassen sollen, das war mein Punkt wo ich sage, die hat mich nicht weiter lassen, das war mein Ende in der Situation. Also, wer weiß was dann sonst wäre gewesen. Ich weiß, (...) was ich gemacht hätte nach der Schule, hätte ich sicher weiter gemacht, weil es mich ja interessiert hat, weil sonst wäre ich, hätte ich gar nicht gewechselt auf \*\*\*\*, ja.
165. **I:** Mhmhm und ähm, wie würdest du jetzt so dein soziales Umfeld beschreiben, also deines Freundeskreis, den Kontakt usw also
166. **B:** was von früher jetzt oder?
167. **I:** Also auch von früher und auch von jetzt, also wie würdest du den
168. **B:** Früher war ich beliebt, naja, man kann es fast sagen, ich habe viele Freunde gehabt und waren auch dauernd unterwegs und haben immer, wenn man irgendwas gehabt hat, wenn irgendwer was gehabt hat, wir waren immer gemeinsam für alle da
169. **B:** Es wäre an anders sicher besser, weil ich hätte über die Sommerferien, hätte ich auch mit den anderen lernen können und wäre es weiter gegangen und hätte ich auch, ich denke, dann hätte ich weitere Chancen gehabt, ja hätte ich weiter machen können.
170. **I:** Aber dann habe ich das alles eh schon so, habe ich mir gedacht, ist es schon alles Für den „Hugo“. Ja und dann war halt das zweite Jahr, am Anfang ist es noch gegangen, aber dann habe ich mich eh schon runter gezeitert, da war es einfach nicht mehr schön in der Schule, weil ich die zweite Mal die erste Klasse wiederholt habe (...) du sitzt in der Klasse und weißt schon alles, ich mein, da hörst du eh schon nicht mehr zu, was die da reden
171. **I:** Also du hast dann die Motivation auch gesunken, weil du das Gefühl gehabt hast, bei den anderen Fächern, warum jetzt schon wieder alles so auf die Art
172. **B:** Ja weil, auch das mit Französisch, ich hätte es ja können, weil ich, weil sie sich das eingebildet hat ich muss das jetzt nochmal, ich brauche da noch ein wenig Zeit.
173. **I:** Schon klar, ja und ähm, wenn ich fragen darf, hast du dann Schule geschwänzt mal oder?
174. **B:** Naja, na sicher (...) das haben alle getan, glaube ich, da gibt es keinen einzigen aus der Schule (B lacht und dann lacht auch)
175. **I:** Ok, ja und was war für dich ein Grund dass du schwänzt, also
176. **B:** Ja weil es mich nicht mehr interessiert hat, was soll ich mir das alles anhören, was ich eh schon weiß und was ich eh schon kann, das ist kein Fehlen von mir gewesen, das war, für mich (...) da habe ich mir gedacht, für was geh ich in die Schule, da kann ich daheim im Bett liegen und schlafen (B lacht) es war nichts mehr interessant so zu der Zeit.
177. **I:** Und was hast du dann gemacht, wenn du geschwänzt hast, wo warst du da?
178. **B:** (B lacht) Ja, keine Ahnung, (...), dann sind wir zum, wie heißt denn das jetzt in \*\*\*\*, \*\*\*\*\* und
179. **I:** Also so Lokale, Cafe trinken usw.?
180. **B:** (...) Da sind wir sicher zu 15 drinnen gessen, also aus verschiedenen Schulen, wo alle daherkommen sind
181. **I:** Ok, schon klar, also hat es dann schon so Treffpunkte gegeben, wo du gewusst hast, da sind andere Leute auch, da ist .. mhmhm, ok und wie hat das Umfeld drauf reagiert also haben das zum Beispiel Eltern, Lehrer, haben die das mitbekommen oder wie, hat es Probleme gegeben dadurch?
182. **B:** Ja sicher, ja.
183. **I:** Also daheim haben sie es mitbekommen oder?
184. **B:** Daheim eher weniger, aber sie haben es auch mitbekommen, aber durch das, das eben meine Mama eine neue Beziehung gehabt hat und das hat sich, dann war ich warum ich das getan habe und so, ja aber das ist da hinein gegangen und auf der anderen Seite hinaus beim Ohr und ja, so denkst du halt mit 15, 16 Jahre. Wenn ich heute zurück denke, würde ich das nicht mehr tun, weil ich weiß ganz genau, was das jetzt auf die Jahre gesehen für Auswirkungen für mich hat, aber früher ist das halt egal gewesen (...)
185. **I:** Und ähm, (...) jetzt zurückgedacht, was würdest du dir wünschen, also jetzt, was besser gemacht hätte gehört in der Zeit, also kurz bevor du abgebrochen hast, was hätte es da gegeben, was dir vielleicht geholfen hätte, damals schon, klar man denkt ganz anders mit 15,16, aber was hast du das Gefühl, hätte dir im Nachhinein geholfen, dass du vielleicht nicht abgebrochen hättest?
186. **B:** ... Ja die Französisch Lehrerin hätte mich ein bisschen weiter lassen sollen, das war mein Punkt wo ich sage, die hat mich nicht weiter lassen, das war mein Ende in der Situation. Also, wer weiß was dann sonst wäre gewesen. Ich weiß, (...) was ich gemacht hätte nach der Schule, hätte ich sicher weiter gemacht, weil es mich ja interessiert hat, weil sonst wäre ich, hätte ich gar nicht gewechselt auf \*\*\*\*, ja.
187. **I:** Mhmhm und ähm, wie würdest du jetzt so dein soziales Umfeld beschreiben, also deines Freundeskreis, den Kontakt usw also
188. **B:** was von früher jetzt oder?
189. **I:** Also auch von früher und auch von jetzt, also wie würdest du den
190. **B:** Früher war ich beliebt, naja, man kann es fast sagen, ich habe viele Freunde gehabt und waren auch dauernd unterwegs und haben immer, wenn man irgendwas gehabt hat, wenn irgendwer was gehabt hat, wir waren immer gemeinsam für alle da

180. I: Ah ok, also super zusammengeholfen  
 181. B: Und jetzt ist es halt, das ist halt das schwere, die Situation, jetzt habe ich selber ein Kind, ja aber damals war halt die Zeit wo wir, wo ich \*\*\*\*\* gezogen bin mit der Mutter mit und irgendwem hat sich das ganze dann verloren durch meinen neuen Freund mit dem ich mein Kind hab, hat sich das irgendwie verloren, (...)  
 184. angenommen, jetzt, jetzt zuletzt die paar Monaten finde ich wieder so paar Kontakte zu denen was ich Schule gegangen bin, aber .. jahrelang habe ich jetzt mit gar keinem mehr Kontakt so gehabt (B lacht)  
 187. I: Ok, aber es wird wieder, also hast du das Gefühl es könnte wieder .. was werden?  
 188. B: Ja, dank der Internetmöglichkeit sage ich (B lacht, I dann auch) So wie, (...) dann schreibt man mal, wie geht's dir, schon lange nichts mehr gehört von dir und fertig.  
 190. I: Mhmm, das kenne ich von mir. Ja stimmt. (B und I lachen wieder) Und was ich noch fragen wollte, kennst du andere Personen jetzt auch, die was die Schule jetzt abgebrochen haben und wie viele kennst du so, oder?  
 193. B: (B lacht) In der ersten Klassen waren nicht so viele, was ich wiederholt haben, aber die zweite Klasse, ich glaube da waren, ich glaub, da kann ich sicher sagen 50% haben sicher abgebrochen .. von der Klasse, weil da waren die was schon sitzen geblieben sind, halt wir, wir älteren, wir haben Junge nachgezerrt auch noch, weil wir eh schon in der Klasse waren, ja die, wir haben dann sowieso runter gezerrt, die waren dann auch mit schwänzen und so alles, die waren mit im Burgkeller unten und dann waren die auch nicht mehr bereit zum lernen  
 200. (Pause: AMS Beraterin kommt kurz rein und informiert über nächstes Interview)  
 201. I: Jo ähm, was ich noch fragen wollte, für die Zukunft, also was stellst du dir jetzt vor, was hast du für Pläne?  
 204. B: naja, das ist schwer. ... Das ist eine schwere Frage ... Ja Arbeit finden, wenn das alles geregelt ist und dann jetzt schauen wegen einer Ausbildung, weil mit dem habe ich jetzt eh schon.  
 207. I: Also das würde auch in Frage kommen?  
 209. B: Ja, nein, was wir halt gerade haben, dass es das neue gibt halt, das du jetzt I: Mhm, genau, dass man jetzt nicht mehr in die Berufsschule gehen muss zum Beispiel  
 211. B: Ja, weil das ist für ältere Personen (...) so (...) (B lacht) (...) Ja ich mein, es ist schon unvorstellbar wenn du jetzt denkst, du hast jetzt ein kleines Kind, wie soll ich jetzt in die Berufsschule gehen, wie soll ich jetzt eine Lehre anfangen, das ist schon ein wenig, wenn man dann nachdenkt drüber, ja  
 215. I: Eben die Möglichkeit eher, wie gesagt, weil ich bin auch also, bin 23, von dem her, da kann man noch einiges anfangen eigentlich, ist man noch  
 217. B: Ja, aber, die anderen, weißt eh mit dem kleinen Kind, denn weißt du wieder nicht, dann muss immer schauen, dass du jemanden zum aufpassen hast, dann musst, dann brauchst nichts so, dann musst schauen, wenn du jetzt zum Beispiel lernen musst. (...) Wenn du sitzt und du musst das jetzt lernen, weil, ja, ich weiß ganz genau, wenn mein Kleiner, der würde immer was wollen, auch wenn er spielt, dann würde er kommen, dann irgendwam (B lacht) Das ist halt sehr schwer, (...) mit einem Kind.  
 224. I: Mhmm, das auf jeden Fall. Mhmm  
 225. B: Was ich mir einmal überlegen würde, würde ich vielleicht bisschen warten, dass ich zuerst einmal schaue, dass ich eine Ausbildung mache und das ist ja das, (...) wenn ich jetzt die Zeit dazu hätte, dann hab, dann könnte, dann könnte das, dann ja, dann, ich will jetzt nicht sagen, dass ich mein Kind nicht will, aber ich frage mich, in der Situation was ich vor habe, dass ich das anders hätte machen können, so meine eigenes Leben (...) lernen und Schule gehen oder (...) und dann  
 230. I: ... Ja einfacher, aber möglich ist immer noch alles  
 232. B: Ja möglich ist alles jetzt noch, aber es ist nur schwerer die Situation .....
180. I: Also generell, von der Volksschule, also bis zur, also welche Ausbildungen hast du gemacht?  
 181. B: Also ich habe Volksschule gemacht, Hauptschule habe ich gemacht ganz normal, bin dann halt die vierte nochmal, also die neunte Schulstufe nochmal gegangen und dafür bin ich die Poly halt nicht gegangen und aja, dann nachher habe ich drei Monate beim \*\*\*\*\* gearbeitet, gelernt gehabt, also geschuppt, gelernt kann man nicht sagen .. und dann haben sie mich halt hinausgeschmissen gehabt nach drei Monaten, weil sie mich halt, weil sie wen anderen genommen haben, dann bin ich ein Jahr zuhause gewesen und dann habe ich beim \*\*\*\*\* bei der Firma \*\*\*\*\* bei dem Schuhaus (...) eine Lehre angefangen, das war eh 2005 und dann habe ich die Lehre zwar fertig gemacht laut Lehrvertrag kann man sagen, ich habe halt die LAB halt noch nicht  
 191. I: Also die Abschlussprüfung?  
 192. B: Dann in der dritten Klasse, mir fehlen noch genau vier Wochen Berufsschule eigentlich, weil ich genau dort krank geworden bin und ich mein schwanger war ich auch noch mit meinem Bubem damals noch, weil ich gedacht habe (...)  
 193. I: Aha ok, das ist zusammengefallen?  
 200. B: Ja genau, (...) ich bin schwanger gewesen und habe mir gedacht, ah das geht sich super aus, wegen der Berufsschule, da kann ich die Berufsschule noch fertig machen, dann habe ich, dann kann ich irgendwam nach dem Bubem dann die Lehrabschlussprüfung machen und dann ich halt krank geworden, dann haben sie gesagt, weil ich Fieber gehabt habe, ich bin schwanger, nach Hause mit mir und ich habe dann diese vier Wochen gefehlt gehabt, dann (...) ist der Bub halt auch schon gekommen, dann ist keine Zeit mehr dafür da gewesen, dann war mein Bub ein halbes Jahr alt, dann ist, dann habe ich ein Schreiben von meiner Berufsschule bekommen, dass ich die vier Wochen hätte nach machen können, dann war aber die Trennung dazwischen von mir und meinem Ex (...) ehrlich gesagt läbil kann man sagen (...) und dann natürlich habe ich es nicht gemacht und seitdem, fehlen mir genau dann und jetzt wollte ich halt nach, nach da Kleinen, nach ihr halt da, (B lacht) .. schauen dass ich beim \*\*\*\*\* oder irgend einem Schuhaus dann fertig machen kann die Berufsschule oder irgendwas. (...) Wenn ich die Berufsschule fertig gemacht habe, komplett das ganze Jahr und dann drauf gleich die LAB danach. Das ich zumindest die LAB habe, weil das ist schon wichtig finde ich.  
 34. I: Also das hast du auf jeden Fall vor, dass du das noch abschließt?  
 35. B: Ja, ja, das dauert zwar, ich bin, bin seit 2007 zu Hause gell und irgendwam fällt mir die Decke auf den Kopf.  
 37. I: (B lacht) Ja glaube ich dir.  
 38. B: Ja das ist, mir geht daheim nichts ab, kann man sagen, aber es sind doch ein Haufen meine Jahre, die was da vergehen, was ich weiß, wird mir Karenz und so dazu gezählt zu den Arbeitsjahren und so aber trotzdem muss man, (...) ich mein ich werd schauen, ich bin von den zweiinhalb Jahren daheim bleibe, also zwei Jahre zuhause bleibe, dann geht die kleine auch in der Zwischenzeit Kindergarten.  
 43. I: Stimmt, da ist es dann schon einfacher mit  
 44. B: (...) Dann bleibe ich die meiste Zeit noch daheim oder schaue dass ich irgendwo halbtags zum arbeiten anfangen, dass ich die kleine dann den Schwiegereltern gebe und dann kann ich arbeiten auch anfangen, also ist es einfacher dann. (...) Also Berufsschule bis der Bub selber in den Kindergarten geht und dass das ganze halt passt  
 47. I: Bis das das überstanden ist, dass es dann einfacher, ist klar  
 49. B: Genau, ich, in erster Linie stehen die Kinder, ich mein, die LAB kann ich immer noch machen, die kann ich machen, wenn ich ehrlich gesagt 40 bin auch, glaube ich noch, aber (...) meine Schwester zum Beispiel hat auch keine LAB und kommt auch gut zurecht ehrlich gesagt, (...) aber ich meine, auf der anderen Seite, sagt man halt, man muss schon normal die LAB machen und vom Verdienst her, ist es auch anders, kann man sagen  
 54. I: Und einfacher dann eventuell mit dem finden und vielleicht mein Auswahl, stimmt schon  
 55. B: Ich mein ich habe da keine (...), wie die Stelle jetzt sein muss, auch wenn ich putzen gehen muss, dass ist mir egal. Hauptsache es kommt ein Einkommen herein (...) und auch dass es meinen Kindern gut geht  
 57. I: Das stimmt, das ist wichtig, auch für die Zukunft auch.  
 59. B: Ja eh, also an erster Stelle sind mal meine Kinder, Familie (...) aber er arbeitet jetzt eh fleißig, er geht arbeiten (...) jetzt kann ich mich auf die Kinder konzentrieren (...)  
 61. I: Und wenn du jetzt an die Schulzeit zurückdenkst, also wenn ich jetzt fragen darf, was war für dich so .. positiv und was war eher negativ, also es war die, die Berufsschule  
 62. B: Berufsschulmäßig?  
 64. I: Genau, weil das war ja die letzte Ausbildung kann man sagen, also was hast du da gut

#### INTERVIEW B-3: weiblich, 23 Jahre, Bezirk Güssing (24.03.11): 13-44

1. B: Wird das jetzt aufgenommen?
2. I: ... Ja genau, das ist nur für mich, dass ich mich leichter tue, ich wollte fragen, was für Schulen hast du bis jetzt so besucht?
3. B: Schulen?
- 4.

66. gefunden und was hast du eher schlecht gefunden von ... Noten, von Notengebung bis ...
67. Kontakt zu den Lehrern?
68. B: (...) Wenn ich die dritte jetzt ehrlich gesagt weiter gemacht hätte, wenn ich nicht krank gewesen wäre und dazwischen, ich wäre sowieso durchgefallen ehrlich gesagt, weil ich, ich das Hirn nicht habe, ich komme da nicht mit, weil ich bin, ich habe eine Lernschwäche schon seit (...) und das ist ja, auf der anderen Seite, ich habe Freunde gefunden dort in der Schule
69. aber „anzipf“ hat es mich eigentlich nur vom, vom, die Ausgehzeiten was du hast, kann man auf der anderen Seite sagen, weil das war schon recht kurz, kann man sagen, aber ... (B lacht weil ihr kleines Kind daneben zelnemet) nein aber das hat schon gepasst, also mir ist nichts bei der Berufsschule abgegangen
70. I: Also das Verhältnis zu den anderen Mitschüler hat passt?
71. B: Hat passt, kann man eigentlich sagen
72. I: Und bei den Lehrern auch, hat es da Probleme gegeben oder war das
73. B: Ja ... Ja teils teils, (B lacht)
74. I: Also ein bisschen, aber nichts Größeres? Wo man sagt das war jetzt, .. die normalen Sachen so
75. B: Nein, nein, es waren nur die Schüler, die Lehrer haben gesehen gehabt, dass ich nicht gerade gut war und da haben sie mich unterstützt auch, seit in der zweiten Klasse, oder in der ersten Klasse ... ich weiß es jetzt ehrlich gesagt gar nicht mehr, da haben sie mich die Nachprüfungen machen lassen, noch bevor ich Noten eingeschrieben habe bekommen, haben sie mich Nachprüfung machen lassen, damit ich überhaupt einen Dreier hinein bekomme, also ich habe ein super Zeugnis dann erste Klasse gehabt, Eins, Zwei, Dreier und einen einzigen Vierer habe ich eigentlich gehabt und das war in der Ersten, aber in der zweiten Klasse dann war schon (...) (B lacht) Also mehr will ich nicht dazu sagen, (...) dann gehst raus aus der Berufsschule und gleich hast ein (...)
76. I: Ja, kenn ich woher (I lacht)
77. B: Ich mein, wir sind dann rein gegangen, ja und ...
78. I: Also hast du schon das Gefühl gehabt, dass du von den Lehrern unterstützt wirst?
79. B: Ja, ja das schon, aber in der zweiten Klasse haben, in der der Hinsicht, da habe ich ehrlich gesagt nicht mehr, ich weiß nicht da habe nur Vierer gehabt in die Schularbeiten, nie zuhause, wenn ich (...) na auf jeden Fall ansonsten ist mir eigentlich nichts abgegangen, ich bin ehrlich gesagt froh, dass ich in der Berufsschule drinnen war, weil mein Mutter ist es am Anfang auch nicht so gut gegangen, da bin ich froh dass ich dann, dass ich geflüchtet bin, ehrlich gesagt, da bin ich gern arbeiten gegangen, als dass ich daheim gesessen bin, aber jetzt ist das Verhältnis eh schon besser, seit ich ausgezogen bin eigentlich von meiner Mutter
80. I: Hast du dann, ähm, hast du das Gefühl gehabt, dass das was, das die Lehrinhalte was bringen für später oder hast du das Gefühl gehabt, ok das sind voll die falschen Fächer, ich möchte was anderes oder
81. B: Also, das falsche Fach war eigentlich für mich immer schon gewesen, Rechnen und Rechnungswesen, Deutsch hab ich kein Problem eigentlich nie gehabt, aber Englisch ist auch, so oder Geographie oder so, die ganzen, eigentlich mag ich gar keine Fächer (B lacht) Ich mein, jetzt denke ich halt oft zurück an die Schulzeit, ma Maria, da bist in der Früh aufgestanden, hinein gesessen, hast gelernt, Mittag bist wieder draußen, wenn du arbeiten, in der Hinsicht, da gehst in der Früh arbeiten und kommst erst in der Nacht heim, gel.
82. I: Ja von dem her, stimmt es schon.
83. B: Genau, dann hast immer den Nachmittag, wenn du Schule aus hast, Zeit gehabt für das. Und jetzt bist von fünf in der Früh, (...) also von den Kindern her, muss dann schon schauen, dass ich zumindest einen halben Tag mit meinen Kindern habe und dass ich irgendetwas sagen, (...) Ich mein, die Kleine oder der Bub, jetzt warte ich bis sie größer sind, 10, 11 sind, will schon schauen, dass ich da auch bin, g6. Eine Zeit lang, ich weiß selber, meine Mutter nämlich, die war Fillalleterin, die hat von sechs in der Früh bis in die Nacht schon Mutter (... Kind macht Wirbel) ab sechs in der Früh hat sie gearbeitet und ist erst um 9 in der Nacht erst heimkommen, das war schon schon schwer, wenn ich mir denke (...)
84. I: Wenn ich fragen darf, hast du dann mal eine Klasse wiederholt in der Schule?
85. B: Ich habe nur eigentlich die Vierte, die Vierte Hauptschule (...) weil ich gesagt habe, (... Kind muss beschäftigt werden... und dann kommt AMS Beraterin kurz rein, dass nachher Termin ist... Pause von 25sec...) Wo waren wir jetzt dann?
86. I: Aja genau, was ich fragen wollte, Schule schwänzen, hast du mal geschwänzt oder?

117. B: Geschwänzt habe ich eigentlich nie, ich hab eigentlich nur, ich habe nur die, die die, die "unregelmäßigen" Fächer eigentlich aber, aber dann war die Zeit wo ich zum rauchen angefangen habe (...) dann war halt die Rauchphase, dann habe ich geraucht (...) wenn dann nur, ähm, Turnen habe ich geschwänzt gehabt, wegen der, da habe ich selber Unterschriften aufgeschrieben meiner Mutter gleich, weil ich nicht Turnen gehen wollte und dann Chor habe ich eigentlich, aber sonst, ich mein, in den Hauptfächern habe ich nie geschwänzt, weil da habe ich mir gedacht gehabt, dass muss nicht sein, (...) dass ich weiter komme (...), da ich selber weiß ich bin schlecht in paar Stunden schwänze, kann das (...) weil meine Mutter, in der Hinsicht war sie streng, also auch von der Erziehung her sehr streng (... Baby stört...) Und ähm, und dann (...) und dann bin ich dem Chor beigetreten und wenn ich nicht gekommen bin, dann ich halt einfach nicht gekommen, also war das in der Hinsicht was anderes, aber wie gesagt, Mathe oder irgendwas, habe ich nicht geschwänzt, weil ... ich habe auch in der Hinsicht eine schwere Zeit, so mit meiner Mutter gehabt, aber ich bin ihr im Nachhinein dankbar dafür kann man so sagen, weil ich bin zwar streng erzoogen geworden, aber ich bin ihr dankbar, weil (...) die was mit 22 oder 23 noch immer, Entschuldige, an das saufen denken und nichts ehrlich gesagt, ich mein, irgendwam, ich mein, sie sollen selber tun wie sie glauben in der Hinsicht auch, ich mein, mir geht das Fortgehen auch oft ab, g6, aber
118. I: Ja das denke ich mir und ich kenn das auch mit der strengen Erziehung, aber im Nachhinein ist man gescheiter, das war bei mir das gleiche, ich habe es nie eingesehen, die Erziehung, aber im Nachhinein, denk ich mir, das hat schon seinen Sinn gehabt.
119. B: Ja im Nachhinein, (...)
120. I: Klar mit 15,16 ist man ein „Sturschädl“ auch, da, was ich fragen wollte, beim Schulbruch, also es war, jetzt, hast du jemals, hast du das Gefühl gehabt, dass es das Richtige war? Die Ausbildung, also von der Richtung her?
121. B: Also direkt in der Hinsicht habe ich es ja nicht abgebrochen, kann man ja sagen, ich habe es ja eigentlich ja nur (... Baby stört... und wird dann von der Mutter zum Vater raus gegeben... 30sec Pause...) Wie gesagt, eigentlich abgebrochen direkt habe ich es ja nicht, es ist ja eigentlich die Lehre... was soll ich den sagen in der Hinsicht, die Lehrabschlussprüfung was ich (...) ma eigentlich machen wollte, zum Beispiel wenn ich das mache, gleich durchfallen und dann drauf was ich so schnell nicht machen soll bei meiner Schwester beispielsweise, die ist auch durchgefallen und seit dem traut sie es sich nicht mehr machen, weil sie Angst hat, dass sie wieder durchfällt (...) und ja auf der anderen Seite, Berufsschule, .. ich hatt eigentlich nach der Berufsschule, dadurch dass ich gewusst habe, dass die vier Wochen noch fehlen, hätte ich die große LAB machen können, also in der Hinsicht ist es eh, ...
122. I: Ok und von der Richtung her, also von der Sparte jetzt, also wolltest du in die Richtung schon immer gehen? Also, war zum Beispiel nie der Gedanke, dass zum Beispiel Tourismus oder sowas, für dich was gewesen wäre?
123. B: Nicht so direkt
124. I: Also von dem her, war schon des, vom Interessensgebiet, mhmhm, und was ich noch fragen wollte, kennst du jetzt Personen, in deinem Umfeld, generell, die jetzt die Schule abgebrochen haben oder irgendwie beendet haben?
125. B: Ehrlich gesagt, ... eigentlich nicht, also die was ich eigentlich kenn, waren alle, haben mittlerweile alle die Schule jetzt gemacht und darum, LAB haben sie alle schon, also was ich so kenn. Eigentlich gar nichts.
126. I: Also meiner Seite.
127. B: Sind wir fertig (B und I lachen)

**INTERVIEW B-4: männlich, 19 Jahre, Bezirk Güssing (24.03.11): 08:07**

1. I: ...Ähm, was ich fragen darf, was für Schulen hast du bis jetzt in deinem bisherigen Leben besucht?
2. B: Ja das waren vier Jahre Volksschule, vier Jahre Hauptschule und fünf Jahre HAK, wobei ich 2mal die vierte Klasse gemacht habe und 2mal nicht geschafft habe.
3. I: Ok, und dann hast du aufgehört?
4. B: Dann habe ich aufgehört, ja.
5. I: Und ähm, das heißt und zu welchem Zeitpunkt war das, also wie lange ist das jetzt her?

8. **B:** Das war voriges Jahr im Juni, Juli ...  
**I:** Also ca. ein Jahr, nicht ganz.
9. **B:** Ja genau
10. **I:** Und was hast du dann gemacht, nachdem du aufgehört hast? Also was waren deine ersten Schritte was
11. **B:** Der erste Schritt war mal, ich habe Ferien genossen kurz, dann habe ich mich beim AMS gemeldet, dann war ich arbeitslos gemeldet und hab zuerst wollen in Wien arbeiten als Bürokaufmann, aber, also in die Richtung halt und habe dann auch zwei Wochen gearbeitet bei einer Immobilienfirma, aber habe dann beschlossen, dass das nichts für mich ist ... und seit Ende Jänner, also bis Ende Jänner habe ich noch gesucht in Wien und seit Jänner habe ich entschlossen wieder im Burgenland wieder Arbeit zu suchen.
12. **I:** Herunten zu bleiben. Mhmm und ähm, also jetzt im Moment suchst du herunten, kann man sagen
13. **B:** Also ich bin jetzt fündig geworden und kann Mitte April anfangen
14. **I:** Aha, super, ok und wo?
15. **B:** Das ist in Oberwart in einer Buchhandlung als Verkäufer, die Handelskaufmannlehre
16. **I:** Aha ok, also möchtest du die Lehre jetzt dranhängen?
17. **B:** Ja genau, damit ich wenigstens eine Ausbildung habe, ja
18. **I:** Ja schon klar, ok, ähm, wenn ich jetzt fragen darf, wenn du an die Schule jetzt zurückdenkst, also was war jetzt eher positiv und negativ für dich, also in der HAK \*\*\*\*\* , war das oder?
19. **B:** Mhm, ja, also positiv war auf jeden Fall, dass viele meiner Freunde in der gleichen Klasse waren drei Jahre lang und die haben auch dazu bewegt, dass ich in die HAK eigentlich gehe, wobei ich dann auf das negative drauf gekommen bin, nach zwei oder drei Jahren, dass eigentlich die HAK nicht die richtige Wahl für mich war, bin ich drauf gekommen, dass im Gymnasium einfach viel besser gewesen wäre, weil es mich mehr interessiert hätte, aber nach drei Jahren ist einfach zu spät gewesen, das war der Knackpunkt warum ich nicht mehr weiter können habe, oder ja
20. **I:** Schon klar und kann man sagen, das Verhältnis zu den Mitschülern hat dann gepasst? Also **B:** Ja hat passt
21. **I:** Und ähm, kann man sagen zu den Lehrern, hat es da Probleme gegeben oder im Großen und Ganzen hat es gepasst? (I lächelt)
22. **B:** Zum Großteil habe ich einen sehr guten Bezug gehabt, bin auch mit jedem ausgekommen, da ich ein humorvoller Mensch bin und haben das gut aufgenommen und .. habe mich auch dadurch zu paar gute Noten geschummelt, glaube ich
23. **I:** Wenn es funktioniert (I lacht)
24. **B:** Ja (B lacht) ja und ein paar hat es sicher gegeben, (...) mit denen ich nicht so gut ausgekommen bin, aber mit denen war auch nie was
25. **I:** Ok, aber keine großen Probleme, und hast du das Gefühl gehabt, du sagst, ja das war nicht so deines, kann man sagen, also das Wirtschaftliche, also ein Gymnasium hätte dich mehr interessiert
26. **B:** Auf jeden Fall, ja
27. **I:** Hast du das Gefühl gehabt, dass dir die Lehrinhalte vom Gymnasium für später mehr gebracht hätten oder ..
28. **B:** Das kann ich nicht sagen, da habe ich mir keine Gedanken gemacht, weiß ich nicht
29. **I:** Ok, ja, eine Klasse wiederholt hast du dann die Vierte einmal wiederholt
30. **B:** Die Vierte habe ich einmal wiederholt und wieder nicht geschafft, weil da, bis dort hin haben mich eigentlich meine Mitschüler mit gezerrt oder unterstützt und alles
31. **I:** Ist klar, hilft man zusammen, ja
32. **B:** Und dann eben, wie ich sitzen geblieben bin, neue Klasse, habe ich mir gedacht, gut habe zwei Nicht Genügend gehabt und nicht geschafft und wie will ich das schaffen, aber
33. **I:** Welche Fächer waren das wenn ich fragen darf?
34. **B:** Das war Betriebswirtschaft und Biologie
35. **I:** Ahaaa, auch nicht meines Biologie (I lacht)
36. **B:** Ja und dann habe ich dementsprechend viele Fehlstunden auch gehabt im zweiten Versuch .. und dann ist es sich einfach nicht mehr ausgegangen, dann habe ich ein Nicht Beurteilt auch bekommen, ja
37. **I:** Ok, ja, also war das ein Grund, dass du jetzt deswegen auch die Schule geschwänzt hast, also wie du in die neue Klasse gekommen bist und .. das Ziel ein wenig aus den Augen verloren hast, oder
38. **B:** Ja ich habe mir auf jeden Fall gedacht, dass es einfacher ist, weil ich alles schon mal gehört habe oder was weiß ich, aber leider war es nicht so, nein
39. **I:** Ok, schon klar
40. **B:** Weil jeder Lehrer hat, stellt andere Ansprüche, weil was der andere mehr geschätzt hat, hat der nächste wieder mehr geschätzt und keine Ahnung ..
41. **I:** Ist klar, weil es komplett andere Lehrer waren, stimmt schon und .. und was hast du in der Zeit dann gemacht, wenn du die Schule geschwänzt hast, also
42. **B:** Irgendwo bei einem Freund, der hat in \*\*\*\*\* eine Wohnung .. ja ein neuer Klassenkollege von mir .. und ihn hat es dann glaube ich auch erwischt, da wir haben die Zeit gemeinsam bei ihm in der Wohnung verbracht, ja
43. **I:** Ok, ja also hauptsächlich wart ihr dort?
44. **B:** Ja
45. **I:** Mhmm und wie hat das Umfeld jetzt auf das Schwänzen bei dir reagiert, also jetzt Lehrer, Eltern, in wie weit haben sie das mitbekommen
46. **B:** Ja, bis es mal zur Häufigkeit geworden ist hat .. hat daheim der Klassenvorstand von mir oft angerufen und hat halt gesagt, ja wo ist der \*\*\*\*\* , haben sie gesagt, haben die Eltern gesagt, der muss eh in der Schule sein und dabei war ich nicht in der Schule, ja also war ziemlich .. eine ziemliche nervenaufreibende Geschichte ja
47. **I:** Also hat es dann schon von den Eltern auch Probleme gegeben oder was
48. **B:** Probleme, ja sie haben gesagt jetzt muss ich mich entscheiden und was ich machen will, ob ich jetzt weiter gehen oder ob ich es wirklich durchziehen will und sie haben mich auch bei jeder Entscheidung, was ich getroffen habe (..) haben sie mich auch unterstützt ok
49. **I:** Ok supa und ähm, (...) ok ähm .... jetzt wollte ich fragen, hat es dann noch Gründe gegeben vielleicht für dich oder was das der Hauptgrund, dass du abgebrochen hast, fällt dir da vielleicht noch zufällig ..
50. **B:** Naja, damals in der zweiten Klasse, Anfang dritte Klasse ist damals mein bester Freund gestorben, ein Klassenkollege von mir und dadurch habe ich auch viel Lust an der Schule verloren, wollte ich nirgends mehr hin gehen, mit den Gedanken (...) das hat mich halt auch sehr getroffen, ja
51. **I:** Ist klar, verstehe ich, und ähm, was hättest du dir gewünscht rückblickend gesehen jetzt, also so kurz vor dem Abbruch, wenn du die Zeit her nimmst, was hätte dir vielleicht geholfen dabei, dass du es doch durch, also vielleicht doch weiter gemacht hättest, also was da im Nachhinein, glaubst das dir geholfen hätte?
52. **B:** Wenn ich, ich glaub, so helfen hätte mir nichts können, aber ich hätte, jetzt einfach wo ich ein bisschen älter bin doch schon, hätte ich früher drauf kommen müssen, dass ich doch ein bisschen was für die Schule machen muss, also sei es Hausübung schreiben oder einfach nur bisschen lernen oder so, das habe ich nie gemacht
53. **I:** Aber hätte dir auch von Außen, hättest du dir da irgendwas gewünscht, wo du dir denkst, dann war es für mich leichter gewesen das durch zuziehen oder
54. **B:** Mhmm, prinzipiell glaube ich nicht, nein ...weiß ich nicht
55. **I:** Ja also zum sozialen Umfeld, wie würdest du jetzt eigentlich Kontakt zu deinen Freunden beschreiben, passt das für dich, das Verhältnis?
56. **B:** Ja auf jeden Fall, wir sind alle sehr humorvoll und verstehen uns gegenseitig, natürlich verarschen wir uns auch gegenseitig, aber irgendwie (...) aber nicht zu tief (I lacht)
57. **I:** Ähm und wie würdest du jetzt die Beziehung zu deinen Eltern beschreiben, also du sagst sie hätten dich unterstützt wenn du was, egal was du gemacht hättest
58. **B:** Genau, sie waren ziemlich locker, aber doch mit ein wenig Ernst dabei und ja wie gesagt, sie unterstützen mich bei allem und unterstützen mich auch finanziell auf jeden Fall, weil ich jetzt doch ein halbes Jahr, etwas länger sogar schon arbeitslos war .. und ich glaube meine Eltern würden alles für mich machen, ja
59. **I:** Ok von dem her passt es
60. **B:** Ja
61. **I:** Und was ich jetzt fragen wollte, kennst du in deinem näheren Umfeld Personen, die auch die Schule abgebrochen haben?
62. **B:** .. Ja, aber die sind schon früher drauf gekommen, sag mal erste zweite Oberstufe (..) oder so und sind jetzt viel mehr handwerkliche Berufe jetzt draus geworden wie Maurer, keine Ahnung was (..) mich interessiert (..) nicht viel..)
63. **I:** Ok schon klar und hast du mit denen viel Kontakt gehabt oder
64. **B:** (...) Sind auch meine besten Freunde eigentlich gewesen und mit denen habe ich auch weiterhin noch Kontakt ja
65. **I:** Ok, jaja...am Schluss wollte ich noch fragen, von der Zukunft her, genau, also du

130. fängst im April, Mai?
131. B: Ja Ende April, Anfang Mai an, ja habe auch eine verkürzte Lehrzeit von zwei Jahren, aber auf Dauer ist das glaube ich auch nichts, weil... ich kann nicht auf Dauer im Verkauf arbeiten, das will ich nicht
132. I: Mhm, ok, aber trotzdem willst du es durchziehen, also vom Plan her
133. B: Ja ich sage mal, dass ich eine Ausbildung habe, dass ich was in den Händen halten kann und dann weiter schauen einmal
134. I: Ok also dein nächster Abschnitt und danach mal schauen, was sich dann ergibt keinen Fall da in \*\*\*\*, also eh externe
135. I: Also hast du eh viele Pläne kann man sagen, von dem her
136. B: Ja sicher, muss man ja haben (B lacht)
137. I: Ja sicher, find ich super, ja .... weiß nicht, magst du noch etwas erzählen, bin für alles offen (I lacht)
138. B: Weiß nicht, was soll ich erzählen?
139. I: Also ich von meiner Seite, habe ich alles.
140. I: ...Ähm ja, was für Schulen hast du so in deinem bisherigen Leben so besucht?
141. B: Ja eh normal Volksschule, Hauptschule .. und dann irgendwie Tourismusschule in \*\*\*\*, die HBLA, Tourismuszweig
142. I: Mhm und das ist dann die Schule, was du abgebrochen hast und in welchem Jahr, wann war das?
143. B: .. Im dritten Jahr, das habe ich noch fertig gemacht und dann bin ich umgestiegen auf die dreijährige und dort habe ich dann meinen Abschluss gemacht (... ) die Matura habe ich abgebrochen und nur die dreijährige gemacht mit der Berufsausbildung
144. I: Und ähm, wie ging es dann, also was hat dich jetzt bewegen dazu auf die dreijährige umzusteigen, also was waren so die ausschlaggebenden Gründe für dich?
145. B: Naja weil ich die Schule sowieso nur gemacht habe, weil es meine Eltern haben wollen und .. ich habe erst mit 18 Jahren umsteigen können, weil sonst habe ich die Einverständniserklärung von meine Eltern gebraucht
146. I: Ok stimmt
147. B: Und die habe ich nie bekommen und deshalb bin ich erst mit 18 Jahren in die Andere umgestiegen
148. I: Aha, ok, hat es da Probleme gegeben oder ist das einwandfrei gegangen dieser Umstieg, oder von
149. B: Nein, das ist einwandfrei gegangen, also
150. I: Aha, ok, und wie ist es danach weiter gegangen nach dem
151. B: Naja ich habe dann meinen Abschluss gemacht, also den Berufsabschluss und ich bin halt nachher dann arbeiten gegangen, was ich ja zuerst auch immer wollte, Geld verdienen und für mich schauen und nicht ewig lang Schule gehen
152. I: Ok, schon klar, also war das für dich ausschlaggebend?
153. B: Ja
154. I: Und ähm, also bist jetzt, oder wie ist es dann weitergegangen, also bis jetzt, also von damals bis jetzt, so mit arbeiten und oder was hast du dann gemacht?
155. B: Ja ich habe immer gearbeitet, ich bin momentan in, ich war schon einmal in einem handwerklichen Beruf tätig, also Tischler, was ich eigentlich auch immer machen wollte, aber ich habe mich dann gesundheitlich sehr ruiniert, bin dann operieren gegangen, ich mein, jetzt weiß ich auch, warum es mir meine Eltern nicht finanzieren wollten, aber wenn man jung ist versteht man es nicht
156. I: Jaja, denkt man ganz anders
157. B: Ja und dann bin ich operieren gegangen und dann bin ich in die Speditionslogistik gegangen, ja und dann bin ich schwanger geworden inzwischen und jetzt bin ich erst frisch von der Karenz herausgekommen
158. I: Aha ok (... ) also hast du das Gefühl gehabt, dass das Tourismus, Tourismus, also war das Tourismusschule?
159. B: Mhmhm
160. I: Das ich mich jetzt nicht vertue, ist nicht meines hast du gesagt?
161. B: Nein überhaupt nicht,
162. I: Also ich höre, die Zimmererei hätte dir mehr gefallen, also das handwerkliche
163. B: Ja das Handwerkliche, ja Mechaniker, Tischler, ich mein, jetzt weiß ich es auch, dass das nichts, also dass das kein Frauenberuf nicht ist (... ) aber das habe ich erst kapieren müssen I: Na ist klar, ich kann das, ich tu auch gern Fließen legen und daheim ein wenig bauen (I lacht)
164. B: Na dafür, jetzt würde ich mich (... ) gesundheitlich (... ) weiß ich was das, aber meine Eltern meinen halt, du machst einen Beruf, der nicht so schwer ist, körperlich, alles zusammen, ja (B lacht)
165. I: Und hast du dann bis zur Schwangerschaft, hast du gearbeitet?
166. B: Ja
167. I: Ähm, wenn ich jetzt fragen darf, also wenn du jetzt an die Schule zurückdenkst, zur Schulzeit, was war für dich positiv und was negativ, das kann jetzt sein von Verhältnis zu Lehrer Schüler bis hin zu Noteengebung ... also wirklich quer durch die Bank, was war da positiv zum Beispiel für dich?
168. B: Puh, ich habe eigentlich wenig negatives erlebt und so in der Schule, es war für mich alles positiv, ob das jetzt der Kontakt mit den Freunden war, das Lernen selber, die Lehrer, die Ausflüge, also die Schulzeit war für mich generell schön, also
169. I: Ok, also es hat nie wirklich Probleme gegeben für dich?
170. B: Nein überhaupt nicht, ich meine es war schon so in der Klasse, so Clquenzanschlussschluss, aber das ist nicht wirklich ein Problem
171. I: Hat man vor allem meistens, also kenne ich von mir, auch mit so Grüppchen, jaja (I lacht) mein, die Schulzeit war mal schön, nicht, das höhere war (... )
172. I: Hat immer alles gepasst, ok
173. B: Ja war eine schöne Zeit
174. I: Und du hast halt immer das Gefühl gehabt, die Lehrinhalte jetzt in der HBLA war nicht deines, kann man sagen für die Zukunft jetzt
175. B: Ja es (... ) Koch-Kellner aufgebaut gewesen und das interessiert mich überhaupt nicht, ich koche zwar gerne, daheim, ja für die Familie, aber nicht für andere (... )
176. I: Und hast du in der Schulzeit die Schule geschwänzt mal eigentlich?
177. B: Auch, ja
178. I: Ok, warum, wie war das damals für dich, warum...?
179. B: Wir haben es hauptsächlich gemacht zu Schulbeginn und Schulschluss wenn es geheißigen hat Kirche gehen, also
180. I: Also bei solchen Aktivitäten?
181. B: Ja, oder wenn es geheißigen, wir machen einen Ausflug oder wenn die blöden Fotetermine waren oder irgendwas, dann sind, oder am Nachmittag, wenn irrsinnig viele Stunden Religion gehabt haben, also bei den unsinnigen Sachen zum Beispiel (B lacht)
182. I: Ähm und was hast du in der Zeit dann gemacht, also wenn du nicht in der Schule warst, was hast du da
183. B: Also entweder sind wir heimgelahren oder wenn es zwischens drinnen war, dann sind wir halt in Gasthaus gegangen oder in ein Kaffehaus oder (... ) gesessen
184. I: Und waren dann mehrere von der Klasse dann?
185. B: Ja schon, ich meine, ich bin schon oft auch heimgelahren, wenn ich nicht mehr wollte und wegen blöde Stunden, bin ich schon oft heimgelahren, aber wie gesagt, so vormittags waren wir schon immer mehrere in der Klasse
186. I: Ok schon klar und wie war das dann, ähm, wie hat das Umfeld drauf reagiert auf das Schwänzen, ich mein, hast du Probleme bekommen dadurch, zum Beispiel mit den Eltern, oder mit den Lehrern zum Beispiel?
187. B: Nein ... weil unsere Lehrer drauf eingestellt drauf waren, dass wenn ihr nicht dabei seit und ihr bekommt es nicht mit ist das euer Problem, ihr seit alt genug und die (... ) die haben gesagt, wenn ihr nicht wollt, dann wollt ihr nicht, ihr müsst nicht da sein, ihr seid freiwillig da, ja und meine Eltern, da Papa hat es nie gewünscht und meine Mama war so, weil sie gewünscht hat, die Schule taugt mir nicht so, sie hat mir halt meine Entschuldigungen unterschrieben, ja von den Mitschülern bist schon oft schief angeschaut worden, was halt die etwas besseren waren, aber sonst
188. I: Also hast du wirklich das Gefühl gehabt, dass sich ein paar da so etabliert haben, so
189. B: Ja, hat es schon gegeben
190. I: Wie man immer ein wenig sagt, Streber (I lacht) ok
191. B: Ja, also das stimmt schon
192. I: Also von den Seiten von den Schülern ist das gekommen und nicht von Lehrern, Eltern oder

**INTERVIEW B-5: weiblich, 23 Jahre, Bezirk Stegersbach (24.03.11): 09:39**

104. **B:** Nein von den Schülern.  
 105. **I:** Ok, ja, und ähm, wenn ich jetzt zum Schulabbruch zurück, das heißt der Hauptgrund war für dich eigentlich, kann man sagen, dass es nicht deines war eigentlich, deswegen hast jetzt nicht die Schule an sich abgebrochen, sondern halt den Zweig und die Richtung, ähm abgeschlossen damit, ähm  
 106. **B:** Ja genau  
 107. **I:** Und, ähm, also die Gründe waren, weil ich nochmal, weil ich mir jetzt nicht sicher war, die Eltern wollten konkret Tourismus oder konkret eine Schule mit Matura, so eine Fünftjährige Berufs  
 108. **B:** Kompletten Tourismus eben mit Matura, weil sie beide auch tätig waren im Tourismusbereich  
 109. **I:** Aha ok, von dort ist das gekommen  
 110. **B:** Ich mein, mein Papa hat sich schon sehr viel Geld dadurch verdient, aber er ist auch immer Saison gegangen, er war eigentlich auch nie daheim, also er hat bei uns eigentlich nur sein Geld verdient, der war immer weg, von dem hat er auch gesagt, also ich soll diese Schule machen, ja  
 111. **I:** Ok, also war nie dein Interesse?  
 112. **B:** Nein, nein  
 113. **I:** Von Anfang an oder erst mit der Zeit, wie du gesehen hast, ...  
 114. **B:** Nein von Anfang an  
 115. **I:** Ok und .. rückblickend gesehen, was hättest du dir gewünscht, was dir vielleicht, was du dir vielleicht leichter getan hättest, generell die ganzen, hättest du lieber, also sagst du, rückblickend wäre es leichter gewesen, wenn man dich was anderes machen hätte lassen  
 116. **B:** Schon, ja, also ich mein, wenn ich jetzt wieder dran denke, eben was ich machen wollte, Tischler oder irgendwas, wenn ich dran denke, dass ich mir die Gesundheit ruiniert habe, ist es vielleicht ein besser gewesen, dass ich es nicht gleich gemacht habe, weil ich meine, jetzt habe ich doch einen erlernten Beruf, der bringt mir zwar nicht viel, aber ich habe eine Ausbildung zum (...) und ja, weil am Anfang wollte ich sowieso zuerst immer nur ins Gymnasium gehen, dort die Matura machen und dann studieren gehen, aber da haben, wie gesagt, meine Eltern mich wieder nicht hingehen lassen, weil im Gymnasium da erlernt man ja keinen Beruf nicht und da hat man nur die Matura, wenn man vier Jahre hin geht und und wenn du nachher nicht mehr studieren gehen willst, was machst du dann, dann hast du nur die Matura und keinen Beruf und dass ist dann immer so hin und her gegangen und dann bin ich halt Tourismusschule gekommen (B lacht)  
 117. **I:** Ok, ja und ähm, wenn ich jetzt fragen darf, soziales Umfeld, wie würdest du jetzt zum Beispiel den Kontakt zu deinen Freunden beschreiben, jetzt so Freundeskreis, hast du das Gefühl, dass das alles passt, oder  
 118. **B:** Ja, also wir sind sehr, ich mein also wir sind zwar ein ziemlich kleiner Freundeskreis, wir sind nicht viele Leute, aber der Zusammenhang passt, also da gibt es nichts, also .. könnte nicht besser sein  
 119. **I:** Und Beziehung zu deinen Eltern .. also abgesehen davon, dass sie dir ein wenig vorschreiben wollte, was du machst, aber so vom rein persönlichen her ..  
 120. **B:** Na, habe ich ein gutes Verhältnis  
 121. **I:** Also passt alles  
 122. **B:** Ja  
 123. **I:** Und ähm, kennst du jetzt in deinem näheren Umfeld generell Leute die jetzt mit Schulabbruch, Schule, Ausbildung wirklich abgebrochen haben, kennst du da Leute  
 124. **B:** Puh, ich muss ehrlich sagen, mit denen was ich in die Schule selber gegangen bin, gibt es schon welche, die was dann auch abgebrochen sind, (...) die was einfach nicht zur Matura angetreten sind, eh abgebrochen, aber sonst, dort wo ich jetzt wohne bin ich neu zugezogen, also von dem her, (...) Wüsste ich nicht wen  
 125. **I:** Ok, na schon klar, ja  
 126. **B:** Und ansonsten, mit denen was mit mir in die Schule gegangen sind, gibt es schon einige, ja, die dann abgebrochen haben  
 127. **I:** Ok, am Schluss würde ich noch fragen, also von der Zukunft her, .. was für Pläne, also würdest du jetzt gerne hin, was würde dich so im ersten Moment, wenn du  
 128. **B:** Ich bin, ich wollte immer in den gesundheitlichen Bereich und ich mach jetzt eh gerade die Ausbildung zum Arzt, ja und in dem möchte ich dann arbeiten  
 129. **I:** Aha ok, also im Moment bist du gerade in Ausbildung?

165. **B:** Jaja jetzt bin ich in der Ausbildung  
 166. **I:** Ok und das ist jetzt auch, wo du sagst, dass interessiert mich, das mag ich machen  
 167. **B:** Gesundheitlich ja, weil jetzt wollte ich Hebamme machen, aber dadurch jetzt meine kleine inzwischen gekommen ist und da ist in Wien diese Schule und ich kann das mit der Kleinen nicht. Und jetzt habe ich gesagt, ich mach jetzt mal die Ausbildung zum Arzt, ja und nachher, wenn sie dann alt genug ist, kann ich noch immer Hebamme weiter machen, tu ich mich sicher leichter wieder und ja  
 170. **I:** Von eigener Erfahrung auch schon...  
 171. **B:** Genau ja, ja, das dann.  
 172. **I:** Ja nein ist ein schöner Beruf, meine Mutter ist Hebamme, ist schon, ja  
 173. **B:** Ja das denk ich mir ja, ...

#### INTERVIEW C-2: männlich, 18 Jahre, Bezirk Eisenstadt (12.04.11): 03:12

1. **I:** Ähm, was ich fragen wollte, was für Schulen hast du bist, jetzt so besucht in deinem bisherigen Leben?  
 2. **B:** Volksschule, Hauptschule abgeschlossen, dann habe ich Berufsschule besucht ein Jahr  
 3. **I:** Ein Jahr die Berufsschule, ok, hier in \*\*\*\*\*?  
 4. **B:** Nein nicht, in Wien  
 5. **I:** Ok, also du hast damals noch in Wien, also in Wien gewohnt zu dem Zeitpunkt?  
 6. **B:** Ja, ja, früher habe ich in Wien gewohnt  
 7. **I:** Ok und was hast du dann nach dem einem Jahr Berufsschule gemacht?  
 8. **B:** Also was für einen Beruf  
 9. **I:** Ja  
 10. **B:** Tischler habe ich gemacht  
 11. **I:** Ah, ok Tischler und das hast du dann nach einem Jahr abgebrochen, oder?  
 12. **B:** Ja genau  
 13. **I:** Ok und ähm, was hast du nach gemacht?  
 14. **B:** Nichts, Arbeit gesucht  
 15. **I:** Ok, also du bist zurzeit auf Arbeitssuche?  
 16. **B:** Ja genau  
 17. **I:** Und ähm, ähm zurzeit, also was sind deine Pläne jetzt für später, also welche Richtung, willst du Tischler bleiben oder sagst du nein, was anderes?  
 18. **B:** Irgendwas, irgendwas eine Lehrstelle zu finden  
 19. **I:** Mhmm und ähm, wenn du jetzt an die Schule zurückdenkst kurz, ähm jetzt an die Berufsschule, gab es da irgendwas, was positiv war und etwas was negativ war, jetzt von Verhältnis zu Lehrer Schüler und  
 20. **B:** War eh überall positiv, Noten haben eh klar  
 21. **I:** Also hat alles gepasst, also auch kein Problem mit den Lehrern  
 22. **B:** Nein nichts  
 23. **I:** Und ähm, hast du mal die Schule geschwänzt, wenn ich fragen darf oder?  
 24. **B:** Ja genau, ja in der Hauptschule  
 25. **I:** Und was waren so Gründe für dich warum du geschwänzt hast?  
 26. **B:** Es war fad in der Schule zu sitzen  
 27. **I:** Und mit wem hast du, mit den Klassenkollegen oder eher mit Freunden?  
 28. **B:** Nein eher mit Freunden  
 29. **I:** Ok, also deine Freunde sind nicht direkt in die gleiche Klasse gegangen, ok und hast du dadurch mal Probleme bekommen, also mit den Eltern oder Lehrern, also  
 30. **B:** Nie  
 31. **I:** Und, ähm, was ich noch fragen wollte, der Grund warum du abgebrochen hast, was war das für dich nach dem einem Jahr...  
 32. **B:** Dadurch dass ich mit dem Chef nicht, haben uns nicht einverstanden gehabt  
 33. **I:** Ok, also die Berufsschule hat gepasst, nur die Firma wo du die Lehre gemacht hast gab es Probleme?  
 34. **B:** Ja genau  
 35. **I:** Also nur mit dem Chef oder gab es auch anders Probleme?  
 36. **B:** Nein auch mit Arbeiter  
 37. **I:** Also hat das Klima nicht gepasst kann man sagen?  
 38. **B:** Ja  
 39. **I:** Und ähm, aus welchen Gründen hast du dich damals für Tischler entschieden, gab es da

47. einen bestimmten Grund?  
**B:** Nur so spontan, ehrlich gesagt, Tischler, weil  
48. I: und was ich jetzt noch fragen wollte, zum sozialen Umfeld, wie würdest du den Kontakt zu  
49. deinen Freunden jetzt und damals beschreiben?  
50. **B:** Wie jetzt damals und jetzt?  
51. I: Würdest du deinen Freundeskreis  
52. **B:** Freundeskreis war eh immer gleich  
53. I: Also war damals der gleiche wie jetzt?  
54. **B:** Immer  
55. I: Ok, ja und du sagst es passt?  
56. **B:** Es passt, ja  
57. I: Und wie würdest du das Verhältnis zu deinen Eltern beschreiben?  
58. **B:** Wie  
59. I: Würdest du sagen, du hast ein gutes Verhältnis zu deinen Eltern?  
60. **B:** Ja eh, gutes Verhältnis  
61. I: Und die stehen auch hinter dir, hast du das Gefühl?  
62. **B:** Hinter mir  
63. I: Ja und hast du dir schon mal überlegt, vielleicht nochmal eine Ausbildung anzufangen, also  
64. möchtest du eine anfangen jetzt, oder?  
65. **B:** Oja, Lehre  
66. **B:** Also du möchtest eine Lehre wieder anfangen, ok, und was für Richtungen sind zurzeit in  
67. deinem Kopf jetzt drinnen?  
68. **B:** So Richtung irgendwas, damit ich irgendwas in der Hand habe später  
69. I: Ok, ja ist klar, also das was jetzt die schnelle Version, außer du willst mir noch was sagen?  
70. **B:** Nein...  
71.
- INTERVIEW C-3: männlich, 20 Jahre, Bezirk Eisenstadt (12.04.11): 06:25**
1. I: .. Genau, was ich fragen wollte, was für Schulen hast du bis jetzt so besucht in deinem  
2. bisherigen Leben?  
3. **B:** ..Die HTL erste Klasse und die HAK  
4. I: HTL und HAK, und was für eine HTL war das, also was für ein Zweig?  
5. **B:** Maschinenbau  
6. I: Maschinenbau und wo in \*\*\*\*\*?  
7. **B:** Nein in \*\*\*\*\*  
8. I: \*\*\*\*\* aha genau, und die HAK war auch in \*\*\*\*\*?  
9. **B:** Mhmm  
10. I: Und, welche war zuerst und wie lang hast du die jeweils  
11. **B:** Die HTL ein Jahr und die HAK drei  
12. I: Ok, ja, also im vierten Jahr warst du in der HAK dann?  
13. **B:** Mhmm, nein beim dritten habe ich abgebrochen  
14. I: Aha, ok, ja genau, stimmt, weil es eine komplett andere Richtung ist von dem her und  
15. ähm.. das heißt das ist jetzt ca. zwei, drei Jahre her  
16. **B:** Mhmm  
17. I: Und was hast du danach gemacht, nachdem du abgebrochen hast?  
18. **B:** .. Gelegenheitsarbeiter, also so .. Promotion Großteils.., ja  
19. I: Ok sonst noch, und zwischendurch beim AMS schon gewesen oder jetzt seit kurzem  
20. **B:** Erst jetzt, ich habe Großteils für den WWF gearbeitet (.....)  
21. I: Genau kenn ich, und jetzt zurzeit bist beim AMS und was willst du jetzt machen, was ist so  
22. deine Zukunft Vorstellung  
23. **B:** Ja entweder mit den Jähren von der HAK eine Büroarbeit oder irgendwas zu finden oder  
24. (...) im kaufmännischen Bereich  
25. I: Ok, also in dem Bereich willst bleiben, also von dem her, kannst sagen, HTL war dann nicht  
26. so deines aber HAK hat dir schon gefallen, von der Richtung her, das war deines?  
27. **B:** Ja genau  
28. I: Und willst du jetzt auch bleiben in der Schiene?  
29. **B:** Ja  
30. I: Ok und wenn ich jetzt fragen darf, wenn du an deine Schulzeit zurückdenkst, also auch HTL,  
31. aber hauptsächlich HAK, was war für dich so positiv und negativ, also jetzt von Lehrer-Schüler  
32. Verhältnisse, Notengebung usw.. wirklich quer durch die Bank
33. **B:** Ja bei mir hat es dann daran gescheitert, ganz am Lehrer-Schüler Verhältnis  
34. I: Ok ja, also das hat einfach nicht gepasst und darf man da nachfragen, warum oder ..wie du  
35. willst..  
36. **B:** Ja irgendwann ist man sich unsympathisch geworden und dann haben die Lehrer richtig  
37. einen Pickler auf dich gehabt und dann wolltest du dann als Trotzreaktion nicht (...) Stunden (  
38. was fatal war  
39. I: Ok, ja ist klar, also das war dann auch ein Grund, dann auch, dass du abgebrochen hast?  
40. **B:** Ja  
41. I: Und war das ein bestimmter Lehrer oder waren das  
42. **B:** Das waren zwei speziell  
43. I: Also zwei gezielte, ok ja, und also, dann dann warst du dann negativ in dem Fach, dadurch  
44. oder  
45. **B:** Ja  
46. I: Ok, wenn ich fragen darf, welche Fächer waren das?  
47. **B:** Das war in Französisch und Rechnungswesen  
48. I: Wobei es aber eigentlich vom Lehrer abgehängt hat, mhmm und was war für dich  
49. positiv(..), also wie war der Kontakt zu den Mitschülern eigentlich?  
50. **B:** Der war eigentlich gut  
51. I: Also der hat passt, hast du mit Mitschüler jetzt auch noch Kontakt von damals?  
52. **B:** Ja  
53. I: Ok und ähm, Klasse wiederholt hast du dann mal?  
54. **B:** Nein  
55. I: Mhmm und du hast die HAK normal von Anfang an angefangen  
56. **B:** Mhmm  
57. I: Ok und du sagst es hat Probleme gegeben und du hast dann keine Lust mehr gehabt in die  
58. Schule zu gehen, heißt das du hast dann mal Schule geschwänzt?  
59. **B:** Ja  
60. I: Ok und wie war das, wie oft und  
61. **B:** Schon ziemlich häufig  
62. I: Und was hast du dann gemacht in der Zeit?  
63. **B:** .. Entweder man hat gemeinsam geschwänzt oder man hat in den Stunden, weiß ich nicht,  
64. sich ins Kaffeehaus gesetzt und Zeitung gelesen  
65. **B:** ... Ja, also gemeinsam, jetzt mit Klassenkollegen oder mit Freunden von anderen Schulen?  
66. **B:** ... Ja, also verschieden  
67. I: Ok, also mal so, mal so, ok und hast du dadurch Probleme bekommen, also mit Eltern oder  
68. Lehrer, also zusätzlich durch das Schwänzen  
69. **B:** Natürlich  
70. I: Also haben es die Eltern mitbekommen, oder?  
71. **B:** Ja  
72. I: Und bei den Lehrern, hat das dann, konkret die zwei, hat es dadurch mehr Probleme  
73. gegeben oder  
74. **B:** Sicher, deswegen war das ja so fatal  
75. I: Ok, und ähm, hat es sonst noch einen Grund für dich gegeben, dass du gesagt hast, ok ich  
76. hör jetzt auf mit der Schule, abgesehen von die zwei Lehrer und die Probleme, die  
77. entstanden sind?  
78. **B:** Eigentlich nicht  
79. I: Mhmm, wenn das nicht gewesen wär, sagst du, hättest du weiter gemacht?  
80. **B:** Ja  
81. I: Und, hast du das Gefühl gehabt, ok du sagst du willst weiter machen, hast du schon das  
82. Gefühl gehabt, ähm, dass das die Richtung ist, was du machen willst, das bringt mir was  
83. **B:** Ja schon  
84. I: Und ähm, rückblickend gesehen jetzt, hättest du dir irgendwas gewünscht, was dir hilft,  
85. dass du nicht abgebrochen hättest, also, hättest du vielleicht im nachhinein, im nachhinein  
86. ist man ja immer gescheiter sagt man (B und I lachen) bin auch nicht viel gescheiter worden  
87. ich nachhinein, aber, hätte es da vielleicht irgendwas gegeben, was dir geholfen hätte, das  
88. das Problem beseitigt war und du weiter gemacht hättest?  
89. **B:** Ja ich hätte nicht schwänzen dürfen und mich durchbeißen, egal welche Verhältnisse ich  
90. jetzt zu den Lehrern habe  
91. I: Ok du sagst, das hättest du nicht so ernst nehmen sollen, mhmm, ok da war man jünger  
92. (...) jetzt wollte ich noch fragen zum sozialen Umfeld, also, wie würdest du jetzt zurzeit den  
93. Freundeskreis beschreiben, passt so?

94. B: Ja ich habe ziemlich viele Freunde, also  
 95. I: Und sind das Freunde von der Schulzeit noch, oder wie bist du zu den größtenteils  
 96. B: Von der Schulzeit noch, von der Hauptschule der Großteil und von der HTL haben wir uns  
 97. Großteils alle verloren  
 98. I: Weil nur ein Jahr war wahrscheinlich  
 99. B: Ja und von der HAK kenne ich auch noch ziemlich viele  
 100. I: Ok und (...) Kontakt zu deinen Eltern, wie würdest du den  
 101. B: Der ist gut  
 102. I: Ok, du hast das Gefühl sie stehen hinter dir ?  
 103. B: Ja  
 104. I: Und was ich jetzt fragen wollte, kennst du in deinem Umfeld jetzt Personen, die  
 105. was auch abgebrochen haben?  
 106. B: Ja  
 107. I: Und viele oder eher weniger oder so vom Gefühl, Daumen mal Pi  
 108. B: ... So eine Hand voll  
 109. I: Und sind die mit dir auch in die Schule gegangen damals, oder kennst du die von  
 110. wo anders, also auch in die HAK zum Beispiel?  
 111. B: Ja man hat sich gegenseitig motiviert quasi und das war dann für alle ..  
 112. I: Weil man sich so in der Gruppe gefunden hat auch, ok und ähm, für die Zukunft du  
 113. willst jetzt, wie war das nochmal  
 114. B: Das ich entweder arbeite oder eine Lehrstelle suche, also eh irgendwas  
 115. kaufmännisches  
 116. I: Also sprich, das kommt, also du überlegst nochmal eine Ausbildung anzufangen,  
 117. das kommt schon in Frage für dich?  
 118. B: Mhmhm  
 119. I: Ok, ja von meiner Seite war es das, ok.....

**INTERVIEW C-4: männlich, 20 Jahre, Bezirk Eisenstadt (12.04.11): 09-01**

1. I: Ähm, was ich fragen wollte, was für Schulen hast du bis jetzt so besucht, also in deinem  
 2. bisherigen Leben?  
 3. B: Also Hauptschule, Also Volksschule, Hauptschule, alles fertig gemacht, Volksschule, habe ich  
 4. dritte Volksschule, also wiederholt, weil ich umgezogen bin  
 5. I: Aha, ok, von wo wohin wenn ich fragen darf  
 6. B: Ja ich war in einer WG, also ich war in vielen Wohngemeinschaften, bin oft umgesiedelt  
 7. und so war es das, dann habe ich die HTL gemacht, also nur die Fachschule und habe dann  
 8. abgebrochen  
 9. I: Aha in \*\*\*\* da jetzt?  
 10. B: Ja genau, habe ich dann abgebrochen, weil ich nicht mehr wollte, dann habe ich am  
 11. nächsten Tag angefangen als Kommunikationstechniker im WFI, was ich dann auch  
 12. abgebrochen habe, weil ähm, die (...) nicht ausgekannnt, das war nicht wirklich meines, das  
 13. war mir zu schwierig und die Bezahlung war auch verdammt mies dafür, dann war ich zwei  
 14. Monate lang Friseur in Wien oben  
 15. I: In Wien jetzt?  
 16. B: In Wieden(...) der hat mich öfters betatscht und ich habe gesagt, er soll das bitte lassen,  
 17. aber nach dem vierten Mal bin ich dann gegangen (...)  
 18. I: Also war das der Chef dort?  
 19. B: Ja genau und ... ja dann Maschinenbautechniker Monate später, was war das sieben acht  
 20. Monate später Arbeitssuchend und dann, war das im \*\*\*\* und da bin ich rausgefliegen wegen  
 21. meiner Schwester, weil die arbeitet auch dort und die hat dafür gesorgt, dass ich  
 22. hinausfliege, weil wir verstehen uns gar nicht  
 23. I: Ok, also ältere Schwester jetzt, oder?  
 24. B: Jüngere, aber ja.  
 25. I: Im \*\*\*\* oder?  
 26. B: Genau, in dem dort, ja dort in der Nähe habe ich (...)  
 27. I: Das heißt .. ähm, ja, (...) und ähm, als letztes warst du im \*\*\*\* kann man sagen, oder?  
 28. B: Genau ja  
 29. I: Und wie lange ist das jetzt ca. her?  
 30. B: .. Mal  
 31. I: Ok, also letztes Jahr?  
 32. B: Genau.

33. I: Und was hast du seit dem unternommen, also was waren so die Schritte was du gemacht  
 34. hast?  
 35. B: Eigentlich nur mehr Bewerbungen geschrieben, Lebenslauf, anrufen, zwar nicht sehr  
 36. drum gekümmert, bei den Firmen oft gemeldet, sehr wenig, (...)  
 37. I: Und jetzt im Moment ist auch der aktuelle Stand, jetzt bist du auch der Suche  
 38. B: Ja ich bin auf der Suche, der aktuelle Stand ist, ich bin angefahren immer mehr, weil ich  
 39. habe schon mittlerweile über 1000 Bewerbungen geschrieben und noch nie eine Antwort  
 40. bekommen oder sonstiges (...), aber ich versuche es trotzdem weiter, weil immerhin, ich mein,  
 41. hoffentlich  
 42. I: Und hast du überlegt Ausbildung auch nochmal anzufangen oder willst, sagst du, ich will  
 43. mal arbeiten gehen und oder  
 44. B: Ich mein, ich eigentlich, in Zukunft habe ich irgendwie vor Tätowierer Ausbildung zu  
 45. machen, aber darauf muss man auch sparen, weil die Ausbildung auch ein Vermögen kostet,  
 46. ja und ja,  
 47. I: Also du bist prinzipiell nicht abgeneigt, also du sagst, du würdest gern mal ein bisschen  
 48. arbeiten gehen und dann Ausbildung?  
 49. B: Genau ja.  
 50. I: Und wenn ich jetzt fragen darf, wenn du an die Schulzeit zurück denkst, also was war so  
 51. positiv und was war negativ, also jetzt Verhältnis zu Lehrer, Mitschüler, Notengebung,  
 52. Leistungsanforderungen  
 53. B: Mitschüler war nie so ein Problem, also, Lehrermäßig, ich war halt immer so .. Käsepi,  
 54. sagen wir so, ich habe halt immer markieren müssen ich bin (...) ähm  
 55. I: Und sind dadurch Probleme entstanden oder haben es die Lehrer  
 56. B: Nein, sie haben eh (...) mit die Lehrer habe ich mich auch immer verstanden, ähm, ja in  
 57. der Hinsicht, ich wollte einfach nicht mehr, es war einfach nicht meines, in der Klasse zu  
 58. sitzen und lernen und das runter drücken und ich wollte, die Schule war nicht mehr meines,  
 59. viel zu langweilig halt,  
 60. I: Und fällt dir sonst noch was ein, warum du glaubst aufgehört hast, zusätzlich (...)  
 61. B: Eigentlich bereue ich es, dass ich aufgehört habe, aber ich würde es trotzdem nicht mehr  
 62. machen  
 63. I: Mhmhm, ok, was ich später fragen wollte, wenn du jetzt zurückdenken würdest, glaubst  
 64. hättest es da irgendwas gegeben, was dir geholfen hätte, dass du nicht abgebrochen hättest,  
 65. also, dass du weiter gemacht hättest, jetzt im Nachhinein, weil ich kenn es von mir, im  
 66. Nachhinein ist man immer gescheiter  
 67. B: Ich glaube nicht, ich glaube nicht, dass es irgendeinen Grunde gegeben hätte, dass ich  
 68. geblieben wäre oder so, ich glaube nicht  
 69. I: Und auch nicht irgendwas, was passieren hätte müssen, dass dir besser gegangen wäre  
 70. oder irgendwie  
 71. B: Nein es war allgemein, eben, Klasse vorm Lehrer, Lernen ab ..  
 72. I: Ok und hast jetzt, also du hast dritte Klasse Volksschule, eben weil ihr umgezogen seid, hast  
 73. du sonst an sich mal eine Klasse wiederholt?  
 74. B: Nein  
 75. I: Ok, und ähm, wenn ich jetzt fragen darf, Schule geschwänzt hast du mal oder  
 76. B: Ja manchmal, weiß ich nicht, macht jeder (B lacht) aber es war nicht so oft. Also maximal  
 77. Stunden die was unentschuldig waren, waren im gesamten Schuljahr eine Woche. Also  
 78. unter der Schmerzgrenze  
 79. I: Ok, nicht viel und wenn du geschwänzt hast die paar Male, war das dann mit  
 80. Klassenkollegen oder mit anderen Freunde?  
 81. B: ... Nein, mit andere  
 82. I: Also nicht direkt von der deiner Klasse, sondern .. generell vom Freundeskreis welche, also  
 83. was in die Schule gehen  
 84. B: Ja in der Hinsicht, ja  
 85. I: Und, auch wenn es nicht viel war, ist dir wer drauf kommen, oder hat es funktioniert, also  
 86. sind die Eltern mal drauf gekommen, dass du ein wenig geschwänzt hast?  
 87. B: Ja, ich mein, ja sie sind mir schon drauf gekommen, aber es war minimal, eine Woche im  
 88. Jahr, das ist ja  
 89. I: Ist nicht wirklich viel. Ok, von den Gründen her, hast du gemeint, die Motivation  
 90. hauptsächlich, und weil du gemeint hast, du würdest es trotzdem nicht noch einmal machen,  
 91. wie meinst du das genau? Also du bereust es zwar..  
 92. B: Also ich bereue es, in der Hinsicht, weil ich mein eine abgeschlossene HTL... steht man  
 93. erstens viel besser da und man hat was abgeschlossen, also ich mein, eine höhere Schule,

94. was man nicht als Pflicht machen muss  
I: Gut HTL ist da im Vergleich zum Gymnasium und so...  
B: Eben
95. I: Besser
96. B: Genau, was anderes, ja
97. I: Und von den Richtungen her, würdest du sagen, also tätowieren interessiert dich und sonst, was sagst du sind sind so die Schienen, wo du sagst, das würde mich interessieren für die Zukunft
98. B: ...Also ich war eher hauptsächlich immer so fixiert, ein Lokal aufzumachen und eben tätowierer, Piercer und, aber Tätowierer ist es wahrscheinlich eh noch mein Leben lang, es ist einfach meines...
99. I: Also das hast schon länger gesagt, dass willst du machen
100. B: Ja, überhaupt, weil ich bin ja nicht nur da tätowiert, ich habe ja (B lacht), denn auch
101. I: Ähm, was ich fragen wollte, soziales Umfeld.. wie würdest du deinen Freundeskreis beschreiben, also sagst du, das passt alles?
102. B: Puh, es passt alles, es ist super, ich bin nur mit drei Leuten unterwegs, also die sind wirklich die besten, engeren und alle anderen, man braucht nicht wirklich so viel, man kennt sich eh puh, von dem hallo, wie schaut es aus, was machst... also irgendwie, ( l fast jeden zweiten Tag oder sowas von meinen engeren Leute
103. I: Und wie lang, also von wo kennst du die? Kennst du sie von der Schulzeit noch oder (...)
104. B: (... Kindheit, Schule, in solcher Hinsicht (...)
105. I: Also kennst du sie schon länger, ok, und was ich noch fragen wollte, weil du gesagt hast deine Schwester Kontakt ist nicht so, wie schaut es mit den Eltern aus
106. B: Auch nicht so, meinen Vater habe ich das letzte mal gesehen vor zwei Jahren, der wohnt zwar ein paar Straßen weiter, aber kein Kontakt mehr, er kann mich nicht leiden, keine Ahnung warum, irgendwas, Mutter ist weg... Ich mein zur Schwester der Kontakt wird eh immer besser, ähm, einen kleinen Bruder habe ich auch noch, der auch eben sehr schlimm ist, weil Scheiße baut, ich auch aber immer versuche ihm einzureden, dass er, doch auf den richtigen Weg kommt
107. I: Mhmm, das heißt du wohnst dann alleine oder
108. B: Also ich wohne bei meinen Großeltern, ja, und das funktioniert sehr gut, (...)
109. I: Mit denen passt alles
110. B: Ja genau
111. I: (... ) Genau, was ich noch fragen wollte, kennst du noch Leute die auch abgebrochen haben oder egal ob jetzt Schule oder Lehre
112. B: Manche, ja, nicht sehr viele
113. I: Aber die kennst du eher flüchtig, du weißt, ok ich habe gehört, die hat abgebrochen aber, oder kennst du sie besser die Leute?
114. B: Naja, ich kenn eher Leute, die was eher, puha, was was haben, so ist das, zum Beispiel einer wohnt, wohnt arbeitet beim \*\*\*\* unten, der andere ist Security beim \*\*\*\* und der andere macht Mechaniker beim \*\*\*\* unten, also, fast fertig. (...)
115. I: Ja von der Zukunft her, habe ich ja eh schon, und ja, eigentlich, .... ich habe meine Fragen, außer du willst noch irgendwas sagen, keine Ahnung
116. B: Das war eh eigentlich mein ganzes Leben (B lacht)
117. I: Genau was ich vergessen habe, wie alt bist du schnell?
118. B: 20
119. I: Und derzeit wohnst du wo?
120. B: \*\*\*\* direkt
121. I: Genau, weil das sind die drei Sachen, was ich nachher, also mehr scheint von dir nicht auf ...
122. I: ...Was ich fragen wollte, was für Schulen hast du bis jetzt so besucht?
123. B: Ich war jetzt in der Volksschule vier Jahre lang und vier Jahre im Gymnasium und jetzt bin ich das fünfte Jahr, aber jetzt gefällt es mir nicht mehr so gut und jetzt werde ich eine andere Schule
124. I: Wo und welches Gymnasium?
125. I: Wo und welches Gymnasium?
126. B: In \*\*\*\*
127. I: Ok, das heißt Gymnasium bist du jetzt im 5ten Schuljahr noch?
128. B: Ja
129. I: Und du möchtest ab Sommer aufhören, kann man sagen?
130. B: Ja genau
131. I: Und das heißt, mhmm, wenn du jetzt abbrichst(...) du hast gesagt diesen Test, was für ein Test ist das, was magst du da machen?
132. B: Ja Berufseignungstest... und da hoff wir, dass sie uns vielleicht ein paar Ratschläge geben können, was ich zum Beispiel machen könnte...mhmm
133. I: Und was sind jetzt generell deine Interessen? Was sagst, was würde dich derweil ohne den Test schon interessieren?
134. B: Naja mich interessiert Musik und ja... eh Musik halt
135. I: Mhmm, und möchtest du jetzt eine weitere Schule machen oder magst du dann eine Lehre machen?
136. B: Ich mach jetzt noch ein wenig, zuerst mache ich noch das eine Gymnasium Jahr fertig und dann... mach ich noch eine Schule bis zur Matura und dann will ich irgendwas studieren oder sowas
137. I: Aha, ok schon in die Richtung und wenn du jetzt zur Schulzeit, also wenn du jetzt an die Schulzeit denkst... ähm, was sind so die positiven und die negativen Sachen, was dir jetzt am Gymnasium nicht so gefällt? oder wo du doch sagst, das ist eh super.
138. B: Ja das Gymnasium ist an sich eh eine gute Schule, nur halt die Lehrer, wenn man sie schon länger hat, wird es ein wenig nachlässiger und sie interessieren einem nicht mehr, was man von ihnen hält und was man macht mit ihnen, sie machen einfach das was im Lehrplan steht nur mehr.
139. I: Na ich kenn das, bin auch in \*\*\*\* ins Gymnasium gegangen ( l und B lachen)
140. ähm, wenn du jetzt sagst die Lehrer, wie würdest du das Verhältnis beschreiben zu Ihnen?
141. Gibt es Probleme dadurch oder denkst, ...
142. B: Naja es gibt, Lehrer die besser mit den Schülern können und Lehrer die schlechter mit den Schülern können
143. I: Mhmm, und wie würdest du dein Verhältnis beschreiben?
144. B: ... ich kann eigentlich fast mit alle ziemlich gut
145. I: Mhmm, und was sagst du zu dem Verhältnis zu deinen Mitschülern?
146. B: Das ist auch gut.
147. I: Mhmm, ok, du hast das Gefühl, dass dir die Lehrinhalte vom Gymnasium, das bringt dir nichts für später? Kann ich das so richtig interpretieren?
148. B: Ja, ja.
149. I: Also du suchst eine Matura-schule die was aber spezifischer ist?
150. B: Ja
151. I: Mhmm, und Klasse wiederholt hast du dann mal?
152. B: Nein
153. I: Ok, geht sich bei dem Alter nicht aus. Ok, wenn ich jetzt fragen darf, hast du mal Schule geschwänzt, oder?
154. B: Nein
155. I: Ok, und ähm, das heißt die Richtung Musik würde dich interessieren?
156. B: Ja genau.
157. I: Und sonst noch eine Richtung, wo du sagst, das könnte eventuell ...
158. B: Puh... na hauptsächlich Musik einmal und vielleicht irgendwas soziales auch (...)
159. I: Und wann hast du beschlossen, ich will mit dem Gymnasium aufhören, also wie lang ist das her?
160. B: Das Jahr
161. I: Das Jahr, also, Anfang des Jahres schon oder ...
162. B: Nein, eher in der Mitte vom Jahr
163. I: War das so, hast du dann in der Oberstufe viele neue Lehrer bekommen, also von dem her
164. B: Nein, das ist nur, der Stoff ist ganz anders geworden und ... ja... Mathe versteh ich sowieso nicht und das ist noch schwerer geworden und ja...
165. I: Wenn ich fragen darf, wen hast du in Mathe?
166. B: Ähm, \*\*\*\*
167. I: Ok, der ist eh relativ gut.
168. B: Der ist eh gut, ich versteh es auch nicht ... (B lacht)
169. I: Und, was ich noch fragen wollte, ähm, soziales Umfeld, wie würdest du das beschreiben, also wie würdest du jetzt deinen Freundeskreis beschreiben?

**INTERVIEW C.5: männlich, 15 Jahre, Bezirk Eisenstadt (18.04.11), 04:57**

67. **B:** Ja, Freundeskreis ist eh gut und in der Schule...habe ich mit den Leuten so nichts zu tun, nur im Unterricht halt, ja...
68. **I:** Ok, und den Kontakt, die Beziehung zu deinen Eltern?
69. **B:** Der ist auch gut.
70. **I:** Also hast du das Gefühli se stehen hinter dir?
71. **B:** Ja sicher.
72. **I:** Und kennst du jetzt in deinem Umfeld Personen, die was jetzt auch die Schule abgebrochen haben oder eine Ausbildung abgebrochen haben?
73. **B:** ...Ja, und ich glaube, denen geht es in den anderen Schulen besser als im Gymnasium ..
74. **I:** Mhmm, ok die haben also genauso abgebrochen und sind in eine andere Schule dann gewechselt?
75. **B:** Ja
76. **I:** Und sind das jetzt aus deinem Freundeskreis Personen oder
77. **B:** Ja
78. **I:** Und was für Schulen zum Beispiel machen die jetzt?
79. **B:** Die gehen jetzt zum Beispiel in \*\*\*\* ins Marianum... und machen halt die Hauswirtschaftsschule jetzt... und dann studieren sie auch was, wenn sie die Matura haben
80. **I:** Mhmm, ok, sonst noch Schulen was die machen zum Beispiel, oder das dir was einfällt?
81. **B:** Ja, die HAK und ja das war es eigentlich
82. **I:** Und wie viel Personen, vom Gefühli jetzt, wie viele sind das ca.? So eine Handvoll oder?
83. **B:** Ja eine Handvoll (B lacht, idann auch)
84. **I:** Ok, war jetzt nur so ein Vorschlag, ja von dem her, hast du eigentlich eh konkrete Vorstellungen, also du willst den Test heute machen und mal schauen was dann raus kommt.
85. **B:** Ja
86. **I:** Und das ist für dich so ein entscheidender Punkt, wo du sagst, dann schau ich mal weiter?
87. **B:** Mhmm...

**INTERVIEW D-1: männlich, 20 Jahre, Bezirk Neusiedl (12.04.11): 06:14**

1. **I:** ... Genau, was für Schulen hast du bis jetzt so besucht, in deinem bisherigen Leben?
2. **B:** Ich habe ähm, die Volksschule, dann zwei Jahre Mittelschule, zwei Jahre Hauptschule und ein Jahr HAK
3. **I:** Ok, und wie ist es dann weitergegangen, also die HAK
4. **B:** Naja, dann habe ich drei Monate irgendeine Lehre gemacht, das war aber in Baden, die habe ich dann abgebrochen (...)
5. **I:** Was für eine Lehre?
6. **B:** Mechaniker
7. **I:** Ok
8. **B:** Die habe ich dann abgebrochen mit der Zeit, da habe ich dann, da habe ich um 5 wegfahren müssen von daheim und um 8 auf der Nacht bin ich dann heimgelkommen
9. **I:** Ok, also war es dir von der Zeit her zu stressig?
10. **B:** Ja genau, dann... habe ich die Lehre, habe ich eine Lehrstelle herunter gefunden, die habe ich dann auch nicht fertig gemacht (B lacht)
11. **I:** Aber wäre im gleichen Bereich gewesen, also auch Mechaniker
12. **B:** Ja genau, Mechaniker, die habe ich dann abgebrochen, weil ich mit Drogen zu tun gehabt habe und Depressionen und solche Sachen, ja
13. **I:** Und wie lange ist das jetzt ca. her, weil du bist jetzt 20, also
14. **B:** Das war voriges Jahr
15. **I:** Ok, ja... und was hast du dann gemacht bis jetzt, ok du hast gesagt, ok du hast eine Lehre abgebrochen, denn ist dir eine Zeit lang nicht so gut gegangen...
16. **B:** Na dann war ich im Krankenstand ca. 8 Monate und jetzt, dann war ich auf Therapie 10 Tage und jetzt geh ich wieder auf Therapie
17. **I:** Also ok du bist noch in der Phase, aber es ist am ..
18. **B:** Ja ich will wegkommen von dem (B lacht)
19. **I:** Ähm, ok, wenn ich jetzt fragen darf, wenn du an deine Schulzeit und Lehrzeit zurückdenkst, also auch HAK, aber auch vor allem die Lehrzeit jetzt am Schluss, hat es da für dich was gegeben was positiv war und negativ war, also jetzt wirklich von, hast mit den Lehrern gut können, oder hat es Probleme gegeben mit ihnen, oder mit den Mitschülern, Noten
20. **B:** Nein, eigentlich hat eh alles passt
21. **I:** Also fällt dir nichts ein, dass du sagst
22. **B:** Nein nur positiv, also eigentlich.

33. **I:** Ok, von dem her hat es gepasst, Kontakt zu den Lehrern
34. **B:** Ja, der Chef war super Kontakt. (...)
35. **I:** Also dort hat es auch gepasst, sowohl in der Berufsschule als auch in der Firma
36. **B:** Ja, es war alles super
37. **I:** Und von den Mitschülern her in der Berufsschule
38. **B:** das war auch
39. **I:** Viel Kontakt gehabt oder?
40. **B:** Ja schon
41. **I:** Mhmm, und ähm, hast du dann wiederholt eine Klasse
42. **B:** Nein
43. **I:** Ok, das wollte ich nur nachfragen, was ich noch fragen wollte, hast du mal Schule geschwänzt also, wenn ich fragen darf
44. **B:** Ja sicher (B lacht)
45. **I:** Und wie war das so? Wie oft und was hast du dann gemacht?
46. **B:** Schifahren waren wir mal (B und lachen) (...) ja das war verschieden, aber schon öfters (B lacht)
47. **I:** Und mit Leuten von der Klasse gemeinsam oder eher mit andere Leute
48. **B:** Mit andere Leute
49. **I:** Also gar nicht so von der Schule sondern
50. **B:** Naja schon von der Schule aber halt der ist in eine andere Klasse gegangen und
51. **I:** Ok und du kamst sagen, war das dein damaliger Freundeskreis, kann man sagen
52. **B:** Ja schon, ja
53. **I:** Und hat es mal Probleme gegeben, sind dir die Eltern oder so draufkommen
54. **B:** Genug (B lacht)
55. **I:** Und hat das dann irgendwelche Konsequenzen auch gehabt für dich
56. **B:** Nein, eigentlich bist jetzt nicht (B lacht)
57. **I:** Also gut davon gekommen, ok (l lacht) ähm... .. und weil du sagst vom Abbruch her, weil du sagst, die erste Lehre war der Abbruch von der Zeit her, also weil einfach viel zu viel draufgegangen ist
58. **B:** Ja genau
59. **I:** Und bei der zweiten Lehre, sagst du
60. **B:** Da waren es die ganzen persönlichen Gründe
61. **I:** Also war das der Hauptgrund kann man sagen
62. **B:** Ja
63. **I:** Also sonst hat es keine Probleme gegeben, dass du sagst, der Chef hat nicht gepasst, oder so
64. **B:** Nein, hat alles passt
65. **I:** Und ähm, hast du das Gefühl gehabt, dass ist es deines, möchtest du das später auch machen Mechaniker, also sagst ist das deine Richtung?
66. **B:** Nein auf keine Fall, (B lacht)
67. **I:** Ok, und was würdest du gerne, also würdest du gerne anstreben?
68. **B:** Den Betrieb daheim will ich übernehmen
69. **I:** Aha, wenn ich fragen darf, welche Richtung geht der, welche Sparte?
70. **B:** Gastronomie und Landwirtschaft
71. **I:** Aha, ok, also den würdest du dann gerne, würdest du gerne eine Ausbildung dazu machen oder willst du gleich so einsteigen?
72. **B:** (...)
73. **I:** Hast du da schon bisschen Gedanken gemacht drüber, oder?
74. **B:** Naja oft genug (B lacht)
75. **I:** Also ich kenn mich selber nicht so gut aus, was es da für Ausbildungen geben würde
76. **B:** Na eine Konzessionsprüfung kann ich machen und ja, aber das muss ich mir noch genau anschauen
77. **I:** Aber das ist jetzt mal dein Ziel was du vor dir hast?
78. **B:** Ja schon
79. **I:** ... und ähm, hätte es damals, wenn du jetzt zurückdenkst, an die letzte Lehre, hätte es irgendwas gegeben, was dir geholfen hätte, dass das alles anders gelaufen wäre
80. **B:** (B lacht)
81. **I:** Also jetzt im Nachhinein, es heißt ja oft, von mir selber kenne ich es im Nachhinein, ist man immer gescheiter
82. **B:** Naja ... der Freundeskreis vielleicht, ein anderer ... dann wäre das sicher anders gekommen, schätze ich mal (B lacht)

27. I: Ah ok, weiß schon, da gibt es ja mehrere Zweige  
 B: Ja und das war weiß ich nicht, nicht meines so, aber deswegen ich will ja Friseurin werden, weil ich suche lieber Lehrstellen wo es Friseurin gibt, jetzt habe ich mir eh beim DM was gefunden gehabt, aber da warte ich schon so lange auf die Anfrage, also auf die Antwort halt und jetzt habe ich in Graz eine gefunden, eine Lehrstelle, was dreijährig ist oder zweijährig und ... ja wahrscheinlich fahre ich jetzt eh dort hin und (...) reden, wie das abläuft und dann passt alles ...  
 32. I: Ok und im Moment und gibt es andere Sachen auch noch, die für dich in Frage kommen oder sagst wirklich, das interessiert mich, das mit meines?  
 35. B: Ja das wäre bei mir das richtige gewesen, sonst auch, (...) hätte ich gesagt, wenn irgendwas so hinkommt, dass Einzelhandelsfrau, dass Einzelhandel dazukommt, aber auch nur im bödesten Fall, wenn ich nichts finde.  
 38. I: Also so als Notfallplan kann man sagen?  
 40. B: Ja  
 41. I: Mhm, das heißt die letzten zwei Schulen waren jetzt die Hauswirtschaftsschule und die HBLA .. wenn ich jetzt fragen darf, also bei beiden jetzt, wenn du jetzt zurückdenkst, hat es irgendwas für dich gegeben, wo du sagst, das war positiv und negativ in der Schule, so von Verhältnis zu Lehrer, zu Mitschüler, Notengebung, warst du so zufrieden mit der Schule an sich, also mit beiden eigentlich?  
 45. B: Naja, mit der HBLA eigentlich schon, mir war schon klar, dass es schwer ist, aber: Mit die Mitschüler und Lehrer bin ich eigentlich schon zusammengekommen .. bei der Hauswirtschaftsschule war es schon, sind die Lehrer blöd angegangen, weil die auf jeden losgegangen sind, wenn man was falsch gemacht hat, aber (...) wie das mit dem Fuß war, die waren so wieder, dass ich dann aufgehört habe mit der Schule, sie haben gesagt, eine gute Schülerin hörst jetzt auch einmal auf, die haben gesagt, es war kein Rollstuhl nichts, mit dem ich rauffahren kann mit dem Wagen, jetzt bin ich jedes mal auf so einen Apparat drauf, wo der Fuß drinnen (...) oben gehabt und ja, das war dann .. nicht so geschmeidig, weil ich habe ein sehr großes Problem mit meinem Knie ... weil ich (...) ich bin schon fünfmal operiert worden dabei, weil die Hauptschule habe ich auch so bestanden, dass der Lehrer mich total gut gekannt hat und der Lehrer gewusst hat, dass ich das alles geschafft hätte, jetzt habe ich halt so die guten Noten bekommen  
 57. I: Die Zeit was du verloren hast, hast du trotzdem aufholen können, also durch die Operation verloren  
 59. B: Ja das war das gute, zum Schluss dann, am letzten Schultag bin ich ja gekommen, weil ich habe ... ab ab März, ab April, ja April war das in der Schule, wo sich mich dann wieder operiert haben, ist halt immer eine ärgerere Operation seit dem (...) dann war ich im Rollstuhl und ich habe nichts tun dürfen, dann waren die ganzen Lehrer bei mir zuhause und bei der Mama, meine Mama arbeitet da in Großpetersdorf und dann ist es gegangen und dann haben sie immer gefragt und dann zur, zum letzten Tag von der Schule .... dann ist es halt, ich habe schon schon so gefreut und gelaubt ich bekomme kein Zeugnis und das alles, und dann war alles so positiv und da war ich so überrascht ... dann hat der Lehrer auch angefangen zu weinen ... (...) .. weil ich mein, ich habe wirklich sehr viel Pech mit dem Fuß (B bekommt traurige Stimme) .. in letzter Zeit, vor zwei Wochen, vor drei Wochen (...) hat mich der Hund vom Nachbar gebissen, da haben sie mich auch nochmal operiert ... ja ...  
 70. I: Das heißt in der HBLA waren sie super, das ich das richtig verstehe, in der Hauswirtschaftsschule hat es daran gescheitert, dass sie dich nicht unterstützt haben aufgrund dessen ... und die Einrichtung, also dass du sagst, dass nichts gemacht war, das du sagst, du kommst mit dem Rollstuhl leicht hinein in der Zeit, wo du ihn gebraucht hast  
 71. B: Ja das war das Problem, weil ich mein, ich war ganz oberstes Stock und bis dort hin, war es schon blöd, dass mich die Schüler tragen, (...) zum Hinaufgehen und die Mama hat immer Angst gehabt, wenn sie mich hinaufziehen, dann (...) ich habe so ein Gestell gehabt, so ein (...) großes Problem, weil das kann alles verschieben (...)  
 79. I: Klar und das ist dann nicht ungefährlich, wenn dich jemand trägt  
 81. B: Ja und dann hat die Mama gesagt, wenn die da nichts tun, weil jetzt kannst du ja so ein Gestell für den Lift dazu bestellen, das ist für jede Schule normal, aber die haben dort nichts gemacht. Aber sie wollten unbedingt, dass ich Schule gehe. Da habe ich mir gedacht, ja egal, ich habe eh schon meinen (...) beendet, also .. (B bekommt traurige Stimme)  
 84. I: Schon klar, wenn ich fragen darf, hast du mal einen Klasse wiederholt, oder?  
 85. B: Nein  
 86. I: Keine, ok, wenn ich eine andere Frage noch, Schule geschwänzt hast du mal oder (...)  
 87.

94. I: Ok, dann war das auch so ein Ursprung kann man sagen  
 95. B: Ja, auf jeden Fall  
 96. I: (...) Und was ich noch fragen wollte, zu deinem sozialen Umfeld, ähm, wie würdest du deine Freundeskreis so jetzt beschreiben und auch damals, passt das, findest das passt, fühlst du dich wohl drinnen?  
 98. B: Zur Zeit, passt es, früher war es, naja nicht so gut, aber das war  
 100. I: Wieso?  
 101. B: Naja wir waren alle auf Drogen und ja ... das einzige was Sinne gehabt hat, irgendwas rein hauen und fertig  
 102. I: und hast du mit Leuten von früher jetzt noch Kontakt?  
 104. B: Ja, teilweise.  
 105. I: Aber nicht mehr mit allen?  
 106. B: Nein, nur mit einem habe ich noch Kontakt und der hat auch aufgehört mit allem und ja  
 107. I: Jetzt also ein eher neuerer Freundeskreis kann man sagen  
 108. B: Ja auf jeden Fall  
 110. I: Und Beziehung zu deinen Eltern, Familie, wie würdest du das beschreiben?  
 111. B: Puh, schlecht (B lacht) (...)  
 112. I: Also bisschen dicke Luft zuhause oder  
 113. B: Zum Teil ja (B lacht)  
 114. I: Und ähm, abgesehen, von den Personen damals, haben die dann auch, also von dem Freundeskreis, haben die dann auch die Lehre abgebrochen oder ..  
 115. B: Teilweise ja schon  
 116. I: Ok, ja, kennst du sonst, abgesehen von davon, von der Lehre von der Berufsschule, kennst du sonst noch Leute, die was abgebrochen haben oder so  
 119. B: Ja schon  
 120. I: Ok .. und wie hast du die größtenteils kennen gelernt, also die was außerhalb von der Schule sind ...  
 121. B: (...) Ja über andere Freunde also, über Leute  
 122. I: Ok, ja, eigentlich (B lacht) kann man sagen, waren wir jetzt schnell, also von meiner Seite .....

**INTERVIEW E-1: weiblich, 17 Jahre, Bezirk Oberwart (17.05.11): 13:57**

1. I: Genau, was ich dich fragen wollte, was für Schulen hast du bis jetzt so besucht, also wirklich von Volksschule bis  
 3. B: Naja, ich war Vorschule in \*\*\*\*\*, ein Jahr und dann war ich ... Volksschule in \*\*\*\*\*, dann war ich erste Hauptschule in \*\*\*\*\*, aber dann habe ich aufgehört damit, .. weil ich weiß nicht (...) und dann bin ich in eine (...) Schule gegangen ..  
 5. I: Also dort in die Hauptschule auch?  
 6. B: Ja dann habe ich sie beendet dort und dann bin ich .. ähm, Hauswirtschaftsschule gegangen .. und im November, Dezember haben sie mich operiert (...) und dann habe ich aufgehört mit der Schule, weil ich habe nicht mehr gehen können, nichts (B in melancholischer Stimmelage) und dann bin ich jetzt zum AMS gekommen zum Arbeitsstelle suchen, war ich ein Jahr nur so unterwegs nur dann habe ich mir gedacht ich gehe wieder Schule, dann bin ich zur HBLA gekommen  
 12. I: Also in \*\*\*\*?  
 13. B: Ja, dann haben sie, dann bin ich wieder operiert worden ...  
 14. I: Ist nicht besser geworden, ok  
 15. B: Ja und dann habe ich wieder aufgehört, dann habe ich mir gedacht, jetzt geh ich doch keine Schule mehr und fange an zu arbeiten. Ja seit dem bin ich auf Lehrstellensuche,  
 17. Lehrsuche da und ja  
 18. I: Wie lange ca. ist das jetzt her, du sagst Lehrstellensuche, (...)  
 20. B: Wann war das, halbes Jahr?  
 21. I: Also so ca. halbes Jahr kann man sagen  
 22. B: Seit einem halben Jahr bin ich von der HBLA weg, von einem halben Jahr bin ich rausgegangen  
 23. I: Ok ja und Well du sagst, HBLA zuerst gemacht hast, würde dich, weil du sagst, du suchst Lehrstellen, würde dich diese Richtung interessieren, so Tourismus?  
 25. B: Nein, ich war Mode ...

88. **B:** Ja das war schon mal dabei in der Hauswirtschaftsschule (Stimmung hebt sich bei B wieder) und in der HBLA eigentlich auch, wenn (.....) weil wir haben meistens bis um 6 am Abend gehabt, jetzt habe ich (...) und dann sind wir halt nicht gegangen von der Schule
89. **I:** Aha ok, also es war meistens mit Klassenkollegen, ist oder waren es auch vom Freundeskreis Freunde wo anders wo du dann?
90. **B:** Ja, (...) meistens, dass war eigentlich immer, wenn ich nicht wollte, sind die auch, (...) so komm ist ja nicht so (...)
91. **I:** Und wie oft würdest du sagen war das, also ca?
92. **B:** Ja bei der Hauswirtschaftsschule hab ich ...456 Fehlstunden gehabt (B lacht)
93. **I:** Und nicht drauf gekommen?
94. **B:** Nein (...) ich habe immer ärztliche Entschuldigungen gehabt und die Mama hat das schon mitbekommen, dass ich nicht mehr in die Schule gehen will, ist einfach so, dass wenn sie mich anrufen, dass sie was sagen kann und ja, weil es war dann, ich habe so viele Kniebeschmerzen gehabt im linken Knie, jetzt hat es mich nicht mehr geschert hin zu gehen und dann in der Schule sind die Kniebeschreiben heraus gehüpft .. und dann habe ich gesagt, ich gehe in diese Schule nicht mehr hinein ..
95. **I:** Ok, von den Erlebnissen glaube ich
96. **B:** Und dann hat eh die Mama gesagt, hör auf, geh nicht mehr weiter, such dir eine Arbeit bis dein Knie wieder besser ist, dann war ich glaube ich vier Monate daheim im Bett ... und ja ..
97. **I:** Das heißt abgebrochen in dem Sinn hast du es ja aus gesundheitlicher Sache kann man sagen
98. **B:** Ja
99. **I:** Und wie würdest du jetzt deine Noten beschreiben, also wie war, wie hättest du sonst weiter gemacht oder wie warst du sonst in der Schule?
100. **B:** Ja eigentlich eh nicht schlecht, es war eigentlich eh, ich lerne halt nicht schwer, das ist das gute daran gewesen, deswegen hat eben die Mama gesagt, wennst nur so viel fleißig wägst beim Fortgehen wie beim Lernen, (.....) und ja, das höre ich jedes mal, jetzt hat sie eh schon seit .. zwei Monate die ganze Zeit, und jetzt wirst (...) ganze Zeit auf die Praktikum und das alles und das ist so, (...) einmal im Monat kann ich mir den Zettel holen und wieder hingehen und das war ...jetzt mache ich gerade meinen Führerschein .. und dann bin ich endlich weg (B seufzt)
101. **I:** L17 oder wie?
102. **B:** Wenn ich 17 bin habe ich die letzte Prüfung
103. **I:** Das geht dann, ja
104. **B:** Aber ich habe so Angst, dass ich sie nicht schaffe (...) meint "scheiß" dich nicht an, das schafft's schon, lernen tust du ja gerne, für was ich (...) für die Schule nie gern, aber (...)
105. **I:** Stimmt, für den Führerschein habe ich auch lieber gelernt, weil da habe ich gewusst, da kann ich nachher Auto fahren (l lacht) ähm, was ich noch fragen wollte, soziales Umfeld, wie würdest du jetzt, eben weil du viel von der Mama erzählst, wie würdest du die Beziehung zu deiner Mutter, zu deinen Eltern allgemein beschreiben?
106. **B:** Ja das ist ziemlich gut, ich versteh mich mit der Mama und mit dem Papa auch sehr gut. Den meisten Kontakt habe ich halt mit meinem Bruder, weil den hab ich am gemsten und er mich auch
107. **I:** Und wie alt ist der?
108. **B:** 28 (...)
109. **I:** Und mit ihm rede ich am besten, weil er versteht mich auch, weil die Mama versteht eben nicht alles, sie (...)
110. **I:** Ok, andere Generation
111. **B:** Ja weil sie will, ihre Kindheit war eben schlecht und sie will, dass meine besser wird und dafür, ja, die ganzen Rockfestivals, Novarock und das alles was jetzt war zum Beispiel, war sie immer voll dagegen und dann ist mein Bruder gegangen und dann ist es eh schon gegangen, dann hat sie nichts mehr gesagt und heuer, heuer hat sie mir die Karte sogar selber gekauft
112. **I:** Hat es dann eingesehen, ok (l lacht)
113. **B:** Naja, (...) nur das, ich habe ja ganz viele Bänder gehabt, nur vor der Operation hätten sie sie mir ja runter schneiden müssen und (...) dann habe ich gesagt nein, ich bin halb eingeschlafen in der Nacht und dann hat sie mir alle runter geschnitten
114. **I:** Das ist gemein
115. **B:** (...)Aber nicht irgendwo auf der Seite, da in der Mitte irgendwo.
116. **I:** Maa, ok sonst hätte ich gesagt, dass die Schrift noch oben bleibt, ja
117. **B:** Ja weil die anderen, was ich noch daheim habe, habe ich mir wieder zusammengehäht und ja, ich habe sicher schon 26 gehabt, ich glaube alle Festivals. Na ich mag das.
118. **I:** Ja ich gehe auch gerne.
119. **B:** Ja die Mama ist ein Wahnsinn gewesen mit sowas
120. **I:** Ich habe einen Kompromiss daheim geschlossen, ich habe die 1Jahresregel (l lacht) ich habe immer die vom Vorjahr oben und Ende von dem Sommer kommen neue dazu und dann tu ich die alten wieder
121. **B:** Ja das ist bei mir auch so
122. **I:** So habe ich immer nur ein wenig oben und weil immer gemeint wurde, wie kannst du nur mit so vielen Bändern herumlaufen und hin und her.
123. **B:** Das hat sie zu mir auch gesagt, wennst immer hin gehst, ist die Hand gleich voll, wie sie sie mir runter geschnitten hat, war das ganze total weiß, und ich war schon so braun
124. **I:** Mein Bruder hat es ziemlich lange so weiß gehabt und er hat das jetzt mit Gummibänder zusammengehäht, so dass er sie wieder ganz leicht rauf geben kann, wenn er will. Weil in der Arbeit darf er sie nämlich auch nicht oben haben, runter gibt und dann
125. **B:** Das habe ich auch gemacht, ich habe sie so mit Etikettverschluss rauf gegeben, (...) es ist gegangen, habe eh nichts zu tun gehabt, nur war ich zwiada, dass bei viele bei der Schrift war und dann habe ich sie dort zusammenhaken müssen
126. **I:** Wo man es nicht gescheit sieht, schon klar.
127. **B:** Bei den Novarockbändern war ich so zwiada, ich habe mich da so aufregen können, jeden Tag habe ich mich aufregt bei der Mama.
128. **I:** Ähm, was ich noch fragen wollte, weil dann haben wir es eh bald (l lacht), kennst du jetzt Leute die was Schule oder Ausbildung abgebrochen haben?
129. **B:** Ja mein Bruder zum Beispiel (B lacht)
130. **I:** Was hat der gemacht?
131. **B:** Der hat HAK gemacht .. und ja.. und er hat aber im zweiten Jahr schon aufgehört, weil bei uns in da Familie halt so war, dass wir kein Geld haben und so und er wollte halt selber das Geld haben und so (...) und dann ist er arbeiten gegangen, hat eine Lehre gemacht und das alles und jetzt mit seine 26, 27 Jahre hat er die Schule nachgeholt und (...) hat es halt geschafft. Mein anderer Bruder war auch gleich so, aber ich weiß nicht, was für eine Schule der war, Tourismus oder ich habe keine Ahnung und ja, der hat es dann auch geschafft.
132. **I:** Also auch nachgemacht?
133. **B:** Ja (...) und jetzt bin ich dran. (B und l lachen) (...)
134. **I:** Und kennst du sonst aus dem Freundeskreis viele oder?
135. **B:** Ja, meine beste Freundin, die ist auch nämlich.
136. **I:** Hat die auch HBLA gemacht?
137. **B:** Nein die hat eine Lehre abgebrochen glaube ich, weil irgendwas war und ja ... und meine Mama war eben auch so. Aber die hat (...) weil sie war ja schwanger mit meinem Bruder und von dem her, sie war mit 16 glaube ich schwanger und hat ein Kind bekommen und dann hat sie die Schule halt nicht mehr weiter machen können. Wie sie arbeiten war hat sie sie eben weiter gemacht, weil meine Eltern sind von Rumänien und dort ist alles anders wie hier, da hat man schon mit 13 arbeiten müssen und alles machen (...)
138. **I:** Ja da war ganz andere Erziehung usw.
139. **B:** Wenn ich das alles machen müsste, ich wäre da fertig glaube ich mit den Nerven (B lacht)
140. **I:** Kommt auch drauf an, was man gewöhnt ist von klein auf, ja. Das heißt von der Zukunft her, das heißt jetzt du suchst, Lehrstellen im Friseurinnenbereich, du willst eine Lehre machen. Weil du gesagt hast, (...) sagst du, dass du prinzipiell die Schule vielleicht irgendwann einmal nachholen möchtest, sagst du ich mach mal die Lehre, ich gehe eine Zeit lang arbeiten und dann irgendwann vielleicht
141. **B:** Ja
142. **I:** Also abgeneigt bist du nicht?
143. **B:** Nein, wie gesagt, wenn ich dann mal die Lehre in der Hand habe, (...) und nach dem dann, schau ich dann weiter.
144. **I:** Ok, von dem her, passt habe ich meine Fragen.

**INTERVIEW E-2: weiblich, 23 Jahre, Bezirk Oberwart (17.05.11): 09:01**

1. I: ... Was ich dich fragen wollte, was für Schulen hast du bist jetzt so gemacht, wirklich von Anfang an bis jetzt?
2. B: Also, von der Volksschule an?
3. I: Ja genau
4. B: Also Volksschule, Hauptschule .. und dann bin ich Berufsschule gekommen
5. I: \*\*\*\*\* also Umgebung und so?
6. B: also Hauptschule und Volksschule in \*\*\*\*\* und die Berufsschule in \*\*\*\*\*
7. I: Aha ok, und was für eine Lehre hast du da gemacht?
8. B: Friseurin
9. I: Aha, ok und danach? also die hast du abgeschlossen oder wie?
10. B: Nein habe ich nicht abgeschlossen
11. I: Und wann hast du die
12. B: Also ... 2004 habe ich sie angefangen und .. bis 2005 ist es gegangen, also zwei Berufsjahre habe ich gemacht, also
13. I: Ok, wollte gerade fragen, also nach dem zweiten Jahr?
14. B: Ja
15. I: Und, was .. und was hast du dann danach gemacht, weil das ist jetzt, also 2005 hast du gesagt, also was ist seit dem passiert?
16. B: Also danach bin ich in den Berufsförderungskurs hineingekommen, eh da wo ich jetzt auch bin, der was halt 9 Monate dauert und ja, dann haben sie mich von einem Kurs in den anderen, obwohl ich nebenbei Arbeit gesucht habe, aber ja, ich habe hauptsächlich Friseurin gesucht und da wollte mich oft niemand nehmen.
17. I: Ok, weil du dort schon ..
18. B: Die haben mich gefragt, warum ich abgebrochen habe und dann .. ja, lauter so Fragen oder (...) und sie bezahlt für die Lehre dass ich sie weiter mache .. Und das zweite Jahr war auch negativ bei mir, aber so in den Nebenfächern, so wie sozial und sozial, wie heißt denn das .. Sozial und Schriftverkehr irgendwä und politische Bildung und sowas und ja
19. I: Ok, schon klar. Also, weil du gerade so gemeint hast, die Gründe, wenn ich fragen darf, was war jetzt für dich der Hauptgrund, dass du jetzt aufgehört hast?
20. B: Also bei mir war es, ich habe in Graz .. ähm, Praktikumsstellen gehabt und habe das verweigert und aber habe ich beim WiFi unterschreiben müssen, wenn man Arbeit kriegt, dass wir die nehmen und ich habe es aber verweigert gehabt, weil (...) verdient nicht viel und dann habe ich gedacht, mit dem Geld kommst du nicht aus, kennen tue ich auch keinen, wenn mir das Geld ausgeht oder was und dann ja (...) habe ich verweigert und dadurch bin ich auch raus aus dem Kurs
21. I: Aha, ok und genau. Und wenn ich jetzt fragen darf, wenn du jetzt an die Lehrzeit zurückdenkst, ähm, was war so positiv und was war negativ, also jetzt wirklich von Verhältnis zu Lehrer und Schüler, Leistungsachweis, Noten ..
22. B: Positiv war eigentlich .. fast alles (...) dass ich es über das WiFi gemacht habe, aber es wäre sicher gescheiter gewesen, wenn ich es über eine Lehrstelle gemacht hätte, weil dann hätte (...) weil dann hätte ich es fertig gemacht und .. negativ war eigentlich, ja, dass man halt zu dem Zeitpunkt gerne fort geht und das ganze und dann lernt man halt nicht so, da kommt man erst später drauf und das ist
23. I: Also auch die Motivation kann man ein bisschen sagen?
24. B: Ja
25. I: Und so die Schule hat aber gepasst, weil
26. B: Von der Schule hier (...) also von der Schule her hätte es mich nicht gestört, also auch dass ich in \*\*\*\*\* ganze Zeit war nur, es war halt blöd, wenn du fortgehen willst und dann Lehre machst und dann sollst du lernen, aber du willst auch fortgehen, dann geht das nicht gut (B lacht)
27. I: Mhmm, und bist du dann jeden Tag nach \*\*\*\*\* gefahren oder
28. B: Nein ich habe im Internet gewohnt.
29. I: Aha, die was es gibt dort oben. ... Und ähm, Verhältnis zu den Lehrern, was sagst ..
30. B: War eigentlich recht gut, also von dem her,
31. I: Also ganz normal?
32. B: Ja ..
33. I: Und wenn ich fragen darf, hast du dann mal eine Klasse wiederholt oder?
34. B: Nein habe ich nicht, also ich habe das zweite Jahr dann gemacht, das war negativ und dann war das mit der Lehrstelle, hätten sie mich trotzdem genommen und ich habe es aber

60. I: War es aus, ok und wenn ich fragen darf, hast du Schule geschwänzt mal oder, also ..
61. B: (B lacht) einmal, ja (B lacht) aber sonst, das war mal von einem Sonntag auf den Montag, da wollte ich nicht wirklich aufstehen, weil da musste ich um vier in der Früh aufstehen und bis du mal hergerichtet bist und dann von \*\*\*\*\* wegfahren das war oft dann ja (B und lachen)
62. I: (...) Ok, das heißt, ja genau, ich weiß ich hacle geme nach, aber beim Schulabbruch, würdest du wirklich sagen, kann man sagen Motivation, Leistung und eben auch das Alter, wo du vielleicht sagt, damals war das Fortgehen interessanter und
63. B: Ja
64. I: Fällt dir sonst vielleicht noch irgendwas ein, was, wo du sagst, das hat vielleicht ein wenig mitgespielt, so ein wenig zumindest
65. B: Nein, eigentlich nicht, eigentlich eher nur das Fortgehen, also, ich glaube wenn ich nicht fortgegangen wäre, wäre die Noten super gewesen, dann wäre ich glaube ich durchgekommen auch. Naja
66. I: Was ich noch fragen wollte, hast du das Gefühl gehabt von der Richtung aus, interessiert dich das? Suchst du auch jetzt in dem Bereich?
67. B: Also jetzt suche ich nicht mehr, weil ich Baby bekomme
68. I: Ah, Glückwunsch.
69. B: (B lächelt) Ja, also interessieren tut es mich zum größten Teil schon noch, das weiter machen, nur einerseits denke ich mir verdienen ja, tut man schlecht in dem Beruf .. ja und ich habe eher überlegt, dass ich dann irgendwas in der Krankenpflege anfrage (...) und ja, dass ich halt einfach was Abgeschlossenes habe, weil wenn ich die Schule mache, weil die Krankenpflege braucht man eh immer, verdienen tut man nicht schlecht, also (...)
70. I: Ja ok, in \*\*\*\*\* z.B. ist ja so eine Schule
71. B: Ja
72. I: Eine bekannte Freundin von mir macht jene, ist das .. Fachschule für soziale Berufe
73. B: Die Hauswirtschaftsschule ist das drinnen in da SOB (...) im Gebäude (...)
74. I: Wenn du jetzt zurückdenkst, hätte es irgendwas gegeben, dass du sagst, du hättest es doch durchgezogen, also was dir geholfen hätte .. also
75. B: Also ich hätte es schon gerne durchgezogen, aber es war eh eben, was ich schon gesagt habe, ich habe oft gesucht, dann war ich z.B. beim Praktikum, dann hat es mir dort nicht gefallen oder ich war Praktikum, da habe ich die ganze Zeit nur putzen dürfen .. wo ich mir gedacht habe ich bin dort, dass ich mir was anschau, lange bin ich nicht drüben, für eine Woche lernst du eh nichts (...) kaum sind Kunden gekommen, haben sie dich weggeschickt nach hinten zum wegräumen, dann waren die weg, dann hast du vorne putzen dürfen .. ja und dann waren so Kleinigkeiten, deswegen will ich dort nicht arbeiten, also
76. I: Also weil sie dir nicht wirklich was gezeigt haben, sondern eher .. ok
77. B: Ja, weil sie mich eher nur fürs putzen gebraucht haben, obwohl ich dann nach ein, zwei Tage dann dort abgehauen bin, weil ich mir gedacht habe, wenn die so zu mir sind, dann bin ich so, dann sag ich ihnen nicht einmal dass ich gehe, dann gehe ich einfach, ja
78. I: Ok, verstehe.. ähm, was ich noch fragen wollte, soziales Umfeld, wie würdest du das beschreiben, also zum Beispiel Kontakt zu deinen Freunden und so,
79. B: Eigentlich super, also von dem her ..
80. I: Und Beziehung zu deinen Eltern?
81. B: Ähm, auch super, also ...
82. I: Also sagst du intensiver Kontakt oder so ein wenig (...)
83. B: Also ich wohne bei ihnen noch immer (B lacht), obwohl ich 23 bin, ja ... also (...) also ich werd noch ein wenig bei ihnen bleiben, ja
84. I: Also gibt es keine Probleme?
85. B: Nein
86. I: Also hast du das Gefühl sie stehen hinter dir?
87. B: Schon, ja
88. I: Und, was ich noch fragen wollte, kennst du jetzt Leute die abgebrochen haben, also und wie viele, also die was jetzt auch eine Ausbildung, oder eine Schule oder
89. B: Ja .. kennen tue ich schon Leute
90. I: Und wie viele, eher viele oder eher wenige?
91. B: Also .. von meinem Bekanntenkreis eher viel, ja .. weil eine Freundin zum Beispiel die hat auch Friseurin gelernt, die hat dann abgebrochen im dritten, wie sie mit dem dritten Jahrfertig war, die hat keine LAB gemacht, aus dem Grund, weil sie in der

121. Firma nicht wirklich was gelernt hat und .. weil sie sich nicht antreten hat getraut zu  
 122. der LAB, weil sie selber sagt, sie kann nichts .. ja, dann kenne ich auch viele, also  
 123. einer ist bei uns im Kurs zum Beispiel, der hat abgebrochen seine Kellner Lehre, ein  
 124. paar haben es abgebrochen so .. auf Grund weil sie irgendwas nicht vertragen haben,  
 125. von den Mittel oder, ja es sind ..  
 126. I: Ja stimmt, das habe ich leider auch schon oft gehört, also Friseurin oder auch im  
 127. Pflegebereich, dass manche die Desinfektionsmittel nicht vertragen oder so  
 128. B: Ja, also, kennen tu ich schon, zum Glück bin ich nicht die einzige (B lacht, I dann  
 129. auch)  
 130. I: Ähm, genau was ich noch fragen wollte, also von der Zukunft her, jetzt, also was  
 131. sind deine konkreten Pläne, also klar, jetzt ist einmal ...  
 132. B: Jetzt ist mal das Baby, das ist jetzt mal ganz am Anfang, ja und dann bevor die  
 133. Karenz halt zu Ende ist ... dass ich schon vorher irgendeine Arbeit einmal finde, dass  
 134. man ein bisschen mal was auf die Seite legen kann und dann von dem Krankenpflege  
 135. oder was schauen, dass man da halt nicht viel bekommt, habe ich gehört und dafür  
 136. will ich mir vorher ein wenig was auf die Seite legen, dass ich halt gut auskomme (B  
 137. lacht)  
 138. I: Na sicher, ist klar  
 139. B: Obwohl ich eh Unterstützung auch von den Eltern habe, aber das tue ich dann  
 140. auch nicht wirklich ausnutzen ... weil die haben ...  
 141. I: Ist aber immer gut, wenn man sie hat  
 142. B: Ja, ja ..  
 143. I: Also von dem her sind es eh konkrete Pläne kann man sagen  
 144. B: Ja ...
34. B: Ja ich habe ein Jahr Hauptschule wiederholt, ja  
 35. I: Aha und welche Klasse  
 36. B: Ja wegen Mathe, ja in der dritten .. bin ich wegen Mathe sitzen geblieben, in der  
 37. Hauptschule ja  
 38. I: Mhm, wenn ich nachfragen darf, Schule geschwänzt hast du mal in der Berufsschule mal,  
 39. oder?  
 40. B: Nein in der Berufsschule nicht .. aber in der Hauptschule habe ich geschwänzt ...  
 41. I: Und wie oft würdest du sagen, oft oder so hin und wieder mal?  
 42. B: Ja, Durchschnitt, so normal eigentlich, nicht oft  
 43. I: Und hast du Probleme bekommen mit Eltern oder Lehrer dadurch?  
 44. B: Nein  
 45. I: Also hast du dich immer  
 46. B: Schön rausgeredet, ja  
 47. I: Das heißt, ähm, Hauptgrund, ganz schnell noch, warum du abgebrochen hast, jetzt die  
 48. Lehre, würdest du sagen wegen Mathe oder hat es sonst auch noch irgendwas gegeben,  
 49. warum du abgebrochen hast?  
 50. B: Ja weil ich mich mit dem Dings nicht verstanden habe, mit dem Ausbilder, mit dem habe  
 51. ich dann einen Streit gehabt .. und ..  
 52. I: Ähm, wie würdest du noch schnell dein soziales Umfeld beschreiben, also Freundeskreis  
 53. zum Beispiel  
 54. B: Der passt eh ...  
 55. I: Und Kontakt zu deinen Eltern?  
 56. B: Der ist gut, ja ..  
 57. I: Ok, das heißt und von der Zukunft her, ähm, was hast du, also was stehen jetzt für Pläne für  
 58. dich an?  
 59. B: Arbeiten und Geld verdienen ...  
 60. I: Ok und welche Richtung strebst du an ... also so Installateur, Maschinenbautechnik oder  
 61. was anderes?  
 62. B: ... Eigentlich ist es egal .. ich schau da nicht so, weil Lehre habe ich auch keine  
 63. abgeschlossen, jetzt schaue ich was ich bekomme, ja  
 64. I: Ok, das war es von meiner Seite die wichtigsten Fragen  
 65. B: Das war es, ok ...

#### INTERVIEW E-5: weiblich, 18 Jahre, Bezirk Oberwart (17.05.11): 10:39

1. I: .. Ähm, genau, was ich fragen wollte, was für Schulen hast du bis jetzt so gemacht,  
 2. Ausbildungen usw?  
 3. B: Ich bin vier Jahre Volksschule gegangen, vier Jahre Hauptschule und dann bin ich  
 4. Haushaltungsschule \*\*\*\*\* gegangen  
 5. I: Und wie lange?  
 6. B: Nein, nur ein Schuljahr  
 7. I: Aha, ok also neustes Schuljahr, ok und was hast du danach gemacht, oder?  
 8. B: Dann habe ich in \*\*\*\*\* zum Lernen angefangen, im Gastgewerbe (...), dann  
 9. hat das nicht so gepasst, nach drei Monaten habe ich dann abgebrochen, da hat das dann  
 10. nicht mehr so gepasst, da habe ich immer Castritis gehabt und so und dann habe ich  
 11. abgebrochen und dann habe ich Bäcker und Konditor zum Lernen angefangen beim \*\*\*\*\* in  
 12. \*\*\*\*\* oben. Ja, zweieinhalb Jahre hat es passt, habe ich jetzt die drei Jahre Bäckerlehre,  
 13. habe ich fertig, also es fehlt mir jetzt nur mehr ein Jahr Konditor, habe ich zwei Berufe schon,  
 14. habe die Berufsschule. (...) obwohl einem Gesellen angeblich nichts mehr passt, sie hat mich  
 15. von vorne bis hinten nur geschimpft  
 16. I: Also für die Konditor Ausbildung jetzt?  
 17. B: Ja  
 18. I: Das war die gleiche, kann man sagen, also beides im \*\*\*\*\*?  
 19. B: Ja genau, da Bäcker und Konditor habe ich dort gelernt und sie hat nur mehr geschimpft,  
 20. dass ich nichts kann, vor der Berufsschule war ich allein in der Bäckerei und da hat alles  
 21. gepasst und die ChefIn (...) ja dann habe ich mit der ChefIn am Montag, das war am Montag  
 22. ja, habe ich geredet mit ihr, einige Stunden, und dann hat sie dreimal erwähnt, das beste  
 23. wäre ein anderer Arbeitsplatz suche, und hat sie total blödd geredet und dann ich habe nicht  
 24. mehr können, ich habe daheim nur mehr geweint, (...) weil meine Eltern würden mir das nie  
 25. zulassen, dass ich einfach aufhöre, aber die haben dann selber gesagt, ja .. ich ..
1. I: Wie lang hat das dauert, also wie lange hast du dort gearbeitet?  
 2. B: Also ich war ein halbes Jahr ungefähr  
 3. I: Ok, und warum war das beendet, wenn ich fragen darf  
 4. B: Ja .. weiß den Grund echt nicht, die haben gesagt, ja .. (B muschelt)  
 5. I: Weill sie Stellen abbauen, oder?  
 6. B: Die werden schon gewusst haben warum, ich weiß es nicht ...  
 7. I: Und danach?  
 8. B: Danach war ich bei der Firma \*\*\*\*\*, dort war ich ein Jahr auf den Bausteilen in Wien ..  
 9. danach war ich Kurse und jetzt hätte ich um 10 einen Termin in Wr. Neustadt ..  
 10. I: Aha, ok, also du musst jetzt noch nach Wr. Neustadt fahren  
 11. B: Jetzt muss ich Wr. Neustadt fahren, es geht sich eh nicht mehr aus ... (...)  
 12. I: Willste dich noch fragen, von der Schulzeit her, wenn du an die Berufsschule schnell  
 13. zurückdenkst, was war positiv und negativ für dich, also von .. Verhältnis zu Lehrer,  
 14. Mitschüler, Notengebung, was würdest du da positiv beurteilen und was negativ?  
 15. B: .. Puh, Mathe negativ ...  
 16. I: Also dort war auch, das war so ein Punkt, wo du sagst, Mathe war nicht so  
 17. B: Nein Mathe war nicht so  
 18. I: Ähm, wenn ich fragen darf, wiederholt hast du eine Klasse mal, oder?

26. I: So auf die Art wenn es von ihrer Seite nicht mehr geht..  
 27. B: Ja, weil ich war nervlich am Ende, ich hab in der Nacht angefangen zum Arbeiten und ich bin bevor ich Arbeiten gegangen bin, habe ich so viel gespieben, ich habe nur mehr gespieben, so...
28. I: Ok, also psychosomatische Folgen...  
 29. B: Nein, das war wirklich arg...  
 30. I: Und dann hast du aufgehört nach einer Zeit oder wie lange, hast du dann abgewartet, bis du aufgehört hast?  
 31. B: Nein, das war schon einmal so und dann ist es besser geworden und dann war das wieder so nach der Berufsschule, weil ich (...) also ich sollte schon was können, in der Schule ein gutes Zeugnis gehabt, ich habe zwei Zweier gehabt und dass hat der Chef in auch nicht gepasst, hat sich aufgeregt, (...) und ich habe eine Auszeichnung und da hat sie gesagt, Auszeichnung ist es für sie nur, wenn nur Einsen drinnen stehen ... (...) Und von unseren Lehrer, der hat von 70 Schülern die vier besten ausgesucht und da hat er mich auch ausgesucht für ein Auslandspraktikum gehen (...) und das habe ich bekommen und jetzt fliegen wir von 11. Juli bis 29. Juli fliegen wir auf Südeuropa und bleiben oben, (...) und von 29. bis 31. Juli fliegen wir zwei Tage auf London, so Sehenswürdigkeiten schauen, ja (...) und wie ich ihr davon erzählt habe, wollte sie das überhaupt nicht, hat gesagt, welche Firma gibt denn da frei, kannst gleich dort bleiben, brauchst gar nicht mehr zurückkommen (.....) ich freu mich, dass nur die besten ausgewählt werden und mich (...) und nein (...)
32. I: Eigentlich sollte sie eher froh sein, stimmt  
 33. B: Nein, ja sie hat von dem nichts, weil ich kann diese Tage nicht für die Firma arbeiten .. und das Problem war ja das auch, ich habe von November bis jetzt .. keine zwei Monate, war ja nur zwei Monate Berufsschule gewesen, habe ich 197 Überstunden gehabt, habe ich nicht ausbezahlt bekommen, nicht einmal wie meine Eltern hingegangen sind, ist sie davon geläufen wegen dem Geld, also Gott der Keit interessiert das nicht (...) hat die ganze Zeit nur geredet, dann waren wir bei der Arbeiterkammer, dann waren wir eh da bei euch und dann hat, und bis ma jetzt alles bekommen haben, am Dienstag hat sie uns das Geld rüber geben, 600 sicher 600 wollte sie uns geben, dann haben wir gesagt, wo ist das restliche, dann wollte sie, dass wir mit dem einverstanden sind und am Donnerstag (...) habe ich das doppelte, dreifache noch drauf bekommen  
 34. I: Mhmm, also das hat dann gepasst?  
 35. B: Ja, (...) weil sie weiß, dass wir von der Arbeiterkammer kommen, sonst geht das weiter zum Gericht, hat man mir erklärt. Weil ich habe oben echt gerne gearbeitet, ich habe die Arbeit gerne mögen, ich habe alles mögen, nur wenn ich arbeite und wenn ich jeden Tag zwei Überstunden habe und in der Nacht auch noch arbeiten tue und dort auch noch Überstunden habe, wenn ich jeden Tag da drei Überstunden habe, muss ich, tu ich gerne, nur dann muss sie es auszahlen auch wieder, ich (...) und sie fährt mit teuren Autos  
 36. I: Das heißt, und wie ist es dann, also du hast gesagt, ok ich höre auf jetzt nach dem Ganzen?  
 37. B: Ja, weil da habe ich dann gesagt, weil ... da ist man Gesellin und nach der Berufsschule war ich noch eine Woche in der Firma, dann war schon alles komisch, da da hat das angefangen, dass ich nur mehr gespieben habe, dass ich so viel geweint habe ... und am Montag drauf, hat die \*\*\*\*\* meine Gesellin halt zur mir gesagt, du solist zur Chef in aufgehen, dann hat sie angefangen, passt das jetzt alles in der Firma oder suchst du dir was anderes, habe ich schon zum weinen angefangen, habe ich gesagt, nein es ist alles anders, weil meine Gesellin braucht mir nicht zu sagen, dass ich nicht so viel saufen soll, weil ich versaufe noch meinen Kopf, ich bin die meiste Zeit selber gefahren .. ich habe ein Auto, ich habe einen Führerschein (...) und wenn ich zu meinen Freunden sage ich fahr selber, dann fahr ich selber und (...) und meine Gesellin ist jedes Wochenende betrunken .. und dann sagt sie ich soll nicht so viel saufen, wo ich, nein (...) wie soll ich betrunken Autofahren wenn ich 0.0 habe ...  
 38. I: Probe ist klar, und ähm, das heißt, du hast jetzt mal abgebrochen und du sagst, du suchst, machst, also fertig machen willst du es schon oder,  
 39. B: Ja  
 40. I: Also du suchst eben wen anders.?  
 41. B: Ja genau, nein das möchte ich auf jeden Fall fertig machen, weil, von weil die einen lernen nur Konditor und wenn du schon mal Bäcker und Konditor hast (...) sind dann vier Jahre für zwei Berufe und jetzt .. weiß ich nicht, ich wollte jetzt dann, ich habe mir gedacht, ja Konditor lerne ich nicht fertig und jetzt im \*\*\*\*\* haben wir jemanden gefunden, der Bäcker und Konditor ausgebildet, waren gestern dort und jetzt, (.....) und dass ich da dann Training habe für die LAB, dass (...) Konditor, dass ich die Übung dafür habe.  
 42. I: Und \*\*\*\*\* ist nicht so weit zu fahren?
87. B: 20min, habe Stunde. (...) Es ist halt irgendwie blöd, aber ja (...)  
 88. I: Ja die Gegend, \*\*\*\*\* und so weiter.  
 89. B: \*\*\*\*\* waren wir auch gestern. Beim \*\*\*\*\*  
 90. I: Beim \*\*\*\*\* , aja, der ist..  
 91. B: Aber der ist ja kein Meister und der kann keinen ausbilden, er kann nur fertig gelehrte Konditor nehmen  
 92. I: Aha, also für nachher zwar interessant, aber für die Ausbildung jetzt, ok ja. Weil das wäre der Bäcker und das Restaurant gleich neben, das gehört ja alles zusammen, ja  
 93. B: (...)  
 94. I: Also das Lokal insgesamt geht recht gut, das Essen was sie haben, weil vom Bäcker haben sie die Weckerl, das schmeckt man sofort..  
 95. B: Weil, die hat, die hat in \*\*\*\*\* geleirnt und die hat dann die Freunde was dort dort und dort sind und die hat dann gehört und mir angeboten, dass der\*\*\*\*\* ein paar nimmt und falls ich dort hin will (...)  
 96. I: Also von Bekannten was ich gehört habe, dürfte es dort recht ok sein  
 97. B: (...) Das ist in \*\*\*\*\* , dort waren wir gestern  
 98. I: Ok, bin eigentlich Burgenländerin und oft in \*\*\*\*\* usw.. (I und B lachen)  
 99. B: (...)  
 100. I: Wenn ich jetzt noch mal fragen darf, was ich fragen wollte, Klasse wiederholt hast du dann nicht, kann man sagen, oder?  
 101. B: Was habe ich?  
 102. I: Klasse wiederholt generell?  
 103. B: Also nein.  
 104. I: Wenn ich jetzt fragen darf, wenn du jetzt kurz zur Berufsschule zurückdenkst, was war da positiv, was negativ für dich, also jetzt von Verhältnis zu Lehrer, Mitschüler; Notengebung.. wirklich quer durch die Bank  
 105. B: Hat alles gepasst  
 106. I: Hat alles gepasst, sagst du Berufsschule war .. Also würdest du was beanstanden im Nachhinein? Also Leistung, hast du gesagt, waren fast nur Einsen, war ja  
 107. B: (...) Ja ich lerne für mich selber und (...) und ich habe mir vorgenommen ich will keinen Dreier haben, seit in der dritten Klasse, ich will ein gutes Zeugnis haben und dann haben sich zwei Zweier herausgestellt und (...)  
 108. I: Das heißt, nur so als Frage, aber Schule geschwänzt hast du dann mal?  
 109. B: Nein, das habe ich nie, nein gar nirgends (...) Ich könnte mich nicht erinnern (B lacht)  
 110. I: Ok, was ich noch fragen wollte, soziales Umfeld, wie würdest du das, also sagen wir mal Freundeskreis und so, wie würdest du den beschreiben, also vom Fortgehen, öfter Treffen, was ich vorner gehört habe, passt das vom Freundeskreis, oder?  
 111. B: Ja.. schon, halbwegs  
 112. I: Ok und Verhältnis zu deinen Eltern, also ich habe gehört sie unterstützen dich, wenn es z.B. ums Geld ging, was dir eigentlich zugestanden ist vom \*\*\*\*\* und wie würdest du ihn sonst beschreiben den Kontakt?  
 113. B: Ja der ist wirklich sehr gut, hatte immer einen guten Kontakt mit ihnen, ich rede auch oft mit ihnen, ich habe keine Geheimnisse oder so wie die meisten anderen Leute also, nein passt eh.  
 114. I: Ok, was ich noch fragen wollte, also aus dem näheren Umfeld, kennst du Leute die was, die eine Ausbildung, Schule abgebrochen haben, kennst du da, wenn ja, wie viele ca.?  
 115. B: ...  
 116. I: Also Bekanntenkreis, was du so gehört hast, oder so?  
 117. B: .. ich weiß es jetzt gar nicht .....,zwei, drei...aber die haben komplett, also einer hat aufgehört von der, weil es auch nicht vom Geld zusammengepasst hat und so  
 118. I: Ok, das war es, ich habe meine Fragen, danke!

**INTERVIEW E-6: männlich, 20 Jahre, Bezirk Oberwart (17.05.11): 04:36**

1. I: Ähm, was ich dich fragen wollte, was für Schulen hast du bis jetzt so gemacht, wirklich von Anfang an?
2. B: Äh, Volksschule, Hauptschule und Poly und dann, dann bin ich zum
3. B: Metaausbildungszentrum \*\*\*\*\* gewesen, da habe ich so eine "Artikel" Lehre
- 4.

5. angefangen als Installateur und das habe ich dann beendet.  
 I: Wie lange hast du das gemacht?  
 B: So dreizehn, vierzehn Monate oder so, es war nicht so meines ...jetzt bin ich in, also von einem AMS Kurs bin ich BO-Kurs (...) jetzt suche ich eben, so am Bau würde ich gerne arbeiten, ja.  
 I: Und was für eine Richtung am Bau, was würde dich da interessieren?  
 B: Das ist eigentlich egal, Hilfsarbeiter oder ... sowas.  
 I: Und überlegst du vielleicht dann nochmal eine Lehre zu machen?  
 B: Nein nein  
 I: Nicht mehr, also du willst gleich Geld verdienen und nicht  
 B: Ja ja  
 I: Ok und das heißt, wie lange ist das jetzt her mit dem Abbruch, also wie du jetzt aufgehört hast ca?  
 B: 1 bis 2 Jahre sowas.  
 I: Ok, im Moment machst du jetzt den Kurs und versuchst dann danach hineinzukommen?  
 B: Ja, eigentlich eh dazwischen jetzt, weil ich ja (...) Kurs  
 I: Ok, was ich noch fragen wollte, wenn du jetzt an die Schulzeit zurückdenkst, was war da so negativ und positiv für dich, wirklich von Verhältnis zu Lehrer, Mitschüler, Notengebung, quer durch die Bank?  
 B: Also .. ja ich habe mich mit einem jedem verstanden, also ja.  
 I: Ok, also mit Lehrer und Schüler hat  
 B: Ja (...) )  
 I: Ok und wie hast du so Notengebung gesehen und so, wie war deine eigene Leistung zum Beispiel?  
 B: Ja, (...) immer vier, also nicht so etwas besonderes also, war jetzt nicht so der große Schüler  
 I: Also von der Motivation her?  
 B: Ja  
 I: Und, ähm, Klassen wiederholt hast du mal?  
 B: Nein  
 I: Und was ich fragen wollte, Schule geschwänzt hast du mal, also, muss nicht in der Berufsschule gewesen sein, auch Hauptschule oder  
 B: Ja kam schon mal sein, dass ich so ein zwei mal daheim geblieben bin oder so, aber ja  
 I: Nicht wirklich off?  
 B: Nein, nicht wirklich off.  
 I: Und, wenn du jetzt nochmal zum Abbruch zurückdenkst, das heißt, was war für dich der Hauptgrund, dass du aufgehört hast?  
 B: Es hat mir einfach nicht gefallen der Beruf, das ist eher nichts für mich gewesen also, ja...  
 I: Welches war das nochmal, Metall...?  
 B: Das ist, das war im Metallausbildungszentrum, also Installateur ist das, also Installation- und Gebäudetechnik, wo man die Prüfung hat und dann Geselle macht  
 I: Ok, und sprich die Richtung war nicht deines?  
 B: Nein...  
 I: Was glaubst du, hätte dich damals mehr interessiert .. oder was wäre eher deines, wenn du sagst, du würdest theoretisch nochmal eine Ausbildung anfangen, welche wäre das zum Beispiel?  
 B: Neja, so Bau die Richtung wäre es. (...)  
 I: Ok, wobei Installateur ja auch .. unter Anführungszeichen zu einer Baustelle gehört ..  
 B: Ja. (B lacht)  
 I: Und, ähm, das heißt, von deiner Seite ist das Gefühl, das es das Faische war  
 B: Mhmm  
 I: Gibt es sonst noch was, das könnte ein Grund gewesen sein vielleicht?  
 B: Nein nicht wirklich  
 I: Und, ja was ich fragen wollte, rückblickend gesehen, glaubst hätte es was geholfen, wenn du es nicht abgebrochen hättest, also, hätte es da irgendwas gegeben, so im Nachhinein ist man gescheiter  
 B: Ich meine, ich (B räuspert sich) ich mein ich hätte sowieso nicht als Installateur gearbeitet, daher puh.  
 I: Also hat es von der Sicht keine Sinn gehabt weiter zu machen, auch, ok ja soziales Umfeld, wie würdest du einen Freundeskreis beschreiben?  
 B: Freundeskreis? Ja sie machen halt auch für mich  
 I: Achso, ist er eher groß eher klein, passt

66. B: Klein, aber dafür gute Leute.  
 I: Und Kontakt zu deinen Eltern?  
 B: Ja gutes  
 I: Und wir würdest du das so beschreiben, also intensiv oder ..  
 B: Mutter ja, Vater hin und wieder mal Stress und so, und (...)  
 I: Was ich dich fragen wollte, kennst du jetzt Leute in deinem näheren Umfeld, was Ausbildung oder Schule oder so abgebrochen haben?  
 B: (B lacht) Eigentlich alle von meinen Freunden  
 I: Und was waren das so, also was war da so dabei, Lehre oder welche Richtungen waren das, Schulen?  
 B: Was ich jetzt weiß, ich weiß jetzt nicht alle von meinen Freunden, was die gemacht haben und so, manche haben auch Maurer angefangen und dann beendet und manche waren auch in .. wo ich war und haben das auch beendet, also (...)  
 I: Also die Richtung kann man sagen. Ja also jetzt, von der Zukunft her, du sagst du willst  
 B: Am Bau arbeiten  
 I: Und Ausbildung schließt du aus?  
 B: Ja  
 I: Ja ok, ja von meiner Seite war es das

#### INTERVIEW E-Z: weiblich, 19 Jahre, Bezirk Oberwart (17.05.11): 07:09

1. I: ..Ja, was ich dich fragen wollte, was für Schulen und was für Lehre, also was hast du bis jetzt so gemacht von Ausbildungen hier?  
 B: Beim \*\*\*\*\* Einzelhandel .. habe ich angefangen  
 I: In \*\*\*\*\*?  
 B: \*\*\*\*\*  
 I: .., schon klar. Und davon? Volksschule ..  
 B: (...) Volksschule, Hauptschule, Handelsschule 1 1/2 Jahre  
 I: Aha, ok, das heißt du hast die Handelsschule 1 1/2 Jahre gemacht und dann hast du beim \*\*\*\*\* angefangen?  
 B: Mhmm  
 I: Ok, in Form von einer Lehre oder wie ist das abgelaufen?  
 B: In Form einer Lehre, ja  
 I: Und das hat wie lange gedauert beim .., 1 1/2 Jahre...  
 B: Was jetzt?  
 I: Also .., wie lange hat das gedauert beim \*\*\*\*\*?  
 B: Ähm, 10 Monate ..  
 I: Und dann hast du aufgehört oder ..  
 B: Mhmm  
 I: Und wie lange ist das jetzt her, dass du aufgehört hast?  
 B: .. das ist dann schon zwei bis drei Jahre her ..  
 I: Und wenn ich fragen darf, warum hast du damals aufgehört beim .., oder?  
 B: Weil es da so Teppiche gegeben hat und das und darauf war ich allergisch darauf dann (...) und die Lacke hinten und den Holzstaub auf den bin ich auch allergisch  
 I: Mhmm, und wie lange hättest du noch, also du hast die Handelsschule gemacht und dann die Lehre, und wie lange hättest du noch gebraucht für die Lehre?  
 B: Also die normale Lehrzeit (...)  
 I: Ok und hast du danach überlegt, vielleicht auf eine andere Lehre umzuschwenken oder sagst, oder wie waren deine nächsten Schritte, wenn du überlegst  
 B: Ich wollte dann auch eine andere Lehre machen, aber nicht beim .., aber nicht bei diesem Geschäft, weil das hat mir dann auch nicht mehr so gefallen  
 I: Ok, und was für eine Richtung hat dich da interessiert?  
 B: Büro habe ich mir dann gedacht  
 I: Mhmm, und wie ist es dann weitergegangen, also hast du dann gesucht und was ist seither passiert?  
 B: Also ich bin dann zum AMS gekommen und .. am Anfang habe ich nicht gleich arbeiten können von der Krankheit her also, habe ich mich noch ein wenig erholen müssen, ein paar Wochen oder so und dann wollte mich kleiner mich so gesehen  
 I: Ok und im Moment, was machst du jetzt gerade, oder?  
 B: Im Moment habe ich bis vor kurzem einen Kurs gemacht, aber den habe ich jetzt auch aufgehört ...

41. I: Fertig gemacht oder?  
 B: Nein ich habe ihn aufhören müssen ...
42. I: Wenn ich fragen darf, warum?  
 B: Weil da jetzt das Praktikumsmonat gewesen wäre und die haben mich zu \*\*\*\* geschickt und das habe ich nicht machen können, ich war zwar einen halben Tag dort, habe mir das angeschaut, aber das habe ich auch nicht machen können, mit den Leuten arbeiten ..
43. I: Von der Einstellung her, von der Art her, oder?  
 B: Mhmm
44. I: Ok, und ähm, wenn ich jetzt fragen darf, wenn du an die Schulzeit zurückdenkst, also auch Berufsschule von der Lehre, aber auch davor die Handelsschule ..  
 B: Berufsschule war ich nicht
45. I: Also ok, also du warst nur davor die Handelsschule?  
 B: Mhmm
46. I: Ok, und wenn ich so fragen darf, was war so positiv und was war negativ, also von Kontakt zu Lehrer, Schüler, Notengebung, Leistung  
 B: Von der Schule jetzt hier?
47. I: Ja genau  
 B: Kann ich jetzt gar nicht so viel sagen, die meiste Zeit habe ich geschwänzt gehabt
48. I: Ok, ja  
 B: Aber ich war trotzdem Klassenbeste
49. I: Ok... das heißt, das wollte ich eh auch fragen, schwänzen, wie oft glaubst du war das ca. so im Schnitt?  
 B: Also wenn man alle Tage so zusammenrechnet, war das sicher fast das halbes Jahr
50. I: Ok, und hast du dadurch Probleme bekommen mit Lehrer, Eltern oder?  
 B: Lehrer (...) war das egal, weil ich eh die Noten geschrieben habe, also zu den Tests bin ich gekommen, dort habe ich gute Noten geschrieben, daher war es ihnen egal
51. I: Und mit den Eltern, hat es da irgendwie?  
 B: Meine Mama lässt mich machen was ich will (B lacht ein wenig)
52. I: Ok, schon klar. Und wenn ich fragen darf, mit wem hast du da meistens geschwänzt, eher mit Klassenkollegen oder mit Freunden oder?  
 B: Ja je nachdem, mal mit den Klassenkollegen, mal mit anderen Freunden
53. I: Ok und wo habt ihr euch da meistens aufgehalten oder?  
 B: .. Mhmm, ja in der Stadt, ja also es war \*\*\*\*, da sind wir mehr in der Stadt herum gegangen und so, Shoppen gewesen (B lacht)
54. I: Ok, das heißt, Klasse wiederholt in dem Sinn hast du dann nicht, schätze ich, hast du dann nicht?  
 B: Wie?
55. I: Klasse wiederholt in dem Sinn hast du dann nicht?  
 B: Nein
56. I: Ok ja, ähm, wenn ich jetzt zum Abbruch zurückkommen darf, was war für dich so der Hauptgrund nochmal, wenn du das jetzt so sagen würdest  
 B: Vom \*\*\*\* jetzt?
57. I: mhm, genau, Krankheit aber, aber überlegst du vielleicht nochmal eine Ausbildung anzufangen?  
 B: Ja Lehre will ich schon nochmal aber nicht Einzelhandel
58. I: Also Büro visierst du jetzt an?  
 B: Mhmm
59. I: Und ähm, hättest du sonst weiter gemacht beim \*\*\*\*, wenn das nicht gewesen wäre, oder, weil du sagst, hat dir dann doch nicht so gefallen auch  
 B: Glaube eher nicht, also ich war schon froh, dass ich das gehabt habe als Grund, dass ich aufhören habe können
60. I: Sprich würdest du noch einen anderen Grund noch nennen, dass du  
 B: Ja es war irgendwie eine ganz komische, wie soll ich sagen, .. Mitarbeiteratmosphäre, weil die Chefs sind andauernd geweckselt worden, und du hast jedes mal, jeder Chef hast du anders machen müssen (...) und ähm, als als längste was ein Chef jemals dort war, was ich gefragt habe, waren drei Monate .. und das ist dann schon blöd
61. I: Und ähm, jetzt rückblickend, wenn du sagst (...) Arbeitgeber her, hätte es irgendwas gegeben, was vielleicht das ganze, wo du meinst, was geholfen hätte, dass das auflockert  
 B: Ja das einmal ein Chef bleibt, also das mal ein Chef dort bleibt
62. I: Also von deiner Sicht hätte das geholfen, dass vielleicht eine bessere Atmosphäre entstehen würde?

102. B: Ja  
 I: Das heißt, wenn ich noch fragen darf, soziales Umfeld, weil du jetzt sagst, die Eltern, also du hast vom Schwänzen hier keine Probleme bekommen, wie würdest du das Verhältnis zu deinen Eltern beschreiben?  
 B: Zu meiner Mutter perfekt  
 I: Und weil du sagst zu deiner Mutter perfekt, Vater oder?  
 B: ... Ja ist kompliziert. Ist auch weil ich keinen Vater mehr habe, also ..  
 I: Ähm, und Freundeskreis wie würdest du den so beschreiben? Eher groß, eher klein, intensiv?  
 I: Ok, und ähm, und seit ich einen Freund habe nicht mehr so dermaßen intensiv, also I: Ok, was ich noch fragen wollte, kennst du jetzt Leute, die was Schule oder Lehre, irgendwas abgebrochen haben?  
 B: Mein Freund hat einmal die Kochlehre abgebrochen  
 I: Mhm, und kennst du sonst noch Leute zum Beispiel oder würdest du sagen sind es eher viel oder wenig die was du kennst?  
 B: Sind doch viele, glaube ich  
 I: Und was für Schulen und Lehren fallen dir da ein, was da so im Groben die meisten waren bis jetzt, also was abgebrochen worden sind?  
 B: Ja schon mehr so im Koch und „Keilheidings“  
 I: Also Tourismus  
 B: Ja  
 I: Ja von der Zukunft her, was ich noch fragen wollte, das heißt dein Plan ist jetzt du suchst eine Lehre als Bürokauffrau, gibt es sonst noch eine Alternative für dich wo du sagst, oder sagst du genau das möchtest du machen?  
 B: Ja, sonst ähm, überlege ich gerade Schule weiter zu gehen, im Sozialen, Behinderung  
 I: Zum Beispiel im Pinkalefeld für soziale Berufe?  
 B: Mhmm, aber mehr in die Kinderrichtung, als wie in die Behindertenrichtung  
 I: Weil du gesagt hast, \*\*\*\* ist ja glaube ich so ein Verein, also du sagst, das ist nicht deines, also eher mit Kinder, .. Mhmm, ja von meiner Seite ich habe meine Fragen.

**INTERVIEW W-1: männlich, 22 Jahre, Bezirk Neusiedl (27.04.11): 11:05**

➔ *Viele Passagen waren schwer bis kaum verständlich, da es sich beim Interviewen um einen gebürtigen Südtiroler handelt.*

1. I: (...) Ähm, was ich dich fragen wollte, was für Schulen hast du bist jetzt so gemacht, also von  
 2. Volksschule bis jetzt oder Ausbildungen?  
 3. B: Naja recht viel, ich bin aufgewachsen in \*\*\*\*, das  
 4. heißt ich habe dort die Volksschule gemacht, das ist eine Fünfjährige und keine vier Jahre, ähm, dann bin ich dort zwei Jahre in die Mittelschule gegangen, dann sind wir wieder hergezogen, dann bin ich ins Gymni gegangen, bis zur vierten, und ab dem Gymni bin ich dann in die HAK weiter gegangen  
 5. I: HAK, wo hast du die?  
 6. B: HAK in \*\*\*\*. Bis zur dritten, in der dritten, da war dann der größte Fehler was ich bis jetzt gemacht habe, dass ich die Schule eben nicht fertig gemacht habe, ähm, vorlier wäre es gewesen, weil ich gerne zeichne, bevor ich in die HAK gegangen bin, dass ich mich bei der Graphischen Wien beworben habe, da bin ich Platz 31 von 30 geworden, was mich von dem her schon demotiviert hat, dass ich mich dann nicht mehr beworben habe und ja dann bin ich in die HAK weiter gegangen, das war es dann im Grunde, na gut, nach dem Abbruch habe ich dann eine Lehre zum Schildermacher angefangen, nachdem das fertig war habe ich kurzzeitig als Maler gearbeitet, aber das war nicht wirklich eine Lehre und in die (...)  
 7. I: Ok, und was hast du da jetzt im WiFi gemacht?  
 8. B: im WiFi mache ich die Kommunikationstechniker Ausbildung, das heißt IT Techniker, Netzwerktechniker, sowas  
 9. I: Ok, ja und da hast du jetzt am Montag, also Anfang nächster Woche ist die LAB?  
 10. B: LAB, ja, Montag, Dienstag ist es dann fertig und die Matura mache ich nebenbei noch  
 11. I: Aha, ok und wie weit bist du da?  
 12. B: Zwei Wochen, also Juni, mein Ende Mai habe ich die Mathe Prüfung und im September habe ich Deutsch, dann bin ich fertig.  
 13. I: Mit der Matura auch?  
 14. B: Ja

27. I: Nicht schlecht, kann man sagen, schön langsam wird alles  
 B: noch aus der Schlinge gezogen, die Bewerbung für die Uni steht auch schon, also für die
28. FH in Graz
29. I: Aha, und was interessiert dich da?  
 B: Industriedesign
30. I: Aha ok, FH Graz ist das?  
 B: Ja, das Johannesn.
31. I: Ah ich weiß schon.
32. B: Und wenn ich nicht, also keinen Platz bekomme, dann gibts in Südtirol, das  
 I: Ähm, was ich fragen darf, wenn du an die HAK zurückdenkst, das war ja wo du  
 Industriedesign, Industriedesign oder normales (...)
33. I: Das heißt (...). Also geht es ja wirklich zack, zack, zack bei dir  
 B: Jaja, kann man so sagen.
34. I: Nicht schlecht (...). Scherze... (I und B lachen)
35. I: Ähm, was ich fragen darf, wenn du an die HAK zurückdenkst, das war ja wo du  
 abgebrochen hast, also, was war damals im letzten Schuljahr so, das klingt jetzt blöd, aber
36. positiv und negativ, was sagst du, das hat passt oder hat es irgendwas gegeben vom  
 Verhältnis zu Lehrer, Mitschüler, Notengebung, wo du sagst, das hat nicht gepasst, da sollte  
 man was ändern
37. B: Ich sehe da fast nur meine Schuld, ich muss sagen, die HAK als Schule hat mir sehr gut  
 gefallen, ich war Schulsprecher und die Schüler waren total in Ordnung, also ich bin, das ich  
 ein Jahr Repeatant war, ähm, bin ich ein Jahr älter gewesen und (...) und das hat alles passt,  
 mit den Lehrer, bis auf eine Ausnahme, aber das war im Nachhinein auch zu vermeiden, da  
 war ich einfach blöd, das wäre schon gut gewesen, das einzige was ist, dass man halt, wenn  
 man z.B. in der ersten war es so, dass es dieser Aufbaustoff war, zweite dann weiter und  
 in der Dritten war schon so ohne die Vorkenntnisse, das heißt wenn man dann nicht alles gut  
 mitgemacht hat und vorher schon geschlafen hat, und ich war kein fleißiger Schüler, dann  
 hat man halt nicht mehr raus ziehen können
38. I: Also das könnte man vielleicht irgendwann noch ändern, dass man sagt, Lehrplan ändern  
 oder so?
39. B: Lehrplan nicht wirklich, sondern die Art und Weise wie mit Schülern umgegangen ist, das  
 letzte was ich noch weiß, das war, das hat mich wirklich aufgeregt, das war immer diese  
 Überbezugung von den Einsen-Schülern, das war, ähm, das war für mich, da bin ich  
 sowieso damals, da bin ich total rebellisch gewesen, aber da sind wir oben gesessen und ich  
 ganze Einsen-Schüler, aber mit Büchern und (...) ich bin hinten gesessen, ich bin mir  
 habe schon gewusst, dass ich meinen Führer habe und dann draußen sind dann noch die  
 vorgekommen als wäre ich der größte Volltrottel,
40. I: Das heißt, wenn du einmal als Einsen-Kandidat eingestuft bist von den Lehrer dann  
 B: Ja das war immer so ein Ding und dann, obwohl das reine Hauptchinesen waren, das  
 waren keine geschelten Leute, sondern es gibt zwei, drei Ausnahmen und der Rest waren  
 reine Fachchinesen, die haben das auswendig gelernt, geschrieben und fertig, passt schon.
41. Aber später in der Wirtschaft fallen die durch
42. I: Fallen die auch auf die Nase
43. B: das ist ja das was mich beruhigt (B und I lachen) (...)
44. I: Und, was haben die Lehrer, sonst hat alles passt?
45. B: Doch (...) wie gesagt, ganz normale Lehrerstreitigkeiten und sonst war nie was auffälliges,  
 es waren keine Lehrerangriffe, es waren (...)
46. I: Weil du sagst du warst älter als die anderen, hast du dann einmal eine Klasse wiederholt?  
 B: Ja, die zweite habe ich wiederholt.
47. I: Aha, ok und wann, wenn ich fragen darf, welche Fächer, oder  
 B: Ähm, Rechnungswesen und Betriebswirtschaft, also eh die Hauptfächer eigentlich (...)
48. Rechnungswesen habe ich die Prüfung noch geschafft und BW haben sie (...) aber wäre alles  
 machbar gewesen, nur habe ich das damals nicht eingesehen
49. I: Ok, na ist klar und wenn ich fragen darf, Schule geschwänzt hast du mal...  
 B: (...) Je selbstständiger man wird, umso weniger mag man auf die Schule, habe ich viel  
 gemacht, ich war eigentlich ein böser Schüler, ich habe geschwänzt, habe die Hausübungen  
 nie gemacht (B lacht) ich war so richtig ein Kandidat fürs Durchfliegen eigentlich, aber das  
 passt schon so.
50. I: Ok und wie oft hast du geschwänzt?  
 B: Es war nicht so auffällig, dass ich wirklich so arg als Schwänzer da stehe (...) was heißt, im  
 Monat sicher zwei, drei mal, wo ich dann gesagt habe nein
51. I: Und mit wem hast du dann geschwänzt, mit Klassenkollegen oder mit anderen Freunden?  
 B: Zum Beispiel, ja is Gymmi (...), aber das macht man eh nur wegen den vier Jahren,
88. B: Ja, kommt drauf an, so wie es gepasst hat, meistens in der Früh entschieden ob wir jetzt  
 gehen oder nicht, meisten eh die besten Freunde, dazu in meine Klasse
89. I: Und hast du dadurch mal Probleme bekommen, mit Eltern oder Lehrer, sind die dir drauf  
 gekommen?
90. B: (...) Beim Schwänzen eher nicht, (...) aber es war dann wieder so, wenn ich die Schularbeit  
 heimkommen ist und es war ein Fetzen drauf, dann hat die Mama schon ordentlich gegeben,  
 die Mama war also immer dahinter, aber ich habe dann blockiert, von dem her
91. I: Ich glaube vom Alter her ist man grundsätzlich in der Phase, das kenne ich von mir (I lacht)  
 und, ähm, das heißt der Hauptgrund warum du abgebrochen hast, die HAK, siehst du, weil du  
 nicht, hat dich die Richtung interessiert, das du sagst vom thematischen her?
92. B: Ich (...) heute irrsinnig gerne drinnen, also der Grund ist, die wirtschaftliche Karriere mit  
 dem verbunden was ich studieren will, damals, da war es mir noch zu trocken und dann  
 eben, da ich eigentlich auf ne andere Schule wollte, war das eine Abselschule  
 eigentlich, (...) ich habe keinen Sinn mehr dahinter gesehen, ich habe gewusst, da ist  
 von daheim auch der Druck gekommen, (...) wieder schlechte Noten habe, dann  
 wird, damit in die Arbeit gehe und macht sonst eine Lehre, und das wollte ich  
 eigentlich unbedingt machen und dann ja, das war halt dann auch das  
 Ausschlaggebende, das einerseits von daheim und andererseits von mir selber, dass  
 ich einfach (...) vielleicht von einem Kollegen von mir, der was ähnliches angefangen  
 hat und der gemeint hat, ich soll das auch machen und hätte ich nie machen sollen.
93. I: Ok, hast du gesagt, er macht die HAK und du, mach ich es dann auch.
94. B: Er hat dann auch abgebrochen und (...) und eine Lehre gemacht, das ist super,  
 das passt und du hast bessere Aussichten, was ein Blödsinn ist, als Lehrling bist du  
 heutzutage immer noch unglaublich benachteiligt, von dem her. (...). Das ist so.  
 (...).
95. I: Das heißt, dass du abgebrochen hast, war mitunter, dass er das auch abgebrochen  
 hat, siehst du sonst noch wo einen Grund, dass du das gesagt hast?
96. B: (...) Ja von mir aus selber, das Desinteresse, dann das er gesagt hat, dass es da  
 auch (...) und eben auch von daheim der Druck, dass ich habe gewusst, ich bekomme  
 schon wieder eine schlechte Note, ich krieg daheim (...), das war schlimm, meine  
 Mutter, von dem her, ja (...)
97. I: Weil du sagst nur gestritten, wie würdest du sonst generell das Verhältnis zu  
 deinen Eltern beschreiben?  
 B: Gut
98. I: Sonst gut, also nur das Thema Schule war halt so ein ...
99. B: Das war immer so ein Streithema, ja, unsere Klasse war Nebensache, wir waren  
 noch nicht so weit, ist klar, aber mit da Mama verstehe ich mich total gut und mit  
 meinem Stiefvater verstehe ich mich auch und mit meinem Papa sowieso, und mit der  
 Schwester auch
100. I: Also es passt?
101. B: Kann man sagen.
102. I: Und Freundeskreis würdest du sagen passt..
103. B: Habe ich noch nie Probleme gehabt.
104. I: Ok, ja, weil du gesagt hast, der eine hat auch die Schule abgebrochen, kennst du  
 sonst noch Leute, die was die Schule abgebrochen haben?
105. B: Es gibt genug von den Trotteln, aber es ist immer das ähnliche Prinzip, die eigene  
 Faulheit da, das Desinteresse und dann einfach..
106. I: Mhmm, und kennst du außerhalb vom Kurs jetzt andere  
 haben, ich kenn schon mehrere, nur wo ich nicht genau weiß, warum sie abgebrochen  
 haben, ich kenn schon noch einige die auch abgerochen haben
107. I: Wie viele ca., so eine Handvoll oder?  
 B: Ein paar mehr, nicht dass (...)
108. I: Und was für Schulen, weißt du das ungefähr, im Schnitt, was so klassisch  
 abgebrochen werden?
109. B: Hauptsächlich waren es, mhmm, Gymmi und HAK, viele auch HTL, aber das war  
 Noten wegen, weil sie einfach zu wenig gelernt haben und ja, die wenigsten kenne  
 ich vom Pannoneum, also der Tourismusschule
110. I: Also du sagst, dort haben die wenigsten abgebrochen?
111. B: Ich glaube, das ist das Berufsspezifische, weil es eine Berufsspezifische Schule ist  
 I: Jetzt im Vergleich zum Gymnasium?
112. B: Zum Beispiel, ja is Gymmi (...), aber das macht man eh nur wegen den vier Jahren,

25. aber es geht eh nichts weiter, aber so von den Lehrer hat es eigentlich immer passt, (...)
26. I: Also die theoretischen Fächer waren eher das Problem?
27. B: Ja
28. I: Waren da gezielte, welche wo du negativ warst, oder?
29. B: Ja meistens Englisch, da war ich immer schwächer, aber sonst, hat es eigentlich immer so ziemlich passt
30. I: Ok, ja, und ähm, hast du dann Klassen wiederholt mal in der HTL, oder?
31. I: Ok, ja, und ähm, hast du dann Klassen wiederholt mal in der HTL, oder?
32. B: Ja die zweite habe ich zweimal gemacht.
33. I: Ok, ja und, wenn ich fragen darf, hast du mal Schule geschwänzt?
34. B: Ja, hin und wieder.
35. I: Ok und mit welchen Personen, von da HTL oder von auswärtig?
36. B: Na eigentlich so nur mit Freundinnen, die auch in der HTL waren
37. I: Mhmm, also schon von der Schule her?
38. B: Ja
39. I: Ok, und wie oft, so hin und wieder
40. B: Ja hin und wieder
41. I: Und hast du Probleme gehabt, also hast du dadurch eigentlich Probleme bekommen, also mit Lehrer..
42. B: Nein, gar nix, hat immer genau passt.
43. I: Das heißt den Grund für den Schulabbruch siehst du an dir selber oder gibt es andere Gründe auch noch, was da mitgespielt haben?
44. B: Glaub weniger, weil ich immer schon eher so praktisch war
47. I: Mhm, aber die Richtung hätte, war schon deine, das du sagst, aber es war nicht die falsche Schule oder so?
48. B: Die Schule war sicherlich nicht die falsche, ist eh eher so technisch aufgebaut, aber, ganz so meines war das auch nicht
50. I: Und was waren Gründe damals, also Interesse oder was war ein Grund, dass du gesagt hast, du machst die HTL?
51. B: Naja (..) mein Bruder hat die HTL gemacht und dann habe ich gedacht, ich bin eh immer so technisch und so interessiert und dann mache ich sie auch, und das war eigentlich der Grund, der HTL, wo du sagst, im Nachhinein, das hätte mir geholfen, dass ich es nicht abgebrochen hätte ... das von den Lehrer (...) gewesen oder Maßnahmen, dass du sagst, so dass es Nachmittagsunterricht gegeben hätte zusätzlich oder hätte es irgendwas gegeben, dass du sagst, ...
61. B: Naja, ... ich glaube es hat eh immer an mir gelegen, wenn ich (...) und mir gedacht habe, wird schon passen, wenn ich jetzt zurück denke ist es schon schade, dass ich abgebrochen habe, jetzt denk ich mir, ich hätte es doch fertig machen können irgendwie, aber ..
63. I: Im Nachhinein ist man immer gescheiter
64. B: Ja (B und l lachen)
66. I: Ähm, wenn ich fragen darf, so Kontakt zu deinen Eltern, findest du sagst das passt?
67. B: Haben mich immer unterstützt, also, sind immer hinter mir gestanden.
68. I: Ok, und wie würdest du das Verhältnis beschreiben, intensiv oder eher..
69. B: Ja schon intensiv, wir können über alles offen reden, ok, wenn du sagst, „herst“, dass und das, könnt ihr mir helfen, so ist es nicht.
70. I: Ok, super, und wie würdest du deinen Freundeskreis beschreiben?
71. B: Die stehen eigentlich auch gut zu mir, ja, wenn ich sage, he, ich brauche da Hilfe, sind sie da und helfen mir, also stehen zu mir.
72. I: Und jetzt so von Zukunft her, wenn ich dann fragen darf, ähm, was hast du jetzt für Pläne danach, also, jetzt kommt einmal die LAB, und
74. B: Ja, und dann vielleicht noch die Matura nachmachen
76. I: Mhmm, ok also das würde dich schon interessieren, dass du sagst, ich überlege, dass B: Ja, dass ich, oder sogar vielleicht die HTL nochmal nachmache, so Abend-HTL oder, doch zu einem Abschluss finden, aber im Endeffekt, werde ich eher den Betrieb von daheim weiter führen wollen.
80. I: Mhmm, wenn ich fragen darf
82. B: Landwirtschaftlicher Betrieb.
83. I: Ok, und es gäbe die Möglichkeit, dass du diesen weiter machst?
84. B: Ja, weil ich auch die einzige bin, die was das kann (...)
85. I: Das heißt deine Geschwister interessiert das nicht so sehr?

149. also unter Anführungszeichen nur diese vier Jahre, ich mein, das zieht man dann
150. meistens durch
151. I: Gut das schon, aber nachher, das eine Jahr auf der Uni verliert man schnell wieder manchmal (...)(B und l lachen)
152. B: Ja das Problem ist bei mir, ich war immer die Schule, (...) war das Gymmi, (B lacht) ohne schlecht zu reden
154. I: Na eh, uns haben sie gelockt mit dem Informatikzweig
155. B: Echt?
156. I: Na ich wollte, ich habe sogar kurz überlegt HTL mit Informatik, und in meinem
157. Bezirk, also \*\*\*\* hätte ich total weit fahren müssen und dann hat es
158. gegeben, wenn ich dann in die Fünfte komme, erste Jahrgang Informatikzweig, naja, habe ich gesagt, brauche ich nicht weit fahren (...) und was haben wir gemacht, ein
160. Jahr lang Office... (l lacht)
161. B: Das ist schon arg.
162. I: Naja die Lehrer waren bei uns, wir haben nicht die richtigen gehabt, also
164. B: Schau, das ist total Lehre abhängig in den Schulen, das ist schon arg.
165. I: Von dem her ich traue mir meistens gar nicht laut sagen, dass ich Informatik Zweig im Gymmi war, weil wir nicht wirklich was gelernt haben (l und B lachen)
166. B: Naja das muss ja keiner wissen. (...)
167. I: Ja sonst, von der Zukunft her hast du eh schon konkrete Pläne
168. B: Ja auf jeden Fall, das ist fix, was anderes gibt es nicht.
169. I: Nicht schlecht, dass du es schon so konkret weißt
170. B: Ja das ist ja das, ich mein jetzt bin ich alt genug, dass ich weiß will (...) ich habe mich selber dafür entschieden, deswegen
172. I: Und wann hast du die Matura angefangen, also hast du jetzt neben dem WiFi?
174. B: Ja, das war ja, es gibt diese Freitagsvariante, aber das ist ein Schmarren, da braucht man ein dreiviertel Jahr dafür, und es gibt eben diese Abendvariante, da hat man, das ist ein wenig anstrengender, aber es geht schon, wann habe ich angefangen? .. Vor einem Jahr im November glaube ich, da hat der erste Kurs angefangen, Informatik und dann Englisch und ja, jetzt eben dann fertig.
179. I: Ned schlecht, wie oft hast du das gehabt in der Woche?
180. B: Das ist immer einmal, 3 1/2h in der Woche, und.. Mathe haben wir jetzt immer Montag zum Beispiel und Freitag eine Extra Stunde dazu, also übermorgen
181. I: Ok, also von meiner Seite, also

**INTERVIEW W.2: weiblich, 21 Jahre, Bezirk Neusiedl (27.04.11): 06:24**

1. I: ... Ähm, was ich fragen wollte, was für Schulen hast du bis jetzt so gemacht?
2. B: Ich habe gemacht, die HTL, habe ich angefangen in \*\*\*\*
3. I: Was für ein Zweig?
4. B: Metallische Werkstoffe, ja nach zwei Jahren habe ich dann aufgehört, weil ich nicht wirklich die Theoriejunkte, sondern mehr was Praktisches, war nicht wirklich begabt darin
5. I: Und wie lange ist das jetzt her, dass du das abgebrochen hast, also
6. B: Das sind jetzt 3 1/2 Jahre
7. I: Und dann, bistdu danach gleich ins WiFi oder
8. B: Ja, dann habe ich gleich angefangen, dann habe ich gehört, dass hier eine Werkstätte und dann war ich da, habe mir das angesehen und das hat mir gleich gefallen und dann habe ich gleich Vollgas gegeben
9. I: Ok super, und nächste Woche seid ihr dann fertig?
10. B: Ja (...)
11. I: Und ähm, das heißt, wo so dazwischen, hast du dann gleich gewusst, ich geh gleich zum WiFi oder war dazwischen auch noch Zeit
12. B: Nein ich habe eigentlich gleich nach dem Abbruch, sind wir gleich ins AMS, dann bin ich gleich in BO Kurs kommen, zum schauen, was ich für Möglichkeiten habe und ich glaub ein Monat später hat schon der Kurs begonnen
13. I: Ana ok (...) und wenn ich jetzt fragen darf, wenn du an die HTL zurückdenkst, würdest du sagen, also das letzte Jahr zum Beispiel, war da irgendwas positiv und negativ, also hat es von den Lehrer passt, mit den Mitschülern, Notengebung, wirklich, gibt es irgendwas wo du sagst, das hatte man vielleicht, das müsste geändert werden?
14. B: Naja, geändert, naja sicher könnte eigentlich geändert werden, aber so wenn ich so nachdenke, hat das meiste eigentlich an mir gelegen, weil ich zu faul war zum lernen, (...)

- 86. B: Nein, mein Bruder arbeitet in Wien und meine Schwester arbeitet als Keilnerin
- 87. Saisonarbeiten, ist auch nicht so oft, und den Hof habe ich so richtig gern, das gefällt mir ganz gut, weil ich mit dem aufgewachsen bin, also habe einen komplett anderen Bezug dazu
- 88. I: Aber das war auch so einen Möglichkeit für dich
- 89. B: Ja
- 90. B: Ja
- 91. I: Das heißt entweder ich schau da weiter oder ich übernehme den Betrieb?
- 92. B: Betrieb und Berufsfeld (..) und nebenbei arbeiten
- 93. I: Von dem her eigentlich eh schon konkrete Vorstellungen kann man sagen
- 94. B: Ja, gut überlegt. (...)

**INTERVIEW W.3: männlich, 19 Jahre, Bezirk Eisenstadt (Z7 04.11): 06:43**

- 1. I: ... Was ich fragen wollte, was für Schulen hast du bis jetzt so gemacht in deinem Leben?
- 2. B: Naja, Hauptschule, Volksschule, Teresianum und dann die Landwirtschaftliche Fachschule
- 3. I: Und wo hast du die gemacht?
- 4. B: In \*\*\*\*\*
- 5. I: Und die hast du abgeschlossen dann oder?
- 6. B: Ja, alle bis auf die Landwirtschaftliche Fachschule, da habe ich im dritten Jahr aufgehört, wegen der Lehre, weil wenn du keinen Lehrbetrieb oder sowas zu haben, das habe ich nur gemacht, deswegen weil sie mich HTL nicht genommen haben, wegen Platzmangel und, ja, und ich habe (..) gleich fertig gehabt und dann habe ich theoretisch das vierte Jahr gleich nachholen, dann habe ich beides abgeschlossen und deshalb habe ich mich entschieden, dass ich da her gehe jetzt
- 7. I: Aha, du hast die Lehre und die Landwirtschaftliche Fachschule dann fertig?
- 8. B: Ja.
- 9. I: Aha und was für einen HTL wäre das gewesen, was dich da interessiert hätte?
- 10. B: Ja die HTL in \*\*\*\*\* die technische
- 11. I: Mhmm und welchen Zweig hättest du gerne gemacht?
- 12. B: Maschinenbau wäre das gewesen (..)
- 13. I: Das heißt du hast jetzt die Landwirtschaftliche Fachschule und die Lehre fertig, welche Richtung geht die Lehre?
- 14. B: Kommunikationstechnik.
- 15. I: Aha, ok ihr seid alle eine Klasse
- 16. B: Wir sind alle einen Klasse, ein Zweig
- 17. I: Ok, und wie lang, hast du ca. 3 Jahre ist es her, dass du angefangen hast, oder?
- 18. B: Vier, nein, oja, 4.11.2007 habe ich es angefangen die Lehre, ja
- 19. I: Und war da sonst irgendwas dazwischen, also, war die Lehre der Hauptgrund, dass du die Landwirtschaftliche Fachschule aufgehört hast?
- 20. B: Ja
- 21. I: Mhmm und .. ja, wenn ich jetzt fragen darf, wenn du an die Fachschule zurückdenkst, was war findest du jetzt positiv und negativ ..
- 22. B: In der Schule?
- 23. I: Ja genau, von den Lehrer-Verhältnis, Mitschüler-Verhältnis, Noteengebung, Leistungen
- 24. B: Also negativ ist auf jeden Fall mal, dass du keinen Halt hast, das ist mal das, was die Leute überhaupt nicht zurecht kommen, aber sonst, positiv, es ist gemütlich und ja, es ist nicht so viel Stress und ja, man hat halt nicht solche Sachen, dass man gekündigt werden kann oder so, (..) und das ist natürlich einfacher
- 25. I: Mhmm, das heißt das Verhältnis zu den Lehrer, weil du sagst, es war gemütlich, war ok, hat passt, oder hat nicht passt?
- 26. B: Ja es, ich würde sagen, es gibt immer schwarze Schafe dabei, es gibt auch hier, Leute, Trainer, die was ich nicht so gut leiden kann, was natürlich in der Schule Lehrer gibt, die was (..) das ist überall so.
- 27. I: Aber nicht irgendwie besonders stark?
- 28. B: Nein, man muss sich halt damit abfinden, (.....) Mund halten (..) (I und B lachen)
- 29. I: Und, hast du dann eine Klasse wiederholt in der Schule, oder?
- 30. B: Nein nie durchgefallen in irgendwas
- 31. I: Ähm, wenn ich fragen darf, hast du Schule geschwänzt mal?
- 32. B: Ja (B lacht)
- 33. I: Und wie oft, ca. ?
- 34. B: Ja, das war, meistens .. ja grob geschätzt, so (..) oder in einem Jahr?
- 35. I: (..) Pro Jahr z.B. wenn du es noch weißt?

- 50. B: Naja grundsätzlich fast nie, außer in den letzten Wochen, wenn die Noten schon festgestanden sind, dann war ich im Sommer im Schlosspark oder sonst wo und
- 51. I: Aber während der Schulzeit nicht so?
- 52. B: Nein
- 53. I: Also eher, wenn es nicht mehr so wichtig war in der Schule
- 54. B: Ja in der Berufsschule war das genau das selbe, denn die 9 Wochen eigentlich immer voll durch und in der letzten Woche, wo schon am Montag die Noten festgestanden sind, bin ich Dienstag, Mittwoch und meistens was trinken gegangen und so (..) am Ende meistens und das auch nicht wirklich viel.
- 55. I: Also hast du auch nie Probleme bekommen wahrscheinlich, mit Lehrer oder Eltern?
- 56. B: Nein, was das betrifft nicht.
- 57. I: Ok, und ja von der Schule her, das war für dich eben, hat es sonst noch einen Grund gegeben aufzuhören oder war es hauptsächlich, weil du sagst ich will die Lehre auch gleich machen, dann habe ich beides in einem?
- 58. B: Das war der Hauptgrund (..) weil indirekt habe ich Recht gehabt, weil es ist kein Problem wenn man eine Lehre macht, man kann nach der Lehre wieder herkommen und habe (..) und dann hat man eben zwei Berufe
- 59. I: Gleich auf einmal, was heutzutage um einiges besser ist, mhmm
- 60. B: Das ist der Vorteil, (...)
- 61. I: Und sonst gibt es keine Gründe, was dir jetzt einfallen würden vielleicht?
- 62. B: Nicht wirklich
- 63. I: Ok und, ähm, gibt es irgendwie, naja, wenn du jetzt zurück denkst, hätte es irgendwas .. geben, was das ganze hätte besser machen können, du sagst, du hast zum Beispiel gesagt das Geld zum Beispiel, also es wäre zum Beispiel besser wenn man da vielleicht auch was einführen würde, dass man da schon ein bisschen ein Geld bekommt dafür (..)
- 64. B: Für die Schüler
- 65. I: Also für die Leute, oder wie hast du das gemeint?
- 66. B: Also so wie es da ist, die Gruppe, was da drinnen sind, die BRG (..) das sind eigentlich keinen direkten .. Leute was arbeiten, sondern die kommen daher, dass sie eine Perspektive bekommen und irgendwie den Arbeitsmarkt schauen, kriegen ein Taschengeld, 450€ monatlich und dafür, ja, sowas könnte man da sicher auch irgendwie regeln
- 67. I: Das die Motivation auch mehr da wäre
- 68. B: Ja
- 69. I: Ja, wenn ich fragen darf, soziales Umfeld, ähm, wie würdest du jetzt den Kontakt zu deinen Eltern beschreiben?
- 70. B: Gut
- 71. I: Mhmm, also gibt es keine größeren Probleme oder so?
- 72. B: Nicht wirklich
- 73. I: Also klassische Reiberein, wie man es öfter hört ?
- 74. B: Genau und ich möchte halt ausziehen unbedingt, weil es geht mir schon so am Keks, wenn ich aufstehe und irgendwas bla bla bla, dass das und das, und immer, immer gleich irgendwas „Herumgetue“, weil ich brauche, ich will meine Ruhe, deswegen will ich eine Wohnung und das geht mit dem Geld halt nicht
- 75. I: Ist klar, aber du bist ja eh bald fertig und dann
- 76. B: Ja, aber es kommt noch das Bundesheer und das ist eben das, mein Bruder ist Oberleutnant und das ist eben das, wenn ich in der Schule geblieben wäre, hätte zwei Jahre gut gehabt, wäre ich, und ich überlege, dass ich gleich beim Bundesheer bleibe und das, dann wäre ich schon längst beim Bundesheer, (..) aber jetzt ist es schon egal
- 77. I: Ja (..) also das ist dein großes Ziel, dass du sagst, ich möchte raus von daheim, selbständig werden, (... und meine Ruhe
- 78. B: Ja
- 79. I: Das heißt von den Zukunftsplänen, steht zur Auswahl, dass du beim Heer bleibst überlegt
- 80. B: Überlege ich, ist noch nicht sicher, weil ich habe jetzt ein Angebot auch, zum arbeiten, aber sechs Monate muss ich sowieso hin und entweder ob es mir gefällt beim Bundesheer, dann bleibe ich dort oder ich geh ein halbes Jahr Ausland, aber ist auch wieder das mit dem Geld
- 81. I: Also machst du das abhängig von dem, wenn du dann dort bist
- 82. B: Ja, ich muss mal schauen, wie es ist, ich kann noch nicht sagen (..) wenn ich noch nicht weiß wie es ist
- 83. I: Und was für sonstige Optionen stehen für dich zur Auswahl?

111. B: Naja, ich hab ein Jobangebot bei der Firma \*\*\*\*\*\*, weil da kenne ich vom Chef den  
 112. Sohn, der macht gerade den Meisterstil und der wird der Personalfach und der kann  
 113. mir das dann regeln, dass (...) also ca. Dezember, Jänner (...) Und da kann man sicher  
 114. was machen, hat er gemeint, also von dem passt eigentlich alles  
 115. I: Ja von meiner Seite  
 116. B: War es das

**INTERVIEW W.4: männlich, 20 Jahre, Bezirk Eisenstadt (27.04.11): 06:47**

1. I: ... Was ich dich fragen wollte, was für Schulen hast du bis jetzt so gemacht, also von  
 2. B: Anfang an?  
 3. I: Ja  
 4. B: Volksschule in \*\*\*\*\*\*, dann in die Hauptschule in \*\*\*\*\*\* gegangen, dann von der Hauptschule  
 5. in \*\*\*\*\*\* bin ich dann nach \*\*\*\*\*\* in die Landwirtschaftliche Fachschule für zwei einhalb  
 6. Jahre und die habe ich dann aufgehört und da war ich dann und da bin ich immer noch  
 7. I: Aha ok, und war dazwischen auch noch was oder bist du gleich direkt von der  
 8. Landwirtschaftlichen Fachschule ins  
 9. B: Nein, ich bin direkt von der Landwirtschaftlichen hergekommen  
 10. I: Ok, ja, und ähm, warum hast du die Landwirtschaftliche abgebrochen?  
 11. B: Ja nach der Hauptschule habe ich mir gedacht, wir haben nämlich gerade (...) gehabt, und  
 12. ich habe mir gedacht, ja der Freund wollte auch nicht mehr, das war das Problem und ich hab  
 13. mir gedacht, bevor ich was mit (...), oder irgendwas anderes, bin ich halt Bauernschule  
 14. gegangen, (...) und die ersten zwei Jahre waren relativ, ja, angenehm, aber dann hat man im  
 15. 16 Wochen ein Pflichtpraktikum, das heißt du musst vier Monate in einem Betrieb arbeiten  
 16. und dann aber die restliche Zeit irgendwo, und das ist mir ehrlich gesagt zu viel geworden,  
 17. dann habe ich auch eingesehen, dass das, ich hätte die gleichen Tätigkeiten immer weiter  
 18. gemacht, wenn ich fertig wär, das hätte mir nicht wirklich was gebracht, weil wir haben  
 19. daheim keinen Betrieb dafür gehabt und dann habe ich aufgehört und durch Zufall hat das  
 20. meine Mutter von anderen gehört, dass man sowas in der Wirtschaftskammer starten kann,  
 21. (...)  
 22. I: Ok, also ist recht zackig alles gegangen  
 23. B: Ja genau  
 24. I: Und, auf die Idee bist du gekommen mit der Landwirtschaftlichen Fachschule, weil ihr  
 25. daheim einen Betrieb habt, einen kleinen, kann man sagen  
 26. B: Ja (...)  
 27. I: Wenn ich jetzt fragen darf, wenn du an die Schule zurück denkst, ähm, was war so, weil du  
 28. sagst, negativ war eben, dass dann recht viel Praxis zu machen war, weil dann 16 Wochen zu  
 29. machen waren  
 30. B: Im Grunde, die Praxis ist, ist dahingehend, dass ich, wenn ich fertig war, oft Stunden länger  
 31. draußen (...) Richtig sch\*\*\*, das hat mir dann nicht mehr so gefallen, am Anfang war es ganz  
 32. ok, aber dann, kann man sagen 8 Stunden pralle Sonne mit einer Kiste Wasser, draußen bist,  
 33. und das ist schon zack, das ist echt  
 34. I: Das heißt das wär dann nicht nur für kurze Zeit, sondern auf Dauer  
 35. B: Auf Dauer, ich habe mir gedacht, so kann es nicht weiter gehen, ich kann nicht dauerhaft  
 36. ungläublich (...), ich kann es noch immer fertig machen eigentlich, ich kann in der dritten  
 37. Klasse einsteigen und hätte es in einem halben Jahr fertig  
 38. I: Also (...), Und ähm, gibt es jetzt irgendwie was, also, was jetzt negativ, positiv war an der  
 39. Schule, kannst du da irgendwas  
 40. B: Positiv war auf jeden Fall, es war relativ interessant, du warst viel draußen, ich habe mich  
 41. relativ gesund ernährt, weil du warst immer mit Lebensmitteln versorgt (...), und körperliche  
 42. Betätigung war auch ganz gut so und von der Schule her, du hast nicht immer nur Unterricht  
 43. ohne, (...) von 8 Uhr (...) bis 9 am Abend  
 44. I: Ok, also relativ lang gedauert  
 45. B: Das Klima, ich hab in der Landwirtschaftlichen Fachschule ein Praktikum gemacht und das  
 46. Klima dort war nicht so berauschend, da waren, mit einem habe ich eine ziemliche Gaudi

111. gehabt, und der war ziemlich „leiwand“ und das war es dann halt  
 112. I: Ok, und zu den Mitschülern hat passt  
 113. B: Total  
 114. I: Und wenn ich jetzt fragen darf, hast du jetzt mal Schule geschwänzt?  
 115. B: Oft.  
 116. I: Wie oft ca. so grob geschätzt?  
 117. B: ...Naja, ein paar Wochen werde ich schon gefehlt haben  
 118. I: Pro Jahr ca?  
 119. B: Ja  
 120. I: Und warum, war es so, vom Lehrstoff?  
 121. B: ... Mädls, oder andere Sachen, einfach keine Lust  
 122. I: Und ähm, hast du dadurch Probleme bekommen mit Lehrer oder Eltern oder hat das?  
 123. B: War reibungslos, habe das immer elegant gelöst (l lacht und B dann auch)  
 124. I: Das heißt der Hauptgrund, dass du abgebrochen hast, wenn ich jetzt nochmal nachfragen  
 125. darf?  
 126. B: Ja ich würde sagen, ähm, keine Zukunftsmöglichkeiten damit, also, ich sage mal, wenn  
 127. man einen richtig großen Betrieb hat, was bei vielen Leuten in der Hauptschule schon war,  
 128. durch das bin ich auf den Tipp gekommen (...) ein Freund z.B., die haben in \*\*\*\*\*  
 129. 100ha Land und Weingarten ganz viele, die können davon leben, dort zählt es sich auf jeden  
 130. Fall aus, auf jeden Fall  
 131. I: Du sagst, es ist wirklich nur was, wenn man die nötigen Sachen daheim hat?  
 132. B: Genau, wenn die Eltern das schon alles aufgebaut haben, ansonsten, das heute aufbauen  
 133. geht heutzutage überhaupt nicht mehr, leider, da kannst du sonst nicht mithalten, allein  
 134. schon die ganzen Weine was im Supermarkt verkauft werden, erstens du brauchst einen  
 135. Kunden und du brauchst ein gewisse Grundzahl an Fläche und du musst mal so viel  
 136. verkaufen, dass du über die Runden kommst, sonst bringt es sich definitiv nichts  
 137. I: Und ähm, wenn ich fragen darf, soziales Umfeld, wie würdest du das beschreiben z.B.  
 138. Kontakt zu deinen Eltern, wie siehst du den?  
 139. B: Sehr gut, also ich komme mit meiner Mutter sehr gut über die Runden und ja, passt alles  
 140. bei mir  
 141. I: Und Freundeskreis, wie würdest du den beschreiben?  
 142. B: Auch sehr gut, also als kleiner war das (...)  
 143. I: Genau, was ich fragen wollte, kennst du Personen, die auch die Schule abgebrochen haben  
 144. oder eine Lehre?  
 145. B: Ja ich kenne einige  
 146. I: Und wie viele würdest du da schätzen?  
 147. B: Ne ganze Menge,  
 148. I: Also wie viele Leute sind es ca. geschätzt, die du kennst?  
 149. B: \*\*\*\*\*\*, die hat mit mir die Bauernschule aufgehört, die habe ich her gezerrt, weiß nicht ob  
 150. die schon hier war, da \*\*\*\*\*  
 151. I: Jetzt muss ich nachschauen, ja, er hat gemeint, da gab es jemanden der ihn das hier gesagt  
 152. hat usw...  
 153. B: Ja genau, den habe ich her gezerrt, wir waren in der Bauernschule Kollegen und ich habe  
 154. gesagt, „herst“, das wird nichts, weil wenn man daheim keinen Betrieb hat, kommt man  
 155. nicht weit (...)  
 156. I: Ja, ähm, was ich jetzt fragen wollte von der Zukunft her, was hast du jetzt für Pläne, wenn  
 157. das alles abgeschlossen ist hier  
 158. B: Genau, nächste Woche dann Abschluss, dann muss ich am 6.6 zum Bundesheer einrücken,  
 159. das versaut mir natürlich das Jahr und nächstes Jahr möchte ich mit vollem Elan  
 160. schauen, dass ich was finde  
 161. I: Und hast du schon mal überlegt irgendwann mal wieder eine Ausbildung  
 162. anzufangen oder  
 163. B: Ja ich habe zum Beispiel überlegt (...) dass ich ins Ausland gehen könnte, aber,  
 164. oder Weiterbildung bezahlt bekomme, dann wäre ich sofort dabei

INTERVIEW W.5: männlich, 21 Jahre, Bezirk Neusiedl (27.04.11): 08:52

1. I: ... Ähm, was ich fragen wollte, was für Schulen hast du bis jetzt so besucht, wirklich von Volksschule bis jetzt.
2. B: Ja Volksschule, Hauptschule, dann habe ich die Polytechnische Schule gemacht, weil ich gleich am Anfang in einem Beruf einsteigen haben wollen und dann habe ich mich entschieden, dass ich in die HTL in \*\*\*\* gehe
3. I: Nach dem einem Jahr Polytechnikum bist du dann gleich weiter in die HTL?
4. B: Ja
5. I: Und was für einen Zweig hast du da?
6. B: Maschinenbau
7. I: Ähm, und wie lange hast du den gemacht?
8. B: ... Ich habe das, die erste Klasse habe ich bestanden, die zweite Klasse bin ich dann durchgefallen und dann habe ich das angefangen nochmal zu wiederholen, aber da ist dann eine Operation dazwischen gekommen und dann habe ich es ganz lassen
9. I: Ok, gesundheitliche Probleme kann man sagen?
10. B: Ja
11. I: Wie lang, also größere, wie lang hat das dauert mit den Operationen und allem?
12. B: ... Ähm, die Operation hat dauert, .. zwei Monate war ich im Krankenstand und dann ist nachher noch was inzwischen kommen und dann habe ich einen Kopftumor gehabt und dann habe ich komplett damit aufhören müssen
13. I: Ok, ist klar, von dem her ... und jetzt, jetzt
14. B: Passt alles
15. I: Ok super, und das heißt, ähm, und wie ist es dann weitergegangen, nachdem du das überstanden hast, hast du gesagt, du wechselst ins WIFI oder?
16. B: Ja, ich habe dann eigentlich zu einem ungünstigen Zeitpunkt aufgehört gehabt, das war glaube ich Dezember und dann gleich einen Job finden war ziemlich schwierig, aber das AMS dann, habe ich dort einen Informationstag gehabt und dann habe ich gleich angefangen
17. I: Ok, äha, und das war jetzt drei Jahre her, kann man sagen?
18. B: Ja, dreieinhalb schon
19. I: Ok, und ähm, wenn ich jetzt fragen darf, wenn du an die Schulzeit zurückdenkst, also an das zweite Jahr zum Beispiel in der HTL, was war da so negativ und was war positiv, wirklich von Verhältnis zu Lehrer, Schüler, Notengebung und alles was dir
20. B: Also im zweiten Jahr kann ich ziemlich schwer beurteilen, weil ich da, unglücklich nicht motiviert war, da habe ich 200 Fehlstunden gehabt, also habe ziemlich oft geschwänzt, ja von dem Lehrer her, hat eigentlich alles passt, wir haben super Lehrer gehabt, auch der Klassenvorstand war gut, kann man nichts sagen, Notengebung, da kann ich schwer dazu sagen, weil ich eigentlich relativ wenig gelernt habe
21. I: Ok, schon klar, also sagst du, hat so das System die Schule an sich, ganz gut funktioniert?
22. B: Nein ich muss sagen, die Schule ist von dem her, hat auch einen guten Ruf und ich kann das nur bestätigen
23. I: Ok, ja weil du gerade gesagt hast schwänzen, also der Hauptgrund war einfach, weil es dich nicht mehr interessiert hat oder?
24. B: Es hat mich eigentlich nicht interessiert, ich war im ersten Jahr, im ersten Jahr war ich eigentlich noch ziemlich motiviert, kann man sagen, das war dann wie, keine Ahnung, wie ein Schalter umgeschaltet und dann, keine Lust mehr gehabt.
25. I: Ok schon klar, und hast du dadurch mal Probleme bekommen mit Eltern, Lehrern?
26. B: Eltern schon, ja, aber die Eltern haben dann natürlich gesagt, „herst“, wenn du nicht mehr willst, dann hör auf, such dir einen Job und eigentlich, aufhören wollen, puh, aufhören habe ich nicht wirklich wollen, das habe ich dann selber, selber, wie soll ich sagen, dann habe ich mich selber angelegen eigentlich und ja, dann habe ich gesagt, es hilft alles nichts mehr, die Operationen dazwischen habe ich gehabt und
27. I: Ok ist klar, und wenn ich fragen darf, mit wem hast du da immer geschwänzt, waren das Klassenkollegen oder andere Freunde eher?
28. B: Ähm, das waren eher Klassenkollegen und das war dann auch so gleich meistens in der Früh, wenn ich aufgestanden bin, heute habe ich gar keine Lust, ja, ich bleibe daheim.
29. I: Und ist das gegangen, sprich deine Eltern waren nicht daheim?
30. B: Ja, meine Eltern sind meistens Schichtarbeitern, also
31. I: Ok also ist es leicht gegangen, dass sie es nicht mitbekommen?
32. B: Ja
33. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B

34. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
35. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
36. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
37. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
38. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
39. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
40. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
41. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
42. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
43. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
44. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
45. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
46. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
47. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
48. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
49. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
50. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
51. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
52. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
53. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
54. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
55. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
56. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
57. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
58. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
59. I: Ich kann das, habe den Dienstplan auch immer ganz genau gewusst von meine (I und B
60. I: Ähm, wenn ich jetzt fragen darf, also der Hauptgrund war, warum du jetzt abgebrochen hast, die eigene Motivation, oder kann man das so sagen?
61. B: Ja
62. I: Gib es für dich noch irgendwas .. dass du sagst, das war vielleicht auch so ein bisschen ein Grund oder war ein Grund, das ich gesagt habe ich lass es, aus pasta, ich mein klar, die gesundheitlichen Probleme haben sicher auch mitgespielt, aber jetzt abgesehen davon
63. B: Ja, sicher, die Freizeit ist, kann man sagen, schon sehr beschränkt, weil ich war eher .. Poly ist weit entfernt, das sind fast 80km oder es sind sogar 80 km und wenn ich jetzt sieh, dass ich um 4 oder 5 aushabe und ich komme um 6 oder 7 heim und dann muss ich noch lernen, puh, und ich bin .. ziemlich sportlich kann man sagen, weil ich Fußball gespielt habe zu der Zeit und Tennis gespielt.
64. I: Was auch sehr viel Zeit braucht.
65. B: Und .. ich habe vom Fußballverein jede Woche Training gehabt, Tennis habe ich noch öfter gehabt, das habe ich 6mal in der Woche gehabt und dann, ja, (...) dann auch nicht wirklich, so geschieht ist man dann auch nicht, das man sagt, ja jetzt schieß ich auf das und konzentrier mich auch die Schule
66. I: Schon klar und ähm, das ich mich jetzt auskenne, hättest du HTL gern im Nachhinein, würdest du sie gerne, hat es dich interessiert vom Thema her?
67. B: Also vom Thema her hat es mich schon interessiert, also es war schon, also gut, die ersten zwei Klassen sind von der HTL her, ziemlich, vereinfacht, man hat noch keine spezifischen Sachen gemacht
68. I: Grundlagen und so
69. B: Das war eigentlich im dritten Jahr erst an, interessiert hätte es mich sicher, von dem her, ich hätte schon, ich bereue es schon im Nachhinein, dass ich es nicht fertig gemacht habe
70. I: Also hast du nie das Gefühl gehabt, dass du die falsche Schule war, von der Richtung her?
71. B: Nein, nein
72. I: Ok, und ähm, wenn du, hätte es im Nachhinein irgendwas gegeben, wenn du jetzt zurückdenkst an das letzte Jahr, was dir geholfen hätte, wo du sagst, also dir persönlich jetzt, z.B. das es mehr Angebote geben hätte von den Lehrern, Lernangebote oder Unterstützung von .. im Nachhinein jetzt, weil im Nachhinein ist man immer geschickter, was hätte dir da vielleicht geholfen?
73. B: Also von den Lehrern her, hat alles passt, kann man sagen, weil ... ähm, der Lehrer ist zwar, nachdem ich aufgehört habe, was ich weiß, von der Schule geflogen, weil da hat es eine Inspektion gegeben und die waren halt begeistert von ihm, aber der hat Nachhilfestunden gegeben, alles drum und dran, umsonst, also, der hat geschaut, dass wirklich alle durchkommen und der ist wirklich, der hat sich da voll hineingesteigert auf das, von dem her, hat es eigentlich eh passt.
74. I: Und wenn ich fragen darf, weil du jetzt gesagt hast, mit den Eltern teilweise Probleme, wie würdest du jetzt das Verhältnis zu deinen Eltern beschreiben, also (...) also wie würdest du das Verhältnis generell beschreiben?
75. B: Ähm, zu meinem Vater eigentlich gut kann man sagen, sehr gut eigentlich, zu der Mutter eher bisschen schlechter, aber es passt eigentlich auch
76. I: Also ist die Mutter vielleicht eher die Strengere immer gewesen?
77. B: Die Mutter ist eher die Strengere und die was mehr nörgelt und der Vater ist eher so, schauen wir mal was raus kommt und
78. I: Ok, schon klar und wie würdest du jetzt deinen Freundeskreis beschreiben, so, Umfeld generell, hast du das Gefühl das passt?
79. B: Ja das passt eigentlich, ja
80. I: Und ähm, was ich noch fragen wollte, kennst du sonst noch, abgesehen da vom WIFI jetzt, oder von Klassenkollegen, kennst du außerhalb noch Leute die was eine Ausbildung abgebrochen haben .. fallen dir da viele ein, oder?
81. B: Ähm .. ja, .. puh, von meinem Freundeskreis nicht wirklich, also, mein bester Freund hat die HAK gemacht und ich bin eher mit meinen Tenniskollegen zusammen, weiß nicht, die haben jetzt, sind schon im Studium, oder haben das Studium schon fertig gemacht
82. I: Ähm, ok, und was ich noch fragen wollte, von der Zukunft her, was für Pläne stehen jetzt an bei dir, also wenn du, klar, LAB kommt jetzt, aber danach?
83. B: Also ich schau jetzt, dass ich die Lehrabschlussprüfung mache, ähm, Matura will ich nachholen, das ist schon gut, wenn ich vielleicht das nachholen kann, das hängt jetzt aber auch von der Arbeit ab, ich habe jetzt zwei, drei Jobangebote eigentlich, also einen bei einem Elektriker der was aber auch Alarmanlagetechniken und so

121. macht und Zweite wäre eine reine Alarmanlagetechniker, von den zwei wäre es kein
122. Problem, dass ich die Matura nachmache ... die dritte Firma wäre \*\*\*\*\* das
123. wäre, Windrädler, Windenergie (...) und da müsste ich wahrscheinlich nach
124. Deutschland ...
125. I: Was dann ein wenig schwieriger wäre
126. B: Ja was schwieriger wäre
127. I: Aber prinzipiell hast du eh viel, von den Perspektiven her ... und überlegst auch die
128. Matura jetzt nachzuholen
129. B: Ja ein Fach habe ich schon abgeschlossen, also
130. I: Welches wenn ich fragen darf?
131. B: Informatik, und jetzt muss ich noch schauen, das blöde wäre jetzt, die Operation
132. ist jetzt ein schon ... 2 1/2 Jahre her, also den Kopfrtumor, aber nur, es hat so viele
133. Nachwirkungen dann gegeben, ich hätte müssen ein dreiviertel Jahr daheim bleiben
134. müssen, ich bin aber nur zwei Monate daheim geblieben, das ist schon was, aber da
135. habe ich dann nachher so viele Probleme bekommen mit dem Kopf, usw. und so fort,
136. Schlafprobleme und dann habe, war ich leicht depressiv auch noch und
137. I: Ist klar, das wirkt sich dann alles aus
138. B: Und dann habe ich die Matura auch ein bisschen aufgeschoben, jetzt kommt die
139. LAB inzwischen, puh,
140. I: Ist klar, alles auf einmal geht auch nicht, alles nach der Reihe, an und für sich, hast
141. du ja schon konkrete Pläne und immerhin schon drei Jobangebote eigentlich. Ja ich
142. von meiner Seite bin fertig, ich habe meine Fragen.

**INTERVIEW W.6: männlich, 21 Jahre, Bezirk Eisenstadt (27.04.11): 10-36**

1. I: ...Ahm, was ich fragen wollte, was für Schulen hast du bis jetzt so gemacht, also wirklich von
2. Volksschule bis jetzt, was waren so deine... oder Ausbildungen?
3. B: Puh, also ich war vier Jahre in der Volksschule in \*\*\*\*\*, dann war ich ähm, im
4. Gymnasium in \*\*\*\*\*, erste, zweite Klasse habe ich wiederholt, und dann
5. die dritte habe ich das erste Semester gemacht, dann habe ich in der Hauptschule \*\*\*\*\*
6. gewechselt, dort habe ich dann fertig gemacht die Schule und dann war ich in der HTL in
7. \*\*\*\*\*, zwei Jahre, und
8. I: Welchen Zweig, wenn ich fragen darf?
9. B: EDV, dort habe ich dann abgebrochen, weil, ja, die Lehrer, die waren, das hat nicht ganz
10. gepasst und, ich war auch etwas lern faul, sagen wir es so und dann ja, nach den Noten, das
11. hat nicht passt, dann habe ich das abgebrochen und dann habe ich einen
12. Berufsorientierungskurs gemacht, zwei, drei Monate oder so und ja, dann habe ich hier im
13. WIFI die Lehrausbildung angefangen als Kommunikationstechniker
14. I: Also gleich wirklich nach der HTL bis zum BO Kurs und dann gleich WIFI?
15. B: Ja, ein zwei Monate waren schon dazwischen, aber
16. I: Aber im Großen und Ganzen waren das so die Abschnitte?
17. B: Ja
18. I: Weil du jetzt sagst, ähm, mit den Lehrern hat es Probleme gegeben
19. B: Es ist wirklich so, es ist, so wie in Englisch, der Lehrer hat mich gehasst, ich habe nichts tun
20. können, egal was, er hat mir immer einen Fleck gegeben und das Gute ist, ich mache jetzt
21. Lehre mit Matura, aber Hauptsache ich habe in Englisch und in Mathe maturiert jetzt schon
22. positiv, ja, aber
23. I: Und er hat dich nicht durchlassen?
24. B: Eben, das war das, ok, ja, und ja in den anderen Fächer war ich vielleicht auch etwas faul,
25. aber gut.
26. I: Also würdest du jetzt sagen es war so eine Mischung aus ähm ein wenig Faulheit und ein
27. wenig die Lehrer?
28. B: Ja
29. I: Und wie würdest du, würdest du die Schule sonst so, also was war so positiv und negativ an
30. der HTL?
31. B: Es war eh super, ich würde sie, wenn ich sie jetzt machen würde auch schaffen, ist ja nicht
32. so, aber sonst, war die Schule sonst eh super, bis auf halt ein paar Lehrer, es ist, aber glaube
33. ich in jeder Schule so und ja, da allein die Ausrede, dass ich sage, ja es liegt an den Lehrern ist
34. auch blöde, es ja an mir auch gelegen, aber, was soll ich tun
35. I: Schon klar, und ähm, wie war das Verhältnis zu den Mitschülern? hat das
36. B: Das war kein Problem, habe mich mit einem Jedem gut verstanden, es waren auch ein,

37. zwei dabei, die was eh aus meiner Ortschaft kommen und von da her, von dem was kein
38. Problem
39. I: Hat immer passt, kann man sagen?
40. B: Ja
41. I: Und das heißt, Klasse wiederholt in dem Sinne hast du dann eigentlich nicht, oder, du bist
42. ja dann?
43. B: Wo in da HTL, nein, im Gymnasium habe ich eine Klasse wiederholt
44. I: In der HTL nicht, also nur die eine?
45. B: Ja, in der HTL hätte ich es wiederholen müssen die zweite, aber ich habe dann gesagt, nein
46. das hat keinen Sinn, interessiert mich nicht, ich will was anderes machen
47. I: Ok, weil die Richtung ist es ja geblieben?
48. B: Ja eh, EDV ist auch das was mich interessiert und ja, ich habe mir zuerst auch was
49. anders erhofft gehabt von der Schule, weil wir haben dann hauptsächlich programmieren
50. usw. war auch nicht schlecht, aber ich wollt einfach mehr technisches, also selber mit PC
51. irgendwas zu tun und ja, das haben wir da dann die Möglichkeit
52. I: Eh super, wenn ich fragen darf, Schule geschwänzt hast du mal, oder? (l lacht)
53. B: Wenn ich ehrlich bin, eigentlich nie... nie wirklich, also ich habe vielleicht einmal in der HTL
54. oder so, aber sonst nie, ich weiß nicht, das „stangeln“ war nie so meines
55. I: Ok, dann fällt die eine Frage komplett weg (l lacht)
56. B: Ja (B lacht)
57. I: Ähm, wenn ich jetzt nochmal ein wenig nachhacken darf, vom Abbruch her, du sagst, zwei
58. Gründe waren es in der HTL, einerseits, die eigene Motivation und andererseits die Lehrer,
59. (...) und findest, hat es da irgendwas gegeben, was irgendwie ein bisschen, was irgendwie ein
60. Grund sein könnte, was halt mitgespielt hat, dass damals zum Beispiel, dass du damals gesagt
61. hast, ich wiederhol die Klasse nicht, was war da ausschlaggebend?
62. B: Puhuhh, ja, das erste war, ich war etwas in einer Spielsucht auch drinnen, deswegen war
63. ich ja etwas lern-faul, weil wenn ich ein bisschen was gelernt hätte, vielleicht
64. I: Also Computerspiele?
65. B: Ja, dann hätte ich vielleicht das eher doch geschafft auch und teilweise habe eben auch
66. die Lehrer runter gezogen, also mich, die Motivation runter gezogen, weil, wenn ich ganze
67. Zeit lern dafür und dann trotzdem einen Fleck bekomme, verliert man die Motivation dafür
68. (...) Und das hat sich dann irgendwie angehäuft bis zur zweiten Klasse und, ich hätte, ich hab
69. dann 7 Fleck dann glaube ich gehabt, ich hätte mir einige ausbessern können, wenn ich
70. wollten hätte, aber, weil ich dann gesagt habe, ich hab keine Lust mehr, interessiert mich
71. nicht, ich lass es einfach zu Ende rennen und dann .. was anderes
72. I: Schon klar, das mit dem Spielen kenn ich gut (B und I lachen)
73. B: Ja?
74. I: Das hat viel Zeit gebraucht, ich hab früher auch gespielt, aber dann mit 15 aufgehört und
75. mein Bruder spielt noch immer,
76. B: Ja?
77. I: Ähm, ja was ich noch fragen wollte, ähm, ... jetzt dann rückblickend gesehen, irgendwas
78. geben, was dir vielleicht damals geholfen hätte, wo du sagst, von Außen jetzt, weiß ich nicht,
79. zusätzlich, ok, beim Lehrer hätte sich was ändern müssen, aber hätte es sonst was gegeben
80. dass deine Motivation z.B. gestärkt gewesen im Nachhinein?
81. B: ..Puh.. Mhmm, eigentlich nicht, ich weiß nicht, ich war vielleicht etwas zu jung, ja, wie
82. gesagt, wenn ich das jetzt machen würde, dann, hätte ich auch eine ganz andere Motivation
83. dafür, aber, puh, ich wüsste jetzt nicht, dass es irgendwas gegeben hätte, dass ich sage, ich
84. mach es weiter, wie gesagt die Lehrer, die motivieren einen richtig, da denk ich mir nachher
85. auch, wofür mache ich es, ja,
86. I: Ist klar, was ich jetzt fragen wollte, soz. Umfeld, wie würdest du jetzt so, Kontakt zu deinen
87. Eltern, zu deiner Familie beschreiben, jetzt das Verhältnis.
88. B: Ja meine Eltern haben sich vor zwei Jahren geschieden, mein Vater lebt in Mödling jetzt,
89. weil er dort die Arbeit hat, ich lebe bei meiner Mutter zuhause mit meinem Bruder,
90. I: Ist der jünger oder älter?
91. B: Jünger, und ja, von dem her, ist trotzdem das Verhältnis zum Vater und zur Mutter, da ist
92. kein Problem, ich bin eigentlich das Lieblingskind von meinem Vater
93. I: Ok, das ist dann auch nicht schlecht (l lacht)
94. B: Ja und, ja, passt eigentlich alles.
95. I: Und wie würdest du jetzt so deine Freundeskreis beschreiben?
96. B: Ja, also, derzeitiger Freundeskreis passt eigentlich, bin vollstens zufrieden, die Leute
97. wissen, wie ich bin, die kennen mich alle und die wissen auch, was ich werte und was nicht,

98. und  
 I: Weiß du sagst derzeitiger...  
 B: Ja, naja, ja, eben, durch ... ähm, Gott
99. I: Falls ich jetzt, ich weißt nur nie wann ich die Grenze  
 B: Nein nein ähm, wie gesagt, früher, das war eine Zeitlang, wie ich in der Spielsucht war, da, da sind halt auch einige Freunde abgesprungen, bis auf die besten, die haben halt gewusst wie ich bin, die sind da geblieben, wie ich das in den Griff bekommen habe, hat das wieder passt, und dann ist halt noch die Exfreundin daher gekommen, dann habe ich mit der zu viel Zeit verbracht und, da ist ganze Zeit so gegangen und ja, seit .. paar Monate, oder weiß Gott wie lang das her ist, glaube eh bald ein halbes Jahr, mit der Exfreundin aus, und seit dem... steigt das wieder mit den Freunden alles und das passt wirklich und ja
100. I: Ja als Single macht man mehr mit den Freunden, stimmt schon  
 B: Eben und ja, und da die ganzen Kollegen .. von Anfang an hat das super gepasst, also (..) und
101. I: Ist ja auch wichtig, dass man sich mit ihnen versteht hier, dass auch Spaß macht  
 B: Eben, ja die haben mich auch ein wenig aufgebaut, sagen wir so, und dadurch, ja, steigt der Freundeskreis ganze Zeit, immer mehr Leute kennen lernen und ja ist recht cool
102. I: Also du würdest sagen es passt zurzeit, alles?  
 B: Ja ich bin vollstens zufrieden, kann mich nicht beschweren.
103. I: Was ich noch fragen wollte, kennst du Leute, abgesehen jetzt vom WiFi oder da jetzt von eurer Klasse, die was auch die Schule abgebrochen haben, oder, wenn ja wie viele?  
 B: Genau, also, die Leute was mit mir in der Schule waren in der HTL, das waren auch, puh, das waren ca. auch vier, fünf Leute was sonst aufgehört haben, die was jetzt eben auch in der Wirtschaft sind und arbeiten gehen, genauso wie, von der Ortschaft sind auch ein paar Freunde, die auch in der HTL waren und aufgehört haben, also es sind schon genug, aber es ist ja, die Nachfrage von den Firmen von den HTL sind schon recht groß, also von dem her, kein Problem im Gegensatz zu, weiß ich nicht, wenn ich das Poly fertig habe
104. I: Oder das Gymmi  
 B: Oder das Gymmi, ja, also von dem her, aber hauptsächlich nur HTL Abbrecher, Gymmi zum Beispiel
105. I: War jetzt nur ein Beispiel  
 B: Jaja, aber Gymmi, kenne ich jetzt glaube ich keinen, ja, die meisten haben jetzt maturiert jetzt schon
106. I: Ok, am Schluss, also abschließend, was ich dich fragen wollte, was sind so deine Pläne, wenn du die LAB fertig hast, für die Zukunft?  
 B: Also ich habe noch zwei Fächer Lehre mit Matura fertig zu machen, Deutsch habe ich noch, da habe ich im September die Prüfung und Informatik habe ich im Feber erst, die Prüfung, dann bin ich mit Lehre mit Matura fertig, die LAB habe ich nächste Woche und dann habe ich, ähm, schon, Arbeitsplatz in Wien, wo ich dann einmal „hackeln“ gehen kann und Bundesheer muss ich dann noch, dass ist jetzt mal aufgeschoben worden bis Feber 2012, eben nach der Matura
107. I: Also das kannst du vorher noch alles abschließen, das ist schon gut  
 B: Eben und ja, dann mal weiterschauen, ich hoffe das bis dort hin das Bundesheer schon abgeschafft ist (lächelt), schön wäre es, aber wenn nicht muss ich auch gehen, ich mein.
108. I: Aber so von dem her, kann man sagen, du hast schon konkrete Pläne, also die nächste Zeit ist halbwegs geplant?  
 B: Ja schon vorgesagt
109. **INTERVIEW W-7: männlich, 22 Jahre, Bezirk Eisenstadt (27.04.11): 11-14**
1. I: Ja, was ich fragen wollte, was für Schulen und so hast du bis jetzt gemacht, wirklich von Volkschule bis jetzt, was waren so die Schulen?  
 B: Ja Volkschule, vier Jahre Hauptschule und dann zwei, dann ein Jahr Poly, weil dann sind wir gesiedelt, von Wien daher
2. I: Ok, also Volkschule und Hauptschule war dann noch in Wien?  
 B: Ja, und dann zwei HTL in .....
7. I: Ok, und welchen Zweig hast du gemacht?  
 B: Mechatronik
8. I: Ok, und den hast du dann aufgehört?  
 B: Ja, abgebrochen
9. I: Und wie lange ist das her ca.?  
 B: Ja vor der Lehre halt
10. I: Also das war direkt davor kann man sagen und dann bist du gleich ins WiFi weiter?  
 B: Nein, eigentlich habe ich ja HTL gemacht, dann habe ich das abgebrochen weil es mir nicht mehr gefallen hat, dann habe ich eine Lehre in .....
11. I: OK und wie lang hat die dauert die Lehre in .....
12. B: Ein Jahr, 1 1/2 Jahre ca.
13. I: Hast du das gemacht?  
 B: Ja, aber es hat mir nicht gefallen, jetzt bin ich da
14. I: Schon klar und jetzt bist dann bald fertig oder  
 B: Ja am Montag halt
15. I: Und ähm, ok, von dem her, wenn ich jetzt fragen darf, wenn du an die HTL zurückdenkst, was war das so negativ und was war eher positiv, also so von Schüler-Lehrer Verhältnis, Notengebung, Leistungsanforderungen, war das gerecht und wie würdest du das so beschreiben?  
 B: .. Ja, ... ich mag die HTL nicht, sagen wir so, ich bin Schulen abgeneigt, sagen wir so, weil Schulsystem ist meiner Meinung nach nicht geeignet
16. I: Warum oder wie würdest du das  
 B: Ja, weil es jetzt, du musst, den Mist unter Anführungszeichen den dir sie sagen, was richtig, den musst du eins zu eins wiederholen und bist ein guter Schüler und wenn du es nicht eins zu eins wiederholst bist ein schlechter Schüler
17. I: Ok, also, du meinst das Recht auf eigene Meinung, auch teilweise.  
 B: Ja, hast du in den Schulen meiner Meinung nach nicht, zumindest nicht in der HTL
18. I: Und was war sonst so, fällt dir noch etwas ein, wo du sagst, das war vielleicht  
 B: Sonst hat man eigentlich viel Freiheiten im Gegensatz zu anderen (B lacht) das einzig positive an der Schule glaube ich, ja ...
19. I: Und Lehrerverhältnis, sagst das hat passt?  
 B: Die waren eigentlich ziemlich „leiwand“
20. I: Ok, von dem her, und Klasse, hast du mal eine Klasse wiederholt in dem Sinne mal, oder  
 B: Ja eine Berufsschulklasse
21. I: Aso, wie du in ....., oder wie jetzt, dass ich mich auskenne  
 B: Nein, die letzte habe ich zweimal gemacht
22. I: Ah, ok, da jetzt im WiFi schon
23. B: Ja und sonst habe ich HTL, die zweite mit Nachprüfung dann, aber die habe ich dann nicht einmal gemacht, weil es mir eben, wirklich nicht gefallen hat dort, (..) weil ich war die Hälfte der Zeit nicht da und dann hätte ich Nachprüfung machen müssen und da habe ich gleich .. gleich abgebrochen
24. I: Und, wenn ich fragen darf, hast du dann mal Schule geschwänzt?  
 B: Ja
25. I: Wie oft würdest du sagen, war das so, würdest du sagen?  
 B: Kommt drauf an
26. I: Daumen mal pi oder im Jahr zum Beispiel, weißt du das noch ca., wie viel oder wie viel Stunden das waren  
 B: Ja 270 oder 300 oder mehr sogar
27. I: Und wenn ich fragen darf, warum, was war der ausschlaggebende Punkt, dass du sagst ich mag nicht oder  
 B: Keine Lust auf die Schule einfach.
28. I: Also die Motivation hauptsächlich?  
 B: Die war komplett weg
29. I: Und mit wem und wo hast du dann geschwänzt meistens?  
 B: Ja, unterschiedlich, entweder gleich daheim geblieben oder halt, ja, .....
30. B: Ja, unterschiedlich, entweder gleich daheim geblieben oder halt, ja, .....
31. I: Und hast du dann mit Leuten, dann treffen auch oder?  
 B: Ja, mit Klassenkollegen meistens (B lacht)
32. I: Ok, gut, also eher Klassenkollegen und nicht von wo anders also vom Freundeskreis oder so?  
 B: Ja, und dann zwei HTL in .....

68. B: Nein, also von dem her, das war dann immer so kollektives Verlegen des Unterrichts  
I: Nach draußen schon klar (l lacht) und hast du da dann Probleme bekommen zeitweise mit Eltern oder Lehrer?
70. B: .. Ich sage mal so, Probleme mit den Eltern nicht, bis zu dem Zeitpunkt, wo sie es dann herausgefunden haben (B lacht) und sonst, Lehrern, Lehrern war das egal, bist nicht da, schreibe ich das in das Heft und fertig, ist ein Schüler weniger, um den sie sich kümmern müssen
74. I: Leider, von dem her  
B: Ich sage ja, leider, halt.  
I: Mhmm, und wenn ich jetzt nochmal zurück darf zum Abbruch, in der HTL, war das, was würdest du sagen waren die Hauptgründe, also du hast gemeint, die Motivation, es war nicht deines, was würdest du noch sagen, was so Gründe waren?
80. B: Ja, es ist halt, wenn du jeden Tag, ich mein du gehst jeden Tag arbeiten, du arbeitest nicht jeden Tag das selbe, aber wenn du in der Schule bist, du machst jeden Tag, jede Woche, das ganze Jahr genau das selbe und das hat mir einfach nicht gefallen
83. I: Das ist nicht deines  
B: Dauerhaft irgendwas, das selbe machen, das wär ein Grund vom (...) den ganzen Tag nur aufgeschraubt, raus geschraubt, rein geschraubt, zugeschraubt  
I: Also die Abwechslung hat dir gefehlt  
B: Ja, das war glaube ich einer der Hauptgründe, das es mir die Lust vertan hat,  
I: Ok, fallen dir sonst noch welche ein, dass du sagst das war, das hat mitgespielt, dass ich aufgehört habe
90. B: Nein, das war eigentlich alles  
I: Mhmm, und ähm, aber hast du das Gefühl gehabt, das war deine Richtung jetzt, also HTL, sagst du Technisches ist deines
92. B: Ja  
I: Also es war jetzt gescheiter, als wenn du zum Beispiel die HAK angefangen hättest
94. B: Oja  
I: Also es ist schon Technik deines
96. B: Ja das war die schon immer  
I: Ok, von dem her, war es nicht die falsche Schule, von der Richtung her jetzt mal?
99. B: Nein, haben wir ja da auch fast das selbe  
I: Eben deswegen, ähm, wenn ich jetzt fragen darf, was hättest du dir gewünscht rückblickend, also wenn du überlegst jetzt, hätte es irgendwas gegeben, was da gehoffen hätte, das du es weiter gemacht hättest, also zum Beispiel die Lehrer hätten sich ein wenig ändern müssen von deinem Gefühl her, oder das System
104. B: Das Schulsystem hätte sich ändern müssen, von dem her, aber ist halt Schule, da machst du nichts, nur Praktisch, oder mal was anderes, die Lehrer haben einen Lehrplan und den müssen sie halt machen, von dem her kann man nichts ändern, nicht
107. I: Also das wär ein Punkt, wo man ansetzen könnte, was es vielleicht interessanter machen würde das alles
110. B: (...) Ich mein mit, ich sage mal 16,17, 18, wo du dann Schule gehen solltest, bist eh noch nicht motiviert irgendwas zu tun und wenn dann, die Zeit, immer das selbe ist, immer wieder, nichts neues, dann ..
112. I: Ok, dann kommt die Eintönigkeit  
B: Ich mein, die meisten Leute brechen HTL ab, oder  
I: Das stimmt, (l lacht)  
B: Ich mein allein (...)  
I: Du aber auch im \*\*\*\*\* usw. also da (...) Hat auch den Ruf, dass es eine von den schwereren ist, also von dem her
119. B: Außer in \*\*\*\*\*  
I: Generell, also wenn ich so überlege HTL ... (...) ist schon ein Level höher
120. B: Also mit der HTL habe ich nie Probleme gehabt, aber es war halt zack, und wenn es zack ist, dann ist es langweilig, wenn es langweilig ist, dann ist die Motivation weg und (...)
124. I: Ja wenn ich fragen darf, ähm, wie würdest du das Verhältnis zu deinen Eltern beschreiben, (...)
126. B: Ja .. zu meinem Vater nicht wirklich, weil meine Mutter und mein Vater waren nie verheiratet und so und ja, mein Vater ist ziemlich asozial kann man sagen, ja meine Mutter hat sich ziemlich viel antan, immer wieder sitzen lassen und ja, seit glaube ich 6
129. Jahren fast gar keinen Kontakt mehr zu ihm, ja war halt, immer wieder mal gesehen aber, ja, nicht wirklich (...) ist mir egal eigentlich, aber zu meiner Mutter ein sehr gutes Verhältnis und zu meinem Stiefvater, naja ... geht so.
131. I: Ist akzeptabel kann man sagen?  
B: Ja, von dem her, aber an den kann ich mich immer noch nicht ganz gewöhnen (B lacht)
133. I: Ok, wie lange kennst du ihn jetzt schon, oder wie lange?  
B: Die sind jetzt schon fast 14 Jahre zusammen
136. I: Ok, also eh schon einige Zeit  
B: Ja, aber trotzdem.
138. I: Na ist klar, ist nicht von Anfang an, das ist was anderes. Und, was ich noch fragen wollte, kennst du jetzt Leute, also zum Beispiel aus der HTL, aber jetzt abgesehen von eurem, also von eurer Klasse jetzt, die was auch die Schule abgebrochen haben? Und wenn ja, wie viele?  
B: Ja, ... das sind jetzt schon ein paar ... könnt es jetzt gar nicht sagen ... weiß nicht ... ja ein paar halt, wenn ich so drüber nachdenke, kenne ich schon ein paar, aber wie viele genau
145. I: Und von den Schultypen HTL, weil du sagst die meisten sind dort  
B: Ja HTL ... oder auch HAK oder HAS, ich weiß nicht  
I: Aber es fallen dir schon einige ein?  
B: Ja
149. I: Sind die jetzt, sagst du sind die eher in deinem Freundeskreis oder eher im weiten Bekanntenkreis?  
B: weiten Bekanntenkreis, Freundeskreis vielleicht ein paar, die auch die HTL abgebrochen haben ....
153. I: Ok, was ich noch fragen wollte, jetzt am Schluss, ähm von der Zukunft her, klar nächste Woche ist LAB und was sind deine Pläne danach, wenn ich fragen darf, oder?  
B: Ja, ... das ist noch nicht so sicher, mein Stiefvater hat eine Firma, und vielleicht, dass ich mich da einklinke und mal schauen
157. I: Und bei den anderen war es jetzt Bundesheer, was sie gesagt haben, dass das jetzt ansteht, ist das bei dir auch zum Beispiel?  
B: Nein nein,
160. I: Ok, du hast ihn schon gemacht?  
B: Nein, untauglich, Glück gehabt.
162. I: Das ist, was mir aufgefallen ist bei den anderen  
B: Ich mein, wie ich dort gegessen bin, habe ich mich schon gefreut, aber da bin ich, haben sie gesagt untauglich, habe ich mir gedacht, auch nicht schlecht
164. I: Und hast du schon, wenn ich die fragen darf, würdest du, überlegst du irgendwann vielleicht nochmal, es heißt ja oft, dass Menschen einen zweite Ausbildung machen, ist jetzt immer öfter, würdest du irgendwann, prinzipiell, würdest du nochmal was anfangen, zusätzlich?  
B: Eine Lehre nicht unbedingt, aber irgendwelche Kurse oder sonst irgendwas
170. I: Also bist du prinzipiell motiviert?  
B: Ja sicher
172. I: Und wenn was kommt, wo du sagst, das gefällt mir, das wäre meines  
B: Ein guter Freund von mir, der ist jetzt 34 und der ist noch immer nicht fertig mit der Ausbildung, aber er macht, ich weiß nicht, in Wien, der hat wirklich, weil er halt daheim hocken kann und die Eltern ihm alles zahlen und er ist immer die ganze Zeit Hausübung, Hausübung, das brauch ich nicht und der studiert schon ewig, das brauche ich auch nicht.
176. I: Jaja, die ewigen Studenten, ich kenn das, ich wohne im \*\*\*\*\* Heim in Wien, im Studentenheim, da gibt es auch ein paar so Klassiker Kandidaten im Wohnheim, die was auch schon ewig .... „dahingedeln“  
B: Gut Ding braucht Weile
181. I: Ja (l lacht und B auch) (...)



## **ABSTRACT:**

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Ausbildungsabbruch in all seinen Facetten und dessen Einfluss- wie auch Hintergrundfaktoren. Prinzipiell handelt sich bei jener Thematik um ein vergleichsweise recht junges Forschungsgebiet, was sich unter Anderem an der Vielzahl an möglichen Definitionen widerspiegelt, wie auch darin, dass keine allgemein gültige Beschreibung jenes Phänomens besteht. Ausbildungsabbrecher im Rahmen dieser Arbeit stellen Personen zwischen 15 und 24 Jahren dar, welche keinen Abschluss höher als ISCED-Level 3c aufweisen können, also Jugendliche ohne Abschluss der Sekundarstufe II des österreichischen Bildungssystems, wodurch sie in gewisser Art und Weise auch als ausbildungslos zu bezeichnen sind.

Die Tatsache, dass das Ausmaß an Ausbildungsabbrechern in Österreich am Steigen ist, viele andere EU-15 Länder hingegen jedoch einen Rückgang jener zu verzeichnen haben, begründet die geforderte Aufmerksamkeit für jene Thematik nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für öffentliche Institutionen.

Durch den Abbruch stehen die besagten Personen am Arbeitsmarkt gravierenden Problemen, wie z.B. prekärer Beschäftigung, Verdrängung in Randbereiche durch qualifizierte Personen bis hin zur Arbeitslosigkeit, gegenüber. Aber nicht nur am Arbeitsmarkt, auch gesamtgesellschaftlich betrachtet stellt sich die Frage, inwiefern es sich bei Ausbildungsabbruch in der heutigen Wissens- und Leistungsgesellschaft um abweichendes Verhalten handelt. Jener Fragestellung wird versucht in dieser Arbeit anhand bekannter Devianztheorien Antwort zu geben.

Bezüglich dessen, wie es überhaupt zu einem Ausbildungsabbruch kommt, ist es wichtig, nicht nur die betroffene Person an sich, sondern auch Instanzen wie das soziale Umfeld, die Institution Schule, mit alle ihren dazugehörigen Komponenten, und die Struktur des Bildungssystems genauer zu betrachten. Inwiefern das Bildungssystem als Einflussfaktor zu zählen ist, wird anhand dessen Struktur, bekannter Theorien sozialer Ungleichheit und den Auswirkungen der Bildungsexpansion diskutiert.

Anhand einer Vielzahl von bisher durchgeführten Studien wurde eine „Liste“ potentieller Einfluss- bzw. Hintergrundfaktoren erstellt, da es sich bei Ausbildungsabbruch um ein multikausales Phänomen handelt.

Mittels einer selbst durchgeführten empirischen Erhebung im Raum Burgenland wurde durch Befragungen der Zielgruppe versucht, jenen Hintergrundfaktoren nachzugehen bzw. neue Einsichten über jenes Phänomen zu erhalten.

## **ABSTRACT**

The present work deals with dropout in all its facets, as well as its impact and background factors. Basically, it's a relatively new research area and it has a huge variety of possible definitions, but there is no general valid description of this phenomenon. This study represents dropouts as persons aged 15 to 24 years, who have no higher degree than ISCED level 3c. That means people who have not completed the secondary completion II in the Austrian education system, so that they are supposed to be called people in a training position.

The required attention to that issue, not only for science but also for public institutions, is explained by the fact that the level of dropouts in Austria is still rising, while many other EU-15 countries have recorded a decline of dropouts.

After dropping out people have serious problems in the labour market like precarious employment, crowding in peripheral areas by qualified persons up to unemployment. Looking at the labour market and the society as a whole, there's one question arising: Is dropping out in today's knowledge- and performance society consistent with deviant behaviour? The present work tries to give an answer to this question based on known deviance theories.

Asking for the reasons why people are dropping out, it is important to look closer at the social environment, the institution school with all its associated components, the structure of the education system and not only at the persons themselves. The influence of the education system is discussed by its structure, known theories of social inequality and the impact of educational expansion.

Due a variety of previously conducted studies a "list" of potential influence and background factors was created, in fact that dropping out is also a multi-causal phenomenon.

A self made empirical survey in the region Burgenland tries to pursue those background factors by interviews with the target group or rather to obtain new insights about the phenomenon.

# LEBENS LAUF

## Persönliche Daten:

Name: Anna Reingruber  
Geburtsdatum: 08. Mai 1988  
Geburtsort: Oberwart  
Staatsangehörigkeit: Österreich

## Ausbildung:

Seit 03/2011 Lehrprogramm Interdisziplinäre Kommunikation, Wissensnetzwerke und soziales Lernen, IFF Wien

Seit 03/2007 Diplomstudium Soziologie – Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Studienrichtung, Universität Wien (Spezialisierung in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt und soziale Ungleichheit)

10/2006 – 01/2007 Bakkalaureatsstudium Ernährungswissenschaften, Universität Wien

09/1998 – 06/2006 BG/BRG/BORG, Oberpullendorf  
Oberstufe: BORG mit Schwerpunkt Informatik  
Unterstufe: BG sprachlicher Zweig

09/1994 – 06/1998 Volksschule, Steinberg-Dörfel

## Berufliche Tätigkeiten:

seit 12/2009 **GIN – Verein für Gemeinwesenintegration und Normalisierung**  
Urlaubsbetreuung & Leitung von Urlaubsaktionen

seit 07/2005 **Arbeitsmarktservice Oberpullendorf**  
Ferialpraktikantin

01/2010 – 01/2011 **FRINK**  
Praktikantin (soziologische Projektarbeit an Innovationskonzepten für Konzerne)

02/2008 – 10/2008 **Kurs zur integrativen Ausbildung von Mädchen und Vermittlung am Arbeitsplatz**  
Assistentin im schulischen Unterricht



## **Erklärung zum selbstständigen Verfassen der Arbeit**

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Ich habe die Arbeit bzw. Teile davon weder im In- noch im Ausland einer Beurteilerin/einem Beurteiler zur Begutachtung als Prüfungsarbeit vorgelegt.

---

(Ort und Datum; Unterschrift der Studierenden)